THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 8 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 22. Februar 1914. Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Onkel Sam „kickt.“

Gegen Verstaatlichung des Petroleumgeschäfts in Deutschland.

„Kronprinz“-Schiffslaufe.

Der unerquickliche Manilastreit.

Spionagesachen in Oesterreich und in Deutschland hören nicht auf.

Wiener Hofadvokat verhaftet.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost.“)

Berlin, 21. Febr. Die Ver. Staaten von Amerika haben bei der deutschen Regierung vertrauliche Vorstellungen gemacht gegen die geplante Verstaatlichung des Petroleumhandels, durch welche die amerikanischen Interessen geschädigt würden, und welche für die deutschen Tochtergesellschaften der „Standard Oil Co.“ konfiskatorisch wirke.

Jener Admirälestreit.

Die bisherigen Berichte über die Reichstagsdebatte am Donnerstag bezüglich des neu aufgewärmten Manila-Zwischenfalles waren sämmtlich schief. Der Hergang war dieser:

Während der allgemeinen Erörterung des Flottenbudgets wies der Zentrumsabgeordnete Mathias Erzberger auf die, kürzlich erschienene, Selbstlebensbeschreibung des amerikanischen Admirals Dewey hin und bedauerte die Angriffe eines „noch im Dienst stehenden Admirals“ (Dewey gehört wenigstens dem amerikanischen Flottenrat noch an) auf deutsche Seeoffiziere.

Der Flottenminister Admiral v. Tirpitz erwiderte lediglich, er habe davon gehört, daß der deutsche Admiral v. Diederich eine vollständige Veröffentlichung der damaligen Vorgänge beabsichtige, aus welcher Veröffentlichung sich ganz klar und unzweideutig ergeben werde, daß Diederich und der ihm unterstellte Offizier (Befehlshaber des deutschen Kanonenbootes „Cormoran“, das angeblich nur durch einen scharfen Warnungsschuß der Amerikaner von der Einfahrt in den Hafen von Manila abgehalten wurde) damals vollkommen richtig gehandelt hätten.

Wie ich erfahre, hat man sich in deutschen Marinekreisen mehr über den Ton des Dewey'schen Buches geärgert, als über seine Angaben selbst. Adm. Diederich bespricht jetzt den Inhalt seiner Erwiderung mit dem deutschen Marineamt, — doch wird die Erwiderung lediglich Diederichs eigene Erwiderung bleiben; die deutsche Regierung wird in diesen Streit der Admiräle nicht direkt eingreifen.

Kronprinzessin tauft Linienschiff.

An der Germaniawerft zu Kiel taufte die Kronprinzessin Zäzilie, wie angekündigt, das neue Linienschiff „Kronprinz“.

Als Vertreter des, noch immer wegen Mandelentzündung das Zimmer hütenden Kronprinzen selbst hielt Prinz Heinrich die Festrede. Er wies auf den Vorgänger dieses Schiffes hin, welcher den Namen des damaligen Kronprinzen, nachmaligen Kaisers, trug, „die Lichtgestalt deutscher männlicher Ritterlichkeit, welche durch herzgewinnende Leutseligkeit im Kriege und in Friedenstagen Nord und Süd fest vereinigte und tief in die Volksseele eingegraben ist!“

Dritter Kaisersohn im Lazaret.

Kapitänleutnant Prinz Adalbert, des Kaisers drittältester Sohn, hat sich, laut Meldung aus Kiel, eine Sehnenzerrung zugezogen. Infolge dessen hat der Prinz im dortigen Marinelazareth Aufnahme gefunden.

Wollen das 99. Regiment nicht mehr.

Eine Mehrheit des Gemeinderates von Zabern, Elsaß, beantragte eine Resolution beim elsaß-lothringischen Landtage, welche gegen die Rückkehr des vielgenannten seinerzeit aus Zabern abberufenen, 99. Regiments protestirt.

Die Welthandelsgesellschaft.

Am Sonntag wird die formelle Gründung der, schon seit einiger Zeit geplanten „Weltwirtschaftlichen Gesellschaft“ erfolgen. Der soeben erschienene einschlägige Aufruf gibt als Zweck an: Fragen des Welthandels, des Weltverkehrs und der Weltwirtschaft zum Gegenstand wissenschaftlichen Erforschens, Sichtens und Verarbeitens zu machen.

Erblicher Adel für Haeckel.

Prof. Dr. Ernst Haeckel, der berühmte Darwinist, welcher am 16. Februar die Feier des 80. Geburtstages beging, hat nachträglich von Thüringens Herzögen gemeinsam das Großkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

Die Verleihung des Großkreuzes ist mit dem erblichen Adel verbunden.

Diese Kunde verursacht etwas Ueberraschung, da der Gelehrte bisher allen Titeln und Würden abhold war.

„Zeppelin“ für bairische Armee.

Wie aus München gemeldet, wird das bairische Heer demnächst ein Zeppelinluftschiff erhalten. Dieses wird zu Germersheim im Regierungsbezirk Pfalz stationirt werden.

Polizeibeamte verurteilt.

Vom zuständigen Gericht in Beuthen, Oberschlesien, sind die Polizeibeamten Rokott und Wegehaupt zu drei Jahren, bezw. zweieinhalb Jahren Gefängniß verurteilt worden. Sie haben auf der Polizeiwache einen Arrestanten, den Arbeiter Garzib, auf den Tod mißhandelt.

Kirchenfürst wieder krank.

Wie aus Breslau, Schlesien, gemeldet, ist der bekannte greise Fürstbischof Kardinal Kopp, der sich zur Zeit in Troppau, Oesterreichisch-Schlesien, befindet, an der Lungenentzündung, obwohl nur leicht, erkrankt. Außerdem leidet er an einer schmerzhaften Entzündung der Regenbogenhaut.

Große Anleihe für Breslau.

Die Stadtverordnetenversammlung von Breslau beschloß mit großer Mehrheit, eine Anleihe von 70 Millionen Mark aufzunehmen, um sie zum Bau von Schul- und Krankenhäusern, neuen Brücken usw. zu verwenden; es ist auch die Errichtung eines großen städtischen Krematoriums geplant.

Ernste Sitzung des Berliner Magistrats.

In der jüngsten Sitzung des Berliner Magistrates kam es zu erregten Auftritten. Der Stadtkämmerer Boeß protestirte in längerer, scharfer Rede gegen den jetzigen „frischen“ Kurs in der Stadtverwaltung. Er erklärte, daß in dem Bestreben zur Verbesserung und Verschönerung der Stadt des Guten zuviel getan werde, und unbedingt Einhalt geboten werden müsse, wenn nicht ein Unterschuß an die Stelle des jetzigen Ueberschusses im Stadthaushalt treten solle. Namentlich kritisirte er die, von den Stadtverordneten beschlossene, Bewilligung von 600,000 Mark zur Unterstützung der Arbeitslosen.

Diese Rede wurde teils mit Beifall, teils aber mit Pfeifen und Zischen aufgenommen, und es kam schließlich zu einem richtigen Tumult. Als derselbe sich einigermaßen gelegt hatte, wurde, nach weiteren erregten Verhandlungen, die Eingemeindung von Reinickendorf endgiltig beschlossen.

Mädchenhändlers Agenten verhaftet.

Infolge der Enthüllungen im Prozeß des Mädchenhändlers Lubelski, welcher in Beuthen, Oberschlesien, zu neun Jahren Zuchthaus und 12,000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, hat die russische Polizei an der Grenze 20 auf der Rückkehr befindliche Entlastungszeugen in Haft genommen. Sie waren, wie das Beweismaterial ergab, Agenten Lubelskis gewesen.

Kriegsminister verursachte Haussuchung.

Laut Meldung aus Hamburg hat die Polizei im dortigen „Echo“ eine Haussuchung vorgenommen, und zwar wegen Veröffentlichung eines Romans, der den Titel „Ein Proletarierleben“ führt. Die Polizei wollte den Verfasser ermitteln, doch erwies sich das Bemühen als vergeblich.

Die Haussuchung war eine Folge der Anklage des Kriegsministers v. Falkenhahn, derzufolge in dem Roman das Offizierskorps beleidigt und Staatseinrichtungen verächtlich gemacht werden.

Leipzig erhält Tierarztschule.

Die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig ist, wie aus der sächsischen Hauptstadt berichtet wird, nunmehr gesichert. Bis zum Jahre 1889 war das Institut eine Tierarzneischule gewesen.

Wegen Spionage verurteilt.

Das Reichsgericht in Leipzig hat wegen Spionage den Lehrling Schnitzler zu fünf Jahren, den Kaufmann Koßler zu neun Monaten Gefängniß verurteilt. Beide wurden schuldig befunden, seinerzeit als Angestellte einer rheinisch-westfälischen Sprengstofffabrik für Frankreich tätig gewesen zu sein.

Oesterreichischer Spionsprozeß.

Wien, 21. Februar. Hier begann die Verhandlung des sensationellen Spionagefalles gegen die Gebrüder Jandritsch. Einer der Angeklagten ist bekanntlich ein inniger Freund des Sohnes vom Generalstabschef Konrad v. Hötzendorf.

Die Anklageschrift stellt u. A. auch fest, daß die Beklagten wiederholt in ihrer Wohnung den damaligen Militärattaché der Wiener russischen Botschaft empfingen und ihm zahlreiche militärische Geheimnisse auslieferten, auch in kurzer Zeit 20,000 Kronen erhielten.

Unter schwerer Anklage.

Der Hofadvokat Glauber in Wien ist soeben unter der Anklage verhaftet worden, Klientengelder veruntreut zu haben.

Grubenunglück.

Zwei Opfer einer Staubexplosion.

Marion, Ill., 22. Febr. Die Brandsteiger Thomas Tyson und Thomas Liddle, zwei Engländer, wurden durch eine Staubexplosion in einer Grube der „Lake Creek Coal Co.“, bei Robinson City, getötet.

Bauch wohlbehalten.

Der Aussprenger des Hinrichtungsgerüchts nimmt dasselbe zurück, nach Erklärung des amerikanischen Konsuls.—Zu Bentons Erschießung.

El Paso, Tex., 22. Febr. Zahlreichen Gerüchten entgegentretend, wonach der Deutschamerikaner Bauch in der Mittwochnacht von nordmexikanischen Rebellen hingerichtet worden wäre, erklärt der amerikanische Konsul in Juarez, Thomas Edwards, amtlich mit Bestimmtheit, daß sich Bauch wohlbehalten in der Stadt Chihuahua befindet, wohin er mit dem Spezialzug des Generals Villa gebracht worden war. Die Untersuchung gegen ihn wird indeß noch fortgesetzt.

Ein Viehzüchter Namens Baca war derjenige, welcher das Gerücht von Bauchs angeblicher Hinrichtung zuerst ausgesprengt hatte, — und er hat es jetzt selber widerrufen. Baca selbst war vorübergehend in Haft, doch geschah ihm gar nichts.

Vertreter der Verfassungsparteiler geben eine Botschaft von General Villa bekannt, welche auf das Bestimmteste erklärt, das Vorgehen der Verfassungsparteibehörden im Falle des englischen Millionärs Benton sei vollständig durch die Gesetze und Bräuche des Krieges gerechtfertigt gewesen.

Auch verweist General Villa auf Verfügungen der Ver. Staaten, welche besagen, daß „bewaffnete Umherstreifer, welche mit feindlicher Absicht innerhalb militärischer Linien kommen, keinen Anspruch auf Privilegien von Kriegsgefangenen haben.“

Er fügt hinzu, daß dies auf Benton genau zutraf.

Stadt Mexiko, 22. Febr. Der „provisorische Präsident“ Huerta ließ den Französischen Friedhof gegen alle die Schaaren von Peonen verschließen, welche in die Stadt gekommen waren, um Blumen auf das Grab des Präsidenten Madero zu legen, der vor einem Jahre von Huerta ermordet wurde. Die Peonen legten ihre Blumen einfach vor die Pforten des Friedhofs nieder und gingen dann weg. Schließlich häufte sich ein ganzer Berg von Blumen an den Pforten an.

Es sollen wieder zwei Komplotte gegen das Leben Huertas entdeckt und vereitelt worden sein.

Bahnhof brennt ab.

Feuer zerstört große Station der New Havenbahn.

Hartford, Konn., 21. Febr. Der hiesige Bahnhof der New York, New Haven & Hartfordbahn wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Die Flammen, die rasch um sich griffen, schwächten die Hochgeleise sehr.

Der geldliche Verlust wird auf eine Viertelmillion Dollars kommen.

Von Bahnzug zermalmt!

Zwei Insassen einer Kutsche in ein einer Nachbarstadt.

Peru, Ind., 22. Febr. Ein Personenzug rannte hier ein Buggy nieder, in welchem Charley Shively und John Myers saßen.

Shively ist tot, und Myers liegt im Sterben.

Mutmaßliches Wetter.

Nicht verzagen, — es wird noch nicht so schnell anders!

Washington, D. K., 21. Februar. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön im nördlichen, Schnee und Regen im südlichen Teile am Sonntag.

Montag schön und kälter. Veränderliche Winde, welche zu lebhaften Nordwinden werden.

Indiana soll schönen Sonntag haben, Montag Schnee oder Regen; Niedermichigan Schneegestöber und kälter am Sonntag, Montag schön; Obermichigan Schnee und viel kälter am Sonntag, Montag schön außer Schneefall am Superiorsee entlang; Wiskon Schnee und viel kälter am Sonntag, schön am Montag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Wahrscheinlich wolkig und unbestimmt am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Kälter. Veränderliche Winde, welche Sonntag nacht in nördliche umschlagen.

Man erwartet aber nicht, daß der Temperatursturz in den nächsten 48 Stunden ein bedeutender sein wird.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 8 Uhr 30 Grad, 3 Uhr 31, 4 Uhr 31, 5 Uhr 32, 6 Uhr 31, 7 Uhr 31, 8 Uhr 31 und 9 Uhr 31 Grad.

Die höchste Temperatur in 25 Stunden, 32 Grad, herrschte um 5 Uhr Samstagabend, die niedrigste, 20 Grad, Freitag Mitternacht. Durchschnittstemperatur 26 Grad, — 1 Grad unter der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 24 Meilen pro Stunde, um 12:50 Uhr Samstag Nachmittag und kam vom Süden. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Samstag Vormittag um 7 Uhr 76 Prozent, und Abends um 7 Uhr 60 Prozent.

Leset die „Abendpost“.

Washingtoner Nachrichten.

Wieder aufregende Stunden für das Staatsdepartement.—Wegen der mexikanischen Wirren. — Einwanderungsangelegenheiten.

Washington, D. K., 21. Februar. Trotzdem sich hochstehende Regierungsbeamte offenbar bemühen, eine hoffnungsselige Stimmung zur Schau zu tragen und zu verbreiten, sah die mexikanische Situation heute Abend auf's Neue sehr ernst aus.

Man fühlte Gefahr, — nicht so sehr von Großbritannien, trotz der Tatsache, daß die Erschießung eines britischen Untertanen, des Millionärs William Benton, durch mexikanische Verfassungsparteiler die jetzige Krise heraufbeschworen hat, sondern hauptsächlich infolge der allgemeinen unruhigen Stimmung in den Kanzleien Europas sowie des Orients wegen der standrechtlichen Hinrichtung eines ausländischen Untertanen, ohne daß der Konsularvertreter der Ver. Staaten auch nur wußte, daß der Mann verhaftet worden war!

In jedem Botschafter- und in jedem Gesandtschaftsamt dahier bildete heute Abend die Geschichte den Hauptgesprächsgegenstand. Und soweit die auswärtigen Vertreter überhaupt zu Erklärungen bewogen werden konnten, war es ersichtlich, daß sie und ihre Regierungen ernster, als je zuvor, an den Entwicklungen südlich vom Rio Grande interessirt waren.

Es wurde nachdrücklich — obwohl nur privatim von diesen Diplomaten betont, daß die Ver. Staaten, da sie durch ihre Nichtwiderstandspolitik eine beschützende Stellung für alle Ausländer in Mexiko übernommen hätten, es auch bereits völlig unmöglich gemacht haben sollten, daß irgend ein auswärtiger Untertan, selbst unter gehörigen kriegsgerichtlichen Verfahren, hingerichtet werde, ohne daß die amerikanische Regierung vorherige Kenntniß der Tatsachen und mindestens eine Gelegenheit zu einem Protest gehabt habe.

Es herrschte noch zu später Stunde heute Abend große Geschäftigkeit im amerikanischen Staatsdepartment.

(Siehe auch die mexikanischen Depeschen selbst!)

Im Gefolge der Verlesung von Telegrammen, sagte Sen. Fall von New Mexiko in der Exekutivsitzung des Senats, Intervention sei doch die einzige Lösung des mexikanischen Problems! Er zog furchtbar über den General Villa los, welchen er einen „schurkischen Bahnräuber und Mörder“ nannte. Auch sagte er, die Präsidenten Cleveland und Mc Kinley hätten den Kongreß stets genau über irgendwelche Vorgänge unterrichtet gehalten, welche möglicherweise zu einem Krieg führen könnten, weil ja das Land keinen Krieg ohne Beschlußfassung seitens des Kongresses beginnen könne. Aber Präs. Wilson habe dies bis jetzt nicht getan.

Der Vorsitzende Burnett vom Einwanderungskomite des Abgeordnetenhauses erklärte, er erwarte, daß das Komite binnen 14 Tagen günstig über eine Vorlage berichten werde, welche die Ausschließung von Hinduarbeitern verfügt. Nächsten Donnerstag werde sich das Komite in einer Exekutivsitzung endgiltig hierüber entscheiden.

Ferner gab er zu verstehen, daß die Frage der Ausschließung von Japanern in dieser Vorlage nicht berührt werden wird.

Grauhaarige Männer, aber im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten, sollen besondere Beachtung seitens der Bundeskommission für industrielle Beziehungen erhalten, welche neuerdings das Arbeitslosenproblem berät. Dieses Interesse an arbeitssuchenden alten Leuten wurde hauptsächlich durch einen vertraulichen Brief von George W. Croffett, den 78jährigen Ehrenpräsidenten der „Young Old Man's Association of Cleveland“ hervorgerufen.

Diese Gesellschaft hat bis jetzt 300 Mitglieder, und es ist ihr bereits gelungen, für 60 derselben, deren graue Haare ihnen viele Anstellungsgelegenheiten verschlossen, Beschäftigung zu finden.

Baiernkönig kommt nicht.

Lehnt Einladung der Hamburger Dampfergesellschaft ab.

München, 21. Febr. König Ludwig von Baiern wird die Ver. Staaten im kommenden Sommer nicht besuchen. Generaldirektor Ballin, von der Hamburg-Amerikanischen Dampfergesellschaft, hatte ihn eingeladen, der Gast dieser Gesellschaft auf der Jungfernfahrt des neuen Riesendampfers „Vaterland“ nach New York zu sein. Wie man aber heute Abend hört, hat der König, wohl hauptsächlich im Hinblick auf sein Alter, die Einladung abgelehnt.

„Vaterland“—welcher an Länge den Riesendampfer „Imperator“ von derselben Linie sowie auch den englischen Dampfer „Aquitania“ noch übertrifft —wird im Juni seine erste Fahrt nach New York machen.

— Für 200,000 Mausergewehre, welche die Türkei von den Bulgaren zurückkaufte, die sie im letzten Kriege erbeutet hatten, sind $6 pro Stück zu zahlen.

Flotte und Steuern.

Churchill weicht in der Oelfeuerungsfrage zurück.

„Mumps“ grassirt in London

Heißer politischer Kampf bei den Franzmännern.

Briand spielt eine ähnliche Rolle, wie Roosevelt im Jahre 1912.

Frau Kapitänin in Dänemark.

London, 21. Febr. Der Flottenminister Churchill hat seine liebe Not, die noch immer mehr wächst! Er hat nicht nur einen Flottenetat, welcher der neuesten Angabe zufolge auf 250 Millionen Dollars kommt, im Unterhause durchzubringen, sondern muß auch das Feuer von Lord Beresford (früherem Flottenminister) und anderen Kritikern gegen seine Politik bezüglich des Petroleums als Brennmaterial für Kriegsschiffe aushalten. Bekanntlich hatte es erst geheißen, für die ganze britische Flotte werde Petroleum als Brennstoff eingeführt werden, — aber jetzt wird angekündigt, daß dasselbe bei den Schlachtschiffen, deren Kiel neuerdings gelegt worden ist, nur nebenbei als Aushilfsmittel für die Kohle verwendet werden solle. Eine Kommission hat derzeit den Gegenstand unter Erwägung, und nach dem gewöhnlichen Brauch hätte man mit der weiteren Erörterung des Gegenstandes warten sollen, bis die Kommission berichtet hätte; daß die Admiralität sich aber entschloß, zur Kohle zurückzukehren, ohne auf die Meinung der Kommission zu warten, hat abfällige Beurteilung hervorgerufen.

Es sind verschiedene Angaben über den Gegenstand verbreitet. Einer Darstellung nach erweist sich das Erdöl als Bewegungskraft doch nicht so befriedigend, wie seine Befürworter erwartet hatten. Aber vielleicht ist der Beschluß, zur Kohle zurückzukehren — zeitweilig wenigstens — hauptsächlich auf die bedeutende Erhöhung des Preises zurückzuführen.

Eines der Argumente zugunsten des Erdöles war die Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit welcher es in die Oefen eingelassen werden könne. Indeß verlautet jetzt, daß dieser Vorteil mehr als aufgewogen worden sei durch die Steigerung des Oelpreises. Ein anderes Argument, welches die Admiralität beeinflußt haben mag, ist, daß die Quellen, aus denen innerhalb des britischen Reiches Oel erlangt werden kann, nur klein sind. (Wie man indeß schon vorher gewußt hatte.) Sollte in der britischen Flotte ausschließlich Oel als Brennmaterial benützt werden, so würde es nötig sein, große Reservoirs zu bauen, um einen genügenden Vorrat in Kriegszeiten zu sichern; und dies mag ein weiterer Grund für den obigen Entschluß gewesen sein. Obwohl die Konservativen das Verlangen Churchills nach einer stets übermächtigen Flotte unterstützen, wird ihnen diese Oelfrage Gelegenheit bieten, ihn anzugreifen.

Der Schatzamtskanzler Lloyd-George hat den erhöhten Aufwendungen beigestimmt, welche von Hrn. Churchill und seinen technischen Ratgebern verlangt werden; und er wird sich wahrscheinlich vor die Notwendigkeit gestellt sehen, das erforderliche Geld aufzubringen. Angesichts des abnehmenden Handels und der Tatsache, daß die Ausgaben für das laufende Rechnungsjahr die Einnahmen übersteigen, hat er wohl einen Unterschuß für dieses Jahr und — falls keine neuen Steuern auferlegt werden — einen noch größeren für nächstes Jahr!

Es sind schon viele Kabinetssitzungen in dieser Sache abgehalten worden. Der Schatzkanzler begünstigt eine Steuer auf die Werte von Wohnsitzen. Andererseits steht die Regierung vor der Frage, ob sie der, von Premier Asquith skizzirten Politik, den Betrag des Einkommens, welcher in die untere Besteuerungsgrenze fällt, herabzurücken, folgen soll. Viele Liberale sind aber gegen dieses Ansinnen, da wahrscheinlich die Taschen vieler Arbeitsleute betroffen würden.

Ehe der Schatzkanzler sein Budget einbringt, wird er mit den hervorragenden Bankiers konferiren und die jetzigen Methoden der Steuereintreibung erörtern, im Hinblick auf die Frage, ob dieselben noch verbessert werden können, sodaß schon die jetzigen Steuern mehr bringen, als sie bisher gebracht haben. Der Kanzler zerbricht sich besonders den Kopf über die sogenannte Uebersteuer, welche er eingebracht hat, und welche infolge der Einschätzungs- und Steuernerhebungsmethoden nicht ihren vollen Ertrag liefert. Sodann gibt es manche bedeutenden Klasse Wertpapiere, welche der Besteuerung ganz und gar entgehen. Und immer mehr nimmt die Gepflogenheit von Großgrundbesitzern zu, schon bei ihren Lebzeiten Eigentum zu übertragen, um die Nachlaßsteuern zu vermeiden.

* * *

Eine Epidemie von „Mumps“ oder „Ziegenpeter“, der bekannten Halsdrüsenkrankheit, ist in London nachgerade so ernst geworden, daß schwunghafte Geschäfte damit gemacht werden, Geschäftsleute gegen dieses Leiden zu versichern. Ziegenpeter ist nicht auf der Liste ansteckender Krankheiten, welche den Behörden angezeigt werden müssen; und vielleicht infolge dessen, aber wahrscheinlich noch mehr infolge des anhaltenden feuchten Wetters, hat dieses Uebel geradezu reißend im Officedistrikt von London um sich gegriffen.

Ein Arzt protestirt in einer Zuschrift an die Zeitungen dagegen, daß die Presse diesen Krankheitsausbruch so leicht nehme. Er erklärt, an der Sache sei gar nichts Spaßhaftes außer dem Namen; und er gelangt zu dem Schluß, daß starke Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden sollten, da es doch kein Heilmittel gegen dieses Leiden gebe.

* * *

Aus Paris wird berichtet:

Der seltsamste und gleichzeitig heißeste politische Kampf, der jemals in Frankreich geführt wurde, hat hier begonnen. Das Ende wird mit den Generalwahlen im Mai kommen, bei denen die wirkliche Streitfrage die ist: Ob die Politik des Präsidenten Raymond Poincare aufrechterhalten oder zurückgewiesen werden soll. Die Führer der Streitkräfte, welche in Zusammenstoß mit einander gekommen sind —Ex-Premierminister Aristide Briand und Finanzminister Caillaux, der gleichfalls Ex-Premier ist — sprechen bereits nicht mehr mit einander; und von dem Ende der Kampagne erwartet man ebenso bittere Auftritte, wie sie die letzte amerikanische Präsidentschaftskampagne kennzeichneten.

Angewidert von der, von ihm für reaktionär erklärten, Politik der alten „radikalsozialistischen“ Partei, der Partei von Clemenceau, Combes und anderen Politikern der alten Schule, hat Briand eine nagelneue Partei gebildet, — gerade wie Roosevelt seine Bullmoosepartei nach der Chicagoer Konvention organisirte. Da Briand ein warmer persönlicher Freund von Präsident Poincare ist und sein erster Premierminister war — auch zu dem „Großministerium“ gehörte, welches Poincare organisirte, ehe er Präsident wurde — so kann er als Vertreter der Ansichten der Oberexekutive angesehen werden; und einen Sieg Briands bei den Wahlen wird man als einen Sieg des Präsidenten deuten.

Die neue Partei führt den Namen „Demokratische und Soziale Föderation der Linken“; und ihr verkündetes Programm ist: „Einheit und Fortschritt, durchaus weltliche Staatspolitik, Gerechtigkeit im Steuern- und Zollwesen, und nationale Verteidigung.“ Ueber 30 Mitglieder der früheren Ministerien haben sich unter die Fahne der neuen Partei geschaart; und dasselbe haben etwa 250 Senatoren und Abgeordnete getan. Obwohl der Senat und die Abgeordnetenkammer ein Gesammtvotum von über 850 herstellen, so sind sie in etwa zwanzig Gruppen gespalten, statt der zwei oder drei großen Parteien in den Ver. Staaten. Daher ist die Briand'sche Kombination bereits einer der mächtigsten Faktoren in der Gesetzgebung. Die Maiwahlen sind für die Erneuerung der Deputirtenkammer, welche nahezu 600 Mitglieder umfaßt.

Zur Zeit der letzten Ministerkrise drang eine Anzahl Ratgeber von Präs. Poincaré in denselben, die Deputirtenkammer aufzulösen: so offenbar war es, daß seine Feinde seine Bewegungen versperrten, wo immer es möglich war; aber gleich Präs. Wilson, zog auch Poincaré eine abwartende Politik vor. Er wies darauf hin, daß er, da die Generalwahlen ohnedies nur ein Bischen über vier Monate entfernt seien, ja durch die Auflösung nichts zu gewinnen hätte, da auch in diesem Falle die Neuwahlen erst in drei Monaten abgehalten werden könnten.

Die Fraktion, die gegenwärtig die französische Regierung kontrollirt, ist dieselbe, welche vor einem Jahre die Erwählung Poincarés in Versailles bekämpfte. Er war indeß „der Erwählte des Volkes“; seine eigene Partei hatte sich am Tage vor der Wahl für Pams erklärt, einen vielfachen Millionär, aber politisch unbekannt. So groß aber war das öffentliche Verlangen nach Poincarés Erwählung, daß die meisten derer, welche sonst anders gestimmt haben würden, es im letzten Augenblick mit der Angst kriegten und den, vom Lande Auserkorenen unterstützten. Sie fürchteten sich eben vor den Wahlen, welche im nächsten Mai fällig sind.

Aber die meisten dieser Politiker sind inzwischen hinter Poincarés „Skalp“ her gewesen. Das Kabinet Briand wurde rasch gestürzt, ebenso das Kabinet Barthou. Und als der Präsident einen Nachfolger für Letzteren zu finden versuchte, stieß er auf die größten Schwierigkeiten, und seine Versailler Feinde forderten dieses und jenes Zugeständniß. Schließlich kriegte Doumergue ein „Notkabinet“ zusammen, das fast aus lauter Feinden des Präsidenten bestand.

Die Zeitungen schildern die Lage als die merkwürdigste, welche unter der dritten Republik bisher vorgekommen ist; sie fügen aber meistens hinzu, die Maiwahlen würden die Atmosphäre für den Präsidenten reinigen. Briand und seine neue Partei benutzen in ihrer Kampagne ganz amerikanische Methoden und halten riesige Stumpreden vor dem Volke, worin sie das jetzige Kabinet furchtbar herunterreißen. Offenbar hofft der Präsident, die neue Partei als „großen Knüppel“ gegen seine Widersacher zu benutzen.

* * *

Französische Armeeberichte scheinen das neue Typhusimpfmittel, welches Dr. Vincent erfunden hat, als wirksam zu erweisen. Das, unter dem Namen Alpenjäger bekannte Kontingent der französisch-afrikanischen Armee, welches, 1260 Mann stark, 1912 nach Marokko ging, berichtet, daß während eines äußerst schwierigen Feldzuges von 14 Monaten kein einziger Typhusfall unter den, mit jenem Mittel geimpften Truppen vorkam. Zwei Mann, welche, gleich einer Anzahl anderer, nicht geimpft wurden, weil sie den Typhus früher gehabt hatten und daher für gefeit gegen diese Krankheit galten, kriegten dieselbe wieder; und das war Alles.

Dieser amtliche Ausweis ist besonders bemerkenswert angesichts der Tatsache, daß Typhus in bösartiger Form gerade in Marokko etwas sehr Gewöhnliches ist.

* * *

Der mächtigste artesische Brunnen der Welt ist, wie eine Spezialdepesche aus Tanger meldet, in der Wüste Sahara entdeckt worden, und zwar in der Oase Tolga, nahe Biskra. Derselbe ist nur 200 Fuß tief, hat aber eine Kapazität von 10,000 Gallonen pro Stunde. Er befindet sich auf dem Eigentum eines Franzosen Namens Bucere.

* * *

Frau v. Bauditz, Dänemarks einziger weiblicher Seekapitän, hat den Befehl über einen Dampfer im dänisch-amerikanischen Dienste erhalten, nachdem sie schon seit einiger Zeit einen, zwischen Rußland und England fahrenden Dampfer kommandirt hatte.

Sie ist die Gattin eines Arztes und hatte sich schon lange für den Jachtfahrsport sehr interessirt. Später widmete sie sich der Seefahrt als Profession, nachdem sie ein Examen bestanden und eine Schiffsführerlizens erworben hatte. Sie zeigte so große Geschicklichkeit und Umsicht, daß eine Kopenhagener Dampfergesellschaft ihr eines ihrer größten Schiffe anvertraute. Wie sie glaubt, ist sie gegenwärtig der einzige aktive Seedampferkapitän der Welt. Sie trägt eine schneidige, zierliche Uniform, hat aber den Frauenrock beibehalten, der von demselben Material ist, wie der Kapitänsrock.

Die sozialen Fragen.

Krise im Michiganer Kupferstreik soll bald kommen.—In Verbindung mit Wohnungsherausetzungen!

Hancock, Mich., 22. Febr. Man erwartet die wirkliche Krise in dem langen und bitteren Kupferstreik binnen wenigen Wochen,—sobald nämlich die Bergwerksgesellschaften mit massenhaften Hinaussetzungen von Streikern und ihrer Familien aus Wohnhäusern der Gesellschaften beginnen!

Der Bergwerkbesitzeranwalt Reese kündigte diese Hinaussetzungen vor dem Ausschuß des Kongreßhauses an, welcher den Streik untersucht.

Die Ankündigung erfolgte unmittelbar, nachdem 5 Streiker vor dem Ausschuß bezeugt hatten, daß sie und ihre Familien anfangs Januar, wegen Nichtzahlung von Miete, von der „Winona Copper Co.“ aus ihren Heimen getrieben wurden.

Anwalt Reese erklärte sich sehr überrascht durch diese Aussagen; er will bisher nie etwas davon gehört haben, daß Austreibungen von Streikerfamilien schon erfolgt seien.

Indianapolis, 22. Febr. Der bisherige Marott'sche Handelsbazaar, an einer der Hauptstraßen liegend, ist behufs Inventaraufnahme geschlossen worden und wird am Mittwoch oder Donnerstag wieder eröffnet — und zwar als Ko-operativladen unter Leitung einer Anzahl Gewerkschaften. Wahrscheinlich haben etwa 10,000 Männer und Frauen Aktien in diesem Unternehmen, welches das erste seiner Art in den Ver. Staaten ist, soweit Handelsbazaare in Betracht kommen.

Der Bazaar ist gesetzlich inkorporirt worden, mit $200,000 Grundkapital.

Trinidad, Kolo., 22. Febr. Die Untersuchung des Koloradoer Kohlenstreiks nahm eine sensationelle Wendung, als der Kongreßabgeordnete John Evans von Montana, einer vom Untersuchungskomite, mitteilte, er habe ein Lager Dolmetscher der „Victor Fuel Co.“ in einem Zimmer allein mit 4 Zeugen gefunden, welche bei der Untersuchung Aussagen machen sollen.

Der Ausschußvorsitzer Foster machte den Grubengesellschaften bittere Vorwürfe der Unaufrichtigkeit.

— Eine von je 1370 Personen in England ist blind, — laut neuester Regierungsstatistik.

Umzugsankündigung.

Die Räumlichkeiten, welche die „Abendpost" zwölf Jahre lang innegehabt hat, haben sich abermals als unzureichend erwiesen. Auch ist die Lage an der Hochbahnschleife wegen des großen Verkehrslärms und der gewaltigen Erschütterung dem ausgedehnten und immer noch zunehmenden Fernsprechbetriebe höchst ungünstig. Um ihre Betriebsanlage zeitgemäß und zweckentsprechend erweitern und verbessern und die den Fernsprecher benutzende Kundschaft zuverlässiger bedienen zu können, wird die „Abendpost"

am 2. März

ihre Geschäftsstelle nach dem eigens für sie hergerichteten Gebäude

Nr. 225 W. Washington Str.

verlegen. Dieses ist zwischen Fifth Ave. und Franklin Str. gelegen und somit von der Nord- sowohl wie von der Westseite aus leichter zu erreichen, als die bisherige Geschäftsstelle.

Während des Umzuges wird der Betrieb nicht unterbrochen, und dem Publikum nicht die geringste Unbequemlichkeit auferlegt werden. Die alte Geschäftsstelle wird noch Samstag, den 28. Februar, auch Abends, geöffnet, und die neue wird am Montag, den 2. März in vollem Betriebe sein. Zur Anrufung aller Redaktions- und Geschäfts-Abteilungen wird nach wie vor die eine Nummer

Main 1498

genügen.

fa—fa

Lokalbericht.

Tötliche Explosion.

John Waller, ein junger Chauffeur, fällt ihr zum Opfer.

Konrad Engman verletzt.

Die Ursache noch nicht aufgeklärt. — Gasolinexplosion im Kraftwagenschuppen verursacht Aufregung in einem Theater an 63. Str.

Konrad Engman, 3836 Archer Ave., Werkführer und Wächter der Reliance Oil Company, holte gestern Abend von der Anlage der Riverside Oil Company, 3328 Iron Str., seinen Halbbruder John Waller, 3236 Wentworth Ave., ab. Waller war Kraftwagenführer in Diensten der Riverside Co. Auf dem Heimwege kamen sie an dem einstöckigen Backsteinspeicher der Reliance Co., 33. und Iron Str., vorüber und sahen ein Licht.

Waller öffnete die Tür, um die Ursache zu ermitteln, und im selben Augenblick trat eine furchtbare Explosion ein. Wallers Kleider gerieten in Brand, und er fiel bewußtlos zu Boden. Auch Engman fiel, schleppte aber, obwohl auch seine Kleider brannten, Walter aus dem Gebäude, eilte zum nächsten Feuermeldekasten und löschte dann die Flammen, indem er sich im Schnee wälzte.

Waller, 23 Jahre alt, ist tot; Engman hat schwere Brandwunden erlitten.

Dei Feuerwehr löschte die Flammen an dem Gebäude, das fast völlig zerstört wurde. Der Schaden wird auf $12,000 geschätzt.

Wallers Leiche ist in einem Bestattungsgeschäft, seine Frau hat erst vor einer Woche einem Kinde das Leben gegeben.

Gasolinexplosion.

Eine Explosion in einem Gasolinbehälter in F. M. Fenders Kraftwagenschuppen, 330—332 W. 63. Str., zerstörte gestern Abend das zweistöckige Gebäude und verursachte Aufregung in dem benachbarten Yaletheater, dessen 650 Besucher das Haus verließen. Die Klavierspielerin, Frl. Margaret Steadman, blieb auf ihrem Posten und spielte, bis der letzte Zuschauer fort war. Der Schaden an dem Kraftwagengebäude wird auf $50,000 geschätzt; 14 Kraftwagen wurden zerstört, 15 wurden von den Angestellten in Sicherheit gebracht.

Der Direktor des Theaters, George H. Alberti, stand in der Vorhalle, als die Explosion sich ereignete. Er schloß sofort die Vordertüren, ließ die Notausgänge öffnen und sagte dann dem Publikum, es sei ein Feuer in der Straße, man möge es sich ansehen. Auf Albertis Anordnung fuhren dann Frl. Steadman und die gerade auf der Bühne beschäftigten Artisten fort zu spielen. Als die Hinausströmenden die Feuerwehr vor dem Theater erblickten, wurden sie stutzig, aber mehrere Polizisten halfen den Angestellten erfolgreich, die Ordnung zu bewahren.

Im Verlauf der Löscharbeiten betraten Löschmänner mit Schläuchen die Wäscherei von Wah Mek, 328 W. 63. Str., und die Chinesen packten alle ihre Wäsche in Körbe und trugen sie auf die Straße.

Die Explosion zersprengte die Hinterwand des Gebäudes; später ereigneten sich infolge des Feuers noch mehr Explosionen, ohne jedoch Schaden zu tun. Es dauerte mehrere Stunden, ehe die Flammen unterdrückt waren. Das Theater befand sich eine Zeit lang in Gefahr.

— In der Schule. — Lehrer: Hans, kannst Du mir sagen, wann die Schlacht im Teutoburger Walde war?" — Hans: „Nein, Herr Lehrer, das weiß ich auch nicht."

— Devot. — Geheimrat: „Ach, mein Gott, nun sind Sie gar die Treppe heruntergefallen!" — Diätar: „O, das tut gar nichts, Herr Geheimrat: ich hätte ja doch 'runter müssen!"

Deutsches Theater.

Die „Ehre," zum Benefiz und Ehrenabend für Luise Brückner.

Frau Luise Brückner, eine der bewährten Stützen des deutschen Theaterensemble, hatte gestern nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit einen Ehrenabend. Wie tief die treffliche Künstlerin sich in die Herzen der Theaterbesucher hineingespielt hat, bewies vor Allem der in letzter Zeit schmählich selten gewordene zahlreiche Besuch. Parkett und Gallerien waren dicht gefüllt, und zwar von einem guten, d. h. verständnißvollen Publikum, welches die verständnißlosen Lachlustigen jedesmal sofort erfolgreich zur Ruhe verwies. Warum sieht man diese Herrschaften so selten im Deutschen Theater?

Weitere Beweise der Zuneigung erhielt Frau Brückner im Laufe des Abends in Form von warmem Applaus und, am Schluß des dritten Aktes, in welchem sie als „Frau Heineke" in Sudermanns „Ehre" die Seelenkonflikte dieser Mutter und einfachen Frau aus dem Volke mit erschütternder Lebenswahrheit dargestellt hatte, in Form vieler Blumen- und anderer Gaben.

„Die Ehre", ein Vierteljahrhundert alt und unzählige Male gespielt, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Auf die Einzelheiten der gestrigen Aufführung einzugehen, ist nicht möglich und auch kaum notwendig, denn das Ensemble hat seine gute Befähigung zur Darstellung gerade solcher modernen Dramen häufig genug auf das Ehrenvollste nachgewiesen. Einen neuen Beweis dafür hat es gestern unter der bewährten Regie von Direktor Danner erbracht. Es genügt zu sagen, daß die Vorstellung einen sehr guten Gesammteindruck machte und die Anforderungen jeder Rolle in hohem Maße erfüllt wurden. Die Darsteller waren außer der Benefizientin Herr Danner als lebenskluger „Graf Trast", Herr Koppee als dessen junger, so herbe Erfahrungen machender Freund „Robert Heineke", Frl. Rothe als Roberts leichtlebige Schwester „Alma", Herr Löwenfeld, ganz vorzüglich als „Heineke", Herr Sondern und Frau Niemann als Kommerzienratsehepaar, Frl. Sanders und Herr Kleemann als dessen Kinder, die Herren Mülhan und Brückner als „Kavaliere", und Herr Kottka und Frl. Weingärtner als „Ehepaar Michalski." Starker Beifall nach jedem Aktschluß und nicht selten bei offener Szene zeugte für das große Gefallen, welches die Zuschauer am Stück und an der Darstellung fanden.

Aufregendes Abenteuer.

Wurde in seinem Laden von Räubern überfallen und ausgeplündert.

Der Schuhwaarenhändler Samuel Goldmann wurde gestern Abend in seinem Laden Nr. 1441 Sedgwick Str. von zwei Banditen überfallen, um seine goldene Uhr erleichtert und in das Hinterzimmer gesperrt. Die Raubgesellen plünderten dann den offenen Geldschrank um den aus $200 bestehenden Inhalt und suchten das Weite. Sie sind unbehelligt entkommen.

Die Polizei fahndet auf zwei etwa 10jährige Schlingel, die gestern Abend Frau Emma Riley, Nr. 109 W. Oak Str., an Chicago Ave. und N. La Salle Ave. angerempelt und um ihre $2 enthaltende Börse beraubt haben. Frau Riley hatte die jugendlichen Raubgesellen verfolgt, sie auch eingeholt und einem der Ausreißer die Mütze fortgenommen. Die befindet sich jetzt in den Händen der Polizei. Der Eigentümer der Mütze aber und sein Spießgeselle sind der energischen Frau durch die Lappen gegangen.

Schwer verletzt.

Der 21 Jahre alte Fuhrmann Charles E. Kußfeldt, 3055 Fullerton Ave., wurde gestern Abend schwer verletzt, als sein Gefährt an Montrose Ave. von einer Broadway Elektrischen erfaßt wurde. Kußfeldt wurde von seinem Sitze geschleudert und schlug mit dem Kopf auf das Pflaster auf. Die Polizei schaffte ihn nach dem Alexianerhospi[tal].

Aufschub scheint sicher.

Anfahrt zum Güterbahnhof macht große Schwierigkeiten.

Einigungsversuch schlägt fehl.

Demokratische Mehrheit im Countyrat beantwortet Vorschlag der Minderheit mit Gegenvorschlag, der abgelehnt wird. — Ueberflüssige Stellungen.

Daß eine Verzögerung der Lösung der Bahnhofsfrage um mehrere Monate nicht unmöglich ist, zeigte sich in der gestrigen Sitzung des stadträtlichen Bahnhofsausschusses. Unerwartete Schwierigkeiten bereitet die Frage der Anfahrt zu dem geplanten Güterbahnhof der Pennsylvaniabahn, der auf dem Gelände zwischen dem Fluß, Canal Str., Polk Str. und der 16. Straße angelegt werden soll, und die Frage des Baues von Viadukten über die 14., 16. und 18. Straße durch die beteiligten Bahnen. John F. Wallace, der Ingenieur der Stadt, und Bion J. Arnold, der Ingenieur des Bürgerausschusses, erklärten, es werde mehrere Monate, ja unter Umständen ein Jahr dauern, bis eine befriedigende Lösung für das Problem der Anfahrt zu dem Güterbahnhof gefunden werden könne. Anwalt W. L. Fisher erklärte, es müsse auf alle Fälle für den Bau des Viaduktes Rechnung getragen werden, gleichgiltig, was aus der anderen Frage werde. Robert Redfield, der Anwalt der Pennsylvaniabahn, protestirte dagegen, weil die Lösung des Anfahrtsproblems unter Umständen den Umbau der Viadukte nötig machen würde.

Die dringenden Forderungen Anwalt Fishers verschnupften anscheinend Charles Lederer, Anwalt von Grundbesitzern der Westseite, und er erhob verschleierte Anklagen, daß Fisher nur suche, bessere Bedingungen für die Chicago & Western Indiana-Bahn zu erlangen. Ald. W. J. Healy machte seinen Aeußerungen sofort ein Ende mit der Erklärung, er sei außer Ordnung.

Es wurde beschlossen, die Viaduktfrage den Ingenieuren der verschiedenen Parteien zum Studium zu überlassen, aber in die geplante Ordinanz eine Bestimmung aufzunehmen, daß die Viadukte gebaut werden müssen, wenn die Stadt es verlangt, sie aber so hoch zu bauen, daß sie den Bahnbetrieb nicht stören. Kommt diese Bestimmung zur Annahme, so soll das Problem der Geleiseerhöhung in einer anderen Ordinanz erledigt werden.

Die Frage der Regulirung des Flußbettes wurde ebenfalls erörtert. Die Bahnen verstanden sich dazu, das Bett weiter nach Westen zu verlegen, als ursprünglich geplant war.

Einigungsversuch schlägt fehl.

Die Aussichten auf eine Einigung der Countykommissäre hinsichtlich des Budgets für das laufende Jahr zerschlugen sich gestern Nachmittag. Ein Antrag Kommissär Coonleys, einen Siebenerausschuß mit der Ausarbeitung des Budgets zu betrauen, dem Mitglieder der Mehr- und Minderheit, Bundesrichter Landis, Frl. Jane Addams und Präsident Fitzpatrick vom Gewerkschaftsrat angehören sollten, schien der Mehrheit im Countyrat unannehmbar. Sie schlug statt dessen die Ernennung eines Ausschusses von sechs Countykommissären, je drei Mitgliedern der Mehrheit und Minderheit, vor, und außerdem die Ernennung eines sechsköpfigen Schiedsausschusses, aus vier Anwälten und zwei Bänkern bestehend. Als Mitglieder des letzteren schlug sie S. S. Gregory, Joseph De Frees, Edgar Tolman, Ralph Creß, Louis Clark, Vizepräsidenten der Hibernian Banking Association, und Henry Haugan, Vizepräsidenten der Staatsbank von Chicago, vor.

Kommissär Coonley erklärte, gegen die vorgeschlagenen Anwälte und Bänker sei nichts einzuwenden, doch sei es in Anbetracht ihrer Parteistellung und ihrer Beziehungen zur Countyverwaltung angebracht, andere Herren zu wählen. Die Anwälte stehen in der Mehrzahl in nahen Beziehungen zum Staatsanwalt. Die Bänker sind Bürgen des Countyschatzmeisters. Kommissär Maloney, der Führer der Mehrheit, wollte nichts von dem Vorschlag wissen, und der Ersatzantrag der Mehrheit kam mit 8 gegen 6 Stimmen zur Annahme. Die Mehrheit ernannte sofort die Kommissäre Maloney, Burg und Bartzen als ihre Vertreter in dem vorgeschlagenen Ausschuß. Die Minderheit lehnte nach reiflicher Erwägung ab, Vertreter in den Ausschuß zu wählen.

Der Bericht des Bureau of Public Efficiency über die Verwaltung der Assessorenbehörde wurde zu den Akten gelegt. Da er Verminderung der Zahl der Angestellten empfiehlt, beschloß die demokratische Mehrheit, ihn nicht im Protokoll zum Abdruck zu bringen.

Beratung des Budgets verzögert.

Nach dem Fehlschlag des Einigungsversuchs schritt der Countyrat zur Beratung des Budgets. Die Bewilligung für die Staatsanwaltschaft kam zuerst an die Reihe. Ein Antrag Kommissär Maloneys, des Führers der demokratischen Mehrheit, die im Plenarausschuß aufgestellte Liste der Anstellungen und Gehälter anzuerkennen, kam zur Annahme. Dagegen ging ein Antrag, die Gehälter zu bewilligen, verloren. Zehn Stimmen waren zu seiner Annahme nötig. Er erhielt nur acht. Weitere Beratung wurde verschoben. Das gleiche Schicksal hatten die Bewilligungen für den Countyrat, die Countykämmerei und die Abteilung für öffentlichen Dienst. Kommissär Maloney begründete den Aufschub damit, daß die Mehrheit feststellen wolle, was die Minderheit ihr zuzugestehen gedenke. Sie wolle Zugeständnisse herausschinden, ehe sie dem Präsidenten eine Gelegenheit gebe, Teile des Budgets mit seinem Veto zu belegen.

Der Countyrat vertagte sich bis morgen Nachmittag.

Verschwendung in der Assessorenbehörde.

Daß $50,000 für überflüssige Angestellte in der Assessorenbehörde im Jahre 1913 vergeudet worden sind, und daß diese Summe mit Leichtigkeit erspart werden kann, ist der Inhalt eines Berichts über die Verwaltung der Behörde, den das Bureau of Public Efficiency auf Grund einer Untersuchung, die es auf Veranlassung des ehemaligen Finanzausschusses des Countyrats vorgenommen hat, gestern veröffentlicht hat. Die Untersuchung wurde vorgenommen, um festzustellen, wieviel Angestellte die Behörde brauche, eine Frage, die natürlich oftmals vom politischen Standpunkt aus erörtert worden ist.

Nach diesem Bericht wurden im Vorjahre für Gehälter $160,776 ausgegeben, davon $84,370 für 57 Angestellte, die dauernd beschäftigt werden, und $70,000 für vorübergehend angestellte Hilfskräfte. Für das laufende Geschäftsjahr verlangt die Assessorenbehörde 66 Angestellte und eine Bewilligung von $173,640 für Gehälter. Das Bureau of Public Efficiency kommt aber auf Grund sorgfältiger Untersuchungen zu dem Schluß, daß 47 Angestellte völlig genügen, um die Arbeiten vom 1. August bis zum 1. März zu bewältigen. Während der anderen fünf Monate sind Hilfskräfte nötig. Der Bericht empfiehlt eine neue Klassifizirung der Angestellten und der Anstellung von 16 Beamten, die ausschließlich mit der Schätzung von Gebäuden betraut werden sollen, und das ganze Jahr über. Letzteres würde die vorübergehende Beschäftigung vieler Hilfskräfte unnötig machen.

Der Bericht weist darauf hin, daß die Besteuerungs- und Einschätzungsarbeiten der Countyverwaltung sich auf drei Verwaltungszweige verteilen, deren jeder Hilfskräfte brauche. Es würde vorteilhaft sein, wenn dieselben Hilfskräfte der Reihe nach von einem jeden dieser drei Verwaltungszweige benutzt würden, die sich auf diese Weise die Dienste erfahrener Männer sichern könnten. Es wäre wenigstens ratsam, wenn die Leiter der drei Verwaltungszweige sich dabei verständigen würden.

Um die Beschäftigung überflüssiger Hilfskräfte zu verhindern, empfiehlt das Büro, zu bestimmen, daß Bewilligungen für diesen Zweck nur in den Monaten vom März bis zum Juli verausgabt werden können, d. h. während der wirklich geschäftigen Zeit. Wenn die regelmäßigen Angestellten und die Hilfskräfte angehalten würden, ihre Pflicht täglich zu tun, seien die in dem Bericht empfohlenen Angestellten hinreichend; $118,000 seien für das laufende Jahr genügend. Von der von der Behörde verlangten Summe von $173,460 seien mehr als $60,000 überflüssig.

Bericht des Gesundheitsamtes.

Die gesundheitlichen Zustände in der gestern abgelaufenen Woche sind dem Wochenbericht des Gesundheitsamtes gemäß, soweit Todesfälle in Betracht kommen, gegenüber denen der Vorwoche und der gleichen Woche des Vorjahres als günstig zu bezeichnen. Die Gesammtzahl der Todesfälle im Laufe der Woche betrug 778, gegenüber 857 in der Vorwoche und 814 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Bedeutend weniger erfreulich ist das Bild, soweit ansteckende, bezw. übertragbare, Krankheiten in Betracht kommen, wenn man einen Vergleich mit der vorhergehenden Woche anstellt. Dagegen ist ein bedeutender Fortschritt gegenüber der entsprechenden Woche im Vorjahre zu verzeichnen, in der allerdings Scharlachfieber und Diphtherie grassirten. Die Gesammtzahl der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle übertragbarer Krankheiten betrug in der gestern abgelaufenen Woche 997, gegenüber 875 in der Vorwoche und 1933 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Gemeldet wurden u. a. 16 Fälle von Typhusfieber, 106 Fälle von Scharlachfieber, 61 Fälle von Masern, 124 Fälle von Diphtherie, 163 Fälle von Lungenschwindsucht und 183 Fälle von Lungenentzündung; für die Vorwoche stellen sich die Zahlen wie folgt: 13 Fälle von Typhusfieber, 83 Fälle von Scharlachfieber, 56 Fälle von Masern, 116 Fälle von Diphtherie, 143 Fälle von Lungenschwindsucht und 201 Fälle von Lungenentzündung. In der entsprechenden Woche des Vorjahres waren folgende Fälle zu verzeichnen: Typhusfieber 14, Masern 766, Scharlachfieber 435, Diphtherie 228, Lungenschwindsucht 148 und Lungenentzündung 51.

Für die Woche stellt sich die Uebersicht über die Todesfälle wie folgt:

	21. Feb. 1914	14. Feb. 1914	22. Feb. 1913
Gesammtzahl der Todesfälle	778	857	814
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 d. Bevölkerung	17.0	18.7	18.1
Typhus	2	5	6
Masern	2	0	6
Scharlachfieber	12	15	45
Keuchhusten	2	4	2
Diphtherie und Bräune	20	10	26
Influenza	9	2	0
Lungenentzündung	138	192	163
Tuberkulose	87	82	82
Hirnhautentzündung	1	1	2
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	46	54	41
Geburtsfehler und Unfälle	51	61	39
Nach dem Alter			
Unter 1 Jahr	156	207	147
1 bis 2 Jahre	40	44	98
2 bis 5 Jahre	33	31	98
5 bis 10 Jahre	19	20	34
10 bis 20 Jahre	30	21	37
20 bis 30 Jahre	57	67	67
30 bis 40 Jahre	73	71	66
40 bis 50 Jahre	89	97	101
50 bis 60 Jahre	100	113	100
60 bis 70 Jahre	88	98	75
70 bis 80 Jahre	63	68	55
Ueber 80 Jahre	21	20	36

PRESERVE BABY'S SKIN

With CUTICURA SOAP

und wenn nötig, auch mit Cuticura Salbe. Sie halten Haut und Kopfhaut rein und klar, frisch und gesund, und sie lindern auch Reizungen, die oft schlaflos machen und, wenn vernachlässigt, zu dauernden Entstellungen führen.

Cuticura Seife und Salbe überall in der Welt zu haben. Reichliche Probe von jedem postfrei mit 32seitigem Buch. Schreibe an Cuticura, Dept. 9-B., Boston."

Männer, welche sich mit Cuticura Seife rasieren und ihr Haar waschen, werden es vorzüglich für die Haut finden.

Gestrige Vergnügungen.

Der große Maskenball des Senefelder Liederkranz.

Von der Nordseite Turnhalle ergriffen gestern Abend die bunten Schaaren Besitz, welche zu dem vom Senefelder Liederkranz zu Ehren des Prinzen Karneval gegebenen Feste kamen. Ein gewaltiges Gewoge von Masken erfüllte den Saal schon ziemlich früh und bewegte sich zu den Klängen der Musik im Takt oder freute sich sonst auf saisongemäße Art des Lebens. Bildete schon der Anblick der Karnevalsgesellschaft im Ganzen wie im Einzelnen — es waren zahllose herzige Weiblichkeiten und interessant maskirte Herren der Schöpfung da — eine wahre Augenweide, so gab es erst recht etwas zu schauen, als auf der Bühne die Vorführung lebender Bilder durch einige der anwesenden Gruppen begann. Die Aktiven des Turnvereins „Eiche" in Kensington, welche Pyramiden stellten, die Damensektion als Suffragetten und die Senefelder selbst als Indianer machten sich in dieser Weise um die Unterhaltung verdient. Dann traten Tanz und zwangloser Mummenschanz wieder in ihre Rechte. Viel von dem großen Erfolg des Abends ist folgenden Herren zu danken, welche den Vorkehrungsausschuß bildeten: Wm. Sack, Vorsitzer, Fr. Dreyer, Sekretär, Tony Schröder, M. Lemke, J. Rodener, E. Phritz, Joe Keller, E. Kamberg, Hy. Richrath, Fritz Heß, A. Palmer, Wm. Engel und Fr. Bostelmann.

Lustige Brüder.

Zum 26. Male veranstaltete gestern Abend der Unterstützungsverein der Lustigen Brüder einen großen Maskenball. Er fand in Yondorfs Halle statt, unter der bei diesem Verein längst gewohnten massenhaften Beteiligung. Dieser entsprechend war auch das Vergnügen der Teilnehmer, die nach langen Stunden fröhlichen Mummenschanzes den Heimweg mit dem Bewußtsein antraten, daß man sich nirgends besser amüsirt, als bei den „Lustigen Brüdern". Der Ball war auch diesmal von einem sachkundigen Festausschuß sorgfältig vorbereitet und geleitet.

Deutscher Unterstützungsbund.

Sein drittes Stiftungsfest beging Distrikt 391 vom Deutschen Unterstützungspunkt in der Schillerhalle an Wells Str. Die Feier war ein Spiegelbild des in dem Distrikt herrschenden Vorwärtsstrebens in Harmonie und Einigkeit. Die große Zahl der Teilnehmer zeugte von der stetigen Zunahme des Mitgliederbestandes und des Freundeskreises, ebenso stellte der unterhaltende Verlauf des Abends der Tüchtigkeit des Komites, an dessen Spitze Herr Fritz Grobel stand, das beste Zeugniß aus.

Badischer Unterstützungsverein.

In der Liberty Halle an Union Ave. herrschte buntes Leben und Treiben bei dem Preismaskenball des Badischen Unterstützungsvereins der Südseite, der viele Mitglieder und Freunde hat und daher leicht imstande war, die Halle zu füllen. Das Fest gestaltete sich zu einem großen Vergnügen für Alle, denn es herrschte süddeutsche Zwanglosigkeit, und Männlein und Weiblein gaben sich gemütlich und frohgemut der Karnevalsluft hin. Auch Preise in baarem Gelde gab es zur Erhöhung der Festfreude für Gruppen und Einzelmasken. Die trefflichen Vorkehrungen waren den Bemühungen der Herren Charles Stolz, Präsident; A. Haag, A. Herbold, L. Rock, Young, Holler und Thoma zu danken.

Gilde Eekentwieg.

In Hörbers Halle gab die Plattdeutsche Gilde Eekentwieg ihren 26. Preismaskenball, welcher Mitglieder, Angehörige und viele Gäste zu frohem Tun vereinigte. Eine echte Karnevalsstimmung karakterisirte den Abend, man war in heiterster Laune und verlebte unter dem Szepter des lustigen Prinzen eine Reihe höchst vergnügter Stunden. Den Trägern besonders gelungener Masken verlieh die Gilde schöne Preise. Die Festleitung lag in den bewährten Händen der Herren Georg Deist, W. Behring, Karsten Lütjen, Aug. Büttner und Paul Olschewski.

Lake View Damenverein.

Der Lake View Damenverein, eine in jenem Stadtteil sehr beliebte Vereinigung deutscher Frauen, hielt gestern Abend in der Lincoln Turnhalle seinen 19. jährlichen Preismaskenball ab. Der aus den Damen Amalie Krauspe, Präsidentin; Emilie Schellenberg, Vizepräsidentin; Charlotte Kremser, Sekretärin; Pauline Musching, Schatzmeisterin; Aug. Madye, Ticketschatzmeisterin; Elise Hoyer, Bab. Hoering, B. Mechle, M. Theobald, M. v. Massow, M. Schart und M. Tschechne bestehende Festausschuß hatte große Vorkehrungen getroffen und überraschte die Gesellschaft im Laufe des Abends durch allerlei gelungene Scherze wiederholt auf das Angenehmste. Auch für eine Menge gediegener Preise war gesorgt, und daß die Zahl der Bewerber nicht gering war, läßt sich wohl denken, denn der Saal war bis zum Fassungsvermögen mit geschmackvoll, eigenartig und schön gekleideten Masken gefüllt. Frohe Laune und ausgezeichnete harmonische Stimmung hielten die Gesellschaft bis lange nach Mitternacht zusammen.

Schiller Liedertafel.

In wirklich geschmackvoller Weise waren anläßlich des Sommernachtsfestes der Schiller Liedertafel gestern Abend der große Saal und schon die Treppengänge der Wicker Parkhalle mit Grün und Lampions, auch bunten elektrischen Beleuchtungskörpern geschmückt worden, ganz besonders schön waren aber der Schmuck der Gewinde und die Lichtwirkung auf der Bühne. Die Sänger trugen unter Herrn Hans Biedermanns Leitung „An die Heimat", „Wer hat das Lied erdacht", „Frühling am Rhein", „Im Wald" und andere Chöre vor, und der Beifall der vielen Besucher dankte ihnen für die dargebotenen Genüsse. Im Uebrigen vergnügte man sich in gemütlicher Weise bei Tanz und gutem Trunk. Die Festleitung lag in den Händen der Herren Chr. Klingel, E. A. Täubert, C. F. Lange, Henry Käding, A. Schaberg, G. Stock, R. Jakob und P. Lehnhardt.

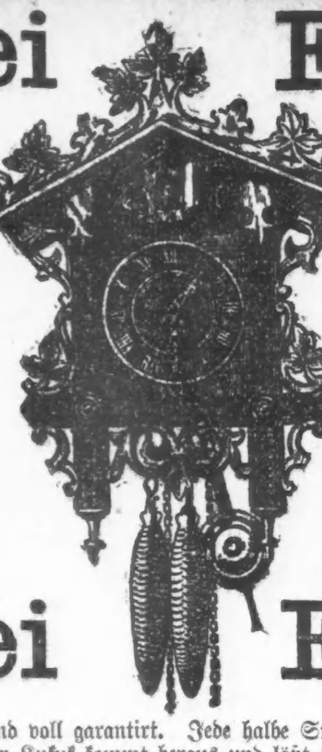
Mayor Harrison besser.

In Mayor Harrisons Befinden ist eine Besserung eingetreten. Dr. T. H. Lewis, der Arzt des Stadtoberhauptes, erklärte gestern, der Mayor werde voraussichtlich Mitte dieser Woche die Reise nach Florida antreten können.

Leset die „Abendpost".

Frei Frei

Diese prachtvolle importirte Schwarzwälder Kukuks-Uhr, Größe 13x22 Zoll, wert $8.50



Diese prachtvolle importirte Schwarzwälder Kukuks-Uhr, Größe 13x22 Zoll, wert $8.50

Frei Frei

Diese Uhren sind voll garantirt. Jede halbe Stunde öffnet sich oben eine kleine Türe, der Kukuk kommt heraus und läßt seine Stimme erschallen. Diese liberale Offerte hat nur den Zweck, unser großes Geschäft in weiten Kreisen populär und bekannt zu machen, sowie auch unsere Angestellten während der flauen Saison beschäftigt zu halten.

Jeder Kunde, der jetzt für $15.00 oder darüber Waaren einkauft, erhält eine Kukuks-Uhr absolut frei als Zugabe.

Verlangen Sie dieselbe von Ihrem Verkäufer! Wenn Sie schon eine Kukuks-Uhr haben, können Sie einen anderen Artikel von demselben Wert aussuchen.

Kolossale Reduktionen an Heizöfen.

Wenn Sie noch keine Heizöfen haben, so ist dies die beste Gelegenheit, Geld zu sparen, da wir jetzt keine annehmbare Offerte zurückweisen. Kommen Sie jetzt, und machen Sie Ihren eigenen Preis.

Ringold Selbstfüllöfen — fein verziert und dauerhaft gearbeitet, — wert 20.00, für 9.75
Home Selbstfüllöfen — wert 36.00 — für 19.75
Stewart Selbstfüllöfen, wert 40.00 — für 22.50
Große garantirte Kochöfen, mit 6 Deckeln, für 12.50
Beaver garantirte Kochöfen, mit 6 Deckeln, für 16.50
Home garantirte Kochöfen, mit 6 Deckeln, für 19.75

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.

Eichenholz Eßzimmertische, — 6 Fuß, zum Ausziehen, — wert bis $18 — für 12.00 und 9.75
Küchentische — für 98c
Parlortische — wert 2.50 — für 1.25

Eichenholz Buffets, erster Klasse Arbeit und Material — wert 25.00 — für 14.50
Stühle — mit hoher Lehne, für 49c
Arm-Schaukelstühle, für 1.48

North Ave. Furniture Co.
A. BOTSCHEN, Eigentümer.
723-725-727 NORTH AVE., nahe Halsted Str.
Freie Ablieferung per Automobil.

Fall von Aussatz.

Patient im Isolirhospital leidet an der furchtbaren Krankheit.

Ein Fall von Aussatz ist, wie Verwalter Chapman vom Countyhospital gestern erklärte, in der Anstalt entdeckt worden. Der Kranke ist der 37 Jahre alte Charles Walgren, 8518 Greenbay Ave., der am 13. Februar nach dem Hospital überführt wurde. Er litt augenscheinlich an einer schweren Hautkrankheit. Untersuchungen haben aber ergeben, daß er anscheinend am Aussatz leidet. Aerzte des Gesundheitsamtes haben ihn untersucht und sind zu der Ansicht gekommen, daß er mit Aussatz behaftet ist, und Dr. F. G. Harris hat nach mehreren Untersuchungen dieselbe Ansicht ausgesprochen. Walgren, der in der Anlage der „Illinois Steel Co." gearbeitet hat, ist in einem besonderen Zimmer des Isolirhospitals untergebracht. Gesundheitskommissär Dr. Young erklärte gestern, es sei nicht der erste Fall von Aussatz in Chicago. Weder er noch Verwalter Chapman vom Countyhospital konnten angeben, was mit Chapman geschehen wird. Der Kranke hat keine Ahnung, was ihm fehlt.

Durch Feuer beschädigt.

Auf dem Boden des Fahrstuhlschachts im Mallersgebäude, Nr. 234 S. Market Str., brach gestern Nachmittag Feuer aus, dessen Entstehungsursache bisher nicht ermittelt werden konnte. Es wurde von Jakob Schoninger, von der Schoninger-Heinsheimer Manufacturing Company, deren Anlage sich im 2. Stock befindet, entdeckt. Die von ihm alarmirte Feuerwehr löschte den Brand, nachdem dieser etwa $1500 Schaden angerichtet hatte.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Wilhelm Bogaskey

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 50 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 24. Febr., um 12:30 Uhr Mittags, vom Trauerhause, Nr. 5922 May Str., mit Autos nach der Emanuel-Kirche, von da nach Bethania. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Minnie Bogaskey, Gattin.
Bertha Beilfuß, Emma Fels, Mary Peterson, Clara Bogaskey, Töchter.
August, Rudolph, Heinrich, Söhne.
Chas. Beilfuß, Emil Fels, Walter Peterson, Schwiegersöhne.
Emma Bogaskey, Schwiegertochter.
Frau Minna Schultz, Frau Augusta Meyer, Schwestern.
Fritz Bogaskey, Bruder,
nebst Verwandten.

Mandel Brothers' Subway

Yardbreite reinseidene Satin-Messaline zu 50c

—feiner reinseidener weicher anschmiegender Messaline Satin in Weiß, Rosa, Hellblau, Königblau, Navy, Emerald, Purpur, Grau, Old Rose, Braun und Blau-und-Grün in wechselnden Effekten. Extra spezieller Wert. Tagesheller Subway Seideladen.

Cheney Brothers 30zöll. Kimono-Seide, 55c Yard **Doppelbreiter schwarzer Chiffon Voile zu 38c Yard**

Verkauf von Seidekleidern—Frühjahrmoden

Es sind Nachahmungen von einem Modell eines weltberühmten Entwerfers, das in Chizago schon einige Monate vorher ausgestellt war, ehe es in Paris anzutreffen war. Wenn die Preise doppelt so hoch wären, würde die Gelegenheit in diesem Verkauf noch beachtenswert sein. — Zwei Partien von seidenen Kleidern zu **9.75** und **13.75.**

Subway-Laden.

Hier ist ein Knabenanzug zu $5

— und er wird zweimal so lange halten wie ein gewöhnlicher Anzug; aus wollenen Stoffen — blaue Serges und fancy Mischungen in Braun und Grau; die Röcke in Norfolk Facon, mit Patch Taschen; und jeder Anzug

mit zwei Paar gefütterten Knickerhosen

in Peg Top Modell, mit Gürtelschleifen und Uhrentasche. Diese Anzüge in Größen 7 bis 18 Jahre — und ein ausgezeichneter Wert, zu $5.

Subway-Laden.

54zöllige Kleiderstoffe zu 38c

2½ bis 6 Yard Rester-Längen zur Hälfte der regulären Preise vom Stück ab; Mischungen in Hell-, Mittel- und Dunkelgrau, Tans, Braun u. s. w.; passend für Skirts, Kleider und ganze Suits.

Rester von Broadcloths und Poplins

aus Seide und Wolle; von unserer Hauptabteilung transferirt und bedeutend herabgesetzt. Längen für jeden Zweck; alle Farben und Schwarz.

Subway-Laden.

Nickelsilber Sheffield plattirte Waaren—März-Verkauf

— diese nützlichen und außergewöhnlich reizenden Eßzimmerartikel-Werte sind von außergewöhnlicher Art.

Zuckergestell zu 40c—durchbrochene Muster

Zitronen und Bon Bon Schüsseln zu 1.25.

Brotteller, polirt und mit fancy Borde, markirt zu 1.50.

Obstschüssel zu 1.50—durchbrochene Entwürfe

Sandwichteller, in schönem durchstochenem Entwurf, speziell markirt zu $2.

Relish Schüsseln; durchstochener Entwurf; $1.

Rester von 40zöll. bedruckten Voiles zu 15c

—feine Qualität; neue 1914 Muster auf weißem und farbigem Grund—hauptsächlich Blumen-Effekte; kann zusammengepaßt werden.

Rester von neuem 40zölligem Ratine Suiting, in allen Farben und in leichtem und mittlerem Gewicht — Effekte besonders hervorgehoben; viel weniger als die Hälfte der regulären Preise beim Stück; 2 bis 8 Yard Längen, zu 18c die Yard.

Subway-Laden.

81x90zöllige gebleichte nahtlose Bettücher zu 48c das Stück

72x90-zöllige Bettlaken zu 44c das Stück. Rester von weichem Nainsook und Longcloth; 36 bis 40 Zoll; zur Hälfte des gew. Preise, 10c

Die Wahl am kommenden Dienstag

Sie gibt Chicagos Frauen die erste Gelegenheit, ihre Stimmen abzugeben.

Bewerber um einen Sitz im Stadtrat

Ihre Zahl ist Legion, und die Wählerschaft sollte ihre Auswahl mit großem Bedacht treffen, da ihre Aldermen in den nächsten zwei Jahren für das Gemeinwohl sehr wichtige Angelegenheiten zu entscheiden haben werden.—Namentlich in Bezug auf die Haltung der Kandidaten hinsichtlich Fragen der persönlichen Freiheit ist weise Auswahl nötig.

Die Wählerschaft der Stadt, soweit sie sich um Parteiangelegenheiten kümmert, hat am Dienstag Parteikandidaten für 36 Sitze im Stadtrat zu nominiren. 35 Sitze werden infolge des Ablaufs der Amtszeit ihrer Inhaber frei. Der andere ist der Nachfolger des verstorbenen Alderman der 20. Ward, „Manny" Abrahams, den im Sommer ein Schlaganfall weggerafft hat. Die siegreichen Bewerber, die am Dienstag nominirt werden, kommen am 7. April in die Hauptwahl. Zu ihnen stoßen noch die Kandidaten, welche den Kampf als Unabhängige oder Parteilose wagen wollen.

Die bevorstehende Vor- und Hauptwahl für den Stadtrat ist für die Stadt von großer Bedeutung, da eine Anzahl äußerst wichtiger Fragen im Lauf des nächsten Geschäftsjahres zur Verhandlung kommen werden. Von vielen Seiten ist Klage darüber geführt worden, daß Mayor Harrison einen allzu großen Einfluß auf den Stadtrat ausübt, daß partei- und faktionspolitische Fragen eine ungebührlich wichtige Rolle spielen. Die Klage, daß der Mayor wichtige städtische Fragen dazu benützt, seine eigenen politischen Pläne und Bestrebungen zu fördern, ist nicht neu. Im Gegenteil, sie ist erhoben worden, seitdem Carter H. Harrison zum ersten Mal das Mayorsamt bekleidet hat. Die Tatsache, daß sie erhoben wird, sollte der Wählerschaft der Stadt ein Fingerzeig dafür sein, daß bei der bevorstehenden Stadtratsvor- und Hauptwahl wichtige Fragen auf dem Spiel stehen, daß sie bei der Auswahl der Kandidaten mit großer Vorsicht zu Werke gehen muß. Der Umstand, daß schwerwiegende Probleme zur Lösung stehen, macht es doppelt nötig, Männer als Kandidaten aufzustellen und später zu erwählen, welche alle Fragen unabhängig vom Mayor und ohne Rücksicht auf seine politischen Pläne und Zukunft, nur im Interesse des Gemeinwesens entscheiden.

Frauen stimmen zum ersten Mal.

Zum ersten Mal werden am Dienstag Frauen das Recht haben, bei der Auswahl der Kandidaten mitzuwirken. In allen Kreisen ist man gespannt, wie sie sich anstellen werden, und wie stark ihre Beteiligung sein wird.

Zur Teilnahme an der Vorwahl ist jeder registrirte Wähler und jede registrirte Wählerin berechtigt. Die Stimmplätze sind von 6 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet. Jeder Wähler, männlich oder weiblich, hat das Recht, von seinem Arbeitgeber einen zweistündigen Urlaub behufs Ausübung des Stimmrechts zu verlangen, doch muß der Arbeitgeber am Tag vorher darum ersucht werden.

Nicht übersehen werden darf, daß Personen, die sich am Dienstag an der Vorwahl einer bestimmten politischen Partei beteiligen, sich vor Ablauf von zwei Jahren nicht an der Vorwahl einer anderen Partei beteiligen können.

Die „Sonntagpost" gibt im folgenden eine kurze Uebersicht über die Kandidaten der verschiedenen Parteien in den einzelnen Wards, beschränkt sich aber nur auf die Kandidaten, die Opposition haben.

1. Ward.

Demokraten—Ald. J. J. Coughlin. Hat keine Opposition.

Republikaner—Phil. J. Orme. Hat keine Opposition.

Fortschrittler—Frl. Marion A. Drake. Besitzerin eines stenographischen Büros. War lange Jahre Stenographin in den Büros der Anwälte Harry Rubens und Levy Mayer. Hat die Rechte studirt und ist zur Anwaltspraxis zugelassen. Ist eine Frau von liberalen Ansichten.

2. Ward.

Demokraten — Frl. Sarah M. Hopkins. In Cook County geboren. 38 Jahre in der Stadt Chicago wohnhaft. Hat sich literarisch betätigt und regen Anteil an wohltätigen Bestrebungen genommen. Hinsichtlich ihrer Stellung zu liberalen Bestrebungen befragt, erklärte Frl. Hopkins, sie sei gegen die Beschränkung der persönlichen Freiheit der Bürgerschaft. Sie wird von der Faktion Sullivan unterstützt.

Thomas T. Hoyne, Anwalt. Wurde im Jahre 1875 in Chicago geboren als Mitglied einer Familie, die in der Geschichte Chicagos eine wichtige Rolle gespielt und der Stadt einen Mayor gegeben hat. Erhielt seine Ausbildung in den öffentlichen Schulen, auf dem Williams College in Andover und der Universität Chicago. War Jahre lang als Zeitungsmann tätig. Studirte die Rechte an der John Marshall Law School und wurde im Vorjahr zur Anwaltspraxis zugelassen. Mitglied der Anwaltsfirma Hoyne, O'Connor und Irwin und Bruder des Staatsanwalts Maclay Hoyne. Kandidat der Faktion Hearst-Harrison.

Fortschrittler — Marius Petersen. 39 Jahre alt. In Kopenhagen geboren. Kam mit 18 Jahren nach Chicago. War mehrere Jahre Verkäufer für Schnittwaarenfirmen und ist seit mehr als drei Jahren bei der Michigan Trust Co. beschäftigt.

Simon P. Gary. Präsident der German National Life Insurance Co. und Anwalt. 51 Jahre alt. In Allegheny County, Pa., geboren. Von mütterlicher Seite deutsch. Seit 1894 in Chicago wohnhaft. Seit 1896 Anwalt. Ein Mann von liberalen Ansichten.

3. Ward.

Demokraten—Jakob Lindheimer. Wurde im Jahr 1861 in Großumstadt im Odenwald geboren, kam 1876 nach Chicago. Besuchte das Gymnasium in seiner Vaterstadt. War ursprünglich im Kommissionsgeschäft, später als Vertreter der Firma Oberndorf-Lindheimer tätig. Von 1894 bis 1910 und seit 1913 Grundeigentumshändler. War Assessor der früheren Gemeinde Süd-Chicago von 1891 bis 1892 und von 1911 bis 1913 Hülfsstadtschatzmeister unter Schatzmeister Henry Stuckart. In dieser Stellung machte er sich durch sein energisches Vorgehen gehen Lohnwucherer verdient, indem er sich weigerte, Gehaltsüberschreibungen städtischer Angestellter anzuerkennen. Ein guter Deutscher. Völlig zuverlässig vom liberalen Standpunkt. Unterstützt von allen demokratischen Faktionen.

David J. Fitzpatrick. Unternehmer.

Republikaner — O. F. Weber. Weder im Adreß- noch im Telephonbuch zu finden.

William J. Pringle. Gehörte dem Stadtrat von 1908 bis 1912 an und hat sich als gewissenhafter und tüchtiger Stadtvater erwiesen, ist aber für das liberale Element der Stadt wegen seiner engherzigen Ansichten völlig unannehmbar.

Fortschrittler — Joel F. Longenecker. Anwalt. In Chicago als Sohn des früheren Staatsanwalts Longenecker geboren. Liberal.

Wm. J. Katzenberg. Apotheker. In Whoming als Sohn eines aus Deutschland stammenden Offiziers der Bundesarmee geboren. Besuchte öffentliche Schulen in Chicago und fünf Jahre das Gymnasium in Osnabrück, Hannover. Studirte die Arzneiwissenschaft an der Northwestern Universität. Seit 1892 Apotheker. Liberal gesinnter Mann.

4. Ward.

Demokraten — Ald. John A. Richert. Hat keine Opposition.

Republikaner — John M. Conlon. Hat keine Opposition.

5. Ward.

Demokraten — Ald. Charles Martin. Seit langen Jahren Mitglied des Stadtrats. Alderman Martin ist von Reformvereinigungen stets scharf verurteilt worden, doch muß zugegeben werden, daß er sich der Stadtverwaltung gegenüber sehr unabhängig gezeigt hat. Unzweifelhafte Anerkennung verdient seine Haltung in der Müllabfuhrfrage. Nachdrücklich hat er darauf hingearbeitet, daß die Müllverwertungsanlage der Chicago Reduction Co. aus seiner Ward, wo sie riesiges Aergerniß erregt hat, verlegt werde, und sich dadurch die Feindschaft der Rathausfaktion zugezogen.

Thomas A. Doyle, ein Angestellter der Stadtkämmerei. Ist der Kandidat der Faktion Hearst-Harrison. Seine Kandidatur wird zum großen Teil auf den nachdrücklichen Kampf zurückgeführt, den Ald. Martin in der Müllabfuhrfrage gegen die Rathausfaktion geführt hat. Wurde in der Ward geboren, besuchte die öffentlichen Schulen und bewarb sich im Jahr 1912 um die Nomination für die staatliche Ausgleichungsbehörde.

Republikaner — Charles F. Kramp. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — Gohn F. Krüger. Hat keine Opposition.

6. Ward.

Demokraten — Ben Korn. Apotheker. 28 Jahre alt. In Terre Haute geboren. Besuchte die öffentlichen Schulen und das Technikum seiner Vaterstadt. Seit 10 Jahren in Chicago. Er ist ein Mann von freisinniger Anschauung.

M. M. Marks.

Henry A. DeMasi. Angestellter einer hiesigen Zeitung.

Republikaner — Ald. W. O. Nance. Augenarzt. Seit sechs Jahren Mitglied des Stadtrats. Hat sich als Vorsitzender des Gesundheitsausschusses unzweifelhaft verdient gemacht, ist aber für liberale Elemente nicht als annehmbar anzusehen.

R. R. Bowen. Apotheker. Erfreut sich eines guten Rufes, ist aber in Fragen der persönlichen Freiheit ebenfalls nicht als zuverlässig anzusehen.

Sozialistin — Josephine C. Kaneko. Hat keine Opposition.

7. Ward.

Demokraten — R. P. Bawrick, Rangirmeister der Illinois Zentral Bahn. 46 Jahre alt. In Schottland geboren, kam aber bereits 1878 nach Chicago. Seit 22 Jahren Eisenbahner. Hat liberale Ansichten.

John C. Behrer. Hauptbuchführer für die Vaughn Seed Co., ein Deutscher von Geburt. Hat bereits früher erfolglos versucht, in den Stadtrat gewählt zu werden. Liberal.

John H. Haskell, Agent.

Republikaner—William Sherman Stahl, Anwalt. Früherer städtischer Hilfskorporations- und Hilfsbundesbezirksanwalt. Seine Haltung gegenüber liberalen Bestrebungen sehr zweifelhaft.

Harry Swan. Weder im Telephon- noch im Adreßbuch.

John F. Stewart. Präsident der U. S. Finishing und Manufacturing Co. 47 Jahre alt, seit 1893 in Chicago wohnhaft. Ist nach seiner eigenen Angabe „trocken wie Zunder" und will absolut nichts von Bestrebungen der Verbündeten Vereine wissen.

Fortschrittler — John A. Benson. Hat keine Opposition.

Sozialistin — Lida C. McDermuth.

8. Ward.

Demokraten — Alexander Wisniewski. Demokratischer Berufspolitiker. Angestellter der Countyschreiberei. Kandidat der Faktion Sullivan. Liberal.

W. J. Schaack. Fleischermeister. Rein deutsch. Wurde 1866 in Chicago von deutschen Eltern geboren, besuchte die öffentlichen Schulen, erlernte die Metzgerei und betreibt mit seinem Bruder seit 20 Jahren eine Fleischerei und Kramladen. Hat nie ein öffentliches Amt bekleidet. Ein unabhängiger Kandidat von gutem Ruf.

Stanley J. Block. Schankwirt. 37 Jahre alt. Von polnischer Abkunft. In Chicago geboren. Besuchte die Volksschule und arbeitete längere Zeit für die Illinois Steel Co. und Standard Oil Co. als Kesselschmied. War neun Monate in der Stadteinnehmerei beschäftigt.

Republikaner — Ald. Ernst F. Croß. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — Walter Willis. Hat keine Opposition.

9. Ward.

Demokraten — Ald. Eugen Block. Mitglied des Stadtrats seit vier Jahren. Hat sich, obwohl er der Harrisonfaktion angehört, im Stadtrat als unabhängiger Mann erwiesen. Gehört zu den besten Elementen im Stadtrat und hat sich besonderes Verdienst um die Regelung von Verkehrsfragen und Annahme der Ordinanz für allgemein giltige Umsteigekarten für die ganze Stadt erworben. Besitzer einer Kunsttischlerei. Ein tüchtiger deutscher Kandidat von liberaler Gesinnung.

Peter J. Martin. Elektriker im Dienst der Pullman Co.

Republikaner — Joseph J. Spiker. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — Frederic C. Bendle. Hat keine Opposition.

10. Ward.

Demokraten — Ald. Frank J. Vavricek. Zigarrenfabrikant. In Baltimore geboren. Seit 32 Jahren im Zigarrengeschäft. Seit 1910 Stadtratsmitglied. Hat sich als unabhängiger, tüchtiger Mann gezeigt. Von ausgesprochen liberalen Ansichten. Unabhängiger Kandidat.

Joseph W. Termal. Schankwirt. Kandidat der Faktion Sullivan. Mann von gutem Ruf.

Bernard Breakstone. Verkäufer von Bedarfsartikeln für Kraftwagenbesitzer. 20 Jahre lang Eisenbahnpostbeamter. Ein Mann von gutem Ruf.

James McNichols. Städtischer Kanalisirungsinspektor. Kandidat der Faktion Hearst-Harrison.

Republikaner — Albert Rus. Hat keine Opposition.

11. Ward.

Demokraten — Ald. Frank W. Bewersdorf. Schankwirt. Mitglied des Stadtrats seit zwei Jahren. Hat sich der Interessen seiner Ward stets nachdrücklich angenommen.

Hermann Krumdick. Fuhrhalter. 34 Jahre alt. In Hannover geboren. Kam im Alter von 11 Jahren nach Chicago, besuchte die öffentlichen Schulen. Ist seit elf Jahren Inhaber eines Fuhrgeschäftes. Liberal.

Harry McGeean. Früherer Polizist. Mann von gutem Ruf.

John Feinen. Früherer Schankwirt und Brückenwärter. Jetzt Angestellter im Rathaus.

Cleophas F. Pettkoske. Zeitungsherausgeber. Pole, in Schwetz geboren. Kam 1873 im Alter von 5 Jahren nach Chicago. Besuchte die öffentlichen Schulen und das Chicago College of Law. 1892—1896 Grundeigentumshändler. Seit 1896 Herausgeber der polnischen Wochenzeitung „Telegraf". Beamter der Verbündeten Vereine.

Republikaner — John J. Bagdziunas. Grundeigentumshändler u. Bänker. Früher Druckereibesitzer. Besuchte zwei Jahre lang das St. Ignatius College. Erfreut sich eines guten persönlichen und geschäftlichen Rufes.

William Berg. Feuerversicherungsmakler. Bewarb sich im Jahr 1912 um den Sitz im Stadtrat. Mann von gutem Ruf.

Fortschrittler — W. A. Lowe. Hat keine Opposition.

12. Ward.

Demokraten — Ald. Joseph J. Novak. Mitglied des Stadtrats seit dem Vorjahr. Schankwirt. Hat sich als Mitglied des Ausschusses für örtliche Industrien als tüchtiger und gewissenhafter Mann gezeigt.

Hugo Loewy. Seit sechs Jahren Vertreter der Toledo Scales Co. 40 Jahre alt. In Böhmen geboren. Seit 1886 in Chicago. Liberal.

Samuel Jacobs. Billiardhallenbesitzer.

Republikaner — Jack Simons. Zuschneider.

Freg W. Schlecht. Schankwirt. Deutscher Abkunft. 37 Jahre alt. In Chicago geboren. Besuchte die öffentlichen Schulen. Seit 15 Jahren Schankwirt.

Edward Olson. Verkäufer für eine Brauerei. Mann von gutem Ruf.

Rudolf Mulac. Sekretär eines Bauvereins. Mitglied der Legislatur 1894 bis 1896, der staatlichen Ausgleichungsbehörde 1904 bis 1908. Früher Schankwirt.

13. Ward.

Demokraten — Ald. Frank McDonald. Mitglied des Stadtrats seit zwei Jahren. Gehört zu den Anhängern der Faktion Hearst-Harrison, die mit der Rathausverwaltung durch Dick und Dünn gehen. Früher Schankkellner.

Charles V. Ryan. Hilfsrechnungsführer der Stadtkämmerei seit elf Jahren. Ein Mann von ausgezeichnetem Ruf, der sich als tüchtiger Beamter erwiesen hat. Von der Faktion Sullivan indossirt.

Dennis J. Mullin. Seit 19 Jahren Straßenbahnschaffner.

Isadore J. Brown. Agent.

Republikaner — W. R. Baupell. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — Anton Vendley. Grundeigentumshändler. Hat sich um Durchführung örtlicher Verbesserungen verdient gemacht.

Samuel P. Reese. Versicherungsmakler. Früherer Lehrer. Mann von gutem Ruf, an dessen Haltung gegenüber liberalen Bestrebungen aber Zweifel bestehen.

14. Ward.

Demokraten — Ald. J. Edward Clancy. Anwalt. Gehört dem Stadtrat seit zwei Jahren an und hat sich als tüchtiges Mitglied erwiesen. Obwohl er der Rathausfaktion angehört, hat er doch Mayor Harrison gegenüber bewundernswerte Unabhängigkeit bewiesen und in Fragen, in denen dieser seinen Einfluß eingesetzt hat, gegen ihn gestimmt. Ein liberal gesinnter Mann.

Joseph Higgins Smith. Angestellter der Countyschreiberei. Früher Grobschmied. Kandidat der Sullivan-Faktion.

Republikaner — George E. Daveny. Vertreter der Creosot Wood-block Paving Association. 38 Jahre alt. In Chicago geboren. Erhielt seine Erziehung in den öffentlichen Schulen und der Hochschule. War längere Zeit bei der Chicago Telephone Co. und der Deering Harvester Co. beschäftigt und vier Jahre lang in der Stadteinnehmerei unter E. J. Magerstadt. Ein liberal gesinnter Mann.

Charles J. Lucas. War vier Jahre lang Mitglied des Stadtrats, von 1908 bis 1912, und gehörte zu den besseren Elementen der Körperschaft. Ein freisinniger Mann.

George E. Berkenshaw. Mitglied der Firma W. B. McCloud & Co., Rattenjäger und Erfinder eines Mittels zur Bekämpfung von Ratten. Mann von gutem Ruf.

Avon M. Sturrock. Angestellter der Northwestern Bahn.

15. Ward.

Demokraten — Edward J. Kaindl. Schankwirt. Geboren 1883 in Chicago. Besuchte die öffentlichen Schulen und die Handelsschule. Arbeitete 2 Jahre lang bei der Chicago Chemical Co. als Buchhalter und ebenso lange in der gleichen Eigenschaft bei der Alwart Bros. Coal Co. War von 1905 bis 1910 bei der United States Brewing Co. beschäftigt, zuletzt als Hilfsgeschäftsleiter. Seit 1910 Besitzer einer Wirtschaft. Ein junger Mann von gutem Ruf.

Leopold J. Arnstein. Besitzer eines Möbelgeschäfts. 36 Jahre alt. In Raby, Böhmen, geboren. Kam im Jahr 1888 nach Chicago, besuchte die öffentlichen Schulen und war sieben Jahre lang Reisender für eine europäische Gardinenfirma. Seit 16 Jahren betreibt er ein Möbelgeschäft. Er hat nie ein öffentliches Amt bekleidet und ist als ein unabhängiger Demokrat anzusehen.

Republikaner — Ald. Albert W. Beilfuß. Seit 18 Jahren Mitglied des Stadtrats, zu dessen besten Elementen er stets gezählt hat. Hat sich um die Entwickelung des Spielplatz- und Parksystems der Stadt große Verdienste erworben.

Markus J. Golden. Anwalt. Ist ein Mann von gutem Ruf sowohl als Geschäfts- wie als Privatmann.

Fortschrittler—William Ganschow. Hat keine Opposition.

16. Ward.

Demokraten — Ald. John Czekala. Mitglied des Stadtrats seit zwei Jahren. Hat zahlreiche Stellen im öffentlichen Dienst bekleidet. Ald. Czekala gehört zur Faktion Hearst-Harrison und wird vielfach von der Rathausverwaltung beeinflußt. Lobenswert ist seine Gewissenhaftigkeit als Mitglied des Ausschusses für örtliche Industrien, in welcher Stellung er sich als eifriger, tüchtiger Mann gezeigt hat.

John Szymkowski. Schankwirt. Zigarrenfabrikant und Teilhaber einer Brauerei. Hatte früher eine Bilderrahmenfabrik.

Joseph Deering. Maschinist.

Republikaner — Frank H. Janiszeski. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — William Gildzinski. Hat keine Opposition.

17. Ward.

Demokraten — Ald. Stanley S. Walkowiak. Mitglied des Stadtrats seit sechs Jahren. Hat sich im Allgemeinen als tüchtiger Stadtvater gezeigt. Anwalt von Beruf. Kandidat der Faktion Sullivan.

Stanley Adamkiewicz. 40 Jahre alt. In Polen geboren. Kam mit 14 Jahren nach Chicago. War fünfzehn Jahre lang Besitzer eines Ateliers, das er vor einem halben Jahr verkauft hat. Lebt seitdem als Rentner. Ein bemittelter Mann. War vier Jahre lang Präsident der Polish Catholic Union, einer polnischen Vereinigung, die 75,000 Mitglieder zählt.

Republikaner—Jean A. Franke. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — Albert F. Singer. Hat keine Opposition.

18. Ward.

Demokraten — Dr. George A. Jett. Arzt. War früher bei der Postverwaltung beschäftigt. Ein Mann von ausgezeichnetem Ruf als Mensch und Arzt. Liberal.

James Raily. Maurer.

James J. Ryan. Fuhrmann.

Republikaner — Ald. William J. Healy. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — James J. Breckinridge. Anwalt. Mann von gutem Ruf. Liberal.

George C. Olcott. Kartenverleger. Früher Verlagsbuchhändler. Liberal.

19. Ward.

Demokraten — Ald. James B. Bowler. Hat keine Opposition.

Republikaner — Vincenzo Picone. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — Alfred L. Stace. Hat keine Opposition.

20. Ward.

(Zweijähriger Termin.)

Demokraten — Ald. Hugo L. Pitte, Mitglied des Stadtrats seit zwei Jahren. Angehöriger der Faktio.. Hearst-Harrison. Hat sich in allen Fragen der Stadtverwaltung gegenüber äußerst gefügig gezeigt. Von Geburt Böhme.

Henry L. Fick, Schankwirt. Gehörte dem Stadtrat lange Jahre an und hat sich stets das Wohl der Ward angelegen sein lassen. Kandidat der Faktion Sullivan und von der Stadtverwaltung völlig unabhängig. Ein Deutscher.

(Einjähriger Termin.)

Demokraten — Matt Franz, Anstreicher- und Tapezierermeister. Der Faktion Sullivan angehörig. 42 Jahre alt. In Chicago von deutschen Eltern geboren. Besuchte öffentliche und Kirchenschulen und erlernte das Anstreicher- u. Tapezierhandwerk im Geschäft seines Vaters, mit dem er zwölf Jahre geschäftlich verbunden war. Nach dem Tod seines Vaters vor acht Jahren übernahm er das Geschäft allein. Ein Mann von ausgezeichnetem Ruf als Geschäftsmann. War während Mayor Dunnes Amtszeit eine Zeit lang Brückenwärter.

Morris Abrahams. Schankwirt. Bruder des verstorbenen Alderman „Manny" Abrahams, um dessen Sitz er sich bewirbt. Haupt der Maschine der Faktion Hearst-Harrison in der Ward. Wegen angeblicher Wahlschwindeleien in Anklage versetzt.

21. Ward.

Demokraten — W. F. Schofield, Blumenhändler, 35 Jahre alt. In Chicago geboren. Besuchte die Volksschule. Seit 18 Jahren im Blumengeschäft. Mann von gutem Ruf. Liberal gesinnt. Kandidat der Faktion Sullivan.

John L. Metzen, Anwalt. 1880 in Chicago von deutschen Eltern geboren. Verwaiste früh. Erlernte das Handwerk eines Maschinenbauers und arbeitete fünf Jahre als solcher, mußte es aber aus Gesundheitsrücksichten aufgeben. Studirte die Rechte und wurde im Jahre 1910 zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seitdem ausgeübt hat. Mann von liberaler Gesinnung und gutem Ruf. Unabhängiger Demokrat.

John W. Sutton, Anwalt. 48 Jahre alt. In Lebanon, Ohio, geboren. Studirte die Rechte im Anwaltsbüro Senator Masons und wurde im Jahre 1891 zur Anwaltspraxis zugelassen. Liberal gesinnt. Kandidat der Faktion Hearst-Harrison.

James A. Molloy. Früher im Countyschatzamt beschäftigt.

Republikaner — Joseph A. Baker. Elektriker am Olympic Theater. Mann von gutem Ruf und unzweifelhaft liberaler Gesinnung.

Andrew Mitchell. Anwalt.

Fortschrittler — Hugo Krause. Hat keine Opposition.

22. Ward.

Demokraten — Ald. John H. Bauler. Mitglied des Stadtrats seit zwei Jahren. Hat sich stets um seine Ward gekümmert. Gehörte ursprünglich der Faktion Hearst-Harrison an, „läuft" aber dieses Jahr als unabhängiger Demokrat.

Gustav P. Bartnick. Getreide- und Futterhändler. Wurde in Deutschland im Jahre 1866 geboren. Kandidat der Faktion Hearst-Harrison.

W. P. Ellison. Leichenbestatter. 1873 in Chicago geboren. Besuchte die öffentlichen Schulen. Betrieb von 1890 bis 1896 ein Fuhrgeschäft, die nächsten beiden Jahre einen Leihstall. Ist seit 1897 als Leichenbestatter tätig und erfreut sich eines guten Rufes. Hat nie ein öffentliches Amt bekleidet. Liberal.

R. George Fry, Apotheker. Wurde 1869 in Dreidorf bei Bromberg geboren und kam 1880 mit seinen Eltern nach Chicago. Besuchte die öffentlichen und Kirchenschulen und die pharmazeutische Anstalt der Staatsuniversität. Seit 1896 als Apotheker tätig, zuerst mit seinen Brüdern, seit 1904 allein. Ein sehr angesehener Geschäftsmann und liberal gesinnt.

Republikaner — Joseph Rolnick. Anwalt. 1886 in Kovno in Rußland geboren und kam 1895 nach Chicago. Besuchte die öffenlichen Schulen, die Handelsschule und studirte am Kent College of Law die Rechte. Wurde 1912 zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seitdem ausübt. Liberal gesinnt.

Alfred J. Schroeter. Leiter der Versandtabteilung der Brunswick-Balke-Collender Co. 29 Jaher alt. In Chicago geboren. Besuchte die öffentlichen Schulen. Von deutscher Abkunft. Liberal gesinnt.

23. Ward.

Demokraten — Joseph Hopp, Schatzmeister der Union Film Co. 47 Jahre alt. Wurde in Indianapolis geboren, erlernte nach dem Besuch der öffentlichen Schulen bei der deutschen Zeitung „Telegraph" das Schriftsetzen und war bis 1894 als Schriftsetzer tätig. Ist Mitglied der Typographia Nr. 16. Kam im Jahre 1894 nach Chicago und war anfänglich als Schriftsetzer tätig. — Nach der Erfindung des Kinematographen eröffnete er ein kinematographisches Theater, wandte sich aber später dem Vertrieb von Films zu. Gründete mit seinem Bruder die Standard Film Exchange, die er kürzlich veräußerte. Gründete kürzlich die Union Film Co. Liberal gesinnter Mann, der vielen deutschen Vereinigungen angehört. Von der Faktion Sullivan indossirt.

A. D. Weiner. Anwalt. Wurde im Jahr 1862 in Preßburg, Ungarn, geboren, besuchte daselbst die Volksschule und das Gymnasium und studirte an der Wiener Universität die Rechte. Verließ die Universität im Jahr 1891 als Doktor der Rechte und kam im folgenden Jahr nach Chicago. Gab zwei Jahre lang die „Oesterreichisch-Ungarische Zeitung" heraus, studirte die Rechte an der juristischen Fakultät der Lake Forest Universität und wurde 1894 zur Anwaltspraxis zugelassen, die er seitdem ausgeübt hat. War Vorsitzender des Ausschusses für politische Tätigkeit der Verbündete Vereine im letzten Jahr. Von der Faktion Hearst-Harrison indossirt.

Marie Gerhardt. Gattin des Architekten Paul Gerhardt. Wurde in Chicago als Tochter von Fritz Sommer, Alderman der alten 5. Ward und Countykommissär, geboren. Besuchte die öffentliche Schule und Hochschule und studirte später in Elberfeld und Köln Musik und deutsche Sprache. Besitzt ziemlich viel Grundeigentum, das sie selbst verwaltet. War zwei Jahre Präsidentin des „Ladies Auxiliary" des Germania Männerchors und vier Jahre Vizepräsidentin des „Working Boys Home". Ist staatliche Organisatorin der demokratischen Frauenliga von Illinois. Unabhängig von politischen Faktionen.

Republikaner — Ald. John Kjellander. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — William J. Sandberg. Hat keine Opposition.

24. Ward.

Demokraten—Ald. John Haderlein. Mitglied des Stadtrats seit vier Jahren. Grundeigentumsmakler. Hat sich im Stadtrat stets zu den besten Elementen gehalten und der Stadtverwaltung gegenüber unabhängig gezeigt. Hat sich die Interessen seiner Ward stets sehr angelegen sein lassen.

Joseph Burkhart. Zimmermann. „Lief" im Vorjahr, erhielt aber nur wenig Stimmen.

Republikaner — Lloyd S. Huhn. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — C. E. Hyde. Hat keine Opposition.

25. Ward.

Demokraten — Bloß P. Lord. Pianoverkäufer. Mann von gutem Ruf, hinsichtlich dessen Haltung gegenüber liberalen Bestrebungen aber Zweifel bestehen.

Lee N. Pedigo. Apotheker.

Republikaner — Ald. Jakob A. Freund. Mitglied des Stadtrats seit einem Jahr. Wurde zum Nachfolger Ald. Thomsons erwählt, der vor Ablauf seiner Amtszeit in den Kongreß erwählt wurde. Hat sich im Stadtrat zu den besten Elementen gehalten und der Stadtverwaltung gegenüber äußerst unabhängig gezeigt. Angesehener Geschäftsmann von rein deutscher Abstammung und Mann von liberaler Gesinnung.

Edward C. Racey. Zigarrenfabrikant. War lange Jahre in der Wahlbehörde und in der Kriminalgerichtsschreiberei beschäftigt. Zwölf Jahre Mitglied der Nationalgarde. Liberal gesinnt.

Fortschrittler — Howard N. Wagg. Hat keine Opposition.

26. Ward.

J. L. Lowenthal. Fuhrwerksbesitzer. Ein Mann von gutem Ruf. Liberal.

Dr. Daniel P. Teter. Arzt. War während Peter Bartzens Amtszeit als Countyratspräsident Arzt im Countyhospital.

David J. Notter. Schankwirt. 43 Jahre alt. In Chicago geboren. Von Beruf Maschinenbauer. War fünfzehn Jahre lang als Schiffskalfaterer tätig. Seit neun Jahren Inhaber einer Wirtschaft. Hat nie ein öffentliches Amt bekleidet.

Republikaner — Ald. George Pretzel. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — John A. Anderson. Hat keine Opposition.

27. Ward.

Demokraten — Ald. Frank J. Wilson, Mitglied des Stadtrats seit vier Jahren. Hat sich im Allgemeinen als tüchtiger, unabhängiger Stadtvater gezeigt, der sich besonders um die Hebung der Verkehrsgelegenheiten nach und in der Ward verdient gemacht hat. Liberal.

Hans Blgase. Mitglied des Stadtrats von 1906 bis 1908. Seine Haltung ließ damals viel zu wünschen übrig. Stimmte für die Durchpeitschung der Telephonordinanz durch den Stadtrat und für die Ordinanz der elektrischen Lichtraten, die Mayor Dunne mit seinem Veto belegt hatte. Liberal.

Michael Dominowski. Schankwirt. Wurde 1864 in Posen geboren und kam 1884 nach den Ver. Staaten. Arbeitete als Steinmetz, bewirtschaftete sieben Jahre lang eine Farm, war vier Jahre Mitglied der Polizei und betreibt seit dem Jahr 1907 eine Wirtschaft.

William Heupel. Barbierstubenbesitzer. Ein Mann von gutem Ruf und deutscher Abstammung.

Charles Krueger. Plumber. Wurde 1868 in Rostock geboren, besuchte die Volksschule und kam im Jahr 1882 nach den Ver. Staaten. Arbeitete auf einer Farm, betrieb einen Kramladen, später ein Expreß- und Kohlengeschäft und ist seit 14 Jahren selbständiger Plumber. Er ist der Kandidat der Faktion Hearst-Harrison. Liberal.

Republikaner — Jas. F. Clancy. Gerichtsdiener im Stadtgericht. War Mitglied des Stadtrats von 1908 bis 1910. Seine Haltung ließ zu wünschen übrig.

William S. Swiney. Anwalt. War bis 1905 Bauunternehmer. War 1901 Gemeindeschreiber von Jefferson. Guter Ruf.

28. Ward.

Demokraten — Ald. Charles Twigg. Mitglied des Stadtrats seit vier Jahren. Hat sich im Allgemeinen als tüchtiger Alderman, aber nicht stets unabhängig von der Stadtverwaltung erwiesen. Freisinnig.

Thomas H. Donoghue. Leichenbestatter, 35 Jahre alt. Wurde in Chicago geboren, besuchte die öffentlichen Schulen und ist seit Jahren als Leichenbestatter tätig. Gehörte der Legislatur ein Jahr als Nachfolger des verstorbenen Abgeordneten Burke an. Liberal.

Paul H. Pape. Untersuchungsbeamter.

Republikaner — Theodor Steinert. Hat keine Opposition.

Fortschrittler—Eugen H. Richter. Leiter der Druckerei der Consumers Co. seit 10 Jahren. Von deutscher Abkunft. 40 Jahre alt. Wohnt seit 30 Jahren in der Ward.

M. J. Dempsey.

29. Ward.

Demokraten — Ald. Frank McDermott. Hat keine Opposition.

Republikaner — Frank B. Buzzin. Grundeigentumshändler seit 1898. Erfreut sich eines guten Rufes als Geschäftsmann und Mensch. Liberal.

Richard Farrell. Bankbote. War früher Gerichtsdiener. Mann von gutem Ruf.

30. Ward.

Demokraten — Ald. Joseph A. Swift. Mitglied des Stadtrats seit zwei Jahren. Schankwirt. Hat sich im Allgemeinen als unabhängiger Mann gezeigt, der sich eingehend um seine Ward gekümmert hat.

William R. O'Toole. Früherer Schankwirt. Jetzt im staatlichen Arbeitsnachweisbüro für die Südseite angestellt.

Thomas B. Conroy. Kesselfabrikant. In Irland geboren, kam aber jung ins Land. Diente elf Jahre in der Bundesmarine. War acht Jahre Kesselinspektor.

Republikaner — Frank J. Leonard. Pferdehändler seit 20 Jahren.

Charles J. Markus. Bücherrevisor für Eisenbahn.

Fortschrittler — Fred W. Radcliffe. Hat keine Opposition.

31. Ward.

Demokraten — Ald. Henry P. Bergen. Mitglied des Stadtrats seit vier Jahren. Hat sich stets zu den besten Elementen gehalten und völlig unabhängig gezeigt. Hat sich besonders die Hebung der Verkehrsgelegenheiten in seiner Ward angelegen sein lassen. Durchaus liberal.

Edward J. Maloney. Zeitungsfahrer.

J. G. Callahan. Angestellter einer Reklameschilderfirma.

Frank Donahue. Dampfröhrenleger.

Republikaner — Victor Bovik. Herrenschneider. Von schwedischer Abkunft.

Edwd. Dean. Grundeigentumshändler.

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

UMI

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 3 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Der „Trietteufel."

Die „Frauenpartei" von Cook County hat dem „Trietunfug", der bekannten amerikanischen „Treating habit", den Krieg erklärt. Sie hat kürzlich Beschlüsse angenommen, in denen das „Trieten" in scharfen Ausdrücken verurteilt und gesagt wird, daß es unterdrückt und, wenn irgend möglich, gänzlich ausgerottet werden müsse, denn es sei wie eine zehrende Krankheit am Leibe des amerikanischen Volkes und zeitige fort und fort beklagenswerte Früchte.

Die Frauen haben damit gezeigt, daß sie unter Umständen das Böse erkennen können, wenn sie's sehen, und wir dürfen daraufhin mit einiger Berechtigung erwarten, daß sie auch im Stande sein werden, das Gute zu erkennen, wo sich's unverhüllt ihren Blicken darbietet. Das ist natürlich sehr erfreulich und muß anerkannt werden, es gibt aber keineswegs genügenden Grund zu den Lob- und Preishymnen auf den Scharfsinn und das Urteilsvermögen der Frau, die darob von gewisser Seite angestimmt wurden: Denn es gehört gar nicht viel Scharfsinn dazu, die Nichtsnutzigkeit und Schädlichkeit des Trietunfugs zu erkennen. Die männlichen Spatzen haben das Lied von dem garstigen Trieten schon längst von allen Dächern gepfiffen, und als weibliche Erfindung oder Komposition darf es ganz gewiß nicht gelten. Es ist den Frauen von der Frauenpartei nicht einmal gelungen, es besonders eindringlich vorzutragen, das Trieten als noch schwärzer, dümmer und niederträchtiger zu schildern, als das früher schon gelungen war, geschweige denn, als es ist. Indessen dieserhalb darf man sie wiederum nicht tadeln, denn Unmögliches tun, hieße Wunder wirken können, und die Befähigung dazu haben unsere Damen, unsere politischen Damen, zwar schon unzählige Male mehr oder weniger verblümt beansprucht, aber noch durch keine einzige Wundertat bewiesen. Es scheint aber in der Tat eine Unmöglichkeit, in der Schilderung der Dummheit und Niedertracht des leidigen „Trietens" irgendwie zu übertreiben; es wäre die Vollbringung eines Wunders, wenn dergleichen den Damen gelungen wäre.

Das „Trieten" ist eine ausschließlich amerikanische Errungenschaft und unterscheidet sich sehr wesentlich von dem „Drüben" bekannten und mehr oder weniger geübten Traktiren. Der Deutsche traktirt hier und da einen Freund, oder Genossen, oder einige gute Bekannte bei besonderer Gelegenheit; der Amerikaner „trietet" jedermann, der ihm in den Weg kommt, wenn ihm üppig zumute ist und er seinem Glücksgefühl oder auch seinem Aerger Ausdruck geben, seine Sorgen betäuben will; oder einen Jeden, der zufällig dazu kommt, wenn er allein seinen Durst befriedigen will, oder in Gesellschaft „eins" trinkt und „die Reihe an ihn ist". Zwei, drei oder vier Männer treffen sich und „vertagen" sich nach einem „Saluhn", „eins" zu trinken. Einer fragt „What'll you have?" Man trinkt. Der Triet-Komment erfordert, daß jeder andere sich als „so gut", oder so wohl versehen mit Geld, zeige wie der erste „Spender". Demzufolge müssen so viele Runden getrunken werden, wie die Gesellschaft Teilnehmer zählt, und je mehr noch dazukommen, desto mehr. Das „Trieten" führt zum Viel- und sehr oft, wenn nicht zumeist, zum Zuvieltrinken. Es ist zum allergrößten Teil verantwortlich für den Mißbrauch, der mit alkoholischen Getränken getrieben wird. Es ist in erster Reihe verantwortlich für die hierzulande so weitverbreitete Feindschaft gegen den „Saluhn", in letzter für das Aufkommen, die Lebenskraft und das Anwachsen der Prohibitionsbewegung. Es ist bei dem Durchschnittswirt beliebt, denn es bringt ihm schnelles profitables Geschäft und Geld; es ist in Wirklichkeit des Wirtsgeschäfts größter Feind, denn es ist die Quelle der Schäden, die ihm zur Last gelegt werden. Es bedeutet für die Aus- über Geld- und Zeitverlust und führt zur Schädigung der Sittlichkeit und so weiter.

Das sind, wie gesagt, alte Kastanien. Alle Welt hat das schon längst gewußt, und gewünscht und verlangt, daß es anders werde. Auch die, die es zunächst angeht, die trinkfesten Männer und die Wirte — nur haben die immer wieder „getrietet", bezw. sich immer wieder des geldbringenden Brauchs gefreut. Grundsätzlich waren sie immer und sind sie heute durchaus dagegen, und sie würden es recht gern sehen, wenn sich Mittel und Wege finden ließen, sie von der kostspieligen und gefahrenschwangeren Trietgewohnheit zu befreien, die sie aus eigenen Kräften nicht abzuschütteln vermögen. „Man" hat auch schon mit heißem Bemühen nach solchen Mitteln gesucht. Soweit, leider vergeblich. Verbotsgesetze sind nicht angängig. Einmal, weil ein solcher Eingriff in die persönliche Freiheit unstatthaft wäre, und dann, weil sie nichts nützen würden. Weil sie zu dem jetzigen Reiz, wasimmer der sein mag, noch den Reiz des Verbotenen hinzufügen und sicherlich in größtem Umfange umgangen werden würden. Man hat's mit „Antitriet"-Vereinen und -Knöpfen versucht, die sind aber immer bald wieder eingegangen und verschwunden — die Gewohnheit hat allzu tiefe Wurzeln geschlagen in der amerikanischen Volksseele. Aehnlich so ging's mit allen anderen Versuchen, bis die besten Beobachter und Volkskenner zu der Ueberzeugung gelangten, daß Errettung von dem „Trietteufel" nur zu erhoffen sei von weiterer und stärkerer Verdeutschung des Volkes, im Besonderen von der Verallgemeinerung des als Dutch (eigentlich deutsch) treat bekannten Brauchs, auch in fröhlicher Gesellschaft auf eigene Kosten zu trinken; sich nichts „Nasses" schenken, oder aufdrängen zu lassen, und auch Andere mit solcher „Freundlichkeit" zu verschonen.

Darüber werden noch etliche Jährchen und Jahrzehntchen vergehen, da ja leider die guten Deutschen den Trietunfug sehr oft selbst mitmachen und sich in Gesellschaft von Angloamerikanern wohl gar ihres guten deutschen Brauchs, des „Dutch treat", schämen, während sie darauf stolz sein und ihn eben dann und da üben sollten, so daß die Umgebung es hört und sieht. Indessen, so muß es kommen, soll nicht am Ende das ganze Land trocken gelegt werden. Denn die von Manchen gehegte Hoffnung, daß es den Frauen, nun, da auch sie den „Trietteufel" erkannten, dank ihrer geheimnißvollen Intuition gelingen werde, ein anderes, schnell wirkendes Mittel zu seinem Abtun zu finden — d i e Hoffnung ist man swack. Denn sie huldigen dem Trietteufel auch, wenngleich in etwas anderer Weise. Sie trieten zwar nicht selbst, aber sie lassen sich leidenschaftlich gern trieten; weniger zwar zu Bier und Schnaps, aber umso mehr dafür zu „Candy" und „Ice cream", und werden in Rücksicht darauf ganz gewiß nicht den Trietteufel abtun, sondern höchstens ihn „trocken" legen und ganz und gar für „Candy" und „Ice cream„ usw. in Anspruch nehmen wollen. Damit aber wäre u n s doch nur wenig gedient. —

„Lieb' Vaterland."

Patriotismus gilt vielen als unerläßliche Mannestugend, Gott sei Dank, noch recht vielen. Der Stolz auf die eigene Nation ist nicht nur die Pflicht, sondern auch Schmuck und Zierde eines jeden anständigen Bürgers. Wie dieser nationale Stolz sich äußert, ist natürlich abhängig von den Verhältnissen, in denen die betreffende Nation nach innen und außen lebt. Der Patriotismus mag kund werden in Freude oder Trauer. Er mag Feste des Sieges feiern, oder in dunkler Nacht heißblütig an der Befreiung arbeiten. —

Der Patriotismus des Amerikaners ist bekannt, seine Begeisterung für die Absonderheiten seines Staatengebildes wie für die Gestaltung des Geschicks jedes einzelnen wird in allen Teilen der Welt laut. Es ist nicht mehr als natürlich, daß er bei dieser lebendig tätigen Aeußerung nach außen sehr zu Vergleichen neigt; die drängen sich ohnehin jedermann auf. — Mangelnde Kenntnisse aber und ein nur durch sich selbst entschuldbares Vorurteil nehmen ihm die Befähigung, in allen Fällen völlig klar zu sehen. So kommt es, daß gerade diese oft als Vorbild zitierte und hie und da zur Nachahmung empfohlene Vaterlandsliebe des Amerikaners im Verhältniß zu anderen häufiger den Versuchungen ausgesetzt ist, auf Abwege zu geraten. Die Auswüchse des Patriotismus, Ueberhebung und Eitelkeit sind öfter und in stärkerem Maße anzutreffen. Sie sind deshalb so beachtenswert, weil immer da, wo sie in Erscheinung treten, der Wert einer echten Vaterlandsliebe, die doch schließlich auch die Wurzel der Auswüchse bildet, vollkommen verloren geht. Und deshalb bedenklich, weil eine so geartete Vaterlandsliebe in dem, was sie anstrebt, und in dem, was sie vermeiden will, ebenso auf Irrwege geleitet wird, wie sie sich selbst auf unrechten Pfaden bewegt. Nach außen aber sind die Folgen einer solchen falschen Auffassung des Wortes Patriotismus und seiner irrigen Anwendung sogar dem nationalen Rufe schädlich. —

So schwierig zu verstehen für den Laien die internationalen Wechselbeziehungen der Völker, ihr diplomatischer Verkehr, die Abgrenzungen ihrer beiderseitigen Machtbefugnisse und die Ausdehnung ihrer Einflußlinien zu sein pflegen, und so wenig einfach menschliches Verständniß man dem berühmten grünen Tuche zutraut, — in solchen Dingen urteilt man mit der schlichten Logik des gesunden Menschenverstandes. Genau so, als hätte man es mit einem beliebigen Nachbar oder Freund zu tun. Daher der Name Volksstimmung, nationale Spannung und nationale Zuneigung, Dinge, die nicht auf dem grünen Tuche fein fürsichtig ausgeklügelt werden, sondern in der Seele des Volkes unmittelbar ihren Ursprung haben. Wenn sich darum da oder dort herausstellen sollte, daß eine oder die andere Nation in ihrem zur Schau getragenen Patriotismus einer ungerechtfertigten und von inneren Widersprüchen zerrissenen Ueberhebung huldigt oder zu einer immer anstößigen Eitelkeit neigt, so wird das vernünftige Urteil der Mitwelt sich immer dermaßen bilden, daß aus einer anfänglichen Verwunderung zunächst eine schweigende Duldung, schließlich offene Ablehnung, ja, öffentliche Bloßstellung entsteht. —

Den Gefahren einer solchen Beurteilung durch andere hat sich der Patriotismus des Amerikaners schon mehr als einmal ausgesetzt gesehen, und, man wird das eingestehen müssen, immer durch eigene Schuld, wie es ja schon in der Sache selbst begründet ist. Durch die mannigfachen vorteilhaften Unterschiede, die zwischen dem Wesen der Vereinigten Staaten und seiner Bevölkerung einerseits und anderen Volks- oder Rassengemeinschaften andererseits bestehen, durch die uneingeschränkte Bewunderung, die immer, zu allen Zeiten und von allen Seiten, den Vorzügen dieser Verfassung, sowie sie sich als Ganzes darstellt oder in den Rechten des Individuums ihren Ausdruck findet, gezollt worden ist, — durch alle diese patriotisch erhebenden Momente hat man sich verleiten lassen, mehr und mehr die notwendige eigene Kritik auszuschalten und einfach alles für gut zu halten. Man hängt noch heute trotz des immer reger werdenden Bildungsaustausches an den veralteten Ansichten und Anschauungen über die monarchischen Systeme der alten Welt fest und ist keiner noch so eindringlichen Erleuchtung und Belehrung zugänglich. Man hat noch heute keine Ahnung oder verschließt sich mit Willen der Erkenntniß, welche entschiedenen Vorteile trotz allem anderen eine derartig aufgebaute Staatsverfassung haben kann. Man neigt immer noch dazu wie früher, Konflikte und Zwischenfälle, die sich schließlich in irgend einer Form überall ereignen können, aufzubauschen und ohne Prüfung der Entstehungsursachen und Begleitumstände dem System als solchem in die Schuhe zu schieben. Man will die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, bei der Schilderung solcher Zustände sich selbst den Spiegel vorhalten zu können: „Wir sind doch bessere Menschen." Dieses nationale Pharisäertum ist jene gefährliche Ueberhebung.

Man braucht nur in die jüngste Vergangenheit zurückzugreifen, um Belege dafür zu finden. Der Zaberner Fall ist fast ausnahmslos in der Richtung ausgeschlachtet worden, daß es sich um die krassesten Uebergriffe des Militarismus und damit des monarchischen Systems gehandelt habe. Man hat dann notgedrungen die erfolgten Freisprüche vermeldet, aber aus den Verhandlungen ist nur die Darlegung der Anklage zur Darstellung gekommen. In welcher Form, ist bei der berüchtigten, krankhaften Sensationswut der englisch-amerikanischen Presse und ihrer verderblichen Neigung zu Unwahrheit nicht schwer zu sagen. Und selbst die Entscheidungen der Gerichte haben dazu dienen müssen, jene erste Auffassung zu erhärten und zu bestätigen. Wenn dagegen in irgend einem westlichen Staate ein Sheriff ohne triftigen Grund und unter Vergewaltigung aller bürgerlichen Rechte einfach das Standrecht verhängt und unter dessen Schutze gröbste Eigentumsschädigungen begeht, so wird die Sache wohl gemeldet, aber dazu setzt man anstatt wie vorher die Vergrößerungsbrille, jetzt das Verkleinerungsglas auf. Und mit dieser verkürzten Sehweite leidet auch der geistige Weitblick, so daß ihm notwendig die ins Auge fallenden Beziehungen der beiden Fälle und die bedenklichen Vergleichsmomente entgehen müssen. Bei den Untersuchungen des Kongresses in den Streikfeldern Kolorados und Michigans ist bewiesen worden, daß die zur Aushilfe eingestellten Sicherheitsbeamten und besonders in Kolorado die einberufene Miliz sich aufgeführt haben, als befänden sie sich in Feindesland auf Plünderungszügen. Mord und Verrat haben eine unwürdige Rolle gespielt, Bedrohung und Freiheitsberaubung ohne Recht sind an der Tagesordnung gewesen. Doch solche Dinge sieht der pharisäische Patriotismus nicht. Vielleicht will er sie nicht sehen, weil es sich doch zum allergrößten Teile um „Foreigners" handelt, und die sind für viele erst Bürger zweiter Klasse, und Menschen dritter. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, — stehen wohl auf dem Papier, und werden als heiligste Güter der Nation mit Stolz allen anderen vor Augen geführt, — aber beim genaueren Hinsehen ist zu erkennen, wie künstlich dieser echte Kern aufgeblasen und aufgetrieben wurde. Und das ohne Not. —

Wie bis in jüngste Zeit noch dem deutschen Michel und seinem Patriotismus als karakteristisch Schläfrigkeit nachgesagt wurde, und bis heutigen Tages kannegießerische Nörgelei, so war und ist das Bezeichnende an dem englischen die strupellose Arroganz, am französischen die operettenhafte, kindliche Eitelkeit. — Ein kleiner, an sich unbedeutender, Fall aber der neuesten Zeit legt einen Vergleich gerade mit dieser französischen Eitelkeit auch für unseren, den amerikanischen Patriotismus, nahe. Eine solche patriotische Eitelkeit wird zwar selten eine Verschärfung nationaler Stimmungen hervorbringen, doch jedenfalls immer zu Spott und höhnisch lächelnder Nachrede Anlaß geben. Mit der Ueberhebung im nationalen Stolze ist eine gewisse Eitelkeit notwendig verknüpft, wenn sie sich auch nicht immer in allzugroßer Feinfühligkeit und Spitzfindigkeit gegenüber wirklichen oder eingebildeten Beleidigungen zu äußern braucht. Sind diese Wirkungen ausgeschlossen, so tritt an ihre Stelle die sorgfältigste und argwöhnischste Wahrung des nationalen Ranges, der internationalen Etikette. Und wiewohl der Amerikaner diesem Wort in seinem üblichen Sinne aus Tradition und Ueberzeugung stets Verachtung entgegengebracht hat; wiewohl derartige Fragen für ihn als den freien Bürger eines freien Landes nur höchstens geschichtliche, nie aber gegenwärtige Bedeutung haben, — handelt es sich um den internationalen Verkehr, so besteht auch er darauf, daß er in gebührender Weise in die internationale Rangordnung eingereiht wird, sozusagen. Demokratie hin, Demokratie her. —

Es sieht aus, als sollte in dieser Hinsicht die Feier der Eröffnung des Panamakanals ein recht deutliches Beispiel liefern. Wie nämlich verlautet, wird der Großadmiral und Generalinspekteur der deutschen Flotte, Prinz Heinrich, wahrscheinlich eben nach jenen ominösen Gesetzen der internationalen Höflichkeit, als erster auf einem deutschen Kriegsschiffe durch den Kanal fahren, also diesen Paradezug aller Flotten der Erde eröffnen, weil er der Rangälteste und -höchste sein wird. Das ist natürlich etwas Furchtbares. Leider hat die Union nur einen Admiral, und diesen gar nur ehrenhalber. Außerdem ist er schon etwas altersschwach. Was tun? — Es werden schnellstens die Posten von sechs Vizeadmirälen geschaffen, mit entsprechenden Gehältern ausgestattet. Die fatale Sache wird sich jetzt so arrangiren lassen, daß der Prinz wenigstens von einer Schar amerikanischer Vizeadmiräle umgeben werden kann. Was doch ein Wort macht! Die amerikanische Flotte konnte ohne diesen altweltlichen Titel ganz gut bestehen. Und Leute, die die diesem zugeschriebene Arbeit tun, gab es ja auch schon; nur hießen sie eben nicht Vizeadmiräle. Wegen dieser internationalen Etikettenfrage müssen also nun 66,000 Dollars ausgegeben werden, — um die nationale Eitelkeit zu befriedigen. Eine Schädigung des nationalen Stolzes zu vermeiden. Vielleicht geht aber, was ja immerhin noch möglich sein mag, die dem Kongreß vorliegende Bill nur von Leuten aus, die die Anwärter auf diese neuzuschaffenden Posten sind? Wer weiß! Die Begründung jedenfalls ihrer Notwendigkeit ist wenig rühmlich und läßt wenig von dem aller höfischen und irgend einer Etikette feindlich gesinnten demokratischen Geiste verspüren. —

Irrungen des nationalen Stolzes, wie Ueberhebung und Eitelkeit, sind immer verzeihlich, wenn sie auf Unverstand und Unkenntniß beruhen; sie sind gefährlich schon in diesem Falle. Vor allem aber dann, wenn man berechtigt ist, genug Erkenntniß und Wissen vorauszusetzen, die sie nicht aufkommen lassen sollten. Ein echter Patriotismus wird sich bemühen, solche Auswüchse abzustreifen und unschädlich zu machen. Nicht so sehr um der gehässigen Außenwelt willen, als seiner eigenen inneren Ueberzeugung zuliebe. Denn auch in der Betätigung des Gemütes einer Nation gibt es die moralische Forderung der Bescheidenheit, und die Möglichkeit, das Sprichwort anzuwenden von denen, die sich selbst erhöhen. — — —

Lokalbericht.

Spitzfindigkeiten.

Gründe für Abweisung der Wahlbetrugsanklagen.

Das Scheidungskapitel.

Zwei Männer von trinkenden Frauen geschieden. — Das Vorurteil gegen den Westen vernichtet eine Ehe. — Haushaltskosten führen zu Fahnenflucht.

Den ganzen Tag dauerte die Rede, in welcher gestern der Verteidiger der des Wahlbetrugs in der zwanzigsten Ward angeklagten Politiker, Forrest, vor Richter Foell im Kriminalgericht den Nachweis zu erbringen versuchte, daß die Anklagen nicht stichhaltig seien, und um dem Sonderstaatsanwalt Northup Gelegenheit zu geben, darauf zu antworten, wird der Richter trotz des gesetzlichen Feiertags morgen eine Sitzung abhalten.

Der Verteidiger erhob, kurz gefaßt, folgende Einwände: Die Anklageschrift sei in ungesetzwidriger Weise so abgefaßt worden, daß sie sich auf alle sechs Anklagen erstreckt; die Anklagen seien nicht deutlich genug aufgezählt worden, so könne Morris Abrahams nicht falscher Eintragungen in den Wahlberichten geziehen werden, weil die Listen nicht in seinen Händen gewesen seien, ebensowenig sei eine solche Anklage gegen den republikanischen Wahlschreiber Nathan Rochofsky stichhaltig, denn dessen Pflicht als Schreiber sei nur gewesen, die von den Richtern abgerufenen Zahlen einzutragen; ob diese Zahlen richtig gewesen seien, habe er nicht wissen können. Die Anklage spreche von falschen Eintragungen „auf" statt „in" den Listen. Es sei in der Anklageschrift nicht gesagt worden, daß die fraglichen Stimmzettel und Listen die wirklich an die Wahlbehörde abgelieferten amtlichen seien. Es sei nicht erwiesen worden, daß den Schreibern bekannt gewesen sei, ob die Gesammtzahl der Stimmen für die einzelnen Kandidaten richtig oder betrügerisch war. Die Sondergroßgeschworenen seien im Junitermin des Gerichts zusammengetreten, und ihre Tätigkeit hätte bei Terminschluß erlöschen müssen, sei aber bis in den Augusttermin fortgesetzt worden.

Der Trunksucht verfallen.

Sechzehn Nährgeld- und 41 Scheidungsklagen wurden gestern im Kreis- und Superiorgericht verhandelt, letztere in Abwesenheit der beklagten Partei. Von zwei Frauen wurden wegen Trunksucht die Gatten durch Richter McGoorty geschieden, Richard von Della La Rouech und Fred Troutwine, ein Anstreicher, von Olive S. Troutwine, einer Schauspielerin. „Wenn sie nüchtern war, war sie die beste Frau von der Welt," sagte Rouech über seine Gattin aus, und sein Leidensgenosse schilderte seine Ehehälfte als trinkend, rauchend und mit anderen Männern sich vergnügend. „Seit zwei, drei Jahren war sie fast täglich angetrunken," versicherte der Geschäftsreisende Mads Olsen jr. bei der Verhandlung seiner Klage auf Scheidung von Laura Mabel Olson. Die Klage blieb unentschieden, hingegen wurde das Scheidungsgesuch von Selma Winslow bewilligt, deren Gatte, Hugh, ihrer Aussage zufolge, zwei, drei Räusche in der Woche hatte, so daß das Paar sich schließlich am 14. Dezember 1908 trennte. Frau Winslow wohnt 3545 Michigan Boulevard.

Die Verlassenen.

Albert Wadsworth verließ seine Gattin vor acht Jahren, weil er der ehelichen Verpflichtungen überdrüssig war. Also sagte die Frau, Mary mit Vornamen, eine Gerichtsberichterstatterin, bei der Verhandlung ihres Scheidungsgesuches gestern vor Richter McGoorty aus.

Weiter westlich als Philadelphia reise sie nicht, antwortete Frau Mabel Connelly in Wilmington, Del., ihrem Gatten, John Connelly, 1148 West Monroe Straße, als er sie aufforderte, ihm nach Chicago zu folgen. Richter Windes schied gestern die Ehe.

Der Bakersche Zweimillionen-Nachlaß.

Am 6. Oktober 1907 war William T. Baker von Chicago, Unternehmer von großen Wasserkraftanlagen, von denen die Städte Seattle und Tacoma und die ganze stark besiedelte Umgegend mit elektrischer Kraft und elektrischem Licht versehen werden, gestorben. Kurz darauf begann einer seiner Söhne, Charles H. Baker, in den hiesigen Gerichten eine Klage behufs Erlangung des größeren Teiles des auf zwei Millionen geschätzten Anteils des Vaters an den Anlagen unter der Begründung, daß er selbst der eigentliche Unternehmer gewesen und des Vaters Teilhaber sei. In zwei verschiedenen Prozessen unterlag er. Inzwischen hatte der Nachlaßverwalter, um der drohenden finanziellen Vernichtung des Unternehmens vorzubeugen, durch ein Syndikat in Seattle, mit R. H. Latimer an der Spitze, die bedeutenden Geldmittel erlangt, um das fragliche Unternehmen, die „Snoqualmis Falls and White River Power Co.", weiter betreiben zu können. Gestern haben Charles' Geschwister, Henry und Howard Baker und Frau Bertha Alling, Howard auch als Nachlaßverwalter, im Superiorgericht gegen Charles einen Prozeß angestrengt, in dem sie behaupten, daß er bei der Neuorganisirung des Unternehmens insgeheim von Latimer Aktien im Werte von $271,000 erhalten habe. Auf diese erheben sie Anspruch, auch fordern sie Abrechnung.

St. Stephansgemeinde.

Die bevorstehende Einweihung ihres neuen Gotteshauses.

Am kommenden Sonntag gedenkt die evang.-luth. St. Stephansgemeinde ihre neue Kirche, 57. und Sangamon Straße, einzuweihen. Die alte Kirche befand sich an der 25. Str. und Wentworth Ave., wo sie 1879 erbaut wurde.

Die St. Stephansgemeinde ist eine der älteren deutschen lutherischen Gemeinden Chicagos. Zur Zeit ihrer Gründung wurde sie von Pastor Cuntram bedient. Herr Gustav Ehrhorn versah an ihr Schulamt und Organistendienst.

Das Wort: „Aller Anfang ist schwer" ist an der alten St. Stephansgemeinde in besonderem Maße wahr geworden. Kaum vollendet, wurde ihr die Kirche im Jahre 1879 durch den Sturm zerstört, die Glieder verloren den Mut und verliefen sich; das kleine Häuflein, welches zusammenblieb, lud durch den Wiederaufbau des zertrümmerten Gotteshauses eine nach damaligen Begriffen sehr schwere Schuldenlast auf sich, der die Gemeinde mehr als einmal zu erliegen drohte. Dennoch erfreute sie sich mit der Zeit eines zwar nicht überaus schnellen, aber doch stetigen Wachstums, welches bis auf den heutigen Tag angehalten hat.

Das Eindringen fremdsprachiger Elemente und das Verschieben des Gemeindezentrums in südlicher Richtung machte eine Verlegung der Kirche wünschenswert. Im Herbst 1912 verkaufte die Gemeinde ihr altes Kircheneigentum an eine dalmatische Gemeinde, und im folgenden Frühjahr wurde die neue Kirche gebaut. Diese kostet mit der inneren Einrichtung $50,000, eine ihrer Zierden bilden die Fenster, sämmtlich Stiftungen. Das Altarfenster: „Christus in Gethsemane", ist den Andenken zweier Opfer der Iroquoiskatastrophe gewidmet, die Transeptfenster stellen den guten Hirten und den anklopfenden Christus dar, das große Fenster über dem Portal zeigt die drei Frauen am Grabe Jesu.

Der Altarraum zeichnet sich durch stilvollen Schmuck aus. Kanzel und Altar sind ebenfalls Stiftungen, letzterer ist dem Gedächtniß des verstorbenen Pastors Wilhelm Proehl gewidmet. Die mit feinem Glockengeläute versehene Orgel kostet $5000.

Die Gemeinde hat siebenhundertfünfzig kommunizirende Glieder, eine Sonntagschule von zweihundertfünfzig, einen hundertfünfzig Glieder starken Frauenverein, einen starken Singchor, einen Jugendverein und einen Unterstützungsverein. Der gegenwärtige Seelsorger der Gemeinde, Pastor G. A. Fandrey, steht ihr seit 1889 vor, ihr Organist und Lehrer, Herr H. Kornemann, dient ihr seit 1891.

Am Einweihungssonntage finden drei Gottesdienste statt: Morgens 10 Uhr, Nachmittags um 3 und Abends um 7:30 Uhr.

Aurora Turnverein.

Der heutige zweite Teil seines goldenen Jubiläums.

Das am Freitag Abend in der Wicker Park Halle mit dem großen Kommers so glänzend begonnene Jubiläum des Aurora Turnvereins wird heute Nachmittag dort fortgesetzt. Dieser zweite Teil des Festes, sein Glanzpunkt, wird der edlen Turnerei gewidmet sein, ein großes Schauturnen unter Mitwirkung vieler anderen Turnvereine Chicagos soll den würdigen Abschluß des Jubiläums bilden. Außer sämmtlichen Turnklassen des Jubilarvereins werden sich Riegen des Sozialen Turnvereins, der Chicago Turngemeinde, des Zentralturnvereins, des Turnvereins La Salle, der Turnvereine Eiche und Vorwärts, sowie die Vorturnerriege des Illinoiser Turnbezirks beteiligen. Das deutsche Lied darf bei solchen Anlässen nicht fehlen; die Liedertafel Eintracht, die Sozialistische Liedertafel und die Concordia Liedertafel haben es übernommen, das Fest mit Gesängen zu schmücken. Besonders bemerkenswert auf dem Turnprogramm sind das „Lebende Bild" aller Turnklassen des Aurora Turnvereins, Uebungen mit Schärpen der Mädchenklassen, Fackelschwingen des Turners Albert Höft vom La Salle Turnverein, eine Mazurka der Damenklassen und Marmorfiguren, gestellt von den Aktiven.

Deutsches Theater BUSH TEMPLE
Ecke N. Clark Str. und Chicago Ave.
Tel.: Dearborn 6313. Direktion: Haupt-Danner
Heute Matinee 2:30:
„Fräulein Josette, meine Frau"
Heute Abend 8 Uhr:
„Die Ehre"
Preise: Loge A, $2.00; Loge B, $1.50; Loge C, $1.25; Orchester, $1.00; 1. Parkett, 75c; 1. Balkon, 75c und 50c; Gallerie 35c.

Der Manöverheld!
Humoristischer Militärroman von Freiherr von Schlicht, elegant gebunden, $1.70. — Vom selben Autor: „Der Schwippleutnant, geb. $1.70; Die süßen kleinen Mädchen, geb. $1.00.
Koelling & Klappenbach,
— Buchhandlung und Schreibmaterialien —
170 W. Adams Str.

Todesanzeige.

Am Mittwoch, den 18. Februar 1914, starb im Alter von 70 Jahren unser geliebter Gatte und Vater

Albert Klauer

(Vater der verstorbenen Frau Menke)
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. Februar, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1009 S. 8. Ave., Maywood, Ill., nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albertina Klauer, Gattin.
Albert, Ida, Hattie, Martha, Mary, Frank und Harry Klauer, Kinder, nebst Schwiegertöchtern, Schwiegersöhnen u. Enkelkindern. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Anna Sack

am Freitag, den 20. Februar 1914, im Alter von 49 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen nach schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 4325 N. Winchester Ave., nach dem Roseblil-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Sack, Gatte.
Walther Sack, Sohn.
Friedericke Wollin, Mutter, nebst Geschwistern und Verwandten.

Sheboygan, Wisconsin, Zeitungen bitte zu kopiren. sasonmo

Todesanzeige.

Lake View Damen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern obigen Vereins die traurige Nachricht, daß Schwester

Anna Sack

am Freitag, den 20. Februar 1914, entschlafen ist. Die Beamten versammeln sich am Dienstag, den 24. Februar, Nachmittags 1 Uhr, in der Vereinshalle (Lincoln Turnhalle), um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Die Schwestern sind ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.

Amalia Kraupe, Präsidentin.
Charlotte Kremser, Sekretärin.

Todesanzeige.

Columbia Damen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern obigen Vereins die traurige Nachricht, daß Schwester

Anna Sack

am Freitag, den 20. Februar 1914, entschlafen ist. Die Beamten versammeln sich am Dienstag, den 24. Februar, Nachmittags 1 Uhr, in der Vereinshalle (Lincoln Turnhalle), um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Die Schwestern sind ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.

Emma Daniel, Präsidentin.
Helene Schwartzkopf, Sekretärin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Frederick Hildebrandt

am 21. Februar 1914 gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 4213 Ellis Ave., am Montag, den 23. Februar, um 12:45 Nachm., nach der Deutschen Lutherischen Kirche, Ecke 100. Str. und Oak Str., von dort um 2 Uhr Nachmittags mit Autos nach dem Mount Greenwood-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Louise Hildebrandt, Mutter.
Frau Anna Stieman, Frau Augusta Moesner und William Hildebrand, Kinder.

Zur Erinnerung.

In Wehmut und Liebe gedenken wir heute des Todestages unserer geliebten Gattin und Mama

Mathilda Birr

welche vor zwei Jahren, am 22. Februar 1912, aus diesem Leben schied.

Schon sind zwei Jahre dahingeflossen,
Du liebe, teure Mama du,
Seitdem dein liebes Aug' geschlossen
Für immer sich zur ewigen Ruh'.
Der heutige Tag ruft alle Schmerzen,
Ruft alle Tränen wieder wach,
Die wir geweint aus tiefstem Herzen
Dir, allerliebste Mama, nach.
Und nirgends weint es sich so gut,
So weit uns unsere Füße tragen,
Als da, wo still ein Herze ruht,
Das einst so froh für uns geschlagen!
Ruhe in Frieden!

Gewidmet von ihrem einsamen Gatten nebst Kindern und Enkeln.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter

Friedericke Gresens

im Alter von 68 Jahren, 1 Monat und 23 Tagen nach schwerem Leiden entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Februar, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 3925 Grenshaw Str., nach dem Concordia-Friedhof. Die Hinterbliebenen:

Julius Gresens, Gatte, nebst Kindern, Schwiegerkindern und Großkindern. sasomo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter, einziger Sohn

Joseph Heinle

in Ashfork, Arizona, gestorben ist. Mitglied der Lakeview Loge Nr. 774, A. F. & A. M., und des Mizpah Chapter O. E. S.

Frau A. Heinle, Mutter, 749 W. North Ave.
Beerdigungsanzeige später. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

John Zierman

am 20. Februar 1914 plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 23. Februar, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 4836 Belden Ave., mit Kutschen nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Zierman, Gattin.
Frieda und Elsie Zierman, Kinder.

Danksagung.

Spreche hiermit dem Fortuna Frauen-Verein für die Krankenbesuche und die Beteiligung am Begräbniß, sowie für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes für meine verstorbene Gattin

Anna Cohan

meinen herzlichsten Dank aus.

E. G. Cohan, 707 Claremont Av.

COLUMBIA
Clark und Madison Strasse
BURLESQUE
Jeden Sonntag neue Vorstellung
Zweimal täglich.
ROSEY POSEY GIRLS
mit einer extra speziellen Attraktion:
The Barbary Coast Dance
Ganz neu aus Kalifornien
Der Nachfolger des „Tango"
30 Broadway Schönheiten.
Nächste Woche: „Beauty Parade".

Goldene Jubiläums-Saison.
Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
32 MUSIKER — EINTRITT 25 CTS.
820 N. Clark Straße.
BOEPPLERS Symphonie-Orchester
— 35 Musiker —
Solisten: Frl. Jensen, Sopran. Frl. Lewis, Alt; Herr Wetzel, Bariton; Herr Bloom, Baß; Herr Frank Vesely, Xylophon. Sonntag, den 1. März: Gala-Konzert. Nachklänge von der Großen Oper. Vorzügliche Solisten, verstärktes Orchester.

Ballmanns Orchester
Lincoln Turnhalle
Heute: Novitäten-Premiere!
Erinnerungen an
Theodore Thomas
und
George Washington
— Werke Chicagoer Komponisten. —
Europäische und amerikanische Neuheiten.
Solisten:
E. F. Hunnemann .... Violine
E. E. Käuffer .... Piano
Sidney Lachman .... Bariton
Carl A. Kopp .... Orgel
— Paganini Violin-Konzert —
Programm an anderer Stelle des Blattes.

An die Schwestern und Brüder der Odd Fellows, I. O. O. F.

Werte Schwestern und Brüder: Der Hedwig Rebecca Pleasure Club feiert am Samstag, den 14. März 1914, Abends 8 Uhr, in der Halle des Lilly of the West Temples, Ecke Monroe und Paulina Straße, dass

25-jährige Stiftungsfest

der

Hedwig Rebecca Loge Nr. 249, I. O. O. F.

verbunden mit Tanz. Schwestern und Brüder unserer und anderer Logen und deren Familien und Freunde sind herzlich eingeladen. Eintrittspreis pro Person 35c, einschl. Supper. Tickets an der Kasse zu haben. In F. L. W.:
feb22,mz1 Das Komite.

19. jährlich. Stiftungsfest

mit Verloosung und Ball, des

Almania Frauenvereins

abgehalten am Sonntag, den 22. Februar 1914 (Washingtons Geburtstag) in der Vorwärts-Turnhalle, 2436 W. 12. Str. Anfang Nachm. 5 Uhr. Tickets 25c.

Zweiter Jahresball

veranstaltet von der

—Union Helvetia—

am Samstag, den 28. Februar 1914, in der Nordseite Turnhalle, N. Clark Str. und Chicago Ave. Tickets 35c im Vorverkauf, an der Kasse 50c. Anfang 8 Uhr. feb22,27

Schweizerische Wohltätigkeits-Gesellschaft.

Generalversammlung

Sonntag, den 22. Februar 1914, Nachmittags 3 Uhr, in Schmidt's Halle, 1327 N. Clark Str. (nahe Schiller Str.) Zu zahlreichem Besuche ladet ein: Der Vorstand.

Großer Bauern-Ball

veranstaltet vom

Banater Junger Männerchor

Sonntag, den 22. Februar 1914, Nachm. 3 Uhr, in der LaSalle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave. Tickets 25c das Paar, zahlbar an der Kasse. Die beste ungar. Bauer und Bäuerin Maske erhalten einen Preis. feb15,22

Großer Preismaskenball

veranstaltet vom

Gambrinus Unterstützungs-Verein

Samstag, den 28. Februar 1914, in der schönen Pilsen Auditorium Halle, 1657—61 Blue Island Ave., nahe 18. Str. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c @ Person. $100 kommen für Preise zur Verteilung. feb15,22

Ankündigung
Unser alljährlicher
Räumungsverkauf
fängt am 23. Februar an und dauert eine Woche. Eine seltene Gelegenheit, für einen Bruchteil des Originalpreises gute Bücher zu erstehen. Es sind keine „alten Schmöker", sondern die gediegensten Werke der Weltliteratur, die unser Herr Kroch persönlich in Deutschland erstanden hat. Die Auswahl ist eine außerordentlich reichhaltige an Büchern allererster Autoren und zu Preisen, wie sie hierzulande noch nie zuvor so billig geboten wurden. Klassiker, Romane, Humoresken, geschichtliche Werke, Bilderbücher und Jugendschriften, die regulär $1.00, $1.50 und $2.50 kosteten, können für 10c, 25c und 50c erstehen. Lassen Sie sich diese seltene Gelegenheit nicht entgehen und sehen Sie sich die Werke an. Besonders unseren regulären Kunden, die mit unseren Geschäftsgebaren vertraut sind, raten wir dringend zu einem baldigen Besuch zu.
A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung
59 Ost Monroe Strasse,
(Zwischen Wabash und Michigan Aves.)

WILLIAM BRAUNS & CO.
Deutsch-lutherische Buchhandlung
Agentur für
Dr. Craemers Gallenstein Medizin;
Dr. Fahrneys Alpenkräuter;
Kuprrs Hien-Fong Essence.
Zimmer 44. 121 N. Wabash Ave., Chicago, Ill. 1621,saso

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill. Phone Austin 796, Local Phone Forest Park 757. G. F. Gelst, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schmab, Superintendent.

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 3846 Central.

Zwei große Tage
Piano-Verkauf

in den

W. W. Kimball & Co. Lagerräumen

Dienstag und Mittwoch, 24. und 25. Februar

Dieser Laden ist geschlossen am Montag, den 23. Januar, Waschington's Geburtstag

Dies ist eine Wiederholung des Kimball Räumungsplans, der Monate zuvor etablirt wurde. Die folgenden sind

Spezielle Bargains

Für Dienstag, 24. Februar	Für Mittwoch, 25. Februar
Wert $100 Fünf Upright Pianos —gebraucht, jedes $45	Wert $100 Fünf Upright Pianos —gebraucht, jedes, $45
Wert $150 Fünf Upright Pianos —gebraucht, jedes, $75	Wert $150 Fünf Upright Pianos —gebraucht, jedes, $75

Auch sind hier noch andere Bargains:

Eine Anzahl von Upright pianos, gebraucht, alle in gutem Zustande, garantirt, zu Preisen, rangirend von

$125 bis $175

Eine andere Gruppe Upright Pianos, gebraucht, nicht weiter geführte Modelle und Muster, usw.,

$190 bis $225

Noch eine andere Gruppe Upright Pianos, im Konzert gebrauchte, sehr annehmbare Werte,

$260 bis $300

Kleiner Detmer Grand (gebraucht), dunkles Eichenholz

$250

Outside Piano Players, Apollo, Simplex, Pianola und Kimball

$25, $35 und $50

Das Spieler-Piano ist das vollständige Instrument für das Heim. Ausgezeichnete Werte in gebrauchten Spieler-Pianos,

$290, $375, $400

Irgend ein in diesem Verkauf erstandenes Piano kann innerhalb 2 Jahren zum vollen Preise gegen ein neues Kimball Piano oder Spieler Piano eingetauscht werden.

Musikrollen - Spezialität (nur für diese zwei Tage) „I'm on My Way to Mandalay" **35c**

Bei Postbestellungen sind 6c Porto beizufügen.

Andere Bargains in Musikrollen (gebrauchte) 25c und 50c.

Victrolas, Columbia Grafonolas, Rekords und Bedarfsartikel

Abzahlungsbedingungen werden gewährt, wenn nötig, für Solche, die wünschen, nicht Alles auf einmal zu bezahlen.

W. W. Kimball Co.

Etablirt 1857

Südwestecke Wabash Avenue und Jackson Boulevard.

Geo. Schleiffarth, deutscher Verkäufer.

Für Musikfreunde.

Bevorstehende Konzerte. — Reger bleibt in Meiningen. — Neue Bühnenwerke. — Ein Sohn Heinrich Bötels folgt der Laufbahn seines Vaters. — Gedenktafel im Stadttheater von Bologna. — Schlechte Theatermanieren. — Musik der alten Egypter.

Für das Konzert, welches die „Civic Music Association" am letzten Sonntag im Erholungshause des Eckhart Park, an Chicago Ave. und Noble Str., veranstaltete, hatte sie eine vielversprechende junge Chicagoer Künstlerin, Frl. Sylvia Bargman, als Solistin gewonnen, die sich als eine Pianistin erwies, der eine strahlende Zukunft winkt. Frl. Bargman hatte sich ihre Aufgabe keineswegs leicht gemacht, wies ihr Programm doch u. A. die fünfzehn Variationen und Fuge über das Beethoven'sche „Eroica"-Thema, Chopins „F-Moll Nocturno" und „Fantaisie Impromptu", Liszts „Rhapsodie Nr. 12" und Schubert-Liszts „Horch, horch, die Lerche", auf, also Kompositionen, die an das Können auch reiferer Künstler große Anforderungen stellen. Daß die junge Pianistin sich ihrer Aufgabe in so vorzüglicher Weise entledigte, stellt ihrer Leistungsfähigkeit somit ein umso ehrenvolleres Zeugniß aus. Sie verbindet mit tadelloser Technik einen schönen, vollen Anschlag und eine vornehme künstlerische Auffassung. Die Hörerschaft, welche den Saal bis zur vollen Fassungskraft füllte, dankte nach jeder Nummer durch rauschenden Beifall und zwang Frl. Bargman zu mehreren Dreingaben. Hoffentlich wird sie sich bald in einem größeren Konzerte hören lassen.

* * *

Der gemeinschaftliche Vortrags- und Liederabend der Herren Konrad Nies und Arnold von der Aue findet am 24. März, Abends 8:15 Uhr, in Martines Halle, Nr. 2732 Hampden Court, statt. Die mitwirkenden Künstler sind Fräulein Agathe Laengerich, Pianistin, und Herr Waldemar von Geltsch, Violinist, zur Zeit Direktor der Musikschule an der Universität Madison, Wiskonsin. Sowohl Herr Nies wie auch Herr von der Aue kehren eben von erfolgreichen Kunstreisen zurück, Herr Nies aus dem Osten, wo eine Matinee im Hotel Astor in New York den Glanzpunkt bildete. Herr von der Aue hat, vorliegenden schmeichelhaften Berichten zufolge, eine Anzahl Liederabende in Nebraska und Jowa gegeben. Dies bedeutet zugleich sein erstes Wiederauftreten nach seiner längeren Krankheit, von der nun der beliebte Sänger ganz genesen ist.

* * *

Konzerte geben am heutigen Nachmittag das Minneapoliser Symphonieorchester, Dirigent Emil Oberhoffer, Solistin Frau Julia Claussen, in der Orchesterhalle; Frau Fanny Bloomfield-Zeisler im Studebaker; das Flanzaleyquartett im Fine Arts Theater. Morgen Abend: Apolloklub, Dirigent Harrison Wild, Aufführung von Elgars „Music Makers" und Dvoraks „Stabat Mater". Am kommenden Donnerstag: Clarence Eddy und Frau, Orgel und Gesang, North Shore Congregational Church. Am Samstag: Paderewski in der Orchesterhalle. Am nächsten Sonntag: Josef Hofmann, Studebaker; Belle Tannenbaum, Pianistin, Fine Arts Theater.

* * *

Die Chicagoer Operngesellschaft schließt am kommenden Samstag ihr Gastspiel in Philadelphia und wird am folgenden Montag ihre zweite Reise nach dem Westen antreten. Es nehmen 38 Künstler, 65 Musiker, 64 Chormitglieder und 24 Balletmitglieder, sowie vier Dirigenten daran teil. Die Gesellschaft reist in zwei Sonderzügen und wird in 8 Wochen 15 Städte besuchen, 17 Opern sollen aufgeführt werden. Das Reisegastspiel beginnt in Cleveland am 2. März, erstreckt sich bis nach Portland und Seattle und schließt am 25. April in Milwaukee.

* * *

Max Reger, der berühmte Komponist, der seit einigen Jahren Leiter der Meininger Hofkapelle ist, dementirt die Gerüchte, daß er infolge eines Zerwürfnisses Meiningen den Rücken zu kehren gedenke.

* * *

„Das vergessene Ich", Wendlands komische Oper, zu der Richard Schott das Buch gedichtet hat, und deren Uraufführung in der früheren Komischen Oper stattfand, wird noch im Laufe dieses Monats im Hoftheater zu Hannover zum ersten Male in Szene gehen.

* * *

Ein Sohn Heinrich Bötels, des einst populären Tenors, der sich vom Droschkenkutscher zum Ritter des hohen C emporgeschwungen hat, will der Laufbahn seines Vaters folgen. Bernhard Bötel debütierte im Stadttheater zu Halle in einer der Glanzrollen seines Vaters, nämlich als Lyonel in Flotows „Martha" und interessierte durch seinen gut ausgebildeten hellen lyrischen Tenor.

* * *

„Die Dame mit dem blauen Haar," eine Operette von Oskar Friedmann und Fritz Lunzer, Musik von Anton Provaznik, ist im Manuskript von der Direktion des Deutschen Landestheaters in Prag zur Uraufführung angenommen worden.

* * *

Das Deutsche Theater in Berlin beabsichtigt, in dieser und der nächsten Spielzeit eine Reihe Holbergscher Komödien unter der Regie Max Reinharts in seinen Spielplan aufzunehmen. Als erstes Stück wird die dreiaktige Komödie „Der Geschäftige" (Der Mann, der keine Zeit hat) noch im Fasching zur Darstellung gebracht.

* * *

In Bologna sind mehrere angesehene Bürger zusammengetreten, um dafür Sorge zu tragen, daß „die glühende Begeisterung, mit welcher der „Parsifal" aufgenommen wurde, dauernde Spuren hinterlasse". Es sollen für die Aufstellung einer Gedenktafel, die an das denkwürdige Ereigniß erinnern soll, durch öffentliche Sammlungen Gelder aufgebracht werden. Die Gedenktafel will man in der Vorhalle des Stadttheaters anbringen; sie soll die Inschrift tragen: „1. November 1871, erste Aufführung des „Lohengrin"; 1. Januar 1914, erste Aufführung des „Parsifal"."

* * *

Als vor kurzem bei der Aufführung von „John Bulls andere Insel" in London Shaw an das Publikum die Bitte richtete, nicht während der Vorstellung zu klatschen oder laut zu lachen, nahmen die Leute diese Bitte für einen neuen gelungenen Witz des geistreichen Iren. Aber ausnahmsweise war es Shaw sehr ernst; und wie sehr er tausenden von Theaterfreunden aus der Seele gesprochen hat, zeigt der neue Feldzug gegen die „schlechten Theatermanieren", der jetzt in London eingesetzt hat.

In einem Leitartikel der „Daily Mail" erzählt St. John Ervine, wie kürzlich sogar die Abschiedsvorstellung des berühmten englischen Tragöden Forbes-Robertson durch die Taktlosigkeiten unbedachter Gemüter um ihre besten Wirkungen gebracht wurde. Forbes-Robertson spielte seinen „Hamlet" und die gespenstige düstere erste Szene mit der Erscheinung des Geistes von Hamlet's Vater mußte vollkommen wirkungslos bleiben; denn im Parkett waren die Logenschließer rastlos beschäftigt, mit Hilfe kleiner Taschenlampen den verspäteten Gästen ihre Plätze anzuweisen. „Und wie soll ich auch den Schrecken der Wachtposten und den Schauder Horatios beim Anblick des Gespenstes mit empfinden, wenn mir fortwährend fremde Leute ein „Verzeihen Sie" ins Ohr flüstern und mich zwingen, aufzustehen und meinen Stuhl zurückzuklappen, damit die Fremden zu ihrem Platz finden. Wie soll ich das dumpfe Schweigen der Mitternachtsstunde spüren, wenn rings die Sitze in die Höhe klappern; wie soll ich Hamlets Gefühle miterleben, wenn mir eine reizende junge Dame auf die Füße tritt und mit einem holdseligen Lächeln flüstert: „Oh, entschuldigen Sie vielmals." Man ballt heimlich die Fäuste, lächelt süßlich und flüstert: „Oh, bitte!"

Aber das Zuspätkommen im Theater ist nicht nur eine Illusionsstörung für jene, die so naiv waren, pünktlich zu kommen. Das Zuspätkommen ist im tieferen Sinne ein Zeichen allgemeiner Unkultur, ist ein Beweis für einen Mangel an gesellschaftlichem Takt und für einen Mangel an kultivierten Lebensformen. Denn das erste Zeichen geselliger Kultur ist die Ausbildung eines ruhigen Selbstbewußtseins: und das erste Gebot dieses natürlichen Stolzes ist der Ehrgeiz, alle unangenehmen Konsequenzen eigener Verfehlungen auf sich und nur auf sich zu nehmen. Der Mensch von kultivierten Lebensformen wird sich schon aus Selbstbewußtsein dagegen sträuben, die unangenehmen Folgen seines Versehens oder seiner Unpünktlichkeit auf andere ihm fremde Menschen abzuwälzen; sein Gefühl wird ihn abhalten, von ihm unbekannten Leuten Gefälligkeiten zu fordern, die denen, die sie erweisen, unangenehm sind und für die sich der Empfangende nie wird revanchieren können. Komme ich zu spät, so nehme ich die damit erwachsenen Unzuträglichkeiten auf mich und nur auf mich. Ein Blick auf das Publikum aber zeigt, daß diese primitiven Voraussetzungen des guten Tons im Theater die Ausnahme sind.

* * *

Eine Entdeckung, die ein überraschendes Licht auf die Musik der alten Aegypter wirft und uns zeigt, daß diese Urväter der Weltkultur bereits die „modernste" Entwicklung unserer Tonkunst überflügelt hatten, ist Dr. Paul Schliemann, dem Sohn des großen Erforschers von Troja, gelungen. In einem Aufsatz des American Magazine berichtet Schliemann über diese alt-ägyptische „Zukunftsmusik", von der er auch Richard Strauß und Puccini erzählt hat, die darüber sehr erstaunt waren. Bei den von ihm geleiteten Ausgrabungen der Ruinen des alten Tempels von Sais fand er eine Grabkammer, in der musikalische Berühmtheiten aus der Zeit der dritten Dynastie zur ewigen Ruhe bestattet waren. In einem großen Steinsarg stieß man auf eine Sammlung der gebräuchlichsten alt-ägyptischen Musikinstrumente. Ein Papyrus lag dabei, dessen noch nicht entzifferte Zeichen eine uns unbekannte ägyptische Notenschrift darzustellen scheinen. Die Hieroglypheninschrift auf dem Sarkophag verkündet, daß die Musikinstrumente zu dem Orchester des Tempels von Sais gehörten und bei der Krönungsfeier des Pharao Amenemhat J. benutzt wurden. Das Orchester dieser fernen Vergangenheit war augenscheinlich viel reicher mit Instrumenten ausgestattet als das heutige. Nicht weniger als 16 ganz verschiedene Instrumente wurden entdeckt, von denen einige unseren Harfen, Violinen, Flöten und Trompeten ähneln. Andere wieder bleiben das Geheimnis der alt-ägyptischen Musiker. Viele dieser Instrumente dienten dazu, die Stimmen der Natur nachzuahmen, das Heulen des Windes, das Rauschen der Wogen, den Gesang der Vögel und andere geheimnisvolle Naturlaute. Eine große Holztrompete gibt z. B. das dumpfe Gebrüll eines zornigen Löwen wieder. Auf den Flöten lassen sich die zartesten und süßesten Melodien spielen.

Die meisten Instrumente des alten ägyptischen Orchesters waren aus Holz. Nur ein Horn aus einem messingähnlichen Metall wurde aufgefunden. Die Saiten der Harfen wurden aus einer heut' völlig unbekannten Faser von außerordentlicher Dünne und Stärke gefertigt, die fast wie Silberdraht aussieht. Einzelne der Saiten aber bestanden aus sehr langen Frauenhaaren, denen die ägyptische Violine ihre höchsten Töne verdankte. Das merkwürdigste Instrument dieses uralten Orchesters jedoch war aus einem gebleichten Menschenschädel gefertigt, dessen Höhlung tiefe, monotone, Grauen einflößende Klänge hervorzaubert. Dieses „Schädelhorn", das der „tote Schlund" genannt wurde, enthielt nach seiner Inschrift nicht nur allein alle Töne der anderen Instrumente, sondern auch den der menschlichen Stimme.

Das Orchester bestand aus 65 Instrumenten; mit ihm vereinigte sich ein Chor von 80 Sängern und noch ein Chor gezähmter Tiere. In der ägyptischen Musik wurden nämlich auch die Stimmen der Tiere verwendet, und aus der hieroglyphischen Inschrift auf dem Sarg geht deutlich hervor, daß für die musikalische Begleitung bestimmter Hymnen und Tänze abgerichtete Elefanten, Hunde, Hähne, Eulen, Nachtigallen und Ybisse verwendet wurden. Die Mumien dieser Tiere waren mit denen der großen Musiker zusammen begraben. Manche dieser tierischen Gesangvirtuosen müssen es durch die Dressur zu einer hohen Technik im Gebrauch ihrer Stimmen gebracht haben, denn eine der Töchter des Pharao Ramses V. schenkte ihre goldene Hochzeitskette solch einem vierfüßigen Star, einem Hund, der mit der Kette um den Hals gefunden wurde.

Manche der Instrumente waren ausschließlich Männern vorbehalten, andere, so die Harfen, durften auch von Frauen, aber nicht von verheirateten, gespielt werden. Die altägyptische Musik hat es in der Nachahmung und Steigerung der Klänge und Laute in der Natur zu hoher Vollendung gebracht. Sie begleitet den feierlichen Sonnen- und Sternendienst und die Tänze der Tempelpriesterinnen mit gewaltigen faszinirenden Sinfonien.

Wünschen Wiederholung der Frei-Offerte.

R. Sproule Spezialist in Ohrenleiden.

Während der letzten paar Tage haben mich viele, viele taube Leute ersucht meine Frei-Offerte, die ich im vorigen Monat in der Sonntagpost machte, zu wiederholen.

Die Briefe waren voll der dringendsten Bitten um Hilfe. Sie schilderten mir die schreckliche Einsamkeit u. die grausame Abgeschiedenheit des Leidenden von den Vergnügungen und den Pflichten des Lebens. „Ich würde lieber sterben, Doktor, als taub sein; aber ich weiß daß ich verloren bin." Das ist der Inhalt manches Briefes.

Würde ich nur diese Seite des Bildes sehen, so würde ich verzweifeln. Aber jeder der Briefe enthielt auch folgendes: „Ein Freund von mir wurde durch Ihre Behandlung von Taubheit geheilt. Bitte wiederholen Sie Ihre freie Taubheitbehandlung-Offerte, daß auch ich Ihre Methoden kennen lerne. Was Sie für andere getan haben, können Sie sicherlich auch für mich tun.

Ich habe die freien Behandlungen gesandt. Ich weiß nur zu wohl, mit welchem Herzklopfen der Verzweiflung die Person beim ersten Geräusch in den Ohren — die zeitweilige Erkältungstaubheit — das allmählige Abnehmen des scharfen Gehörs — erkennt, daß er aber sie langsam aber sicher eingeschlossen wird in der Grabes Stille, welche trotz der Vorwarnungen nicht weniger schrecklich ist. Und deshalb bin ich so dankbar, daß ich den Freunden meiner geheilten Patienten helfen kann, daß ich nicht ruhe bis ich wiederum

allen denen, welche taub sind,

sagen kann: **Ich werde jeder tauben Person, die darnach fragt, eine freie Behandlung gegen Taubheit geben.**

Ihr, die Ihr taub seid — zögert nicht — schiebt es nicht auf, sondern nehmt Feder und Tinte, oder einen Bleistift — schreibt auf irgend ein Papier — eine Postkarte genügt vollständig: **Bitte schicken Sie mir Ihre freie Behandlung gegen Taubheit.** Gebt Namen und Adresse an und schickt es mir.

Wenn ich Euren Brief empfange, werde ich Euch eine der Behandlungen frei senden. Meine Behandlung hat tausenden das Gehör wiedergegeben. Warum sollte sie nicht dasselbe für Euch tun.

Es ist ganz gleich wie gering Eure Taubheit ist — wie schwer sie ist — wie lange Ihr schon daran leidet — schickt nach einer Behandlung. Viele wurden geheilt, welche ihren Fall für hoffnungslos hielten. Ich werde Euch über diese Behandlung nichts näheres sagen, da Ihr Euch selbst überzeugen sollt. Wenn Ihr meine vorherige Offerte beantwortet hättet, würdet Ihr jetzt vielleicht bei gutem Gehör sein. Versäumt diese Gelegenheit nicht, sondern schreibt sogleich nach einer Taubheit-Behandlung. Sie ist frei. Schreibt an **Taubheit-Spezialist Sproule, 24 Trade Bldg., Boston, Mass. Schreibt in Deutsch oder Englisch.**

Die Wahl am kommenden Dienstag

(Fortsetzung von der 3. Seite.)

Earl C. Hales, Anwalt. Besuchte die Englewood Hochschule, die Universität Chicago und die Harvard Universität. Ein Mann von gutem Ruf.

Fortschrittler — Julia Agnew. Hat keine Opposition.

32. Ward.

Demokraten — Ald. Melville G. Holding. Hat keine Opposition.

Republikaner — James Rea. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — L. A. Lobdell jr. Hat keine Opposition.

33. Ward.

Demokraten — John S. Chenneaur. Grundeigentumshändler und Versicherungsagent. Hat sich wiederholt erfolglos um die Nomination beworben.

Thomas Murray. Angestellter der Chicago Telephone Co. Ein Mann von gutem Ruf.

Republikaner — Alfred Michaelson. Handfertigkeitslehrer seit 15 Jahren. 1878 in Norwegen geboren. Michaelsons Haltung gegenüber liberalen Bestrebungen ist sehr zweifelhaft und verdächtig. Er lehnt ab, Auskunft zu geben, wie er sich zu den Bestrebungen der Verbündeten Vereine stellt, und wollte erst die Ansicht des Fragers wissen. Als ihm diese verweigert wurde, lehnte er Auskunft ab.

F. T. Baird. Grundeigentumshändler seit 1905. 43 Jahre alt. Kam 1881 nach Chicago. Von Beruf Schriftsetzer und Mitglied der Typographia Nr. 16. Durchaus freisinnig.

Fortschrittler — Gilbert Bergstein. Hat keine Opposition.

34. Ward.

Demokraten — Ald. John Toman. Mitglied des Stadtrats seit zwei Jahren. Gehört zur Faktion Hearst-Harrison und hat sich stets völlig abhängig vom Mayor gezeigt. Von Geburt Böhme. War lange bei der Bibliotheksverwaltung beschäftigt. Liberal.

John J. Zimmermann. Abschätzer und Unterschungsbeamter einer Feuerversicherungsgesellschaft. Hat die Rechte studirt. Erfreut sich eines guten Rufes.

Republikaner — Frank Sampson. Hat keine Opposition.

35. Ward.

Demokraten — Ald. James Donahoe. Mitglied des Stadtrats seit vier Jahren. Anwalt. Hat sich als strammer Parteigänger Mayor Harrisons erwiesen. Liberal.

Thomas J. Lynch. Angestellter der Kriminalgerichtsschreiberei. Hat die Rechte studirt und ist zur Anwaltspraxis zugelassen. Mann von gutem Ruf. Liberal.

Republikaner — Otto W. Struben. Hat keine Opposition.

Fortschrittler — F. E. Roberts. Hat keine Opposition.

Liberale Bewerber.

Die Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung haben ihrer Gewohnheit gemäß unter den aus dem Amt scheidenden Stadträten die liberal gesinnten indossirt. Folgende Stadtväter sind von dem Verband empfohlen:

1. Ward—J. J. Coughlin.
2. Ward—Hugh Norris.
4. Ward—J. A. Richert.
5. Ward—Charles Martin.
8. Ward—E. M. Croß.
9. Ward—Eugene Block.
10. Ward—Frank Bavricek.
11. Ward—F. W. Bewersdorf.
12. Ward—J. J. Novak.
13. Ward—Frank McDonald.
14. Ward—J. E. Clancy.
15. Ward—A. W. Beilfuß.
16. Ward—John Czekala.
17. Ward—Stanley S. Walkowiak.
18. Ward—W. J. Healy.
19. Ward—J. B. Bowler.
20. Ward—Hugo A. Pitte.
22. Ward—John H. Bauler.
24. Ward—John Haderlein.
27. Ward—Frank J. Wilson
28. Ward—Charles Twigg.
29. Ward—Frank McDermott.
30. Ward—Joseph A. Swift.
31. Ward—H. P. Bergen.
34. Ward—John Toman.
35. Ward—James Donahoe.

Außerdem hat der Verband noch in der 23. Ward A. D. Weiner und in der 11. Ward C. F. Pettkoske seinen Mitgliedern empfohlen.

Die Municipal Voters League hat folgende Kandidaten empfohlen:

1. Ward—Frl. M. H. Drake, Fortschr.
2. Ward—Ald. H. Morris, Rep. Sara M. Hopkins, Dem. Simon P. Gary, Fortschr.
3. Ward—W. J. Pringle, Rep.
5. Ward—T. A. Doyle, Dem.
6. Ward—W. O. Nance, Rep.
9. Ward—Eugene Block, Dem.
10. Ward—Ald. J. J. Bavricek, Dem.
11. Ward—Herman Krumdick, Dem. John Bagdziunas, Rep.
12. Ward—Rudolph Mulac, Rep. J. J. Novak, Dem.
13. Ward—S. P. Reese, Fortschr. Charles B. Ryan, Dem.
14. Ward—J. E. Clancy, Dem.
15. Ward—A. W. Beilfuß, Rep. S. J. Arnstein, Dem.
16. Ward—John Czekala, Dem.
17. Ward—S. S. Walkowiak, Dem.
18. Ward—G. A. Jett, Dem. G. C. Olcott, Fortschr.
20. Ward—Matt Frenz, Dem.
22. Ward—W. P. Ellison, Dem. R. G. Fry, Dem. Joseph Nolnick, Rep.
23. Ward—J. Kjelander, Rep.
25. Ward—L. R. Pedigo, Dem.
27. Ward—W. S. Swiney, Rep.
29. Ward—F. B. Buszin, Rep.
30. Ward—T. B. Conroy, Dem.
31. Ward—E. C. Hales, Rep. H. P. Bergen, Dem.
34. Ward—J. J. Zimmerman, Dem.
35. Ward—T. J. Lynch, Dem.

Vereinigte Männerchöre.

Daten der Proben zu dem Konzert am 19. April.

Die nächsten Proben zu dem von den Vereinigten Männerchören für den 19. April in Aussicht genommenen Konzert im Auditorium finden unter der Leitung des Herrn Karl Reckzeh statt wie folgt:

Montag, 2. März, Abends 8 Uhr: Emmes Halle, 6401 South Park Ave. — „Arion Männerchor" der Südseite, „Gesangverein Calumet", „Frohsinn" und „Mozart Männerchor."

Dienstag, 3. März, Abends 8 Uhr: Wicker Park Halle, 2040 West North Ave. — „Freier Sängerbund", „Gesangverein Almira", „Heine Männerchor", „Schleswig-Holsteiner Sängerbund", „Schiller Liedertafel", „Nord-Chicago Liederkranz" und „Teutonia Männerchor."

Mittwoch, 4. März, Abends 8 Uhr: „Vorwärts"-Turnhalle, 2431 West 12. Str. — „Konkordia Männerchor", „Katholisches Kasino", „Ambrosius Männerchor" und „Liederkranz Eintracht."

Freitag, 6. März, Abends 8 Uhr: Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave. — „Senefelder Liederkranz", „Junger Männerchor", „Liedertafel Vorwärts", „Orpheus Männerchor", „Gesangverein Harmonie" und „Schweizer Männerchor."

Die Archivare sind ersucht, die folgenden Lieder mitzubringen: „Tannhäusermarsch", „Die Allmacht", „Das Lied", „Sonntag ist's", „Beim Liebchen zu Haus", „Im Wald", „Waldmorgen", „An die Heimat" und „Verlassen."

Die zweite Massenprobe findet am Montag, dem 16. März, Abends 8 Uhr, in der Nordseite Turnhalle, 820 bis 826 N. Clark Str., statt.

Die bisherige Beteiligung an den Proben läßt ersehen, daß der Verband mit sechshundert erprobten Sängern in dem Konzert auftreten wird. Die Kontrollkarte, welche bei jeder Probe durchlocht wird, ist aufzuheben und gilt beim Konzert als Eintrittskarte zur Bühne. Sänger, deren Karten weniger als drei besuchte Proben aufweisen, sind von der Mitwirkung im Konzert ausgeschlossen.

Ballmannkonzert.

Eine Novitätenpremiere nennt Kapellmeister Ballmann sein heutiges Konzert in der Lincoln Turnhalle, dessen Programm fast noch reichhaltiger ist, als das vom letzten Sonntag. Ganz alte und ganz neue „Novitäten" werden gespielt. Die alten sind Werke, die der berühmte Meister Theodor Thomas schon Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gespielt hat, genau mit der gleichen Besetzung und Stärke des Orchesters, wie jetzt Martin Ballmann, welchem Thomas diese alten Partituren für langjährige treue Dienste als Vermächtniß hinterlassen hat. Es sind darunter Werke der größten Meister, von hohem Wert, meist handschriftliche Noten. Der zweite Teil des Programms bringt Werke von Chicagoer Komponisten, der dritte Teil die allerneuesten europäischen und amerikanischen Stücke. Herr Hunnemann wird das hier wohl noch nicht gehörte Violinkonzert von Paganini spielen. Herr Sidney Lachmann wird die Zuhörer mit den neuesten gesanglichen Schlagern ergötzen. Das Programm folgt:

„Knecht Ruprecht" .... Schumann
Festreveille .... Golde
Scherzo .... Schubert
Finale aus „Die Gans von Kairo" .... Mozart
„Dante und Beatrice" .... Grazian
Arioso .... Händel
Violin obligato, Herr E. F. Hunnemann.
Triumphmarsch .... Felix Borowski
„Dämmerung", für Streichorchester .... F. Borowski
Konzert für Violine .... Paganini
Herr E. F. Hunnemann.
Allegro moderato aus der Musik zu „Wilhelm Tell" (Apfelschußszene) .... Dr. Karl Bertschinger
Gesangsoli:
„Rebecca of Sunnybrook Farm",
„Good Ship Mary Ann" .... Remington
Herr Sidney Lachmann.
Auszüge aus „Sari, der Zigeunerprimas" .... Kalman
Der Rose Hochzeitszug .... Jessel
Szenen aus „Sweethearts" .... Herbert
Brasilianischer Tanz .... Storoni
Große amerikanische Phantasie (zu Ehren von Washingtons Geburtstag) .... Herbert

Hauptquartier

der

Vereinigten Gesellschaften für lokale Selbstregierung und der Freiheits-Liga

139 N. Clark Str., Zimmer 705 und 706

City Hall Square

An die Mitglieder unserer konstituirenden Vereine und an die Stimmgeber der Stadt Chicago.

Gemäß des Auftrages unseres Exekutiv-Komites wurde eine Untersuchung der jetzigen Mitglieder des Stadtrats vorgenommen, die sich um eine nochmalige Nomination bewerben; Vorwahlentag 24. Februar 1914.

Wegen der großen Zahl der Bewerber war es Ihrem Komite unmöglich, über jeden einzelnen Kandidaten zu berichten, ohne manchem großes Unrecht zuzufügen und deshalb beschränkt es seine Untersuchung und Bericht auf die jetzigen Mitglieder.

Die Empfehlungen fußen einzig auf dem amtlichen Rekord des Kandidaten als Freund unserer Sache. Wir appelliren an alle Stimmgeber, die mit unseren Bestrebungen sympatisiren, für nachstehende Kandidaten zu stimmen:

Ward:		Ward:	
1.	Dem. John J. Coughlin	17.	Dem. Stanley S. Walkowiak
2.	Rep. Hugh Norris	18.	Rep. W. J. Healy
4.	Dem. John Richert	19.	Dem. James B. Bowler
5.	Dem. Chas. Martin	20.	Dem. Hugo L. Pitte
8.	Rep. Ernest N. Croß	22.	Dem. John H. Bauler
9.	Dem. Eugene Block	24.	Dem. John Haderlein
10.	Dem. F. J. Bavricek	27.	Dem. F. J. Wilson
11.	Dem. F. W. Bewersdorf	28.	Dem. Charles Twigg
12.	Dem. Jos. J. Novak	29.	Dem. F. McDermott
13.	Dem. Frank McDonald	30.	Dem. Joseph A. Swift
14.	Dem. J. Edward Clancy	31.	Dem. H. P. Bergen
15.	Rep. Albert W. Beilfus	34.	Dem. John Toman
16.	Dem. John Czekala	35.	Dem. James Donohoe

An die Stimmgeber der 23. Ward.

Wir wünschen Ihre Aufmerksamkeit auf die Kandidatur des **Herrn Adolph D. Weiner** zu lenken, der sich um die Nomination als Alderman auf dem demokratischen Ticket bewirbt. Herr Weiner war mehrere Jahre Mitglied unseres Exekutiv-Komites und während des letzten Jahres war er Vorsitzender des Komites für politische Tätigkeit; von letzterer Stellung trat er zurück, nachdem er seine Petition für die Nomination als Alderman eingereicht hatte. Herr Weiner ist ein sehr hervorragender Rechtsanwalt in der Stadt Chicago und übt die Praxis bereits seit 20 Jahren aus. Er ist ein Mann von Fähigkeit und Energie und würde sich als wertvolles Mitglied des Stadtrats erweisen. Er sollte unsere tätige Unterstützung finden, wegen seines unermüdlichen Wirkens und seiner wertvollen Dienste in unserer Organisation für persönliche Freiheit.

An die Stimmgeber der 11. Ward.

C. F. Pettkoske, demokratischer Kandidat für Alderman, war während der letzten sechs Jahre der Finanz-Sekretär der Vereinigten Gesellschaften. Er ist ein Mann von Fähigkeit und Energie und würde ein gutes Mitglied des Stadtrats machen. Er sollte unsere tätige Unterstützung finden, wegen seiner wertvollen Dienste für persönliche Freiheit unserer Organisation.

George Landau, Präsident.
Anton J. Cermack, Sekretär.

Für parteilose Wahlen.

Norman Hapgood redet besseren örtlichen Zuständen das Wort.

Parteilose Ortswahlen und den kurzen Stimmzettel nannte, namentlich für Chicago, als einziges Heilmittel gegen die Beherrschung der Stadt durch politische Maschinen gestern Norman Hapgood, Redakteur von „Harper's Weekly", vor dem Jungmännerverein der Vereinigten Jüdischen Wohltätigkeitsgesellschaften. Er behandelte in seinem Vortrage das Thema „Die Aussichten in der städtischen Politik" und verwies als Beweis für seine Ausführungen auf den Sturz Tammanys in New York und die Erwählung von Mitchell, dem Fusionskandidaten, zum Bürgermeister. „In Chicago," sagte er, „sollte sich sofort ein Ausschuß angesehener Bürger bilden, wie es der 107'er Anti-Tammanyausschuß in New York war. Dieser bildete sich im letzten Winter, um Tammany zu stürzen. Der Ausschuß hatte viele Hindernisse, darunter die Feindschaft aller alten Parteien und die Gleichgiltigkeit der Volksmassen, zu überwinden; aber mehrere hochachtbare und allbekannte Männer wurden an die Spitze gestellt, und das erwarb der Bewegung das Vertrauen der Menge. Geschickt geleitet, kamen bald die Führer der verschiedenen Parteien zu uns um Gehör, und trotzdem hing Mitchells Wahl schließlich von einer Menge Zufälligkeiten ab. Geht man hier in gleicher Weise vor, so ist der Erfolg unausbleiblich. Politische Parteimaschinen haben gar keine Berechtigung in örtlichen Angelegenheiten; sie sind nur Räder im großen nationalen Betriebe, mit dem die Stadtverwaltung rein gar nichts zu tun hat. Die Folgen in New York waren die besten, es gilt aber auch dort jetzt die Aufgabe, das Errungene festzuhalten.

Der Redner pries dann das Frauenstimmrecht, die Betätigung der Juden im öffentlichen Leben und erklärte, daß Illinois' Geschichte in der Wahl von Bundessenatoren, Bürgermeistern und Staatsgesetzgebern in neuerer Zeit unrühmlich sei. Chicago habe sei Jahren keinen für das Amt tauglichen Bürgermeister gehabt; er bedauerte den Mangel an Zeit, um Bürgermeister Harrison wegen jüngst gemachter Aeußerungen heimleuchten zu können.

— Vom Abreißkalender. — Es bildet nur das Leben den Mann, und wenig bedeuten die Worte. Fleischsuppe. — Wiener Rostbraten. — Bouillonkartoffeln.

Gegen den Baseball-Park.

Grundbesitzer an der Sheffield Ave. befürchten Entwertung ihres Eigentums.

Etwa ein Dutzend Grundbesitzer an der Sheffield Ave., zwischen der Addison Str. und Waveland Ave., hat gestern bei Baukommissär Ericsson Protest gegen die Anlage eines Baseballparks auf dem von der „Federal League" gepachteten gegenüberliegenden großen Gelände erhoben. Pastor Julius A. Mulfinger, 3713 Sheffield Ave., und Hermann B. Croon, 3649 Sheffield Ave., Grundbesitzer, überbrachten den Protest, den der Geistliche noch damit begründete, daß durch das Spiel am Sonntag die Sabbathruhe gestört werden würde. Der Wert ihrer Liegenschaften werde durch die neue Nachbarschaft um ein Viertel bis um die Hälfte geschädigt werden. Der Geistliche ist Sekretär einer Behörde der Methodistenepiskopalkirche des Landes. Croon meinte, daß durch den Park allerlei anstößige Elemente in die Nachbarschaft gezogen werden würden. Die Grundbesitzer wollen sich nötigenfalls an die Gerichte wenden, doch hat die Federal League bereits, mit Hilfe von zwei Wirten an der Nord Clark und Addison Str., die erforderliche Zustimmung der Besitzer der Mehrheit der Frontfuß in dem Straßengeviert erhalten, und der Korporationsanwalt hat begutachtet, daß dabei der Grundbesitz der Baseballliga mitgezählt werden darf. Infolge der knappen Zeit bis zur Eröffnung der Spiele werden keine Betonbauten aufgeführt werden können, sondern nur solche aus Stahl. Die Grundbesitzer an der Nord Clark Str. und an Teilen der Addison Straße erwarten von dem Baseballpark eine Hebung ihrer Bodenwerte.

— Ein Sicherheitskommissarius. — Die Sparkasse einer Provinzstadt ist in einen Neubau übergesiedelt. Schon am nächsten Tage stellt sich ein Bäuerlein ein, legt sein Sparbuch vor und fordert die Rückzahlung seines Guthabens. Nachdem es ihm auf Heller und Pfennig ausgezahlt worden ist, schiebt es der Bauer schmunzelnd zurück und sagt: „Könnt's wieder 'reinlegen; ich wollt' nur sehen, ob Ihr's 's nicht etwa vergessen habt im alten Häusel!"

— Viel verlangt. — Heiratsvermittler: „Haben Sie besondere Wünsche in Bezug auf die Person Ihrer Zukünftigen?" — „Bitte: römische Nase und griechisches Profil!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Nachmittags „Frl. Josette, meine Frau". Abends „Die Ehre".
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Seven Keys from Baldpate".
Imperial. — „Rebecca of Sunnybrook Farm".
Victoria. — „The Roundup."
Illinois. — „Sweethearts".
Garrick. — „The Pleasure Seekers".
Powers'. — „Madame President".
Studebaker. — „The Speckled Band".
Lincoln Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Boepplers Symphonieorchester.
Bismarckgarten. — Jeden Abend Konzert von Moschines Orchester.
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Chicago Singverein.

Im „Chicago Singverein" werden noch etwa fünfzig Männerstimmen — Tenöre und Bässe — gewünscht, um in dem großen Frühjahrskonzert mitzuwirken. Sangeslustige und sangeskundige Herren, die gern einen Abend der Woche der edlen Musika widmen möchten, sollten sich am nächsten Mittwoch in der Probehalle des Vereins, North End Masonic Hall, 1500 N. Clark Straße, einfinden. Stimmprüfung sofort, Jahresbeitrag $2.00. Probe von 8 bis 10 Uhr jeden Mittwoch Abend.

— Umschrieben. — „Um Himmelswillen! Was ist Dir denn passirt? Bist Du mit Deinem Auto verunglückt?" — „Ach, einem Bauern seine beiden Schweine hab' ich überfahren." — „Aha, deshalb siehst Du so zerschunden aus, Du bist dabei wohl aus dem Auto herausgeflogen?" — „Das g'rad' nicht, — aber der Bauer hat mich herausgezogen!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer verlangt für Stellungen, die während der letzten Woche des Monats März zu besetzen sind — Fahren, Repariren und Verkaufen von Automobilen. Jetzt ist hier Eure Gelegenheit zum Eintritt in ein neues Arbeitsfeld, das nicht überfüllt ist. Wir stellen täglich Männer an. Laßt Euch unsere praktische und sehr einfache Methode des Unterrichts zeigen. Kommt sofort, wenn Ihr Euch anschließen wollt, da unsere Klassen nur noch beschränkten Raum bieten; all unsere Kurse sind unbeschränkt. Tag- und Abendklassen. Leichte Abzahlungen für Alle. North Shore Automobil-Schule, 3551—53 Sheffield Ave., Ecke Addison. Telephon: Graceland 760. 22fb*X

Verlangt: Janitor, Westseite, Dampfheizung; verheirateter Mann mittleren Alters; guter Lohn, mit Wohnzimmern. Telephon: Sunnyside 8607.

Verlangt: Ein guter Blätter-Arbeiter an eisernen Gittern und Türen, muß sein Geschäft verstehen; kein anderer braucht vorzusprechen. — Sullivan-Korber Co., 2437 W. 21. Place, nahe Western Avenue.

Verlangt: Mann im Treibhaus an Topfpflanzen zu arbeiten. Fred Fischer, 1403 Wilder Str., Evanston.

Verlangt: Tüchtiger, verheirateter Mann auf der Farm, einer der die ganze Leitung übernehmen kann; guter Lohn, stetige Arbeit. Adr.: P 820 Abendpost.

Verlangt: Ein starker Junge mit Erfahrung an Cakes. 1509 N. Paulina Str. somo

Verlangt: Buchagenten für neue ausgelegte Prämien-Bücher, unter günstigen Bedingungen. Nachzufragen 536—538 S. Clark Str., Zimmer 942.

Verlangt: Williger Mann für Farmarbeit. — 3056 N. Narragansett Ave. Nehmt Grand Ave. Car. saso

Verlangt: Estimator, durchaus erfahren an Bank-, Store- und Office-Fixtures, Millwork, Interior Finish; kein „Hasbeen"; beständige Stellung für tüchtigen Mann. Adr.: P 812 Abendpost. frsason

Verlangt: Gute Blechschmiede. Beständige Arbeit. Perfex Radiator Co., Racine, Wis. 17fb1wX

Verlangt: Junger Mann für Officearbeiten, Gelegenheit zum Emporarbeiten. Adr.: L 388 Abendpost. frson

Verlangt: Mann, $5000 das Jahr, unsere Vertretung zu übernehmen. Ausgezeichnete Gelegenheit, um mit großen Finanzleuten in Verbindung zu treten. Seht oder schreibt: Mr. Grattan, 848 First National Bank Building. 17fb1wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann oder Mann und Frau, um auf kleiner Farm nahe Evanston zu arbeiten. Adr.: L. 302, Abendpost. fason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Kaufmann, Deutsch-Ungar, in Grocery-Branch bewandert, 26 Jahre alt, spricht deutsch, ungarisch und serbisch, sucht Beschäftigung. Adr.: D 158 Abendpost.

Gesucht: Mann (36), verheiratet, spricht englisch, deutsch, ungarisch, gutgekleidet, intelligent, Hochschule absolvirt, sucht irgend eine passende Stellung. Adr.: O 402 Abendpost. somisa

Gesucht: Erstklassiger Bartender, 15 Jahre Erfahrung, verheiratet, sucht stetige Stellung; kann $100 Bürgschaft stellen. Adr.: O 446 Abendpost. somisa

Carpenter sucht Arbeit beim Tag oder Kontrakt, speziell für Hausreparatur; übernehme billig vor der Saison. Adr.: O 429 Abendpost. somo

Gesucht: Erstklassiger Damenschneider sucht Posten. Smuk, 1845 Fremont Straße.

Gesucht: Bäcker, junger Mann, gute zweite Hand an Brot und Cakes, sucht Stelle. Majer, 1750 Wells Str. 'Phone: Lincoln 6565. somo

Gesucht: Konditor, welcher 2 Jahre in New York als Cakesbäcker gearbeitet hat, sucht zum Anfang hier Platz als gute dritte Hand. Willy Gaedke, 603 N. La Salle Str. somo

Gesucht: Barbier sucht Stelle. 808 Sedgwick Straße, 2. Flat.

Gesucht: Guter Porter mit Empfehlungen, sucht Stellung. Adr.: O 431 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Mann sucht Arbeit auf der Farm; kann auch mit Pferden fahren. Anton Pelzman, 750 W. Adams Straße.

Gesucht: Junger Bäcker sucht Stellung als 3. Hand; hat schon in Bäckerei gearbeitet. — Adr.: L. 379 Abendpost.

Gesucht: Deutsch-ungarischer Mann sucht Arbeit als Farm-Manager; versteht allerhand Farmarbeit, Gärtnerei, Hühnerzucht, Weingartenarbeit, kann auch Werkzeuge repariren. — Adr.: O. 403 Abendpost.

Gesucht: Mann, 36 Jahre alt, ledig, hat Erfahrung in Saloon, Hotel und Restaurant, sucht stetigen Platz als Porter. Adresse: O. 427 Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht Stelle; kann gute Empfehlungen geben. 1405 Sedgwick Straße, 1. Flat. sonmo

Gesucht: Junger erfahrener Wurstmacher und Flechter sucht Stelle außerhalb der Stadt. 1415 West 51. Str. saso

Gesucht: Junger verheirateter Mann, 4 Jahre im Lande, sucht Stellung, kann Baar-Sicherheit stellen. William Lieblich, 5558 S. Ellis Ave. saso

Gesucht: Gebildeter junger Mann, englisch sprechend, sucht Abends einige Stunden Beschäftigung. Adr.: O 442, Abendpost. sasomo

Gesucht: Zwei junge, frisch eingewanderte Männer wünschen irgend welche Arbeit; gehen auch auf Farm. L. Kast, 7208 Ellis Ave. saso

Gesucht: Guter, selbständiger Bäcker an Brot und Cakes sucht Stelle, am liebsten allein zu arbeiten. Adr.: L 389 Abendpost. frsaso

Gesucht: Deutscher Saloonporter und erstklassiger Lunchkoch sucht Beschäftigung. Adr.: L 390 Abendpost. 20fb1wX

Gesucht: Selbständiger Brotbäcker sucht Stelle als Vormann oder allein zu arbeiten, 10 Jahre selbständig. Adr.: L 313 Abendpost. frsaso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger, sehr braver Mann bittet um eine Stelle, um auf Wagen mitzufahren und sich sonst nützlich zu machen, kann etwas englisch sprechen. Adr.: L 312 Abendpost. frsaso

Gesucht: Guter Bartender, anständiger, rechtschaffener Mann in mittleren Jahren, verheiratet, sucht dauernde Stellung, kann Geschäft selbständig führen und Baarkaution liefern, wenn gewünscht. Telephon: Lincoln 7172. 16fb1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Cash Mädchen von 14 Jahren, mit Schulzertifikat. Holden, 231 S. State Str.

Verlangt: 50 erfahrene Stroh Operators an Damenhüten, können bis zu $40 die Woche verdienen; stetige Arbeit, lange Saison. Kommt fertig zur Arbeit. Eiger Bros., 1249 Wabash Avenue.

Verlangt: Junge Dame in Tent- und Awningfabrik. Eine mit Erfahrung, die als Hilfs-Vorarbeiterin fungiren kann. Angabe der Erfahrung, des Lohnes etc. unter M. K. 94 Abdp.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Tuchweberei, Lohn $15 die Woche; nur solche, welche schon in Tuchfabrik gearbeitet hat. Antwort in Deutsch oder Englisch. Adr.: P. 844 Abendpost. somo

Verlangt: Mädchen, das deutsch, englisch und polnisch spricht, in Bäckerei. 918 N. Ashland Ave. frson

Verlangt: Mädchen in Schneidergeschäft, um Kunden zu bedienen. Muß nett, ehrlich und vertrauenswürdig sein. Eine die am Platze wohnen will. Muß englisch sprechen. Beständige Arbeit. Guter Platz für die richtige Person. Phone: Prospect 4897. Graff, 621 Ost 63. Str. frsason

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Braid, Frogs und Soutache-Ornamenten; nur erfahrene wollen vorsprechen. Chicago Braiding & Emb. Co., 16 Süd Market Straße. 19fb1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. N. Peel. Telephon: Garfield 5601.

Verlangt: Tüchtige Köchin; guter Lohn. 4743 Forrestville Ave., 2. Apt.

Verlangt: Deutsch-ungarisches Mädchen für Hausarbeit. 1435 N. Clark Str. First German-American Employment Office.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2453 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in gutem Hause, drei erwachsene Personen in der Familie. Anzufragen: 4620 Nord Paulina Straße. 'Phone: Edgewater 2320.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Montag Abend. — 3601 N. Crawford Ave.

Verlangt: Eine Geschirrwäscherin. Klein's Restaurant, 334 W. Van Buren Str. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Küchenarbeit, das kochen und Sandwiches herrichten kann. 1224 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie; muß kochen, waschen und englisch sprechen können. 1347 Chase Ave. Tel.: Rogers Park 2672. sason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. Kein Waschen oder Bügeln. Frisch Eingewanderte bevorzugt. 3216 Lake Park Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Schubart, 5250 South Park Ave. sason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim, Empfehlungen. 3639 Michigan Avenue. saso

Verlangt: Mädchen zur Mithilfe bei Hausarbeit; eins das Kinder gern hat; guter Lohn. Nord Clark Str. Car. 1512 Hood Ave. sasomo

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, guter Platz. 1439 W. 12. Str. sason

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit — muß Kinder lieb haben. 4737 N. Whipple Str., Irving 22,324. sasomo

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen, böhmische Jüdin vorgezogen, für Haushaltung, gutes Heim und Lohn für die richtige Person. Adr.: 1215 Harlem Ave., Forest Park, nahe 12. Str. saso

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können. 3930 Pine Grove Ave., nahe Sheridan Road, 3. Apt. Tel. Graceland 4891. sason

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin. 623 Ogden Str., Hinterhaus, Süd Evanston. sason

Verlangt: Junges Mädchen, ungefähr 18 Jahre, bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. — 1009 Ashland Avenue. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen verstehen, 6 Zimmer Flat, kleine Familie; Lohn $7 die Woche. 5435 Indiana Ave., 1. Flat. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen: 2833 Archer Ave., Saloon. 16fb1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. Muß gut kochen können. Bester Lohn. 930 Maple Ave., Evanston, Ill. Phone: Evanston 2954. frsason

Verlangt: Mitteljährige Frau für Hausarbeit. Kleine Familie. 745 S. Taylor Ave., Oak Pk. frsaso

Verlangt: Kindermädchen für zweijähriges Kind. Marks, 4752 Michigan Ave., 1. Flat. —son

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Dienstmädchen außer Stellung finden gutes Heim und Plätze. Frau Schirmer, 1533 Larrabee Str., oben. 17fb1wX

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit: Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sep,X,*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Selbständige Haushälterin und Köchin wünscht Stelle bei Ehepaar, das tagsüber beschäftigt ist oder zu alleinstehendem Herrn. Adr.: O 423 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen, 1323 S. Fairfield Avenue.

Gesucht: Gute Köchin sucht Arbeit im Restaurant oder Saloon. „Ella", 1536 Jackson Blvd., 2. Flat, Hinterhaus.

Gesucht: Ein frisch eingewandertes deutsch-ungarisches Mädchen, 18 Jahre alt, sucht Stelle für Hausarbeit. 2117 West 21. Place, nahe Hoyne Ave.

Gesucht: Frau sucht Stelle im Restaurant oder Saloon. 635 Belden Ave., 1. Flat.

Gesucht: Bessere, anständige, ehrliche Wittwe in mittleren Jahren, wünscht Stelle als Haushälterin. Bitte vorzusprechen: 2131 N. Richmond Straße, nahe Irving Park Blvd.

Gesucht: Mädchen wünscht Arbeit, Abends und Sonntags für Board und Room, spricht ungarisch, deutsch, slawisch und englisch. Adr.: M K 99 Abendpost.

Gesucht: Deutsches, reinliches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 1748 Clybourn Ave., 2. Flat.

Gesucht: Haushälterin mittleren Alters, erfahren, mit 6jähr. Mädchen, wünscht Stelle bei besserem Wittwer, oder Erwachsenen; selbständig; allerbeste Empfehlungen. Czoschke, 2939 Belmont Ave. sasomo

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche ins Haus. 2453 Racine Ave., hinten. saso

Gesucht: Deutsche junge Frau in mittleren Jahren, 3 Monate im Lande, sucht in einem deutschen Hotel oder Privathaus stetige Arbeit. Nachzufragen oder zu schreiben: Frau Maria Wahrburg, 2532 Ems Str. sason

Gesucht: Wittfrau mit 7jährigem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen 2142 Fremont Str. sasomo

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit. Bitte persönlich nachzufragen. 2117 Grand Ave., Flat 2. sason

Gesucht: Zuverlässige Frau sucht Waschplätze. Mrs. F. Kozma, 1931 Wolfram Str. frsaso

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Tel.: Lincoln 3632. frsaso

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht einige Beschäftigung. Gute Köchin. Schuberten, 2321 Southport Ave. frsaso

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. 1542 Mohawk Str., Flat 2. frsaso

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Ehepaar sucht Stelle sofort oder vor dem 1. März, Mann als Hausmann, Frau ist gute Köchin. Geht auch auf Farm. Adr.: K 228 Abendpost.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel eines 5 Zimmer Flats, billig wegen Abreise. 2117 W. Madison Str. saso

Verkaufe alle Möbel meiner 10 Zimmer Residenz, separat, wenn gewünscht. 925 Fullerton Ave. Telephon Lincoln 5357. do—son

Zu verkaufen: Möbel, 4 Messingbettstellen, vollständig 1 für $20; 6 Dressers, 1 für $12; 3-Stück Parlor-Suit, $40; Bibliothektische, $12; Set Geschirr, $5; 9×12 Rugs, 1 für $13; Eßzimmer-Set, vollständig, $25; ebenfalls Küchenofen und mehrere andere Artikel. Anzufragen: 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str., 1 Block nördlich von Fullerton Ave. 13fb1moX

Spottbillige Gelegenheit, verkaufe Mahagoni Leder Parlorset, Schaukelstuhl, Ledercouch, echter Wilton Rug, Bilder, Ausziehtisch, Stühle, Dresser, Messingbetten, Gardinen, Geschirr, eleganter Küchenofen, Parlorofen, wegen Abreise, größter Bargain. 2240 N. Halsted Str., 1. Floor. 17fb1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sprechmaschine, billig. 3731 N. Oakley Ave., Flat 2. somo

Muß diese Woche verkauft werden: Elegantes Piano, wie neu, für $110 baar. 2478 Orchard Str., 1. Apt.

Gramophon ist billig zu verkaufen. 1856 Dayton Straße.

Große Victor, fast neu, mit Cabinet und Records, $30. Rodd, 3328 N. Robey Str.

Zu verkaufen: $75 Phonograph mit vielen Records, $25. Mrs. Hackett, 3056 Madison Straße. sodidosaso

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. LaSalle Ave., Flat 1. 23mbson*

Zu verkaufen: Neues $400 Piano und allerlei Möbel spottbillig für Cash. 1914 Dayton Str. 17fb1wX

Muß verkaufen: Elegantes Mahagoni-Piano, 10jährige Garantie; prachtvolles Instrument; verschleudert; billig. 2240 N. Halsted Str., 1. Fl. 17fb1wX

Zu verkaufen: Kimball Piano, Oak, in gutem Zustand, $75 Baar. 4334 N. Robey Str., nahe Montrose. 16fb1wX

$150.00 kaufen $450 Upright Piano, 6 Jahre gebraucht. 3409 N. Ashland Ave. —28fbX

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt. 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

Shoningers Pianos u. Player Pianos, etab. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 18jn*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Max Taubers bekannter „Sale Stable", 1720 Milwaukee Ave. Telephon: Humboldt 246. Immer an Hand: 50 der besten Zugpferde in dieser Stadt; 50 Pferde für allgemeinen Gebrauch; 2 graue, 2 weiße und 2 schwarze Hearse und Kutschen Gespanne; 50 pflasterwunde Stuten, alle Größen, 10 davon trächtig; 50 Pferde, die beim Tag oder bei der Woche geliehen werden können; Partie Ein- und Zweispännergeschirre von Marshall Field. Leichte Abzahlung, wenn gewünscht. 21fb1mX

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel, Sänger und Weibchen. 1533 Melrose Str., nahe Ashland Avenue.

Zu verkaufen: Weißer Pudelhund, 7 Monate alt. 1633 Barry Ave.

Verkaufe zwei gute Pferde billig. 4043 Nord Robey Straße. somo

Zu verkaufen: Scotch Collie, 9 Monate alt, Pedigree, registrirt; prachtvolles Exemplar; verlasse Chicago. 2240 N. Halsted Str., 1. Flat. sason

Muß verkaufen: Gespann Maulesel, 2600 Pfund, 4 Stuten, Farmwagen und Geschirre. Waukegan House, 731 Lake Str., nahe Halsted. 20fb1wX

Spezielle Preisermäßigungen für Leute, die Pferde kaufen. Wir füttern sie frei bis sie gewünscht werden. 75 junge pflasterwunde, sonst aber gesunde Stuten, alle Größen, 10 trächtige Stuten, $25 bis $75. Geschirre $8 per Set. Surreys, Buggies, Farmwagen, billig. Keine Händler gewünscht. Central Cartage Co., 820 W. 36. Str., ½ Block westlich von Halsted. 3fb,1moX

Verkaufe 56 Preiwerth Mähren, Pferde aller Größen, Geschirre. 2560 S. Halsted Str. 31jan1moX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ot*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Großes Oelgemälde; passend für Saloonkeeper. Mr. Marche, 1132 N. Clark Str., 3. Floor, vorn.

Verkaufe einen $150 Duntley Vacuum Cleaner für $50. Seht Janitor, 3749 Rokeby Str. sasomo

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3ds*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fb*X

Louis Brandes, deutscher Rechtsanwalt, gibt freien Rat bezüglich irgend eines Prozesses. Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1313 Fort Dearborn Building, Ecke Clark und Monroe. 15ja*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Huttmanns Zweig-Büro, deutsch. Rechtsanwalt. Zimmer 6—602 W. North Ave. Sprechstunden Abends 6:30 bis 8 Uhr. 1fbrsondido*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 755 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Wo kann man am schnellsten, billigsten und leichtesten englisch lernen? In der Schule des Deutschen Unterstützungs-Bundes The Illinois College (Gegründet 1889.) Preis $5 — 3 Monate (also 40 Cent wöchentl.) Beginnt jetzt. Stellungen frei u. sofort. Stets geöffnet, auch Sonntags. Illinois Gebäude: 715 North Ave., nahe Halsted Str.

Engl. Sprachunterricht für Eingewanderte. — Leichte Methode. Preise mäßig, keine Vorauszahlung. — 1523 La Salle Ave. Ottilie Koehnke. 7fbsasomi1mt

Mädchen und Frauen zur Erlernung der Putzmacherei unter den besten Instruktionen in Chicago, schreibt oder sprecht vor: Albin College of Millinery, 426 Republic Building, 209 Süd State Straße. fb8,15,22

Besten Privatunterricht im Englischen erteilt Lehrerin Anfängern und Vorgeschrittenen. Sprechen, Schreiben, Grammatik usw. Leichte Methode. Erfolg gar. Billig. Wendt, 625 Belden Ave. 21fb1wX

Verlangt: Frauen bekommen Regierungs-Stellungen. Gutes Salär. Prüfungen in Chicago am 6. April. Fragebogen frei. Franklin Institute, Dept. 610 K, Rochester, N. Y. —2ma*X

Schmidt's Tanzschule. 1327 N. Clark Straße. Privat- und Freitag Abend: Klassen-Unterricht. 25ot*X*

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu vermieten: 7 freundliche Zimmer, 3. Floor, Dampfheizung, Gas, elektrisches Licht, heißes Wasser, Janitordienst, gegenüber Grace Str. Hochbahnstation. 3753 Wilton Ave. 21fb2wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Ein großes und kleines Schlafzimmer. 315 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park.

Zu vermieten: Nettes Frontzimmer an anständigen Mann. 2022 Bissell Str.

Zu vermieten: Fein möblirtes Zimmer, passend für zwei Freunde oder Freundinnen, mit Dampfheizung. 2337 Seminary Ave., nahe Nordwestern „L" Expreß. 'Phone: Diversey 2136.

Handwerker sucht gemütliches Zimmer als alleiniger Roomer bei Wittwe. Offerten unter Adr.: O 428 Abendpost.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, passend für Zwei; Dampfheizung; mit oder ohne Board. 1645 Larrabee Str.

Zu vermieten: Schön möblirtes Frontzimmer. Dampfheizung. 631 York Place.

Zu vermieten: Ein möblirtes Front-Schlafzimmer an anständigen Mann, in deutscher Familie. 1737 Julian Str., nahe Wood, 2. Flat.

Zu vermieten: 4 schöne Frontzimmer, elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser, passend für 1 oder 2. 1945 Lincoln Ave.

Zu vermieten: Schönes warmes Frontzimmer, mit Board, bei junger Frau. 1653 Sedgwick Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Möblirtes Front- und Bettzimmer an 1 oder 2 Herren. 1710 Clybourn Avenue.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer mit Bad. 413 Menomonee Str. saso

Zu vermieten: Helle, warme, saubere Zimmer an deutsche oder ungarische Herren. $1.25 wöchentlich, auf Wunsch Board. 643 Division, nahe Halsted Str. sasmo

Deutsche Familie wünscht zwei Boarders, gutes Heim. 5720 S. Ashland Ave. sason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer. 542 North Avenue, oberer Floor, Front. sason

Ein oder zwei Männer finden freundliches großes Frontzimmer, Bad, separater Eingang, gute deutsche Kost, $5½—$6, bei alleinstehender Frau. 2015 Cleveland Ave., nahe Lincoln Ave., Top Flat. saso

Zu vermieten: Schlafzimmer, Küche und Gebrauch von Parlor, alles für Haushaltung für Eheleute oder zwei Mädchen, sehr billig, nahe North Ave., an Hudson. Adr.: O 416 Abendpost.

Vermiete möblirte Zimmer; preiswert. 1030 Wells Str. sason

Zu vermieten: Hübsches großes Zimmer, Steam, Bad, preiswert. 58 West Elm Str., Apt. 4, nahe Clark und Division Str. sason

Zu vermieten: Helles, großes Schlafzimmer, mit oder ohne Board, bei kinderloser Familie; gute Carverbindung. 2104 Fremont Str. Tel.: Diversey 8101. frsason

Zu vermieten: Zimmer, $1.00 und aufwärts. 731 West Lake Straße. —son

Zu vermieten: Helles Zimmer, mit oder ohne Board. Nach 6 Uhr vorzusprechen. 842 Garfield Ave., nahe Halsted, oberes Flat. 14fb*X

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gebildeter Mann sucht ruhiges, warmes Zimmer an Nordseite. Adr.: O 430 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Arzt sucht Office bei Zahnarzt oder bei Privatfamilie. Adr.: M. K. 95 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Großes helles Zimmer, elektrisches Licht, Bad etc., mit vorzüglicher Kost, von Herrn (33) gesucht; Sheridan—Argyle „L". Kein Boardinghaus. Genaue Briefe erbeten unter Adr.: O. 405 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Junger Mann sucht möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. Süd- oder Westseite, nahe Straßenbahn. Adresse: O. 426 Abendpost.

Junges Ehepaar sucht 4-Zimmerflat auf der Nord- oder Westseite; Preis $10 bis $15. J. Kosels, 1730 Maplewood Ave. saso

Zu mieten gesucht: Junger Mann wünscht ein großes Zimmer mit Board in Privatfamilie, Nordseite, nahe Hochbahn. Adr.: L 316 Abdpost. frsaso

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Mann (36), von guter Erscheinung, mehrere Jahre im Restaurantgeschäft tätig gewesen, mit $900 Ersparnissen, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittfrau mit etwas Vermögen, um ein Restaurant zu eröffnen, Köchin bevorzugt, zwecks Heirat. Nur solche, die ernste Absichten haben zu baldiger Heirat und dem Manne mithelfen wollen in diesem Geschäft mögen antworten unter Adr.: O 409 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger, intelligenter Mann, Mitte der 30er, in gesicherter und vornehmer Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines häuslichen Mädchens oder jungen Wittwe, zwecks Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Verschwiegenheit zugesichert. Gefällige Offerten unter Adr.: O 408 Abendpost.

Heiratsgesuch: Zwei Herren im Alter von 21 und 23 Jahren, wünschen die Bekanntschaft zweier junger Damen, zwecks Heirat. Briefe erbeten für 3 Tage unter Adr.: O 418 Abdpost.

Heiratsgesuch: Intelligenter junger Mann, mit 22 Dollars wöchentlichem Gehalt, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe von 25—35 Jahren zwecks baldiger Heirat. Nur ernstgemeinte Anträge werden erwünscht. Adr.: O. 406 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger deutscher Mann, 30 Jahre alt, Professionist, wünscht mit einem deutschen Mädchen Bekanntschaft zu machen, zwecks Heirat. Nur aufrichtige Mädchen brauchen zu antworten. Deutsch-Böhminnen oder Deutsch-Ungarinnen werden bevorzugt. Adr.: O 440 Abendpost. sason

Heiratsgesuch. Wittwe, 60, noch rüstig und gesund, mit Vermögen, sucht einen Lebensgefährten im selben Alter und guten Verhältnissen, um den Lebensrest gemütlich zu verbringen; nur Gutmütige mögen sich melden. Offerten unter der Adr.: L 382 Abendpost. sason

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Könnt Ihr Geld gebrauchen? $10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben. Chicago Loan Co. August Kilzer, Mgr. Zimmer 207 Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 24ja,1mX

—Geld zu verleihen— —$20.00 bis $300.00— auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen. Wir bezahlen Eure Schulden. Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer. Standard Credit Company, Zimmer 702 Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darleben. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5463. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ehrenhafte und gründliche Behandlung aller Krankheiten der Männer und Frauen. Nerven-, Magen-, Nieren-, Blasen- und Blutleiden, Rheumatismus, Vergiftungen u. s. w. Dr. Schwarz, deutscher Arzt, 39 W. Adams Str., Zimmer 60, Dexter Bldg., gegenüber der „Fair". Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abds. Mittwoch und Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags 10 bis 12 Uhr Morgens. 28jan*X

Dr. Weiß, Oesterreich-Ungar, behandelt alle Frauenkrankheiten, unterrichtet Hebammen und nimmt Entbindungen an in und außer dem Hause. 1176 Milwaukee Ave., 4 Türen südl. von Division Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Dr. Thomas, Spezialist für Frauen. Spricht deutsch. Konsultation frei. 740 W. Madison Str., Ecke Halsted Str. 17fb4mX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt. 30 Zimmer Hotel; Einnahme $650 monatlich; lange Lease; ein Palast; verkaufe für ½ Wert. 42 Zimmer; Profit $150 monatlich; gute Lage; alles besetzt; $700 Anzahlung genügt. 30 Zimmer; Einnahme $300 monatlich; Dearborn Ave.; guter Platz; verkaufe billig. 14 Zimmer, Miete $55; gute Einnahme; $650. 9 Zimmer, nahe Park; gute Möbel, $300. Manche Andere; gute Boardinghäuser, Hotels, Restaurants etc. Lange, 704 Dearborn Ave. 19fb1wX

Meatmarket billig zu verkaufen, wegen anderem Geschäft, deutsche Nachbarschaft. 3059 Southport Avenue. somodi

Muß verkaufen: Milch-Route, wegen Krankheit, sehr billig. 1332 S. Fairfield Ave.

Roominghaus, 75 Zimmer, alle besetzt, wegen Deutschlandreise billig zu verkaufen. Einnahme $600 monatlich. Adr.: 155 W. Ontario Str. somodi

Zu verkaufen: Corner Boulevard Candy Shop, moderner Platz, muß verkauft werden; billige Miete und Preis. 1112 Diversey Parkway. somodi

Zu verkaufen: Hotel, 30 Zimmer, heißes Wasser, Dampfheizung, 4 Badezimmer, billige Miete, gute Lease, immer besetzt. 3856 Cottage Grove Avenue. 22fb1wX

Retail Schuhstore billig zu verkaufen, 1646 W. Chicago Ave. Polnische oder deutsche Nachbarschaft. Lease geht mit dem „Stock". Anzufragen bei Groves & Rood, 101 Süd Fifth Ave.

Zu verkaufen: Tee- und Kaffee-Store, ganz neue Eichenholz-Fixtures und Stock. Zu erfragen 834 So. Oak Park Ave., nahe Congreß Str.

Zu verkaufen: Barber-Shop, nahe Hochbahnstation. 3349 Southport Avenue.

Zu verkaufen: Zigarren, Candy, leichte Groceries, Candy, Notions einschließlich Möbel, $200. 1261 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Restaurant-Lunchroom, 2003 Van Buren Straße.

Zu verkaufen: Gutgehender Butcher Store mit Grocery, großer Waarenvorrat, allerneueste Fixtures, wöchentliche Einnahme $350, Miete mit Wohnung $17. Preis $550. Adr.: A. M., 182, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Grocery und Meatmarket, Südwestseite, vorzügliche Galage, gute, stetige Baarkundschaft, sichere Existenz, vollständig sortirtes Lager, $1500 wert, für $750 Baar; sofort krankheitshalber zu verkaufen; lange Lizens, wenig Miete und Spesen. Offerten unter Adr.: P 816 Abendpost. sasomo

Prachtvolles 17 Zimmer Roominghaus mit Grundeigentum billig auf Abzahlung zu verkaufen, immer alles besetzt; Uebersicht auf den See. Große Einnahme; seltene Gelegenheit. Kommt, überzeugt Euch selbst; beste Lage in der Stadt. Eigentümer 3264 Groveland Ave., Nordwestecke 33. Straße. saso

Macht sofort glänzende Geschäfte — Kauft ein Wholesale-Geschäft, seit vielen Jahren etablirt; in jeder Weise unübertrefflich; guter Verkaufsgrund; $5000 bis $8000 Baar erforderlich. Keine Agenten. Adr.: L 399 Abendpost. saso

Zu kaufen gesucht: Roominghouse, Nordseite, 12 bis 14 Zimmer, Dampfheizung, gute Lage. Adr.: O 401 Abendpost. saso

Zu kaufen gesucht: Saloon, habe Lot in guter Gegend und Cash. Adr.: L. 380, Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Notions- und Candy-Store, alter Platz, $350, nicht weniger. Keine Agenten. 637 Willow Str., nahe Larrabee.

Verkaufe Butcherstore, 20 Meilen von Chicago, 4000 Einwohner, 2 Butcherstores in Town. — Weitere Auskunft unter Adr. O. 415 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Saloon mit Business Lunch, sehr gute Lage. Käufer wird ebent. angelernt. 502 W. Erie Str. sason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Grocery- und Delikatessenstore, 4 Zimmer, billige Miete. Preis $1000, für Haus oder Lot. 3405 Belmont Ave. didosason

Zu verkaufen: Gutgehender Meat Market. Eigentümer geht nach Kalifornien. Adr.: L 310 Abendpost. 19fb1wX

Bargain! Gutes Grocerygeschäft; beste Offerte kauft es. Eigentümer: 1400 Sedgwick Str. dimidofrsason

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Aviator und Automechaniker sucht Herrn oder Dame mit $600 bis $1200 als Partner, zum Ankauf eines Aeroplanes und zum Erbauen derselben für Schauflüge, Exhibition und Errichtung einer Schule. Kann mit Autogeschäft verbunden werden. Günstige Sache. Adr.: O 407 Abendpost.

Suche Teilhaber, Herrn oder Office-Dame mit Geld, im Kommissionsgeschäft, das guten Profit abwirft. Adr.: O 414 Abendpost. saso

Partner verlangt mit Kapital von $2000 für gutes Geschäft. Adr.: P. O. Box 31, Chicago, Illinois. saso

Partner. Suche mich zuverlässigem, tüchtigem Mann anzuschließen zur Eröffnung oder Vergrößerung eines guten Saloongeschäftes. Zacharias, 2052 Dayton Str. 16fb1wX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Phone Wentworth 6343—Harrison 4098 25c Sanitary Comfort Shop. Kopfwaschen, Frisuren, Manicuring, Chiropody, Fußleiden wissenschaftlich entfernt. Electrolysis, Haar und Warzen beseitigt. Zöpfe aus Kammhaar gefertigt. Frau Uhl, Zimmer 400—401 21 E. Van Buren Str., Isabella-Gebäude. Prof. Uhl, 6242 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Maskenball Musik-Instrument, Baßgeige mit Glockenspiel. Telephon: Ravenswood 6087.

Adolph Richter übernimmt Zettel-Austragen; zuverlässige Arbeit, ob für einen oder mehrere Personen. Postkarte genügt. 1465 N. Halsted Str. Richter.

Pianos reparirt, Expertarbeit; mäßige Preise; Pianostimmen $1.20. Giiot, 2942 Lincoln Ave. 8feb,sonmifr1m

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. sokmifrsomo*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8jp,frsondi*

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. 17fcodidoson

Glenback und John O'Shea sind gebeten vorzusprechen in Zimmer's Shop für den Harneß, oder derselbe wird innerhalb drei Tagen verkauft zur Deckung der Schuld. sasomo

Zu verkaufen: Feinen selbstgemachten 3 Jahre alten Traubenwein. 2512 N. Halsted Str. sasodi

Century Herb Tea Co., 3350 Cuyler Ave. Unser deutscher Kräutertee ist das beste Blutreinigungsmittel. Speziell für Magen-, Leber- u. Nierenleiden, Ausschlag, off. Beine, Rheumat. Probe frei! 19fb,dosasodi1mo

Wein! Echter Traubensaft, 3 Jahre alt, 40 Cts. die Gallone. Keine Lieferung. Probe persönlich. 774 W. Van Buren Str., Store. 28ja,mison4w

Painting, Paperhanging, Calcimining u.s.w. billig. 4109 N. Kimball Ave. Tel.: Irving 4547.

Leidende, die bisher keine Heilung fanden, erhalten genaue körperliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse frei. 2014 Osgood Str., 2. Fl. 20fb1wX

Grützwurst jeden Dienstag, Thüringer Leberwurst jeden Mittwoch; frische Blut- und Leberwurst jeden Donnerstag; altdeutsche Bratwurst jeden Samstag in bekannter Güte bei Grahn, Lincoln und Southport Ave. Versandt von 5 Pfund ab portofrei. 16fb1wX

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Richard A. Paddock & Co., 606—607, 25 N. Dearborn St. 13fb*X

—Aufgepaßt!— Trinken schadet Euch nichts! Konker Kräuter-Tee, ein erprobtes Hausmittel; findet nicht seinesgleichen gegen Rheumatismus, La Grippe, Magen-, Leber-, Nierenleiden, unreines Blut, Verstopfung, Fieber, Husten und Katarrh. Preis 25 Cts. Zu beziehen in allen Apotheken oder direkt von der Burdo Drug Co., 3261 Lincoln Ave. Schickt nach freier Probe. 10ot*X

Hühneraugen, Fußgeschwüre, eingewachsene Fußnägel und andere Fußbeschwerden werden wissenschaftlich behandelt in dem Illinois College of Chiropody and Orthopaedics, 1321A North Clark Str. Sprechstunden: 9 bis 5; Samstags 9 bis 12. Freie Behandlung: Montag, Mittwoch und Freitag Abends. 2da*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Garantirte erste Hypotheken zu 6%— in Summen von $750 bis $3500, stets an Hand. Wir machen Darlehen auf Grundeigentum, nur wenn absolut sicher, zu günstigen Bedingungen. Haentze & Wheeler, Deutsches Bankgeschäft, 3198 Milwaukee Ave., nahe Belmont. saso

—Geld zu verleihen:— Wir haben einen Fonds von $50,000 zu verleihen zu 5 Prozent, in Summen bis zu $5000, auf gutes Grundeigentum. Home Bank & Trust Co., Milwaukee und Ashland Avenue. 24ja,sasomi*

J. H. Kraemer & Son, 118 N. LaSalle Straße. — Suite 401 und 402. Geld zu verleihen auf Chicago bebautes Grundeigentum zum niedrigsten Zinsfuß. — Erste Hypotheken mit 5½ und 6% zu verkaufen. Garantie-Policy mit jeder Hypothek. jn29dosasomo3m

Zu leihen gesucht: $300 auf kurze oder längere Zeit. Versicherung $1500. Bezahle gute Zinsen. Gebe gute Empfehlungen. Adresse: P. 838 Abendpost.

Zu verleihen: $500, $700, $1000, $1200, $1500 und $2200 auf Chicagoer Grundeigentum. — 2136 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Hypothek von $2700. Gute Sicherheit. Gute Zinsen. 2136 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 22jaX*

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum. Frank Beck, 2014 Irving Park Blvd. 6jan*

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. ot;1X*

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Straße. 20ds*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didosason*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Leset diese Liste von Zelosky Offerten, sie wird Euch interessiren.

I.
1½-stöck. Cottage Flat, hohes Brickbasement, 5 und 3 Zimmer, wohnt in dem einen Flat und laßt das andere für das Gebäude zahlen, $3250. $500 oder mehr Baar, $20 den Monat.

II.
$500 Baar, $15 monatlich kaufen moderne Brick-Cottage, ein Jahr alt, 5 Zimmer auf einem Floor, elektrisches Licht, Furnaceheizung, Oak Fußböden, Hartholz-Trim, Bad, hohes Konkret-Basement und außergewöhnlich großer Dachboden, wo weitere 4 Zimmer ausgeschlagen werden können.

III.
Neues 2 Flat Brick, 5 Zimmer in jedem Flat, elektr. Licht, Furnace Stacks, Oak Floors u. Trim Tile, Treppengänge u. Badezimmer modern, Consoles, Buffets, Combination Gas und elektrische Fixtures in jedem Flat, 30 Fuß Lot, gepflasterte Straße, ein Block zur Car, bequem zur Hochbahn, $6275; $500 oder mehr Baar, $30 den Monat.

IV.
Neues 4 Apartmentgebäude, 2 vier und 2 fünf Zimmer Flats, 30 Fuß Ecklot, beide Straßen gepflastert und dafür bezahlt; Flats modern in jeder Beziehung; elektrisches Licht, Tile Floors in Halls und Badezimmer, Furnaceheizung. — Jahresrente bringt Euch 10 Proz. Netto an Eurer Geldanlage, Bedingungen: $3500 Baar, Rest $150 im Vierteljahr.

Wm. Zelosky & Co., Subdivision-Offices: 2359 Addison Straße, 3801 Nord Western Avenue. Haupt-Office: 1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641. 21fb1wX

Zu verkaufen: $8750, schöne Saloonecke, zweistöckiges Brickgebäude mit 6 Zimmer Flat darüber, großer Stall, an bekannter Nordwestseite Ecke, 40×125 Fuß; Miete unter alten Leases $1020; muß $2500 Baar haben, Rest lange Zeit. Ebenfalls schöne Nordseite Geschäfts-Ecke, vermietet als Saloon, 8 Zimmer Flat darüber, mit zwei 6 Zimmer Brick Flatgebäude (hinten) quer über den Lot, auf Ecklot 50×125 Fuß; nur $3000 Baar, oder nehmen kleines Nordseite Grundeigentum als Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: Cottage für $3600, Wasserheizung, 7 Zimmer, 1½ Lot. Gustave Krause, 3801 N. Ashland Avenue.

Zu verkaufen: Für Schleuderpreis, modernes 11 Zimmer Haus, mit Garage, $9000. Fullerton Parkway. Anzufragen 157 W. Grand Ave. Brandenburg, Eigentümer.

Vertausche 4 Zimmer Cottage für Brick Flats, für Lots und Baar. 1338 Byron Str.

Zu vertauschen: 2 Flat Frame und Baar gegen 2 oder 3 Flat Brick, Ofenheizung, Nord- oder Nordwestseite. Schreibt genaue Einzelheiten unter Adr.: L 366 Abendpost.

Zu verkaufen: $2500 für schöne, große 7-Zimmer Cottage, Bad, Gas, ein Block von Paulina Str. Northw. Hochbahnstation; nur $500 baar, Rest auf leichte Abzahlung. sason John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

$2500 kaufen große 7 Zimmer Cottage, Bad, Gas, 1 Block von Northwestern Hochbahnstation Paulina Str. Nur $500 baar, Rest leichte Zahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue.

Zu verkaufen: $6150 kaufen großes 4-Flat-Brickgebäude, 2-4 und 2-5 Zimmer Flats; an Ecklot, 50 bei 125 Fuß, nahe Lincoln Ave. Cars; nur $500 baar, Rest leichte Abzahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Elegantes 2-Flat Brick, Ravenswood, schöne Lage, nur $7200. Schönes Stukko 2-Flat, nahe Ridge Ave., nördlich von Howard, nur $5500. Bausch, 824 Center Str. frsaso

Zu vermieten: Moderne Flats in neuen 2-Flat Brickgebäuden, 4, 5 und 6 Zimmer, erster oder zweiter Floor, Leavitt, Irving, Oakley und Claremont Ave., nahe Irving Park Blvd., elektrisches Licht, Eichenholz-Fußböden, Buffet, Console, Badezimmer, Privat Porches, Tile Fußböden in den Treppengängen und Badezimmern; breite Lotten. Vier Zimmer, Furnace, $24; Ofen, $23; fünf Zimmer, Furnace, $25 und $27. Sechs Zimmer, Ofen, $25 und $27. Wm. Zelosky & Co., 2359 Addison Str. und 3801 Nord Western Ave. 21fb1wX

$2900 kaufen 2-stöckiges Brick, vier Zimmer Wohnungen, Toilets, Lot 30×125. saso Fred Ruedel, 602 North Avenue.

Verkaufe mein Haus, Nordseite, wegen Abreise nach Europa. Bringt 15 Proz. Agenten ausgeschlossen. Adr.: Z 966 Abendpost. 18fb1wX

Dreistöckiges drei 6-Zimmer Frame, nebst 2-stöckigem Brickgebäude, Miete $63; Lot 42×131; Preis $5500.00. 20fb1wX F. Ruedel, 602 North Avenue.

—Kann dies überboten werden!— Zu verkaufen: Ein 3stöckiges Steinfront-Gebäude mit Hinter Flats, so gut wie nur ein paar Blocks westlich vom Lincoln Park, an Center Str., Mietsvertrag $146 monatlich, Preis $14,000. Agenten verbeten. Schreibt an Adr. O. 445, Abendpost. saso

Muß sofort verkaufen: Feine Geschäfts-Lot mit Haus, gut für Schuhmacher, an Lincoln Ave., nahe Irving Park Blvd., für nur $4000. Adr.: Z. 985 Abendpost. 18fb1wX

Wegen Abreise verkaufe meine feine 7 Zimmer Residenz, Heißwasserheizung, Gas und elektr. Licht, billig., in Ravenswood, nahe Hochbahn. Adr.: D. 153 Abendpost. 18fb1wX

Zu verkaufen: Neues zweistöckiges Brickgebäude, in West Ravenswood, modern. $500 Anzahlung, $55 den Monat einschließlich Zinsen. Werdell, Eigentümer, 4864 Lincoln Ave. Tel.: Edgewater 477. 16fb1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Framegebäude, zwei 4-Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, Oftfront, an N. Robey Str., nahe Warner Ave. Preis $3500. Gute Geschäftslot an Lincoln Ave., nahe Grace. Nordostecke Seeley und Cornelia, 25×125 — gute Lage für deutsches Bäckergeschäft — und Flats — umständehalber sehr billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Eigentümer August Peters, 3807 Lincoln Ave. 18ja,son*

$4600 kaufen nettes 2-Flat Brick, 6 Zimmer jedes. $6800 kaufen 3-Flat Brick, breite Lot, gute Lage für Milch- oder Fuhrmann. Gutes Framegebäude mit 50 Fuß Lot; Miete $516 jährlich. Bedenkt nur, $4500. Bausch, 824 Center Straße.

$10,000 kaufen großes, 4 Flat Brickgebäude; 2-5 und 2-6 Zimmer Flats; Berwyn Ave., nahe Summerdale Hochbahnstation; nehme Nordseite Cottage als Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Nordwestseite.

$200.00 Anzahlung— —$14.00 monatlich kaufen eine „Zueiell" 6-Zimmer Brick-Cottage, fertig zum Einziehen; Furnaceheizung; 30 Fuß Lot. $300.00 Anzahlung— —$20.00 monatlich kaufen ein „Zueiell" Zwei-Flat Brickhaus, ein Flat vermietet für $22.50 den Monat. Das andere Flat fertig zum Einziehen. Zueiell, 4101 Fullerton Avenue. Zueiell, 2201 N. Kostner Ave. (44. Ave.) 22ja*X

Zu verkaufen: Beim Eigentümer, 2-stöckiges neues modernes Brickhaus auf 30 Fuß Lot, 5 und 6 Zimmer, Furnaceheizung im ersten Flat, nahe Kimball Ave. Station Ravenswood „L". A. Krueger, 4427 Bernard Str.

Vertausche meine Ecklot mit zwei 4 Zimmer Wohnungen und zwei Stores; nehme Fabrikgebäude oder 6 Zimmer Haus dafür. 4150 Le Moyne Str. frsaso

Zu verkaufen: Sehr billig für Baar, Baulotten 31 bei 125, ebenso 39 Fuß Lot mit 5 Zimmer Cottage und Badezimmer, großer Stall für Pferde und 200 Hühner, Cement, Wasser und Seitenwege. Eigentümer geht nach Kanada, braucht das Geld. Nachzufragen 5020 Wabansia Ave. Charles Kuhle, Eigentümer. sason

Zu verkaufen: Beim Erbauer, elegantes 2-Flat Brickgebäude, ein Block, große Auswahl, 4 Größen, 6 und 6 und 5 Zimmer Brickhäuser an Keßner Ave. (früher 44. Ave.), ½ Block nördlich von der neuen Fullerton Ave. Carline Verlängerung. Office Sonntag offen. Gottlieb Fritz, 2214 N. Lawndale Ave. Tel.: Belmont 3622. —15ma,sason

Zu verkaufen: Cottage auf Abzahlung, oder tausche für Baustellen. 3404 Hirsch Str. sason

Zu verkaufen: 4047 N. Troy, Irving Park. Neues Stück- und Basement Brick; Lot 33 bei 125; Furnaceheizung, 5 und 6 Zimmerflats, Oak Trim, Tile-Badezimmer; Eeerless Gas Boilers; Elektrizität; mit allen neuesten Verbesserungen. Preis $5700, nimmt schnell zu verkaufen. $5700. Barth, 4047 N. Troy.

Südseite.

Zwei-Flat Framegebäude, Steinfundament, in gutem Zustand, 606 Süd Peoria Str., nahe 59. Str. $2000 Baar erforderlich. Anzufragen: Regal Model & Tool Works, 122 S. Clark Str. Tel.: Central 3692.

Muß verkaufen, wegen anderer Unternehmungen: Zweistöck. Framehaus; gute Geschäftslage; Miete $35 monatlich. Zu erfragen: Bittner, 819 West 35. Str.

Zu verkaufen: Sechs Zimmer Cottage, $2200, leichte Zahlungen, gute Nachbarschaft. Englewood. Phil. Hesse, Tel. Wentworth 3175. saso

Vorstädte.

Zu verkaufen: 3 Treibhäuser mit zehn Acres Land, ebenfalls Residenz. Kleine Cottages von $3000 bis $3500 jede. P. Phillip, 7005 Nord Clark Str. 1fb,sondido1m

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Zehnzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,fonmifa*

Neun Meilen von State und Madison Straße —Acre Lotten— —$500— Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich. —Reicher, schwarzer Boden— Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm. Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen. Kommt heraus und besichtigt sie; der nur einige übrig zu dem obigen Preis. —7½c Fahrgeld— Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union-Depot, steigt ab an der LaGrange-Station. Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3fp,fon*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße —$500 Acres— 20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — schwarzer Boden — Gerade für Gärtner. Bringt Eure Gattin. Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave. Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent, Berwyn, Ill. 25ag,fon*

—Berwyn— Hühner- und Gemüse-Farmen. So groß wie zehn Stadt-Lotten. —Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß— —Nur— Neun Meilen von State und Madison Straße. —7½c Fahrgeld— Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots. Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaGrange-Station (20 Min. Fahrt.) Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent, LaGrange, Ill. 29ma,fonmi*

Farmländereien.

Wer kann mir mitteilen, in welchem Staat und County am günstigsten Land zu kaufen ist? Belohnung für Auskunft. Adresse: O. 417 Abendpost.

Freie und absolut zuverlässige Auskunft über das südliche California und seine 70,000 wohlhabenden Deutschen Bewohner kann man erhalten, wenn man an Herrn Max Godla, Herausgeber der „Germania" in Los Angeles, die größte deutsche Zeitung des Südwestens, schreibt. California ist das Land der Gelegenheiten für Jung und Alt; ganz besonders für Frauen. Die Bewohner sind Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Allianz, und wer früher Bewohner des Staates Michigan. Zu erfahren, welchen Südwesten zu gewinnen. Germania Co. (inc.), 228 Franklin Str., Los Angeles, Cal. 8fb,8fon

Zu verkaufen: 40 Acres, guter ebener Boden, 25 Acres gepflügt, Rest Wald, 5 Zimmer Haus, Stall, Schmiede, Windmühle, 2 Pferde, 2 Kühe, ein Mutterschwein, Maschinen, Wagen, Buggy, zwei halbe Obstgarten. In Kalamazoo County, Michigan, $2600. Peter Korp, R. 1, Bravo, Mich.

— 1338 Byron Str.

Suche 160 Acker oder weniger mit Wald in Tausch für schönes Grundeigentum (erste Hypothek $2000). Offerten unter Adresse: P. 845 Abendpost.

Kauft ein Heim in Florida — kleine monatliche Zahlungen. Euer Geld sicher. Wenn Ihr kauft, verdient Ihr, die reichlichen Profite. Ohne Einzelheiten portofrei. Adr.: O. 438, Abendpost. sasomodi

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Zimmer 5. fp15fonmifa*

Möchte gerne schuldenfreie kleine Farm mit Haus und etwas Viehbestand im Tausch gegen mein 7 Zimmer Haus. Adr.: O. 425 Abendpost. frsaso

Gutes Hartholz Wald- und Farmland in Michigan, Wisconsin und Minnesota. Billig zu verkaufen. Gillard & Co., 3400 Le Moyne Str.

Fruchtbares Land im Staate Wisconsin. Kauft nicht herum ohne Arbeit, sondern auf gutes Land, garantire Euch Arbeit nahe Eurem Lande bis das Land bezahlt ist; Lohn von 1.75 bis $5 per Tag. Bis ist Eure Anzahlung. Rest auf lange Zeit. Kommt mit uns nächste Woche. Freie Reise für Käufer. N. Pillor, 1526 West 21. Str., Chicago. Offen Sonntag bis 6 Uhr Abends. 7fb,fasobido—1ma

Wenn Sie die Absicht haben, eine Farm zu kaufen, so schreiben Sie an mich und Sie finden meine Offerte. Kleine Anzahlung, Rest 10 Jahre Zeit. Gutes Klima, Schulen, Kirchen, Eisenbahnen. Louisiana & Illinois Land Co., L. b. d. Leck, G. B. Mgr., 755 North Avenue, Chicago. 8ja,sobosaso

123 Acres Wisconsin, River-Front, lehmiger Boden; 50 Acres geklärt; gute Gebäude, 3 Meilen von Stadt. Preis $6500.00; $2500 Anzahlung. Geo. Becker, 1510 W. 63. Str. 6fb*X

Verschiedenes.

Vertausche 4 Flats Brick für Farm, nahe Chicago. Keine Agenten. A. Schneidewend, 3813 Archer Ave

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (4649).

Von Wm. H. Langfeldt, Chicago.

Weil er sie das „Wort",
Tat sie ihn verachten —
Bracht' sie ihn in's „Wort",
Wo er mußte schmachten!

Rätsel (4650).

Wirf in des Hauses untern Raum
Ein kleines „n" hinein,
So wird ein dienstbar flinker Geist
Dir bald vor Augen steh'n.

„Drei in Einem" (4651).

(Viersilbig.)

Erstes Wort.

Du liebst an Menschen mich und Dingen,
Mein Gegenteil hat jedes Kind.
Mit H lass' ich mich schwer durchdringen,
Mit B such' mich, wo Männer sind.

Zweites Wort.

Im Jura sprudeln meine Quellen,
Im Elsaß biet' ich dir ein Bad
Und führe dich auf meinen Wellen,
Zu einer wunderschönen Stadt.

Drittes Wort (zweisilbig).

Bin eine Stadt, am See erstanden,
Mit weitgedehntem Wasserschwall,
Fährst du zu Schiff, so kannst du landen
Talwärts am Niagarafall.

Das Ganze.

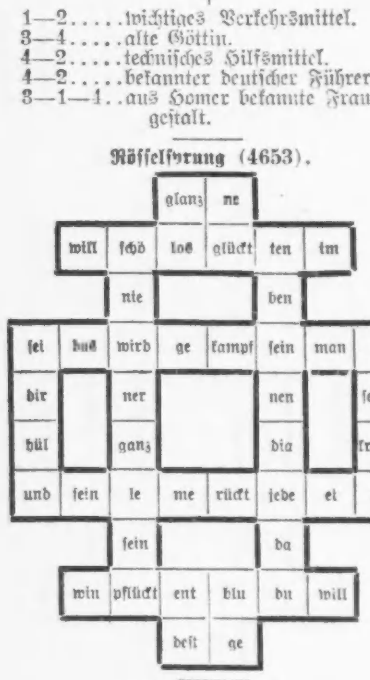
Man schützt mich sehr in allen Landen
Als wicht'gen Teil der Heeresmacht
Und wer dereinst bei mir gestanden
Hat gern stets dran zurückgedacht.

Kreuz- und Querrätsel (4652).

1 . .	2 . . .
3 . .	4 . .

1—2.....wichtiges Verkehrsmittel.
3—4.....alte Göttin.
4—2.....technisches Hilfsmittel.
4—2.....bekannter deutscher Führer.
3—1—4..aus Homer bekannte Frauengestalt.

Rösselsprung (4653).



Bilderrätsel (4654).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Gleichklangrätsel.

Ich steh', laß mich auch hängen, wenn's gefällt,
Geleite dich durch deines Hauses Welt.
Doch bin ich laufend irgendwie geraten,
Laß ruhig schießen mich, du bist wohlberaten.

2. Scherzrätsel.

Wie du in der lärmenden Großstadt
Am schnellsten Mittagsruhe hast?
Indem du schleunigst sie verbindest,
Mit einem umgestellten Ast.

3. Logogriph.

Ich weiß mir ein Plätzchen, heimlich, versteckt,
Am schattigen Worte, von niemand entdeckt.
Die Zeit vergeht mir dort wie im Flug:
Ein fußloses Wort ist des Glücks mir genug!
Wer die schönen Stunden so fröhlich mir macht?
Ei, letzteres Wort, ihm den Laut noch gebracht!

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Rätsel (4633).

Punsch — Wunsch.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Scherzrätsel (4634).

Beiträge.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Rückbildungsrätsel (4635).

Heiland — Handel, Nadel, Adel, Ale, Lade, Halde, Dahlie — Heiland.
Richtig gelöst von 33 Einsendern.

Quadraträtsel (4636).

Zug, Uri, Gin.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Rösselsprung (4647).

Anfangen immer und niemals vollenden,
Heißt Zeit und Kraft als Thor verschwenden.
Der Weise erwägt erst seine Kraft,
Bevor er etwas beginnt und schafft.
Julius Sturm.

Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Bilderrätsel (4648).

Fixe Idee.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Scherzrätsel — Tauben, Erbsen.
2. Silbenrätsel — Brautwerber.
3. Entzifferungsaufgabe — 1. Wagner; 2. Erich; 3. Nähmaschine; 4. Irrtum; 5. Geschmeide; 6. Einsiedler; 7. Renaissance; 8. Walhalla — „Weniger wäre mehr."

Richtige Lösungen

sandten ein:

O. Kühn (5 Aufgaben — 3 Nebenrätsel); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (5—3); Karl Floßbach (3—2); Frl. Elsie Schultz (4—2); Paul Krauß (4—2); Frau Bertha Janz (5—0); Frau Emilie Koch (5—2); Frau A. Fröhlich (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); C. E. Winckler (6—3); Frau Elsie Sterzer (4—1); F. J. Schiele (4—1); Frau Käthe Wiegand (6—3); Frau C. Richter (3—1); Frau O. Kitzler (5—3); Chas. Mayerhofer (6—3); Victorie König (6—3); Frau Martha Rogge (6—1); Frau Auguste Lehmann (5—1); Frau A. Gnadke (5—2); Frau Anna Pinnow (6—2); Matthias Strasa (5—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—1); F. H. Roeßler (5—3).

Frau E. Wolff (5—3); Richard Kaufmann (4—1); Hermann Kornrumpf (3—1); Marie Feldstein (5—1); Harry Amicus (5—2); Frau Fannie Rein (4—2); H. Hand (6—3); August Fiebig (4—3); Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—1); Wm. Hoeppel (1—0); Frau W. Wenzel (3—0); H. Langfeldt (2—2); G. Michael, Hammond, Ind. (3—2); Frau Helene Keyl (6—3); H. Zimmermann (4—3); Frau G. Stein (3—2); Frau Antonie Vogt (4—3); Frau Louise Meier (3—2); Leo. Rothnagel (5—1); Peter Herres (2—2); Frl. Ida Bardrow (2—1); Simon Schaffner (1—0); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—1); C. J. Tebbens (2—0); F. A. Frintner, New Jersey, N. J. (6—3).

Frau Dore Ehrhard (4—3); Marie Krämer (5—2); Frau B. Zimmermann (5—2); Frau Agnes Groß (5—1); L. J. Sauter (5—1); Frau Wm. Schmitz (5—2); Frau Helene Brodmeyer (5—0); Wm. H. Beltz (5—2); F. A. Seifert, South Bend, Ind. (4—3); Johann Pauly (5—2); H. Stuehler (5—0).

Prämien gewannen:

Rätsel (4633) — Loose 1—50. Hermann Kornrumpf, Loo. Nr. 24.
Rätsel (4634) — Loose 1—55. Frau Emilie Koch, 5208 Bishop Str.; Loos Nr. 7.
Rätsel (4635) — Loose 1—33. Victorie König; Loos Nr. 12.
Rätsel (4636) — Loose 1—47. Frau Agnes Groß, 3435 Bosworth Str.; Loos Nr. 43.
Rätsel (4637) — Loose 1—38. Wm. H. Beltz, 909 N. Hermitage Ave.; Loos Nr. 36.
Rätsel (4638) — Loose 1—43. O. Kühn, 2014 Clifton Avenue; Loos Nr. 1.

Lokalbericht.

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

7254—56 St. Lawrence Ave., 2-stöck. Backstein Läden und Flats; J. Köstner, $12,000.
4826 N. Troy Str.; 2-stöck. Backstein Flats; E. Redtke, $6000.
5521 bis 5531 Kimbark Ave.; 2 3-stöck. Backstein Flats; Dr. E. K. Holman, $75,000.
4138 N. Mozart Str., 1-stöck. Holz Wohnhaus; H. Nehlsen, $2,200.
3047 Wilson Ave., 2-stöck. Backstein Flats; J. W. Morrison, $5,500.
3029 bis 3033 Lincoln Ave., 2-stöck. Backstein Theater und Läden; Eiger Bros, $50,000.

Bankerotterklärung.

Um Entlastung von seinen Verbindlichkeiten sucht im Distriktsgericht nach:
Melvin C. Gray, Verkäufer, 1146 First National Bank Bldg.; Verbindlichkeiten $24,945; Bestände $60.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

William Heller, Mary H. Ditter, 27, 37.
Burt Delaney, Margaret Fergu, 37, 34.
Henry J. Miller, Margaret Douglas, 23, 21.
John L. McInerney, Catherine Emily, 33, 28.
John Strater, Philomena Novak, 24, 23.
William Sheridan, Annie Rubey, 21, 20.
Jan Lipski, Franciszka Wolf, 26, 21.
Walter Pakowski, Olga Hybert, 22, 20.
Raymond J. Dunn, Helen McGuire, 21, 22.
Andrew Tomaszewski, MaeEngelthaler, 21, 18.
Conrad Bjelica, Marya Vidliaa, 23, 22.
Ludwik Sarosek, Zofia Novak, 22, 22.
John Fischer, Hulda Stibbe, 24, 23.
Bruno Bohattiewicz, Franciszka Molitszewska, 42, 31.
William Hartmann, Martha Lattmann, 31, 33.
Salomon J. Jaeger, Rose Martin, 21, 21.
Alphons J. Schenber, Dorothea Etting, 33, 28.
Joseph J. Merihon, Dorothy Canfield, 28, 23.
Ernest Gauthier, Margaret Bates, 51, 53.
Christian Schroeder, Josephine White, 27, 32.
Joseph Komel, Jennie Kerle, 27, 21.
Morris Farber, Zetta Charnoff, 23, 20.
James Houska, Milada Patera, 22, 21.
Henry E. Munger, Edna Hoover, 28, 27.
Giacinto Harise, Annarichetta Bruni, 26, 25.
Jesse L. Cash, Bessie Clapp, .., 39.
Charles Dubiel, Carrie Kasek, 21, 20.
Lorenzo Traise, Maria Rossi, 29, 25.
Barthy M. Walsh, Isabelle O'Neill, 21, 19.
Antanas Paplauskas, Veronika Radzvicinte, 27, 22.
Simanas Bomika, Magdalena Remkaite, 43, 38.
John Jensen, Bertha Lorenzen, 32, 19.
Frank Mullen, Katherine Coleman, 24, 24.
William F. Coatley, Lula Bechtel, 44, ..
Edwin Hookenson, Dorothy Janson, 23, 22.
William Tully, Mary Grady, 22, 21.
Otto A. Steinke, Catherine Adams, 27, 24.
James B. Callahan, Anna Gregory, 24, 26.
Nels Peterson, Anna M. Boysen, 41, 38.
William Callahan, Florence Mulvaney, 25, 22.
Herbert L. Hale, Loretta Herzog, 23, 23.
Frank Choohola, Emma Kafka, 21, 21.
John Koeppler, Mabel Kraay, 28, 33.
Pete Tinisiti, Theresa Chibai, 30, 22.
Lewis B. Miller, Kate Goldstein, 28, 20.
Victor Seline, Lillie Teninga, 32, 29.
Joseph Kopaczynski, Maria Zajac, 30, 23.
Anton Dubsky, Rose Bernasek, 39, 43.
Emil Kylliamer, Anna Mieddnen, 34, 24.
William D. Rankin, Nellie Atwood, 37, 30.
John Doyle, Della Green, 31, 25.
Edward Macht, Clara Dissellcamp, 25, 21.
Frank Birkhoffer, Marie Hajes, 28, 21.
Oskar S. Carlson, Martha Mobline, 28, 24.
Joseph McNearney, Bertha Balfanz, 21, 18.
Irving Grant, Mary Jandik, 33, 19.
Georg Bugos, Lizzie Lipsak, 23, 24.
John Schneider, Anna Dubcher, 22, 20.
Hermann F. Ruwaldt, Mae C. Bates, 25, 24.
Carl Reinecke, Hilda Feddern, 28, 16.
John Schneiberg, Gertrude Hopkins, 30, 27.
Henry O. Dobbs, Cornelia Gransberg, 43, 28.
Charles Clumsky, Susie Bogel, 23, 20.
George Karser, Mary Smith, 44, 36.
Fred Bailey, Jessie Sabre, 22, 19.
Max Siegel, Minnie Liebermann, 32, 21.
Gustav A. Bala, Josefine M. Stodola, 31, 30.
Giuseppe Tonat, Emelia Tauariba, 24, 22.
Robert B. Tomlinson, Hazel Goß, 25, 25.
Salvatore Pavese, Lottie Lourie, 25, 20.
Thomas E. Gilmartin, Catherine DeWeil, 21, 20.
Giovana Pellini, Idda ..ellie, 27, 19.
Walter A. Lee, Gunda C. Larson, 25, 23.
Adolph E. Fogle, Elizabeth Foster, 25, 18.
Josef Gibor, Josephine Krzizek, 27, 33.
Jesse Grey, Lenore Nielsen, 24, 23.
Max Teichman, Ida Herskovitz, 24, 22.
Josef Walitschek, Barbara Gabier, 26, 18.
James Cohne, Mary Tuohy, 23, 21.
August E. Zimmermann, Marie Schnakenberg, 33, 19.
Daniel D. Luckenbill, Florence Parker, 32, 41.
Nicholas J. King, Anna B. Jannsen, 22, 21.
John H. Kendall, Martha E. Hoff, 32, 37.
James E. Corcoran, Anna M. Kenna, 25, 21.
Harry G. Pilcher, Lydia D. Schinz, 30, 26.
James W. Nelson, Almyra DeWul, 54, 38.
Frank Jirsa, Martha Gerke, 22, 22.
Toni Maddel, Mary Kacelak, 27, 21.
Mitchell L. Bernstein, Celia Jacobson, 24, 20.
Edward Carlson, Beda Benson, 40, 33.
Dave Williams, Anna Reafis, 30, 26.
Gregor Janicek, Bessie Wokoun, 32, 29.
Frank Walters, Irma Boyce, 30, 28.
Adam Tebelavich, Stella Laurinkaite, 24, 19.
Elmer Goodiell, Anna Braasch, 26, 20.
Edward Engler jr., Anna Sampson, 22, 30.
George A. McCarthy, Mary Leonard, 37, 38.
Ernie A. Brauns, Florence Baer, 34, 26.
Emil Vierendeels, Theresa Koerner, 26, 27.
Cecil Lean, Cleo Empey, 36, 26.
Gilbert J. Jeffers, Adelaide Hack, 22, 22.
Ellis H. McForman, Margaret Meyers, 21, 18.
Walter Swets, Hester Lagestee, 22, 22.
John W. Schroeder, Ruby Hoeum, 25, 24.
Claude Butler, Esther Sellergren, 23, 20.
Arthur Castenson, Minnie Miller, 21, 20.
Percy Miller, Emma Charney, 22, 21.
Anton Link, Mary Poßley, 40, 32.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Woebbleking, Josephine, 37 J.; Park Ridge, Illinois.
Mirdorf, Theresa, 38 J.; 3622 Broadway.
Busse, Dorothy A., 26 Ta.; 3026 Union Ave.
Henrichs, Edw. S., 39 J.; 4938 N. Irving Av.
Olsen, Josephine, 55 J.; 5417 West End Ave.
Fürstein, Frieda, 25 J.; 1341 Rockwell Str.
Conrad, August, 70 J.; 3849 Federal Str.
Meyers, Anna, 1 J.; 913 W. 20. Str.
Troll, Robert, 61 J.; 3210 Clifton Ave.
Strud, Olga, 32 J.; 4730 Warwick Ave.
Klaner, Albert, 70 J.; Maywood, Ill.
Kainz, Frank, 6 M.; 1815 S. Hamilton Ave.
Pechmann, Olive, 2 St.; 507 N. Halsted Str.
Stickel, Edward, 5 M.; 1067 N. Harding Ave.
Freiding, Charles, 55 J.; Staatl. Blinden-Anstalt.
Bubeck, Johanna, 78 J.; 2614 S. Wentworth Ave.
Gresens, Friederike, 68 J.; 3925 Grenshaw Str.
Fischer, Henry C., 53 J.; 6666 N. Clark Str.
Benson, Alfred, 65 J.; 3174 N. Clark Str.
Hartmann, August E., 50 J.; 3445 N. Lincoln Str.
Langrehr, Henry C., 58 J.; Queen Hotel.
Stahl, Leonard, 47 J.; 1144 Wells Str.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 21. Februar 1914.

3601 Abermann M	4240 Langer Hedwig
3604 Albert Martin	4256 Lehmann Rosa
3617 Apfelbaum Herzel	4257 Leibowitz M
3621 Aubart Math	4278 Lanbach Jacob
3623 Augustina J	4279 Lowenthal Ed M
3639 Bal W	4296 Lindenberger Marie (2)
3659 Bartha Leopold	4300 Liebermann Sam
3660 Baß Mr	4301 Liebmann Edward
3661 Baß Mr	4304 Lorenz Joseph
3662 Baumbach Bertha	4305 Lorgaritz Heinrich
3665 Behm R	4306 Lorenz Karol
3670 Bender J	4311 Lübow Christian
3673 Berenbaum S	4314 Mack Frank
3674 Berender Alex	4317 Maier Johann
3675 Berger J G	4328 Mantel Morris
3676 Berger Sam	4334 Marke Thade
3677 Bergmann Herman	4361 Meerjohn M
3678 Bergmann Henry	4364 Mender Wicenty (2)
3679 Beringer Christ	4387 Miller Ida
3680 Berla Richard	4388 Miller Chas
3681 Bernhagen M B	4389 Miller Elsie
3682 Berland Abram	4390 Miller William (2)
3683 Bernstein Philipp	4391 Miller Liza
3684 Bett Michael	4393 Mitzmann J
3690 Bien Josef	4405 Moser Paul
3698 Blebinger Fred	4422 Nagel Adolf
3700 Block Mr	4460 Olsen John M
3701 Bloschinsky Max	4472 Orchel Wladislaw
3702 Blumenthal H	4479 Palermann Chas
3712 Bolfart Emma	4481 Pachura Ocuna
3717 Borrmann Mr	4493 Pasternak Mr
3719 Borthart Prarie	4495 Pater Stefania
3726 Braun L	4498 Pater Agnesta
3730 Brucher J W	4510 Petrasch Stefan
3735 Budinger Johanne	4516 Pfau George
3740 Burger Josef	4526 Piepenhoff Charles
3741 Burghart Anton	4534 Plakinger Helena
3742 Burghart Anton	4540 Pollak Anna
3746 Buß A	4541 Pollak J
3752 Cach Josef	4558 Pulik Joe
3753 Cado Hermann	4562 Rabinowitz B
3765 Charles Max	4564 Rabinowitz S
3769 Christoff John	4565 Radelin S J
3782 Cohen H	4572 Rahle Hermann
3783 Cohen Leopold	4576 Rauschenberger John
3784 Cohen R J	4578 Raiff Louis
3805 Dames Marie	4583 Reiß August
3808 Demeter Dab	4584 Reigelt Marie
3810 Deupen Edward	4586 Reich Abram
3815 Diegel Kaspar	4587 Resner Wilhelm
3826 Drabick Adalbert	4595 Richter Michael
3835 Dremit Johann	4596 Riebel Josef
3836 Drechsler Samuel	4599 Rhode Anton
3837 Drexler Josef	4600 Rochitz Franz
3841 Draus Aniela	4601 Roll Jan
3843 Duch Julius	4605 Rosenberger Otto
3848 Durman Josef	4606 Rosenberg Mr
3855 Ebensecburg H	4608 Rosvall Fritz
3856 Eichler Moe	4610 Rosermann J
3857 Eichberst Adam	4611 Roth Alex
3858 Eisenberg E	4612 Rossauer Catherine
3860 Endenbaa Anna	4613 Rosenblum F
3861 Engel John (2)	4615 Rudy Michael
3865 Faith John	4630 Sachs M A
3868 Feldmann B	4648 Sandler L
3871 Fischmann J	4649 Saring John
3875 Folk Lorenz	4653 Sabna John
3879 Frank Albert	4654 Schäfer Peter
3881 Frenzel Marianna	4655 Schlesinger Arnold
3882 Friedmann Abe	4656 Schechtmann Mr
3884 Fromm Jan	4657 Schermer R
3886 Fuentes Oscar J	4658 Schmidt Heinrich
3890 Gabriel M	4659 Schmuker Morris
3906 Gantjerger J	4660 Schmidt Johann
3909 Gasper Pauline	4661 Schall Paul
3910 Galbert Antonio	4662 Schulz Emil
3912 Gerik Albert	4663 Schuz Charles
3919 Giffe Willem	4664 Schraer L
3927 Gold Jakob	4673 Schiffel G
3928 Goldberg S	4675 Schuchmann T A
3935 Gorski Robert	4677 Schönfeld Mr
3937 Gorski Katie	4679 Simon Istvan
3940 Gottlieb S	4686 Silver Mr
3941 Gottwald W	4688 Siek Josef
3948 Griesheimer E M	4696 Ziegel Max
3949 Gridfeld H	4715 Smulewitz J
3951 Großmann L	4721 Soll M T
3952 Groß H	4723 Sonntag Michael
3953 Gruber Karl	4733 Stahl J
3955 Grunbaum Mr	4734 Stachell Ernest
3959 Gubermann Mr	4743 Steiner Josef
3969 Habermann R	4746 Stein Abe
3970 Haberkorn Jakob	4750 Stoblof J
3974 Harner B	4756 Strobel Josef
3978 Heidel Augusta (2)	4757 Stranke Stanley
3979 Heldes H	4800 Tabak Franziska
3980 Hensler Louis	4803 Tapfer Leo
3982 Hener Mr	4811 Thalers Charles
3983 Hermann T B	4814 Toth Marie
3984 Herger Johann	4821 Trebup Emma
3985 Herzert Johann	4828 Tuma Anton (3)
3990 Hochstadt D M	4835 Uiner Mr
3992 Hoffmann J	4839 Ulrich Anna
3997 Horning G F	4840 Urban Barbara
3998 Horwitz Eb (2)	4841 Urban Johann
3999 Horwitz Sam	4842 Urban Michael
4007 Hurwitz H	4852 Valger Rosa Fischer
4008 Hurwitz Jacob	4856 Veder Miklos
4011 Hymann G	4857 Vengel Joe
4017 Ifchak Michael	4867 Wagner Johann
4020 Jack Anna	4868 Waikel Klemanc
4023 Jacobsen Jensine	4869 Walner Mr
4030 Jakob Adolf	4876 Wallenstein H
4042 Jank Edward	4887 Weinstein M (2)
4061 John Paul	4888 Werner Joseph J
4065 Jolla Adolfa	4889 Werner G
4084 Kamien Nathan	4890 Wessell Eb
4085 Kammerer J R	4891 Wetzel Hanna
4088 Kantorowitz B	4896 Wiegant Carl
4092 Kaplan Charlie	4897 Wielaak Jakob
4093 Kaplum Mr	4898 Wienberg M
4100 Kossack George	4899 Wiener S
4101 Kaiser Joseph	4903 Wikart John
4109 Kagen A	4910 Wiß Valenty
4128 Klein B	4911 Wittoff Mr
4129 Klein H	4916 Wittfe Hermann
4143 Koebl G T	4919 Wiezien Anna
4146 Kohler Jakob	4929 Wold James
4148 Kohlmann Hedwig	4931 Woost Margt
4149 Kohn Isidor	4946 Zackon D
4165 Korthal Edw	4971 Ziverstein Stefan
4166 Kost Roman	4977 Zon Anna
4186 Krause William	4986 Zurzula Elizabeth
4189 Kreutzfeld Alma	4989 Zwicky Henry
4196 Kronenberger Sofie	
4199 Krindiech Heinrich	
4236 Lachmann J	

Marktbericht.

Chicago, den 21. Februar 1914.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, 96¼c; Nr. 3, rot, 94—95c; Nr. 2, harter Winterweizen, 93¼—93¾c; Nr. 3, 92¼—92½c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 96—97c; Nr. 2, 94½—95½c.

Mais, Nr. 2, 64½c; Nr. 2, weiß, 68c; Nr. 2, gelb, 66—66½c; Nr. 3, 60½—63c; Nr. 3, weiß, 63¾c; Nr. 3, gelb, 61½—63c; Nr. 4, 58—60c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 42½c; Nr. 3, 38¼—39c; Nr. 3, weiß, 39—39½c; Nr. 4, weiß, 38¾—39¼c; Standard, 40¼—40¾c.

Roggen, Nr. 2, 62c; Nr. 3, 61c; Nr. 4, 55—56c.

Gerste, „Malting", 51—70c; „Feed", 49—53c; „Screenings", 24—46c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 94½c; Juli, 89c.

Mais, Mai, 66¼—66½c; Juli, 66½c; September, 65½c.

Hafer, Mai, 40½c; Juli, 39¾—39⅞c; September, 39¾—39⅞c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 67,000, von Mais auf 311,000, von Hafer auf 207,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 57,000 Bushels Weizen, 152,000 Bushels Mais und 219,000 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $21.57½; Juli, $21.67½.

Schmalz, Mai, $10.77½; Juli, $10.97½.

Rippchen, Mai, $11.50; Juli, $11.62½.

Mehl, „Spring Patents", $5.50 das Faß; Roggenmehl, $2.40—$2.75; „First Clears", jute, $3.40—$3.60; „Winter Patents", jute, $4.15—$4.35.

Heu, (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; bestes Alfalfa, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $12.00—$14.00; Packheu, $4.50—$5.50.

Kleesamen, „Country Lots", $11.00-14.00.

Timothysamen, „Country Lots", $4.00—$5.40.

Oel.

Standard, weiß, 150........$	0.09¾
Headlight 175	0.11½
Cocene	0.12
Naphtha	0.15½
Gasolin	0.17½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.53
do., gereinigt, do.	0.54
Terpentin, im Faß	0.55
Benzin, do.	0.19

Schlachtvieh.

Rinder, Gute bis ausgesuchte Stiere, $9.00—$9.65 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.85—$8.60; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.90—$8.65; gute bis ausgesuchte Kälber, $9.75—$11.00; „Native Bulls", $5.50—$7.65.

Schweine, Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.50—$8.60 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.65—$8.70; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.60—$8.75; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.25—$8.65; Eber, $2.75—$4.00.

Schafe, „Native Wethers", per 100 Pfund, $6.00—$6.25; „Feeding Lambs", $6.65—$7.25; „Native Yearlings", $6.35—$7.00; „Native Ewes", $5.35—$6.15.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 52,201 Rinder, 6541 Kälber, 140,875 Schweine und 125,860 Schafe. Verschickt von hier wurden: 22,064 Rinder, 328 Kälber, 54,301 Schweine und 39,042 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, d. Pfd.		0.29½
„Extra Firsts", das Pfund	0.28½	—0.29
Nr. 1, das Pfund	0.25½	—0.27½
Nr. 2, das Pfund	0.23½	—0.24½
Packwaare, das Pfund	0.18	—0.18½
Eier—		
„Checks", das Dutzend	0.21	—0.22
„Dirties", das Dutzend	0.22	—0.23
„Extras", das Dutzend		0.30
„Firsts", das Dutzend	0.25	—0.25¼
„Storage", das Dutzend	0.21½	—0.22½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", d. Pfd.		0.17¼
„Young America", das Pfd.		0.18¾
„Daisies", das Pfund		0.18
Brick, neu, das Pfund		0.16
Schweizer, das Pfund		0.18¼
Limburger, das Pfund		0.14½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.16
„Springs", das Pfund		0.16
Truthühner, das Pfund		0.17
Hähne, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.15	—0.16
Gänse, das Pfund		0.14
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½
60— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12½	—0.13½
90—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11	—0.11½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	4.00	—5.00
Zitronen, die Kiste	6.50	—7.00
Orangen, die Kiste	2.00	—2.50
Grape Fruit, die Kiste	3.00	—3.50
Ananas, die Kiste	2.00	—2.50
Kronsbeeren, das Faß	6.00	—12.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.35	—0.40
Spargeln, Dutzend Bündchen		2.00
Gurken, die Kiste	2.75	—3.00
Kraut, das Faß	1.50	—2.00
Rosenkohl, das Quart	0.25	—0.27½
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—2.50
Sellerie, die Kiste	2.40	—3.50
Kopfsalat, die Kiepe	0.50	—1.75
Mattsalat, die Kiste		0.20
Petersilie, das Faß	2.75	—3.50
Pfefferschoten, die Kiste	2.50	—3.50
Rhabarber, 20 Pfundkiste	2.00	—2.15
Rote Rüben, der Sack	0.75	—0.80
Mohrrüben, das Faß	2.00	—4.00
Tomaten, die Kiste	3.00	—4.00
Zwiebeln, der Sack	1.25	—2.60
Rettige, Dutzend Bündchen	0.30	—0.10
Rüben, das Faß	2.00	—3.50
Spinat, die Kiepe	0.50	—0.70
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	4.00	—5.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.05	—2.10
Rote Nierenbohnen	2.95	—3.60
Kartoffeln, der Bushel	0.60	—0.72
Süßkartoffeln, Illinois, d. Faß	2.25	—2.50

Nordseite Turnhallekonzert

Ein außerordentlich abwechslungsreiches Programm zeigt das Boepplersche Symphonieorchester für den heutigen Sonntag an. Zu Ehren von Washingtons Geburtstag hat Herr Wagner, der stellvertretende Dirigent, ein festliches Konzert vorbereitet. Bekannte patriotische Tonwerke werden gespielt, außerdem beliebte Nummern, wie „Die Zigeunerin", „Die Mühle im Walde" von Michaelis, ein Strauß'scher Walzer u. s. w. Dann ist ein vorzügliches Quartett engagiert worden, die Damen Jensen und Lewis und die Herren Wetzel und Bloom, die das Sextett aus „Lucia" vortragen werden. Schließlich steht noch eine besonders interessante Nummer auf dem Programm, nämlich ein Xylophonsolo des Herrn Frank Vesely, der ein Meister auf seinem Instrument ist.

Am kommenden Sonntag findet das seit Wochen vorbereitete Opernkonzert statt. Auszüge aus Opern, die die Chicagoer Operngesellschaft in diesem Winter aufgeführt hat, werden gebracht, und das Konzertkomitee macht besondere Anstrengungen, dieses Konzert zu einer Galasache zu gestalten. Nachstehend das heutige Programm:

Patriotischer Marsch .... Rosey
Ouverture zu „Pique Dame" .... Suppé
Arie „Caro Nome" aus „Rigoletto" .... Verdi
Frl. Klara Jensen.
Auswahl aus „Die Zigeunerin" .... Balfe
Ouverture zu „Ruy Blas" .... Mendelssohn
Sextett aus „Lucia" .... Donizetti
Frl. Jensen und Lewis, Herren Wetzel und Bloom.
Walzer „Künstlerleben" .... Strauß
Amerikanische Phantasie .... Herbert
„Die Mühle im Walde" .... Michaelis
„Nationale Scharwache (Xylophonsolo) .... Vesely-Tobany
Herr Frank Vesely.
Marsch aus „El Capitan" .... Sousa

Deutsche Gesellschaft.

Am morgigen Montag, Nachmittags 5 Uhr, findet in der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 153 N. La Salle Straße, deren jährliche Generalversammlung statt. Es werden bei dieser Gelegenheit fünf Plätze im Direktorium durch Neuwahl zu besetzen sein. Die Amtstermine der Direktoren Hermann Wollenberger, Rudolf Seifert, Simon S. Blum, Walter C. Lesens und Wm. Rathje laufen ab.

Wie man das beste Hustenheilmittel zu Hause herstellt.

Ein Familienvorrat zu wenig Kosten und voll garantirt.

Man stelle einfachen Syrup her durch Mischung von einem Pint granulirten Zucker und einem halben Pint warmem Wasser und verrühre es zwei Minuten. Füge 2½ Unzen reinen Pinex (fünfzig Cents wert) in eine Pintflasche und fülle dieselbe mit dem Zuckersyrup. Dies gibt Euch einen Hausvorrat des besten Hustensyrups zu einer Ersparniß von $2. Er verdirbt nie. Man nehme einen Teelöffelvoll jede Stunde oder alle 2 bis 3 Stunden.

Die Wirksamkeit dieses einfachen Heilmittels ist überraschend. Es scheint sofort zu wirken und beseitigt den hartnäckigsten Husten in 24 Stunden. Es stärkt den erschlafften Appetit und ist gerade genügend abführend, um den Husten zu beseitigen, und besitzt einen angenehmen Geschmack. Ebenfalls ausgezeichnet für Lungenröhrenleiden, Halskitzel, wehe Lungen und Asthma und ein unerreichtes Heilmittel für Keuchhusten und Bräune.

Dieses Rezept zur Herstellung eines Hustenmittels mit Pinex und Zuckersyrup (oder geseihtem Honig) ist sehr beliebt in tausenden von Familien in den Vereinigten Staaten und Kanada. Der Plan ist nachgeahmt worden, aber nie mit Erfolg. Wenn Ihr es versucht, braucht nur das echte Pinex, welches das wertvollste konzentrirte Präparat von norwegischem Fichtenextrakt, reich an Guaiacol und allen natürlichen heilenden Fichtenelementen ist. Andere Präparate taugen nicht für dieses Rezept.

Eine Garantie auf absolute Befriedigung oder Geld sofort zurück geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex oder besorgt es für Euch. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Silbernes Jubiläum.

Feier der Lady Harrison Loge. — Stiftungsfest des Alemannia Frauenvereins. — Konzert, Theater und Ball des Luxemburger Sängerbundes.

Die Lady Harrison Loge Nr. 1382, K. & L. of H., feiert am heutigen Sonntag sein silbernes Jubiläumsfest in der Wallahalla Halle, 3700 Wentworth Ave. Das Komite hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben und keine Kosten gescheut, um dieses Fest in der glänzendsten Weise zu feiern. Ein elegantes Souvenir-Programm, eine kurz gefaßte Lebensbeschreibung der Loge enthaltend, wird jedem Besucher überreicht werden. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags mit Konzert. Herr T. F. Zeitler und seine Tochter, Frl. Margarete, werden komische Vorträge halten. Fred Zimmermann wird mit seinem Quartett einige Lieder zu Gehör bringen, und die Herren R. Knabe und Herm. Zippe werden die Zuhörer mit einigen komischen Vorträgen erfreuen. Die Logenschwestern haben die Küche selbst übernommen und werden die Gäste auf das Beste bewirten. Abends 8 Uhr Tanz. Das Komite verspricht allen Besuchern einen recht vergnügten Abend.

An dem heutigen Sonntag feiert der allbekannte Alemannia Frauenverein sein 19. jährliches Stiftungsfest, verbunden mit Ball und Verlosung vieler wertvoller Gegenstände, in der Vorwärts Turnhalle, 2131 W. 12. Str. Für gute Musik, Essen und Getränke ist bestens gesorgt, und es stehen den Besuchern heitere und frohe Stunden bevor. Das Komite, seit Wochen an der Arbeit, besteht aus den Damen Anna Guthmann, Präsidentin; Marie Puttkow.., Vizepräsidentin; Elisabeth Skowronski, Susanna Dressel und Rosa Reicherdt. Anfang der Festlichkeit 5 Uhr Nachm., der Verlosung um 9 Uhr. Tickets 25 Cents die Person.

An dem heutigen Sonntag feiert der Luxemburger Sängerbund sein 14. Stiftungsfest mit Konzert, Theater und Ball in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Straße. Zur Aufführung gelangt unter der Leitung von John Binsfeld in Luxemburger Sprache der Einakter „Doktor Meredig". Auch werden die verschiedenen Gesangvereine, wie Ambrosius Männerchor, Richard Wagner Männerchor und der Gesangverein Calumet mit einigen Liedern und im Massenchor das Fest verschönern helfen. Der Luxemburger Musikverein wird eine Nummer übernehmen. Auch für verschiedene Soli ist bestens gesorgt. Der Luxemburger Sängerbund, unter der Leitung seines langjährigen Dirigenten Joseph Memmersheimer, hat noch jedesmal die Besucher und Freunde zufriedengestellt, und das Komite wird auch dieses Jahr sein Bestes versuchen. Der Anfang dieses Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person, nach 8 Uhr Abends 50 Cents.

Der Schorlemer Court Nr. 175, C. O. F., wird von der Deutschen Dramatischen Gesellschaft am heutigen Sonntag Abend in der St. Georgshalle, 39. Straße und 5. Avenue, das alte bekannte Volksstück mit Gesang „Muttersegen oder die Perle von Savoyen" zur Aufführung bringen lassen. Herr H. Fellmeth, welcher den Pächter Lonstalet spielt, hat die Spielleitung in Händen und hat durch geeignete Besetzung der Rollen und andere sorgfältige Vorbereitungen dafür gesorgt, daß eine befriedigende Vorstellung zustande kommen wird. Der Eintritt kostet 25 Cents, für reservirte Sitze ist ein Zuschlag von 10 Cents zu zahlen.

Einen großen Bauernball veranstaltet der Banater Junger Männerchor, ein deutschungarischer Gesangverein, der sich in der kurzen Zeit seines Bestehens schon viele Freunde gemacht hat, am heutigen Sonntag von 3 Uhr Nachmittags an in der LaSalle-Turnhalle, 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave. Sorgfältige Vorkehrungen sichern den Mitgliedern und Gästen eine Reihe vergnügter Stunden. Je ein Preis ist ausgesetzt für den Herrn und die Dame, welche das beste ungarische Bauernkostüm tragen. Der Eintritt kostet 25c.

Die Fidelia versäumt keine Gelegenheit, in den verschiedenen Jahreszeiten ihren Mitgliedern und Freunden das Leben durch Lustbarkeiten der jeweils passenden Art zu verschönern; am allerwenigsten vergißt sie das zur Karnevalszeit. In der sehr richtigen Erkenntniß, daß es Maskenbälle mehr als zu viele gibt, schenkt der Verein sich diesen Genuß gewöhnlich und pflegt ihn durch ein Kostümfest zu ersetzen, welches um so schöner ausfällt. Das Diesjährige soll am morgigen Montag in der Lincoln Turnhalle gefeiert werden und den allgemeinen Grundkarakter eines merikanischen Fastnachtsabends tragen. Die entsprechenden Vorkehrungen sind sowohl seitens des leitenden Ausschusses als auch seitens aller Fidelianer schon seit längerer Zeit im Gange. Man verspricht sich allgemeine Beteiligung und ein ganz besonders schönes Vergnügen. Eintrittskarten 50 Cts.

Prinz Karneval tut durch den Großen Rat zu wissen, daß seine als Rheinischer Verein bekannte närrische Untertanengruppe am morgigen Fastnachtsmontag in seiner Hofburg (Yondorfs Halle) zu einem großen Huldigungsfest, nämlich dem großen Maskenball, anzutreten hat. Seine Hoheit erwartet vollzählige Beteiligung, nicht nur sämmtlicher Mitglieder, sondern auch aller ihrer Anhängsel, Weib, Kind, Schwiegermutter und dergleichen, und sichert Allen ein hochnärrisches Vergnügen, noch besonders ausgeputzt mit großartigen Aufführungen zu. Man kann dem Prinzen aufs Wort glauben, da er sich im Rheinischen Verein von jeher höchst glänzend und übernärrisch gezeigt hat.

Der Goethe Frauenverein hält seinen jährlichen großen Preismaskenball am kommenden Sonnabend in Yondorfs Halle, North Avenue und Halsted Straße, ab. Das Komite ist schon an der Arbeit, und wie es scheint, werden viele wertvolle Preise verhanden sein, auch werden an Gruppen entsprechende Preise verteilt werden. Masken, die auf Preise Anspruch machen, müssen bis 10 Uhr in der Halle sein, „Tramps" sind nicht erlaubt. Das Komite wird sein Bestes versuchen, die Preise gerecht zu verteilen; es besteht aus den Damen Ida Schneidenbach, Präsidentin; L. Rauscher, B. Schoenfeld, B. Freitag, L. Hermann, M. Lehmann, Ch. Schlaufmann, M. Strautz, M. Lellinger, M. Markmann, J. Nieckels, M. Reinalter, F. Freitag, P. Kriegsmann, A. Jollie. Anfang 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Tür 50 Cents.

Der Nordwest Pfälzer Damenverein veranstaltet am kommenden Samstag Abend in Counts Halle, Blackhawk und Sedgwick Str., seinen 11. Jahresball. Die Vorkehrungen zu dem Fest werden unter der umsichtigen Leitung der Präsidentin Anna Scharr getroffen und lassen einen vergnügungsreichen Abend erwarten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35c.

Haar fällt nicht mehr aus, Schinn verschwindet—25 Cent Danderine.

Erhaltet Euer Haar! Macht es weich, wellig, glänzend und schön.

Versucht so viel Ihr wollt, Ihr könnt nach einer Anwendung von Danderine nicht eine Spur von Schinnen oder ausgehenden Haaren entdecken und Eure Kopfhaut wird nicht jucken, aber was Euch am meisten erfreuen wird, ist die Tatsache, daß nach einigen Wochen Gebrauch Ihr neues Haar sehen werdet, fein und flaumig zuerst, ja, aber wirklich neues Haar, über der ganzen Kopfhaut.

Ein wenig Danderine verdoppelt sogleich die Schönheit Eures Haares.

Ganz gleich wie stumpf, verblichen, spröde und dürr, feuchtet ein Tuch an mit Danderine und zieht es vorsichtig durch Euer Haar, indem Ihr ein jedes Haar einzeln nehmt. Die Wirkung ist eine sofortige und überraschende, Euer Haar wird leicht, wellig und lockig und hat ein Aussehen von unvergleichlichem Glanz, Weichheit und Schönheit, die Pracht und den Glanz wahrer Haar-Gesundheit.

Holt eine 25c Flasche von Knowlton's Danderine in irgend einer Apotheke oder Toilettenladen, und Ihr werdet sehen, daß Euer Haar so schön und weich wird, wie nur möglich—daß es nur dauernd vernachlässigt oder mißhandelt wurde durch schlechte Behandlung—das ist Alles.

Ein Tanzkränzchen veranstaltet am kommenden Samstag Abend der Pleasure Club der Lincoln Rebecca Loge Nr. 762, I. O. O. F., in Richters Halle, Ecke Belmont und Hoyne Ave. Der Klub gibt sich große Mühe, einen recht gemütlichen Abend zustande zu bringen, und hofft, daß recht viele Ordensmitglieder anwesend sein werden. Die Damen Krüger, Schade, Heinz, Canterer und Juhl haben die Vorkehrungen getroffen und für gute Tanzmusik und Erfrischungen gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Der Preismaskenball des Unterstützungs-Vereins Gambrinus wird am kommenden Samstag Abend in der Pilsenhalle, 1657—61 Blue Island Ave., nahe 18. Str., abgehalten. Der Vorkehrungsausschuß stellt $100 in Preisen in Aussicht und hat auch sonst alles Mögliche getan, um den Gästen viel Vergnügen und dem Fest einen großen Erfolg zu sichern. Die Beliebtheit des Vereins bürgt für zahlreichen Besuch. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50c.

Die Union Helvetia, der hiesige Unterstützungsverein der schweizerischen Hotelangestellten, hält am kommenden Samstag Abend in der Nordseite Turnhalle ihren zweiten Ball ab. Ein rühriges Komite ist eifrig bemüht, den Freunden und Gönnern einige genußreiche Stunden zu bereiten. Zur Verschönerung des Abends werden Chorgesänge, Einzelvorträge und gute Tanzmusik beitragen, auch für schmackhafte Erfrischungen ist bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 35, an der Kasse 50 Cents. U. a. sind bei D. Recher, 178 W. Washington Str., Karten zu haben.

Die elf vereinigten Logen des Unabhängigen Ordens der Ehre halten am kommenden Sonntag ihr 19. jährliches Ordensfest, verbunden mit Unterhaltung und Ball, in Yondorfs Halle, Ecke Halsted Str. und North Ave., ab. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cts. Der Reinertrag dieser Festlichkeit fällt dem Sterbefonds zu. Wer je eine Festlichkeit dieses beliebten Ordens mitgemacht hat, wird auch wissen, daß er, wenn es zu Vergnügungen und Unterhaltungen kommt, stets seinem Grundsatze: „Gut oder gar nicht!" treu geblieben ist. Ein rühriges Komite mit dem Großpräsidenten Eduard Veeh als Vorsitzenden und Gustav Halben als Sekretär ist schon lange bemüht, dieses Fest so vorzubereiten, daß es alle früheren an Gediegenheit und Vergnügen bei Weitem überflügelt. Wer also einmal ein urgemütliches deutsches Fest mitmachen will, der gehe am 1. März nach Yondorfs Halle. Tickets sind bei allen Vereinsmitgliedern zu haben.

Eine große Agitationsversammlung wird die 3. Sektion des Ungarländischen Nationalitäten-Krankenunterstützungsvereins am kommenden Sonntag in der Vereinshalle, 1535 Fullerton Ave., um 2:30 Uhr Nachmittags abhalten. Männer und Frauen im Alter von 15—55 Jahren, der deutschen Sprache mächtig, vom Arzt als gesund befunden, werden an jenem Tage frei in den Verein aufgenommen.

Empfang und Ball veranstaltet der Welcome Frauenverein am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr beginnend, im großen Saale der Wicker Park Halle, Nr. 2046 North Ave. Ein fleißiges Komite ist unter Leitung der Präsidentin Karoline Mielke an der Arbeit, auch dieses Fest wieder so erfolgreich wie möglich zu gestalten und allen Besuchern ein paar recht schöne Stunden zu verschaffen. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf.

Der Schiller-Frauenverein feiert am Donnerstag, dem 5. März, im oberen Saale der Nordseite Turnhalle sein 34. Stiftungsfest, welches diesmal die Form eines Kostümballs annehmen wird. Mitglieder haben freien Eintritt. Gäste zahlen an der Kasse nur 15 Cents, wofür sie eine Narrenkappe erhalten. Man sieht in den Kreisen des Vereins allgemein einem recht unterhaltenden, gemütlichen Abend entgegen.

Am Samstag Abend, dem 7. März, wird der Schuhplattlerverein verein „D'Wildschü.'n" in Folz' Halle, Larrabee Str. und North Ave., seinen zweiten großen Bauernball abhalten. Der Verein hat zahlreiche Einladungen ausgeschickt und wird seine Gäste nach heimatlicher Sitte mit den neuesten Schuhplattlertänzen und mit Vorträgen des Oberseierischen Jodlerquartetts in den Tanzpausen bestens unterhalten. Eintrittskarten zu 25 Cts. im Vorverkauf gelten für Herr und Dame, an der Kasse kostet der Eintritt 35c die Person.

Einen großen Preismaskenball gibt der Frauenunterstützungsverein La Salle am Samstag Abend, dem 7. März, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Ein starker Besuch steht in Aussicht wegen der Beliebtheit der Feste dieses Vereins sowohl wie wegen der wertvollen Preise, welche für die schönsten und besten Masken bestimmt sind, doch nur für solche, welche spätestens um 10 Uhr im Saale sind. Seitens des Festausschusses wird alles getan, was irgend dazu dienen kann, das närrische Fest recht vergnügungsreich zu machen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am Samstag Abend, dem 7. März, feiert der Dr. Herzl Ung. Kranken-Unterstützungsverein im Old Style Inn, Ecke California Ave. und Division Str., sein 11. Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Das Komite gibt sich diesmal besonders große Mühe, um den Freunden und Besuchern genußreiche Stunden zu verschaffen. Es beabsichtigt nicht nur, ein gutes Orchester im Ballsaal hören zu lassen, sondern es hat auch für die Zwischenpausen ein echtes ungarisches Quartett verpflichtet, welches heimatliche Weisen aufs Vorzüglichste spielen wird. Für guten Gersten- und Traubensaft ist bestens gesorgt. Zudem haben die Besucher die Gelegenheit, einen prachtvollen Gegenstand auf ihre Eintrittskarte zu gewinnen. Der Eintritt kostet 35 Cents die Person.

Der Klub der Körnerloge 756, I. O. O. F., hält am Samstag, dem 7. März, im großen Saale von Schönhofens Halle einen Nelkenball ab. Es ist Alles getan worden, um diese Festlichkeit zu einer großartigen zu machen. Eine Ueberraschung steht jedem Paare bei der Polonaise bevor. Die Körner-Loge, eine der bekanntesten deutschen Logen auf der Nordwestseite, ladet alle Freunde und alle deutschen Männer und deren Familien ein. Es wird an diesem Abend „gerade wie in Deutschland" sein. Die nächste Zeit verlangt von allen deutschgeborenen und freiheitliebenden Chicagoern ein festes Zusammenhalten, deshalb besuche man das Fest und verlebe einen echten, vergnügten deutschen Abend. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c, an der Kasse 50c.

Ein Tanzkränzchen mit Agitation veranstaltet der beliebte deutsche Frauenverein Augusta am Samstag, dem 7. März, in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Avenue. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 15 Cents die Person. Damen von 18—55 Jahren werden an diesem Abend ohne Aufnahmegebühren aufgenommen. Frau Emma Stamm, die Präsidentin, wird Alles aufbieten, den Gästen es so angenehm wie möglich zu machen. Gutes Essen wird bereitet, auch gute Musik wird zur Stelle sein. Der Verein bezahlt $4 Krankengeld auf 8 Wochen im Jahr und $100 Sterbegeld. Der Wittwenverein wird vollzählig erscheinen.

Sein 10. Stiftungsfest feiert mit Konzert und Ball der Erste Siebenbürger Sachsen Krankenunterstützungsverein am Sonntag, dem 8. März, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Straße. Die Vorkehrungen liegen in den bewährten Händen der Herren Georg Daniel, Präsident; Andreas Weber, Festpräsident, sowie Josef Knäb, Michael Edling, Georg Schnell, Johann Hermann, Fritz Hienz, Paul Mehburger, Johann Brusch und Fritz Weber. Diese Herren sind ernstlich bemüht, den Besuchern sowohl ein gediegenes musikalisches Programm, als auch gute Musik zum Tanz und etwas Erfrischendes für den Gaumen zu bieten. Allem Anschein nach wird das Fest, welches um 3 Uhr Nachmittags beginnt, stark besucht werden und den Teilnehmern viel Vergnügen machen. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse.

Der Deutsche Unterstützungsverein „Böhmerwald" veranstaltet am Samstag Abend, dem 14. März, in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., eine Tanzunterhaltung, verbunden mit Agitation. Der Verein gibt sich Mühe, einen recht gemütlichen Abend zu Stande zu bringen. Für gute Musik und schmackhaftes Essen und Trinken ist bestens gesorgt. Herren im Alter von 18 bis 50 Jahren haben an diesem Abend noch Gelegenheit, dem Verein ohne Eintrittsgeld beizutreten. Der Anfang ist auf 7:30 Uhr festgesetzt.

Der Gemischte Chor Fidelia hält am Samstag Abend, dem 21. März, ein großes Kappenfest mit Vorträgen bester Komiker, Gesang und Ball in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., ab. Der Festausschuß sorgt unter der Leitung von Präsident Henry Hollmann für ein gediegenes Unterhaltungsprogramm, gute Musik u. s. w., und da die Festlichkeiten dieses Vereins allgemein beliebt und immer sehr stark besucht sind, so ist ein äußerst zahlreicher Besuch, andererseits auch ein großes Vergnügen zu erwarten. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Turnverein Helvetia von Chicago veranstaltet am Samstag, dem 21. März, in der LaSalle Turnhalle, 2048—52 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., sein zweites Turnerkränzchen nach heimischer Art und Sitte. Das erste wurde 1907 nach der Gründung abgehalten, welches als erste große Festlichkeit dieses vorwärtsstrebenden Vereins galt und als ein großer Erfolg bezeichnet werden mußte. Das diesjährige Programm wird ein sehr reichhaltiges sein und hauptsächlich neben gesanglichen wie turnerischen Nummern aus humoristischen Vorträgen bestehen. Das Fest ist zum Besten der Turnfestriege bestimmt, welche der Verein im kommenden Juni nach West Hoboken, N. J., entsendet, um ein weiteres Lorbeerblatt in die Geschichte des Vereins zu fügen. Der Vorstand ladet alle Freunde und Gönner, sowie alle landsmännischen Vereine ein, dieses Fest im fröhlichem Kreise mitzufeiern. Anfang Abends 8 Uhr. Eintritt 25c die Person.

Aus edlem Geschlecht?

Angeblich blaublütiges Pumpgenie verhaftet und eingesperrt.

Auf Grund eines „Capias", den Anwalt Louis Brown vom Stadtrichter Stewart erwirkt hat, wurde gestern der 35jährige J. J. Lamarque im Geschäftszimmer des Chesterfield Country Klubs im Hartfordgebäude unter der Anklage verhaftet, am 1. Dezember 1911 in St. Paul, Minn., von Noel Down, dem gegenüber er behauptet hatte, daß er der älteste Sohn des Lord Haldon in Yorkshire, England, sei und demnächst eine große Erbschaft zu erwarten habe, $800 geliehen zu haben und dann verduftet zu sein. Er habe nichts wieder von sich hören lassen und sei verschollen geblieben, bis Down hier im Geschäftszimmer des vorerwähnten Klubs, für dessen Organisirung sich er sowohl, als auch der Schuldner interessirten, mit ihm zusammengetroffen sei.

Da der Angeklagte nicht imstande war, $1000 Bürgschaft aufzutreiben, wurde er wie ein ganz gewöhnlicher Sterblicher im Countyzwinger eingekäfigt.

Sein Anwalt Mark J. Sullivan erklärte aber, ein Habeascorpusverfahren zu seinen Gunsten vor dem Superiorrichter Foell anhängig machen wollen.

„Mein Klient", sagte er, „ist tatsächlich der älteste Sohn des Lord Haldon

Lokalbericht.

Düsteres Geheimniß.

Frau Arendt und ihre beiden Kinder an Leuchtgas erstickt.

Der Wittwer gebrochen.

Hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Gattin sich und die Kinder vorsätzlich getötet habe.—Reif für den Galgen.— War ein Zuchthausvogel.

In ihrer Wohnung Nr. 1511 West Ohio Straße wurden gestern Nachmittag die 32jährige Frau Sophie Arendt, ihre vierjährige Tochter Genevieve und ihr 19 Monate alter Sohn William an Leuchtgas erstickt aufgefunden, das einem dicht über dem Erdboden aus der Küchenwand hervorragenden Gasrohr entströmte, dessen Verschlußhahn aufgedreht war.

Die Frau befand sich halbaufgerichtet im Bett. Allem Anschein nach hatte sie einen fruchtlosen Versuch gemacht, das Bett zu verlassen. Die Kinder waren wahrscheinlich im Schlafe von ihrem Schicksal ereilt worden und schmerzlos ins Jenseits hinübergeschlummert.

Als Wm. Arendt, das Familienoberhaupt, von der Arbeit heimkehrte und die Schreckenskunde vernahm, brach er zusammen. Nachdem er sich etwas erholt hatte, machte er folgende Angaben zur Sache: „Meine Frau war gesund und anscheinend auch glücklich und zufrieden, bis sie vor geraumer Zeit einen Brief von ihren in Polen lebenden Angehörigen erhielt. Seither war sie gänzlich verändert. Den Brief hat sie, sobald sie ihn gelesen, in hellem Zorn zerfetzt und verbrannt. Als ich sie fragte, was im Brief gestanden habe, antwortete sie: „Ach, gar nichts, wenigstens nichts, das der Rede wert ist." Es sollte mich gar nicht wundern, wenn sie das Gas in selbstmörderischer Absicht angedreht hätte. Denn daß mein Töchterchen beim Spiel den Verschlußhahn aufgedreht haben kann, ist zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich. Was sonst meine Frau veranlaßt haben könnte, sich und den Kindern das Leben zu nehmen, das ist mir ein Rätsel. Vielleicht liegt doch ein unglücklicher Zufall vor. Für diese Annahme spricht der Umstand, daß wir in glücklichster Ehe lebten und meine Frau die Kinder zärtlich liebte."

Die Polizei und der Koroner haben eine Untersuchung eingeleitet.

Der Raubmord bei Schermerville.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des Donnerstag bei Schermerville von fünf Italienern in räuberischer Absicht überfallenen und erschossenen Streckenarbeiters Irenia Scarlato hat Frank Sicoli, Gaetano Morelli, Georg Lombardi, John Giordino und James Palato unter der auf Mord lautenden Anklage den Großgeschworenen überwiesen.

Der Wahrspruch besagt, daß Sicoli den verhängnißvollen Schuß abgab, seine Spießgesellen aber in vollem Umfange mitschuldig seien.

Morelli sei ihr Anführer gewesen, Lombardi habe einen Knüppel gehabt und die Opfer — Scarlato war von seinem Bruder und einem anderen Streckenarbeiter, der eben rechtzeitig Reißaus nahm, begleitet — nach Geld durchsucht, während Giordino Scarlatos Bruder Benjamin und dann Palato, als dieser die Taschen Benjamins durchsuchte, niedergeknallt und mehr oder minder schwer verwundet habe.

Die Jury sprach zum Schlusse dem Koroner Hoffman, dem Polizeichef Schaeffen und allen sonstigen Beamten, die sich um die Verhaftung der Täter und die Aufarbeitung des Falles verdient gemacht haben, ihre lobende Anerkennung aus.

Nach Schluß des Inquests wurden die Angeklagten mit Ausnahme von Palato, der in bedenklichem Zustande im Evanstoner Hospital darniederliegt, in der Wache zu Evanston eingesperrt. Morgen sollen sie dem Countygefängniß überwiesen werden.

Detektive Bernacchi, der Dolmetscherdienste verrichtete, erklärte, daß das Benehmen der Häftlinge insofern eigentümlich gewesen sei, als jeder von ihnen nur darauf bedacht war, die eigene Haut zu retten. Durch diese krasse Selbstsucht hätten sie der Untersuchungsbehörde die Arbeit ungemein erleichtert und sich selbst die Schlingen gedreht, in denen sie jetzt zappeln. Staatsanwaltsgehilfe O'Brien wies darauf hin, daß noch kein Italiener in Chicago gehängt worden sei, fügte aber gleichzeitig hinzu, daß die Staatsanwaltschaft im vorliegenden Falle die Verhängung der Todesstrafe über die Angeklagten beantragen werde.

Erschossener Einbrecher identifizirt.

Der gestern früh, wie berichtet, vom Polizisten John Mikula erschossene Geldschrankfsprenger ist, wie schon gestern kurz erwähnt, auf Grund der von der Leiche genommenen Fingerabdrücke als der 40jährige Charles A. Ackers aus Welsh, W. Va., identifizirt worden. Aus seinen Akten im Identifizirungsbüro geht hervor, daß er am 3. Januar 1909 im Bundesgericht zu Fargo, N. D., angeblich in Verbindung mit einem Postraub, der Verschwörung gegen die Regierung überführt und zu zwei Jahren Bundeszuchthaus verurteilt, aber in Anbetracht seiner guten Führung schon am 8. August 1910 aus der Strafanstalt Leavenworth entlassen worden war.

Detektivehäuptling Halpin wird jetzt die Verwaltung des Zuchthauses bitten, ihm die Namen der etwanigen Spießgesellen des Sträflings, falls diese ihr bekannt sein sollten, mitzuteilen. Auf diese Weise hofft er, den gestern früh mutmaßlich auch verwundeten, aber entkommenen Genossen des Opfers zu ermitteln.

Ackers, der sterbend sich Joe Owens genannt hatte, und sein Spießgeselle hatten gestern früh im Geschäftszimmer der Waschanstalt der Gebrüder Schulze, Nr. 3919—3921 Fullerton Ave., schon die äußere Tür des Geldschrankes gesprengt, als sie von Mikula überrumpelt wurden. Sie suchten ihr Heil in der Flucht und gaben auf den Schergen, der sie verfolgte, mehrere Schüsse ab. Mikula erwiderte das Feuer und kallte Ackers nieder. Der Verwundete starb schon nach wenigen Minuten. Sein anscheinend auch verwundeter Spießgeselle bewerkstelligte die Flucht und hat sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen gewußt.

Justizflüchtling verhaftet.

Der von den hiesigen Behörden wegen angeblicher Brandstiftung, Brandstiftung zwecks Betrugs und Verschwörung steckbrieflich verfolgte Benjamin Melnick ist gestern Morgen in Kanada verhaftet worden. Detektivesergeant John Murphy hat sich schon nach Kanada begeben, um ihn zurückzuholen.

Der Justizflüchtling und sein Bruder N. Melnick sind von den hiesigen Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt worden. Die beiden Brüder werden bezichtigt, das Feuer angelegt zu haben, das am 30. Januar 1912 ihre Fabrik zur Herstellung von Rollvorhängen, Nr. 4352 bis 4354 Broadway, fast gänzlich zerstört hat. Als die Großgeschworenen zusammentraten, die sich mit der Untersuchung der Machenschaften des sogenannten Brandstifterkartells befaßten, soll Benjamin Melnick nach Kanada geflüchtet sein.

Das Geheimniß gelichtet.

Die Polizei will jetzt ermittelt haben, daß John Ryberg, Nr. 3508 S. Maplewood Ave., der vorgestern um Mitternacht, wie berichtet, in Harry Alexroths Schnittwaarenhandlung, Nr. 1054 W. 63. Str., von Isadore Miller, Nr. 5919 S. May Str., niedergeknallt wurde, wie Miller ein Gewohnheitsdieb war. Beide pflegten angeblich ihre Beute dem Alexroth zu verschleudern. Freitag Abend sollen sie über die Teilung des erzielten Gewinns in Streit geraten sein, dem Miller angeblich dadurch ein Ende machte, daß er den Gegner niederknallte.

Als der Täter bald darauf verhaftet wurde, bediente er ein Fuhrwerk, auf dem sich gestohlenes Frachtgut im Werte von $1500 befand. Dieses Gut wurde beschlagnahmt und ist inzwischen von Eisenbahnbeamten identifizirt worden.

Ryberg hat gestern Miller, der ihm vorgeführt wurde, als den Mann bezeichnet, der ihn niederknallte, aber hinzugefügt, daß ein unglücklicher Zufall vorliege. Das behauptet bekanntlich auch Miller. Alexroth und sein gleichfalls verhafteteter Schwager und Hausgenosse Lappen, der aber, wie die Polizei zugibt, von dessen unsauberen Geschäften keine Ahnung hatte, weigern sich nach wie vor, irgend welche auf die Schießerei bezügliche Angaben zu machen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Bruch zu Hause geheilt

Alter Seekapitän heilte sich selbst durch einfaches Mittel, im Bereiche eines jeden Leidenden.

Sein Heilmittel und großes interessantes Buch frei an alle Leidenden versandt.

Wenn Kapitän Collings sich selbst von einem doppelten Bruch heilen konnte, der ihn jahrelang ans Bett gefesselt hatte, durch ein einfaches Mittel seiner eigenen Erfindung, weshalb könnt Ihr nicht dasselbe glückliche Resultat erzielen, wenn Ihr tut was er tat. Ihr könnt nicht viel schlimmer, wenn überhaupt so schlimm dran sein als dieser alte Seefahrer es war; denn kein Bruchband vermochte seinen Bruch zu halten. Doktoren sagten ihm er müsse operirt werden oder sterben. Aber doch heilte er sich selbst und sein großes freies Buch erzählt wie.

„Hurra! Ich kann sogar tanzen als ob ich nie einen Bruch gehabt hätte!"

Weshalb solltet Ihr mit dem schrecklichen Hinderniß eines Bruches durchs Leben gehen? Weshalb sich mit unbequemen und unwirksamen Bruchbändern quälen, die besten Falls nur Aushilfsmittel sind? Weshalb sich so viele Vergnügen versagen, weil die geringste kräftige Anstrengung das Bruchband verschieben mag und so den Bruch aus der Lage bringt?

Ertragt dies nicht länger. Schreibt nach Kapitän Collings ungemein interessantem Buch und seinem freien Heilmittel, das er so großmütig denen offerirt die leiden wie er so lange gelitten hat. Kostet Euch keinen Cent, legt Euch keine Verpflichtungen auf. Schneidet einfach den nachstehenden Koupon aus und schickt ihn, und Ihr erhaltet Buch und Heilmittel kosten- und portofrei.

Schiebt es nicht auf. Jeder Tag, den Ihr zögert, ist ein Tag der Annehmlichkeit und des Glückes verloren. Schickt heute den Koupon.

Freies Bruchbuch und Heilmittel-Koupon.
Capt. W. A. Collings (Inc.)
Box 221, Watertown, N. Y.
Bitte schicken Sie mir Ihr freies Bruchheilmittel und Buch, ohne irgendwelche Verpflichtungen meinerseits.
Name.............................
Adresse..........................
....

Der Vater des Vaterlands.

Allerlei Veranstaltungen zu Feier von Washingtons Geburtstag.

Die neuen Adoptivbürger.

Im Auditorium Theater wird heute eine patriotische Feier stattfinden. — Die Ehrung seitens des Union League Club. —Festlichkeit im Holstein Park.

Der Geburtstag des „Vaters des Vaterlandes", des ersten Präsidenten der Ver. Staaten, George Washington, ist von jeher in angemessener Weise überall im Lande gefeiert worden, und da er heuer auf einen Sonntag, den heutigen Tag, fällt, so verteilt sich die Feier auf drei Tage, den gestrigen, den heutigen und den morgigen Tag. Der amtliche Feiertag ist morgen, und aus dem Anlaß werden morgen die Gerichte, die Banken und alle Verwaltungsämter, natürlich auch i die Schulen, geschlossen sein, selbst im eigentlichen Geschäftsleben macht sich der Tag geltend.

In Chicago ist nun, wie schon gemeldet, eine ganz eigenartige Feier ausgedacht worden, welche für diejenigen Eingewanderten bestimmt ist, die seit letztem April in den Besitz ihres Bürgerbriefes gelangt sind, und denen die Veranstalter anscheinend ganz besonders den Patriotismus nahe legen zu müssen glauben. Sie haben unter dem Namen „New Citizens' Allegiance Celebration" auf heute Nachmittag um 3 Uhr im Auditorium Theater an der Kongreß Straße, zwischen Wabash Ave. und Michigan Blvd., eine Feier angesetzt und alle diese neuen Bürger und deren Gattinnen dazu eingeladen. Superiorrichter Goodwin, welcher vielen von ihnen den Bürgerbrief ausgestellt hat, wird den Vorsitz führen, und Zeremonienmeister wird Major E. A. Helmick sein, Generalinspektor des Bundesheeres. Das Chicago Orchester hat freiwillig und ohne Entgelt seine Mitwirkung zugesagt. Nachdem auf Wandelbildern hervorragende Ereignisse aus der Geschichte des Landes unter Musikbegleitung dargestellt worden sind, wird Pfarrer Spetz von der St. Stanislausgemeinde ein Gebet sprechen. Reden werden dann von Richter Goodwin, Dr. Emil Hirsch, Frl. Mary E. McDowell von der sozialen Siedelung der Chicagoer Universität und Hilfshandelssekretär Louis F. Post gehalten, schließlich vom Vorsitzer den Anwesenden der Treueid abgenommen und von Dekan Walter T. Sumner das Schlußgebet gesprochen werden. Die Operettensängerin Frl. Christine Nielsen wird ein Solo vortragen, und im Massenchor wird „My Country, 'tis of thee" und das Sternenbannerlied gesungen werden. Herr Allen W. Bogen wird das Orgelspiel leiten. Die Veranstalter laden gute Sänger ein, sich vor Beginn der Feier zur Leitung der Stimmen im Massengesang zu melden. Ihnen werden Sitze auf der Bühne eingeräumt werden. Die Türen werden um 2 Uhr geöffnet sein.

Im Union League Club.

Seit 1885 hat der Union League Club stets den Washingtontag in eindrucksvoller Weise gefeiert, und häufig waren es die Präsidenten der Ver. Staaten, welche dazu nach Chicago gekommen sind und die Hauptreden gehalten haben, wie Cleveland, Harrison, McKinley, Roosevelt und Taft. Präsident Wilson war heuer eingeladen worden, läßt sich aber durch den Flottensekretär Daniels vertreten. Die öffentliche Feier wird morgen Vormittag um 10½ Uhr im Auditorium-Theater stattfinden, und Herr Daniels wird dann sprechen. Später folgen Feierlichkeiten im Klubhause selbst.

Zahlreiche andere, weniger hervorragende Vereinigungen begehen den Tag mit allerhand Festlichkeiten, Bällen u. s. w.

Die Westparkbehörde wird heute Abend, anfangend um acht Uhr, im B. A. Eckhart Park, West Chicago Ave. und Noble Straße, eine musikalisch-dramatische Feier veranstalten und morgen Abend im Holstein Park, N. Oakley Ave. und Ems Str., ein geschichtliches Kostümfest, aus der Zeit der Geburt der Republik.

Für die Kinderwelt

Rund 500 Kinder aus den Schulen der Nachbarschaft wohnten gestern Vormittag einer im Gebäude der Chicago Historical Society an der Nord Dearborn Avenue veranstalteten Feier bei. John Adamson schilderte George Washingtons Jugendzeit und erzählte die bekannte schöne Geschichte vom abgehauenen Kirschbaum, die noch immer das Kinderherz erfreut..

War kalt und starr.

In einem Zimmer der von Frau Mamie Peeky betriebenen Herberge Nr. 117 Ost 11. Straße wurde gestern der 36jährige Michael J. Lonzinske an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Der Koroner wird festzustellen haben, ob Selbstmord oder unglücklicher Zufall vorliegt.

— Nicht anders! — Beim Kreis-Feuerwehrfest will der Brandmeister in launiger Weise den Toast auf die Damen ausbringen. Er redet also los: „Und nun, liebe Kameraden und Festgenossen, will ich auf jene starke, unbezwingliche Macht kommen, die so manchen Brand entzündet, den wir nicht löschen können...." Hier wird der Redner jäh unterbrochen, denn etliche Kameraden springen auf und rufen: „Jawohl, hoch, hoch der — Durst!"

— Das Aber. — „Gelt, Peperl, wann d' Muatta fragt, was mir trunka ham, na sagst: a Flascherl Limonad'?" — „Ja, Vatta — aber Dei' Nas'!"

Verlangt Siegel Stamps bei allen Euren Einkäufen. Sie sind gerade so gut wie Geld in den 75 Departments des großen Ladens und kosten Euch nichts.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Hört Fräulein Julia Ryan in unserm fünften Flur Cafe singen. Ihr werdet ausgezeichnet unterhalten, während Ihr Euch der besten Heim-Kochkunst und der besten Bedienung erfreut.

Beispielloser Verkauf von Kleiderstoffen

Er besteht aus den ganzen Ueberschußlagern amerikanischer Fabrikanten und Importeuren: 250,000 Yards unter den wirkl. Herstellungskosten

Dieses sind keine Fabrik-Enden—Keine Rester—sondern volle Ballen von dauerhaftesten Stoffen, die hergestellt sind, und kommen in Schwarz und Farben. Sie präsentieren die neuesten Stoffe, die modernsten Gewebe — Es ist unser halbjährlicher Verkauf!

Wir pressen unentgeltlich alle Stoffe, die während dieses Verkaufs gekauft werden. Post- oder Telephonbestellungen nicht ausgeführt.

50,000 Yards 50c bis 60c Kleiderstoffe, Yard
Schwarze und weiße Checks, 54-zöll.
Illuminated Checks, 48-zöll.....
Shadow Stripe Mohair, 50-zöll..
Over Plaid Suitings, 36-zöll....
Seidenstreif. Nun's Veiling, 36-z.
Französischer Batiste, 36-zöll.....
Honey Comb Plaids, 36-zöll.....
Novelty Mixed Suitings, 36-zöll.
Einfache und fancy Schwarz, 36-zl.
29c

45,000 Yards 65c bis 75c Kleiderstoffe, Yard
Novelty Plaid Suitings, 54-zöll.
Waffle Check Suitings, 54-zöll....
Mannish Worsteds, 42-zöll. .....
Touristen Serges, 38-zöll. ......
Hair Lined Suitings, 38-zöll.....
Graue Mixed Worsteds, 38-zöll...
Navy blaue Panamas, 50-zöll. ...
Einfach. u. fancy Schwarz, 38-zöll.
Shepherd Checks, 54-zöll. ....
39c

50,000 Yards $1.25 Kleiderstoffe, die Yard
Navy blaue Serges, 50-zöll....
Navy blaue Whipcords, 50-zöll.
Novelty Suitings, 54-zöll.....
Importirte Taffetas, 42-zöll...
Schlichte Worsteds, 50-zöll....
Vigoreaux Mohairs, 42-zöll...
Import. franzöf. Voiles, 42-zl.
Brocaded Suitings, 42-zöll....
Einf. u. f'cy Schwarz, 42-zöll.
49c

$1.35 bis $1.50 Kleiderstoffe, in Schwarz und Farben
Tailored Suitings, 56-zöll. .....
Novelty Mixtures, 56-zöll. .....
Scotch Homespuns, 54-zöll. .....
Fancy Worsteds, 52-zöll........
Zweitönige Diagonals, 54-zöll....
Zweitönige Bedfords, 54-zöll.....
Schwarze Kleiderstoffe, 44-zöll....
Chalkline Serges, 46-zöll........
59c

$1.00 bis $1.75 Kleiderstoffe für Trauerkleider
Französische Serges, 44-zöll......
Französische Poplins, 42-zöll.....
Französische Tamise ....
Wollene Taffetas, 42-zöll........
Französische Batistes, 42-zöll....
Feiner wollener Crepe, 42-zöll. ...
Storm Serges, 54-zöll. ....
Deutsche Henriettas, 42-zöll.....
79c

Sehr feine importirte Suitings in reichen Geweben
Englische Worsteds, 54-zöll....
Honeycomb Suitings, 54-zöll..
Worsted Ottomans, 54-zöll. ..
Haarfaden Worsteds, 54-zöll...
Feine Suiting Serges, 54-zöll.
Englische Whipcordsf 54-zöll...
Französische Serges, 54-zöll. ..
2-tönige Bettford Cords, 54-zl.
98c

$1.75 bis $2.00 Novelty Suitings, die Yard zu
69c
Es sind 200 Stück Novelty Suitings in dieser Partie. Alle sind 54 Zoll breit. Eingeschlossen sind English Whipcords, Cream Serges, Rainproof Suitings, Pencil Stripe Suitings und Cloth Novelties.

$2 Brocaded Poplins markirt für Montag zu
85c
Dies ist ein 48-zölliger importirter Poplin, reich Brocaded in allen neuesten Frühjahrs-Farben, einschließlich Cadet, Mahogany, Rose, Wistaria, Emerald, Navyblau, Myrtengrün, Lederbraun, Tan u. Schwarz.

$1.98 schwarzer Broadcloth, die Yard
1.19
Dies ist ein reicher Satin Faced Broadcloth in einem glänzenden Schwarz. Er ist 50 Zoll breit, fällt reizend und ist sehr passend für die gegenwärtige Moden.

10,000 Yards schwarze $1.00 Stoffe, feine importirte Qualität
42 Zoll breit. Anliegende Stoffe in reichem Schwarz, gut für Trauerkleider passend
Nun's Veilings ....
Voiles ....
Mohairs ....
Wollene Taffetas ....
Französischer Batiste ....
50c

Neue französische 1914 Challis,
300 Stück in allen neuesten reizenden Mustern für Frühjahrs-Trachten. Die Entwürfe schließn ein Rosenknospen, Blumen, Persians, Dresden-Muster, Streifen, usw. Auch haben sie fancy Borders.
25c

In Lebensgefahr.

Vierzig Arbeiter durch niederstürzende Brandtrümmer gefährdet.

Nur zwei verletzt.

Sie wurden von den immer noch auf der Brandstätte tätigen Löschmannschaften aus ihrer Notlage befreit.—Ihre Genossen unversehrt entkommen.

Die mit der Säuberung der noch immer schwelenden Ruinen des gestern vor vierzehn Tagen durch Feuer zerstörten Minnesota Getreidespeichers an Cherry Straße und den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paulbahn beschäftigten vierzig Arbeiter hatten gestern eben Feierabend gemacht, als Tonnen von Eis und Backsteinen aus der Höhe des vierten Stocks der Westwand hinuntergesaust kamen. Alles, was Beine hatte, war schreckensbleich auseinandergestoben. Nur zwei der Arbeiter, der 35jährige Peter Nash, Nr. 329 West Huron Str., und der 27jährige John Mater, Nr. 2029 Holly Ave., waren von den Trümmern niedergeschlagen und verschüttet worden. Sie wurden aber von der noch immer auf der Brandstätte tätigen Löschmannschaft herausgeschaufelt. Ihre Genossen sind ausnahmslos mit heiler Haut davongekommen. Anfänglich hatte man in der Annahme, daß der Unfall mehreren Menschen das Leben gekostet habe, fünf Polizeiwachen benachrichtigt; deren Ambulanzen waren auch bald zur Stelle. Aber nur zwei der Fahrzeuge brauchten benutzt zu werden. In ihnen wurde Nash, der einen Bruch des Schlüsselbeins, innerlich Verletzungen, Quetschungen und Schrammen erlitten hat, nach dem Alexianerhospital und Mater nach seiner Wohnung befördert. Mater ist mit Quetschungen und Schrammen davongekommen. Gleich nach dem Unfall schlugen lodernde Flammen aus den Trümmern hervor. Das Feuer wurde aber von der Löschmannschaft schnell gedämpft.

Der Speicher enthielt, als er vor vierzehn Tagen in Flammen aufging, 1,000,000 Bushels Getreide.

Wurden überfahren.

Der 40jährige Handlungsgehilfe G. H. Burk, Nr. 402 Ost 16. Str., wurde gestern Nachmittag an South State Str. und Jackson Boul. von einem J. H. Stevens, Nr. 175 Hazel Ave., Glencoe, gehörenden und von Charles Brown, Glencoe, bedienten Kraftwagen überfahren. Der Verunglückte, der mit Quetschungen davongekommen ist, hat Aufnahme im Iroquoishospital gefunden.

An Washington Str. und Fifth Ave. trat gestern Nachmittag Anthony Eidel, Nr. 709 S. Loomis Str., in den Pfad eines von H. W. Bucnal, Nr. 355 Ost 35. Str., bedienten Fuhrwerks der „Ira J. Mix Dairy Co." und wurde von diesem über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, der Quetschungen am linken Arm und am Rumpfe erlitt, wurde in einer Polizeiambulanz heimgeschafft.

Kindlicher Unverstand.

Als gestern Nachmittag der zehnjährige Eugen Elleckson, Nr. 3356 W. North Ave., die Glut im Ofen mit Petroleum anzufachen suchte, ereignete sich die unausbleibliche Explosion. Seine Kleider gerieten in Brand. Die Mutter kam ihm zu Hilfe, zerrte ihn auf den Hof hinaus und rollte ihn im Schnee hin und her, bis die Flammen erstickt waren. Dann löschte sie das Feuer in der Wohnung und holte einen Arzt. Der bezeichnete den Zustand des Knaben als äußerst bedenklich.

Chinesische Alchemisten.

In England gibt es noch jetzt eine alchemische Gesellschaft, und vor ihr hat Professor Chatley, der gegenwärtig an einer Ingenieurschule in Nordchina angestellt ist, einen Vortrag über die Alchemie in China gehalten. Darin hat er den bemerkenswerten Nachweis erbracht, daß auch in der Alchemie die Chinesen den Europäern vorangegangen sind. In Europa war erst das spätere Mittelalter die Blütezeit der Alchemie, die übrigens der echten Erkenntniß doch mehr vorgearbeitet hat, als man nach ihrem üblen Ruf annehmen sollte. Aehnliche Anschauungen, wie sie die europäischer Schwarzkünstler zur Zeit des Dr. Faust vertraten, sind in China schon im Jahre 500 und noch früher verbreitet gewesen. Die chinesischen Alchemisten sahen im Gold die vollkommene Substanz und glaubten an die Möglichkeit, minderwertige Metalle in sie umzuwandeln. Der Vergleich mit der europäischen Alchemie geht aber noch viel weiter, denn auch die chinesischen Alchemisten benutzten die seltsamsten Symbole in ihren Schriften, etwa wie sich Faust ausdrückt: „Da ward ein roter Leu ein kühner Freier, im lauen Bad der Lilie vermählt." Ferner benutzte man auch in China das Quecksilber als Ausgang für alle Versuche, den Stein der Weisen zu finden. Man glaubte ebenso an die langsame, natürliche Entwicklung des Goldes aus anderem Metall, und teilte die sämmtlichen Stoffe nach einer für alle Dinge giltigen Scheidung in ein männliches und weibliches Prinzip. Die Chinesen nannten diese beiden Gegenstände, die nach ihrem Glauben die Welt beherrschten, Jin und Jang. Fest überzeugt waren sie auch von dem Vorhandensein eines Lebenselixirs und von der Möglichkeit, es ausfindig zu machen. Es ist danach erstaunlich, wie genau die alchemistischen Bestrebungen des europäischen Mittelalters mehrere Jahrhunderte vorher von den Chinesen betätigt worden sind, und schwer verständlich, daß ihre spätere Wiederholung in Europa erfolgen konnte, ohne daß ein Einfluß chinesischer Ueberlieferungen dabei mitwirkte.

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt

20-22 Süd State Str.

Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.

Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neurasthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Keine Medizin. Keine Operation.

Buch frei.

Die Anstalt ist neu und höchst elegant.

Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.

Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts. Seit 20 Jahren bestehend.

PASTOR KNEIPPS Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, Lt. D. H. D., Direktor. Offen 9 bis 5, Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

Oberschlesischer Humor.

In richtiger Erkenntniß dessen, daß auch der Humor zu den registrirungswürdigen Aeußerungen der Volkseigenart gehört, bringt die in Kattowitz erscheinende und von Prof. Knötel herausgegebene Monatsschrift „Oberschlesien" in ihrem Januarheft einige von Max Paduch gesammelte Proben oberschlesischen Humors. U. a. lesen wir da folgende Briefadressen:

„An das wohlliebliche Amtsgericht",
„An das Ober Vormonds Gericht",
„An Königl. Schöpsen Gericht",
„An das Königl. Gerichtsgebäude".

Das Königl. Amtsgericht in N. bekam einmal folgende Zuschrift aus Laban: „Auf die Anfrage, ob meine Schwiegermutter Frau... noch lebt, teile ich dem Nachlaßgericht mit: Sie lebt noch! ja sie lebt!"

Besonders nett ist folgendes Geschichtchen: Der König von Württemberg, der bei Carlsruhe (Oberschlesien) Güter hat, führt einen Prozeß gegen den Bauer Krzistetzko. Im Flur des Gerichts steht ein Mann mit Pelz und Pudelmütze, der den Terminaushang liest. Der Gerichtsdiener ruft auf:

„König von Württemberg contra Krzistetzko!"

Der Mann, der den Aushang liest, geht nach dem Aufruf auf den Gerichtsdiener zu. Worauf ihn der Gerichtsdiener mit würdiger Amtsmiene fragt: „Sind Sie der König von Württemberg oder sind die der Krzistetzko?"

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000** (15komitri)

$100 FIRST MORTGAGE BONDS

Beginnt zu sparen

Mit $1.00 zu 3%

Und sobald Ihr $100 erspart habt—legt sie in einem unserer Erste Hypothek Investment Bonds an — und verdoppelt so die Ertragskraft Eurer Ersparnisse — von 3% auf

6 Prozent

Verlangt unsere $100 Bondliste. Aeltestes Bankgeschäft in Chicago. Gegr. 1855. Kapital $1,500,000.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
COR. CLARK AND RANDOLPH STS.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 22. Februar 1914.

(Für die „Sonntagpost".)

Der Brief der Tante.

Skizze aus der Unterwelt Chicagos von Albert Weiße.

Der Onkel Tobias in Laketown hatte Recht gehabt, als er zu Jessie sagte: „Zieh' Dein väterliches Erbteil von 500 Dollars aus der Bank und geh' nach Chicago. In sechs Monaten wirst Du damit fertig sein!" Beim flotten Leben und in leichtsinniger Gesellschaft war das Geld in der, an kostspieligen Freunden so reichen Großstadt geschmolzen wie Butter an der Sonne. Auch Jessie's Uhr, sein Siegelring, ein Geschenk der Tante Ruth, und was er sonst an Wertgegenständen besaß, war mitgeschmolzen. Nun hatte er soeben noch das letzte, verkäufliche Stück seiner Habe, ein schönes Taschenmesser, zu Geld gemacht. Der Erlös daraus betrug nur zehn Cents, den fünften Teil seines Wertes, doch er hatte den, ihm von dem hartherzigen Althändler gebotenen Dime nicht zurückweisen können, denn er litt Hunger, grausam Hunger, und der Hunger ist der schlimmste Gläubiger, der mit Ungestüm das ihm zustehende Pfund Fleisch fordert.

„Pig Nose" Charlie's Restaurant an der West Madison, nahe Canal Straße, ist kein einladender Platz für den Feinschmecker, auch für niemand Anderen, der darauf Wert legt, was er seinem inneren Menschen zuführt; ein armer Teufel jedoch, der nur einen Dime für seine Mahlzeit anzulegen hat, kann dort an einem Mutton Stew, Kartoffeln, Brot und Cichorienwasser die dringendsten Forderungen seines knurrenden Magens für wenige Stunden befriedigen. Jessie trat in die, von zwei blakenden Kohlöllampen nur schwach erleuchtete und vom ranzigen Fettgeruch erfüllte Spelunke und nahm an einem der drei leeren Tische Platz. Der Hunger half ihm den Ekel vor dem unsauberen Platze überwinden; er bestellte die auf dem schwarzen Schilde vor der Tür für zehn Cents angepriesenen Delikatessen recht zweifelhafter Art. Dann saß er, den Kopf in die Hand gestützt, und überließ sich seinen Betrachtungen, die ihn zurückführten in die noch gar nicht so lange verflossene Zeit, in der er allein oder in Gesellschaft guter Freunde und noch besserer Freundinnen bei Rektors und an anderen feinen Plätzen „down town" gespeist hatte. Welch' ein Narr war er gewesen, das von seinem Vater ererbte kleine Vermögen durch Schlemmerei und Wohlleben so schnell zu verputzen. — Wenn die in seinem kleinen Heimatstädtchen ihn jetzt in seinem Elend hier sehen könnten, er würde vor Scham in die Erde sinken. Von Allen war er vor Chicago gewarnt worden; aber er hatte ihren Rat verschmäht, und war seinen eigenen Weg gegangen und, wie sie Alle prophezeit, dabei ins Unglück geraten. Wenn er jetzt nach Laketown zurückkehrte, wie würden sie ihn verhöhnen, die engherzigen Kleinstädter? Hatten sie sich doch früher schon über ihn geärgert, und ihn einen hochfährtigen Menschen gescholten, der zu hoch hinaus wolle, weil er oft von seinen Zukunftsträumen in der Großstadt gesprochen hatte. Und erst der Onkel, den er durch seinen Ungehorsam so schwer gekränkt hatte! Wie würde der ihn empfangen? Sicher nicht wie der Vater im biblischen Gleichniß den verlorenen Sohn, er würde ihn ohne Frage zornig von seiner Türe weisen.

Die Einzige, die ihm wohl nicht den Rücken kehren würde, war die Tante Ruth . . . „Schreibe mir oft, wie es Dir in Chicago ergeht", hatte sie ihm beim Abschiede gesagt, „und besinne Dich stets darauf, daß Du nicht nur einen Onkel Tobias, den Bruder Deines Vaters, sondern auch eine Tante Ruth, die Schwester Deiner seligen Mutter, in Laketown hast. Wenn es Dir draußen in der Welt nicht gefällt, kehre hierher zurück; mein Herz schlägt immer warm für Dich und mein Haus steht allzeit Dir offen!" — Er hatte nicht geschrieben, weil er sich schämte, die gute Tante anzulügen, und er würde nicht nach seiner Heimatstadt zurückkehren. Ehe er dort mit Fingern auf sich zeigen ließ, wollte er lieber in Chicago im Elend sterben und verderben! —

Als ob er dadurch diesem trotzigen Entschluß, zu dem ihm die Verzweiflung trieb, Nachdruck verleihen und die nagende Reue aus seinem Herzen vertreiben könnte, schlug er mit der Faust auf den Tisch — nichtsdestoweniger rannen ihm große Tränen im nächsten Augenblick über die Wangen, deren Spuren er beschämt mit seinem schmutzigen Rockärmel zu verwischen suchte. Unbemerkt von ihm war ein zweiter Gast in die Budike gekommen und an den Ofen getreten, um sich zu wärmen. Es war ein junger, hoch aufgeschossener Mensch mit stark ausgeprägten Gesichtszügen, einer Adlernase, die Entschlossenheit angezeigt haben würde, wenn dieser Eindruck nicht durch den scheelen, unstäten Blick verwischt worden wäre. Seine Kleider schienen schon abgetragen zu sein, aber sie waren doch von weit besserer Qualität, als die der Leute, die in solchen obskuren Abfütterungsanstalten zu speisen pflegen. Aus der kordialen Art der Begrüßung durch den Wirt konnte man ersehen, daß er ein Stammgast und ein „Star Boarder" der Spelunke sein mußte. Es war ihm wohl etwas Neues, Befremdendes, einen Menschen in einem öffentlichen Platze weinen zu sehen. Von der Neugier, wenn nicht vom Mitleid, getrieben, setzte er sich Jessie gegenüber an den Tisch, offenbar um eine Unterhaltung mit ihm anzufangen. Der Wirt brachte in diesem Augenblick den Stew für Jessie. — Er brauchte seinem Gast nicht einen gesegneten Appetit zu wünschen, denn dieser machte sich, seines ganzen Elends vergessend, mit wahrem Wolfshunger über die ihm vorgesetzte Mahlzeit her! —

„Bob", sagte der Wirt mit frechem Lachen, „an dem da könnten sich alle meine Kostgänger ein Beispiel nehmen! Der Junge mäkelt nicht lange an seinem Essen herum und erkundigt sich auch nicht boshafter Weise, wie andere naseweise Bums, ob der zum Stew verarbeitete Hammel bei Lebzeiten geblökt oder gebellt hat! Er muß eine feine Junge haben . . . Er versteht es, meine Kochkunst zu würdigen! Ha! Ha! Ha!" —

„Hm", machte der Angeredete gelassen. „Als ich vor zwei Jahren auf Schusters Rappen aus der „Sommerfrische für die reifere Jugend" aus Pontiac zurückkehrte, fragte ich Dich auch nicht, wie viel Dachhasen in der Nachbarschaft ihr altes Leben zu dem Rabbit-Stew, mit dem Du mich regalirtest, hätten lassen müssen.. Hunger tut weh! Die Felle, wenn Du sie mir aufgetischt, hätte ich auch noch mit heruntergewürgt . . . . Doch, statt Dich hier in schlechten Glossen über den anerkennenswerten Appetit Deines neuen Kunden zu ergehen, bring ihm lieber eine zweite Portion auf meine Rechnung! Die erste hat ja kaum zur Dekoration seiner Magenwände gereicht! Nicht wahr, Partner?" wandte er sich an Jessie.

Dieser quittirte mit einem dankbaren Blick für die ihm zugedachte Wohltat; er ließ sich aber weiter nicht in der Andacht stören, und vertilgte mit offenbarem Hochgenuß als Dessert den halben Laib des alten Brotes, mit dem der, auf den Kundenfang spekulirende „Pig-Nose-Charlie" jede seiner zehn Cents Mahlzeiten anschwellte!

„Das ist wohl heute Deine erste Mahlzeit", fragte Bob in einem Tone, der vielleicht Mitleid, vielleicht aber auch Spott ausdrücken sollte.

„Ja", erwiderte Jessie, eifrig kauend, und setzte, seine Beschämung niederkämpfend, nach einigen Augenblicken hinzu, „seit vierundzwanzig Stunden habe ich nichts gegessen! Ich hatte kein Geld."

„Und woher hast Du jetzt den Preis hergekriegt?"

„Ich habe mein Taschenmesser für einen Dime verkaufen müssen!"

„Wie aber, wenn Du dieses Messer nicht gehabt hättest?"

„Ich weiß nicht, was dann! . . . . Ich hätte wohl weiter hungern müssen".

„Kannst Du denn nicht die Straßengänger an der „Fly" stoßen oder die Klinten an den Frontküren der Häuser „putzen"?" (Kundenausdruck für Hausbettelei.)

„Nein . . ich bin kein Bettler, ich verhungere lieber, als daß ich bettele!"

„Ja, Bob", warf „Pig-Nose-Charlie" verächtlich ein, „man sollte gar nicht glauben, was für stupide Menschen es noch in diesem aufgeklärten Zeitalter gibt. Dieses junge, in der Wüste Chicago verlaufene Landkalb — daß der Vielfraß da aus irgend einem Hoosirnest hier hereingeschneit ist, kann ein Blinder mit dem Stocke fühlen! — schämt sich, einen Dime für eine Mahlzeit bei mir zu fechten! Wo blieb' ich, wenn alle armen Teufel so dächten? Ich müßte ja mit ihnen verhungern! Als wenn Betteln überhaupt eine Schande wäre!! Kaiser und Könige betteln Geld für ihre Armeen und Flotten, damit ihre Macht größer werde. Die Pfaffen tun es, um für ihre Schäflein Kirchen und für sich selbst, die Hirten, schöne Pfarrhäuser zu bauen; und die sogenannte öffentliche Wohltätigkeit betreibt die Bettelei für die Armen in großem Maßstabe, um sich selbst eine gute Einnahmequelle und auf späterhin obendrein noch einen reservirten Sitz im Himmel zu sichern. Kurz und gut, Betteln ist ein reguläres und reinliches Geschäft wie irgend ein anderes und nährt seinen Mann. In jedem Winter liegen hier in Chicago Zehntausende von Bums und Tramps in den Herbergen, die sich vom Fechten ernähren, und dick und fett dabei werden! Ordentlich Speck auf den Rippen haben sie angesetzt, wenn sie im Frühjahr nach den mageren Weiden neben der Landstraße wieder hinaus ziehen. Gar kein Erbarmen sollte man mit solch einem Dummkopf und Tappes, wie diesem hier, haben. Aber, wenn ihm die Lust und das Talent zu einem tüchtigen Fechtbruder abgeht, er besitzt vielleicht dafür die Kurage, ein so ergiebiges, allerdings auch gefährliches Geschäft, wie Du, zu betreiben."

„Halt's Maul!" winkte Bob dem plauderhaften Speisewirt mit drohender Faust ab. „Ich wünschte, mir hätte selbst der Mut gefehlt, ein solches gefährliches Handwerk zu ergreifen. Es stände heute anders und besser um mich", setzte er mit einem unterdrückten Seufzer leise hinzu.

„Ja, was hast Du denn eigentlich für ein Geschäft?" fragte Jessie naiv.

„Kümmere Dich um Deine eigenen Bohnen, Du Lobster", gab Bob ärgerlich zurück.

„Ich wollte Dich durchaus nicht mit meiner Frage kränken", entschuldigte sich Jessie.

„Schon gut! Von etwas Anderem! Du hast natürlich auch den „allnightly Dime" nicht, um Dein Schlummerpech zu bezahlen?"

„Nein, ich habe schon in der letzten Nacht das Banner getragen (Kundenausdruck für obdachlos sein)."

„Man soll nicht sagen, daß der „Gentleman Bob" seinen Namen nicht verdient und kein Herz für einen armen Teufel im Leibe hat; komm mit mir! Ich werde Dir für heute Nacht in meinem Bau einen Unterschlupf gewähren und für morgen früh ein Frühstück für Dich hier bezahlen! Dann kannst Du Dein eigenes Canoe wieder allein weiter peddeln und Dich nach ehrlicher Arbeit — hörst Du — ehrlicher Arbeit umsehen!"

Der Wirt brach in ein unbändiges Gelächter aus.

„Was man doch Alles erleben kann!" prustete er. „Der Wolf hält dem Lamme eine Moralpauke, und Du empfiehlst einem jungen und grünen Hobo die ehrliche Arbeit? Ha! Ha! Ha! Du! Ha! Ha! Ha!"

Ohne auf die stachlichen Redensarten und das niederträchtige Lächeln weiter als durch ein verächtliches Achselzucken zu reagiren, reichte ihm Bob jetzt einen Dime mit dem Bemerken, daß er dem Andern morgen früh ein „anständiges" Frühstück dafür verabreichen solle.

„Du selbst wirst wohl morgen in einem „Downtown-Café" frühstücken?" höhnte der Hobocaterer.

„Kaum!" erwiderte Gentleman-Bob, „ein Mann in meiner Lage darf nie bestimmte Pläne schmieden, denn es kann bei seinem Geschäft etwas Unerwartetes vorfallen, das ihre Ausführung unmöglich macht." Sprach's und verließ, von seinem Protegé gefolgt, die Spelunke.

* * *

Am nächsten Morgen wartete „Pig-Nose-Charlie" vergeblich auf die beiden Gäste vom vorigen Abend. Bob war wirklich durch ein unvorhergesehenes Ereigniß am Erscheinen verhindert, ebenso Jessie. Sie nahmen jedoch ihr Frühstück nicht etwa in einem feinen Restaurant im Geschäftsteile ein; ach nein, sie bekamen es, von einander getrennt, in zwei verschiedenen Zellen von dem Beschließer der Desplaines Str. Polizeistation servirt. Es bestand aus einem Blechgefäß voll schwarzer Brühe, die als eine grausame Parodie auf Kaffee angesehen werden konnte, und einem Stücke harten Brotes. Unser junge Freund aus Laketown rührte das Frühstück nicht an. Durch die traurigen Erfahrungen, die er in den letzten zwölf Stunden gemacht hatte, war ihm sein ganzer, vorbildlicher Riesenappetit vollständig abhanden gekommen. Als der „Turnkey" das Brot und die „Lurche" durch das Guckloch in der Tür der Zelle, die von einem Dutzend Arrestanten und deren Parasiten bevölkert war, schob und Jessies Namen rief, griff er nicht gierig nach der Speise und dem Trank, sondern blieb in dumpfer Verzweiflung auf seiner harten Holzbank sitzen, und überließ es seinen Zellengenossen, sich an der für ihn gelieferten Atzung zu delektiren. Er bot den Anblick eines Menschen dar, der von einem schrecklichen Schicksalsschlage getroffen und, davon betäubt, nichts mehr darum gibt, was um ihn vorgeht, und dem, mag kommen, was da wolle, Alles gleichgiltig ist. Die Ereignisse der letzten Nacht und seine Einlochung könnte er möglicherweise bei dem Erwachen aus der Betäubung für Traumgebilde oder Halluzinationen einer überreizten Phantasie gehalten haben; aber, wenn er diesen Irrtum nicht schon längst eingesehen, — die zerlumpten Gestalten, die sich um sein armseliges Frühstück wie eine Meute hungriger Wölfe balgten und einen Höllenlärm verübten, hätten ihm jeden Zweifel daran nehmen müssen, daß er nicht träume oder an einer Wahnvorstellung leide. Er saß wirklich als Gefangener mit dem Abschaum der Menschheit hinter schwedischen Gardinen, überzeugt, daß er, obwohl ganz unschuldig, mit seinem neuen Bekannten von gestern Abend zusammen unter einem schweren Verdacht stand. Als er letzte Nacht mit diesem, der sich ihm als Freund in der Not gezeigt hatte, aus der Spelunke des „Pig-Nose-Charlie" auf die Straße trat, waren zwei Polizisten über sie hergefallen, hatten sie, ohne irgend einen Grund anzugeben, für verhaftet erklärt, und ihn, als er sich im Bewußtsein seiner Unschuld widersetzte, mit ihren Knüppeln bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. Erst später war er hier im Loch unter dem Gesindel zur vollen Besinnung und damit zu der schrecklichen Erkenntniß gelangt, daß er als ein Uebeltäter eingesperrt war, und als solcher einer harten Bestrafung gewärtig sein müsse. Was aus seinem Begleiter geworden, wußte er natürlich nicht, zerbrach sich auch weiter darüber nicht den Kopf, denn wider seinen Willen flogen seine Gedanken — wer kann seinen Geistesregungen Fesseln anlegen oder ihnen die Richtung vorschreiben? — nach seinem Heimatstädtchen zurück. Sein Vorsatz vom gestrigen Tage, lieber in Chicago zu sterben und zu verderben, als, mit Schande bedeckt und mit den Lumpen eines Tramps am Leibe nach dort zurückzukehren, kam bei seiner jetzigen verzweifelten Lage ins Wanken und stürzte schließlich ein. Not lehrt nicht nur beten, sondern auch bereuen, den Trotz aufgeben und demütig werden. Er schwur sich zu, wenn ihm der Himmel gnädig sei und er lebendig aus diesem Ort der Verdammniß heraus käme, daß er sich noch am selben Tage auf den Weg nach Laketown machen, und dort reumütig jeden Spott und Hohn der Leute als verdient ertragen wolle.

Aus diesen vernünftigen, aber für ihn durchaus nicht vergnüglichen Gedanken wurde er durch den Eintritt der Polizisten, die ihn am Abend zuvor arretirt hatten, aufgeschreckt, und von diesen nach der Office des Kapitän gebracht, wo alle als verdächtig eingesperrten Individuen, so solches nötig erscheint, dem oft an eine Tortur grenzenden „Schwitzverfahren" unterworfen werden.

Ob diese Bezeichnung daher stammt, daß die modernen Inquisitionskammern der Chicagoer Polizei zur Verzweiflung der darin verhörten Inkulpaten stark überheizt werden, oder daher, weil den unter Verdacht stehenden Personen von den Inquisitoren so stark zugesetzt wird, daß sie vor Angst schwitzen, wissen wir nicht. Wir haben als brave Bürger nie das zweifelhafte Vergnügen genossen, ein polizeiliches „Schwitzbad" verordnet zu bekommen.

Die Polizisten berichteten dem Kapitän, daß sie den jungen Kerl in der Gesellschaft des notorischen „Gentleman Bob" getroffen und unter dem, auf der Hand liegenden Verdachte, ein Komplize desselben zu sein, eingebracht hätten. Von der Vorführung des „Gentleman Bob" hätten sie Abstand genommen, da sie dem Kapitän unnötige Mühe ersparen wollten. Er habe bei seiner Arretirung ihnen auf das bestimmteste erklärt, daß er diesen Burschen gestern zum ersten Male und rein zufällig beim „Pig-Nose-Charlie" getroffen, und jetzt auf dem Wege nach seinem Logis sei, wo er demselben über Nacht Logis geben wolle, da ihm der arme Teufel, der schon gestern das „Banner getragen" habe, dauere. Natürlich sei das Alles erstunken und erlogen gewesen, um diesem wahrscheinlich neu geworbenen Partner aus der Patsche zu helfen; aber der Kapitän wisse ja, daß es bei der Verschlagenheit und Verlogenheit dieses mit allen Hunden gehetzten Gauners unmöglich sei, die Wahrheit aus ihm herauszukriechen.

„Ihr habt ganz Recht!" erwiederte der Kapitän, und fügte lachend hinzu: „Sieht dem „Gentleman" übrigens ganz ähnlich, den Schutzpatron junger, aufstrebender Talente in seiner Profession zu spielen. Das ist seine Spezialität!"

Nachdem er dann eine ganze Weile unseren jungen Freund aus Laketown aufs genauste und von Kopf bis zu Fuß betrachtet hatte, schrie er, wahrscheinlich ärgerlich darüber, daß er den ihm Vorgeführten nicht identifiziren konnte, die Polizisten grob an: „Warum lauft Ihr eigentlich jeden Tag zehn Stunden lang auf den Straßen und in den Spelunken herum, wenn Ihr Euch nicht darum kümmert, wer ein Mensch mit solch' einem ausgeprägten Galgengesicht ist, und was er treibt? Ruft die Detektives Murphy und Mahoney! . . . Vielleicht wissen die etwas über den Burschen zu berichten."

Murphy und Mahoney kamen, sahen, schüttelten die Köpfe und wurden mit dem schmerzhaften Rate entlassen, sich als Spitzbubenfänger pensioniren und als Hundefänger anstellen zu lassen.

„Wie lange hast Du mit dem „Gentleman Bob", alias „The Hoot", alias „Pittsburg Robert", alias, alias und so weiter und so weiter alias hier in Chicago zusammengearbeitet?" wandte sich nun der Kapitän an Jessie, der in Todesängsten neben dem glühend heißen Radiator saß.

„Ich habe niemals mit ihm gearbeitet!" erwiderter der Gefragte mit weinerlicher Stimme. „Seitdem mir vor einer Woche das Geld ausgegangen ist, bin ich täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der Stadt herumgelaufen und habe mich vergeblich nach Arbeit umgesehen!"

„Das glaube ich schon," meinte der Gestrenge höhnisch, „Chicago ist jetzt von Ost, West, Nord und Süd von Leuten überlaufen, die dasselbe Handwerk, wie Du und Dein Partner, der „Gentleman Bob" betreiben, und diese von Außen herangezogene Konkurrenz schnappt dem einheimischen Talent manche Arbeitsgelegenheit weg! Oder gibst Du selbst hier nur Gastrollen?"

„Sie verzeihen," brachte der geängstigte Laketowner stotternd hervor; „ich habe ja gar kein Handwerk oder Geschäft. Bis vor 6 Monaten, ehe ich nach Chicago kam, arbeitete ich bei meinem Onkel und bisweilen auch bei meiner Tante als Farmhand. Und ob der Mann, der für mich gestern das Supper bezahlte und mich in seinem Zimmer wollte schlafen lassen, ein Handwerk oder eine Profession hat, und wenn so, welche, weiß ich ebensowenig."

„Du erfrechst Dich also zu behaupten, Du wüßtest nicht, daß der Mensch, in dessen Gesellschaft Du betroffen wurdest, ein „Dip" ist?" schrie der Kapitän ärgerlich.

„Ein „Dip"?" fragte Jessie unschuldig. „Was ist denn ein Dip?"

„Da hört doch alles und noch verschiedenes andere auf!" empörte sich der Polizeigewaltige. „Du als Freund und Arbeitsgenosse des „Gentleman Bob" hast keine Ahnung, was ein „Dip" ist? Dann weißt Du auch wohl nicht, was ein „Pickpocket" ist?"

„O ja, ein Spitzbube, der den Leuten durch die Taschen geht, — ein Taschendieb! Aber das bin ich nicht, und ich denke, auch der Mann nicht, der gestern mit mir zusammen verhaftet wurde. Weil er so gut zu mir war und Mitleid mit mir armen Teufel hatte, glaube ich, daß er, wie Sie ihn nennen, wirklich ein Gentleman ist!"

Die beiden Koppers brachen in ein brutales Gelächter aus, hielten aber damit sofort inne, als sie sahen, daß der Kapitän nicht miteinstimmte. Wenn der Vorgesetzte einen Witz macht oder über etwas lacht, darf und soll der Untergebene auch lachen — sonst n i c h t. Das erfordert der subalterne Kommisanstand.

„Hat der Sergeant Eure beiden Arrestanten sofort gebucht?" wandte sich der Kapitän jetzt an die „Greifenberger".

Sie berichteten, daß der „Gentleman Bob" gleich bei seiner Einlieferung für das Polizeigericht gebucht sei, weil er die Parolegesetze übertreten habe; dieser Inkulpat aber nicht, da erst der Ausgang des Schwitzverfahrens abgewartet werden müsse, ehe eine bestimmte Anklage gegen ihn formulirt werden könne.

Diese Auskunft, die ihm wie eine respektwidrige Rechtsbelehrung vorkommen mochte, gefiel dem Kapitän durchaus nicht.

„Wie kann ich etwas aus einem Verdächtigen herausschwitzen!" erwiderte er ärgerlich, „wenn Ihr mir einen solchen vorführt, der mir keine Gründe für Euren Verdacht unterbreitet."

„Wir haben ihn in der Gesellschaft von Dieben gesehen!" wagte der eine der Polizisten einzuwenden. „Das dürfte doch ein genügender Grund sein, den Arretirten wegen „Umgangs" mit Verbrechern anzuklagen."

„Soll sich der Staatsanwalt mit solcher Anklage vor dem Richter nun auch so blamiren, wie Ihr vor mir?" gab der Kapitän in scheltendem Tone zurück. „Die beiden Kerle leugnen, zusammen gearbeitet zu haben; sie bestreiten sogar, sich überhaupt nur zu kennen, und behaupten sich gestern erst rein zufällig getroffen zu haben! — Könnt Ihr das Gegenteil beweisen? — Ja, wenn Ihr und die Geheimen nicht schlafen und auf Euren Dienst, d. h. auf die Gauner in Eurem Bezirk aufpassen und ihren Verbindungen untereinander nachspüren möchtet, läge dieser und viele ähnliche Fälle ganz anders! — So wird mir weiter nichts übrig bleiben, als den Gauner, der sich so dumm wie ein Hoosierjunge aus Hoosiertown anstellt, aber ebenso gerieben wie sein Spießgeselle ist, unter der Anklage der Vagabondage dem Richter vorzuführen. — Es geht eben nicht anders. Na, aber daß er eine gehörige Strafe kriegt," setzte er, wie für sich selbst zum Troste hinzu, „dafür will ich wenigstens sorgen! Ich werde ihn Sr. Ehren warm empfehlen!"

Gerade wollte er sich an die Abfassung eines solchen Uriasschreibens machen, als der „Orderly" aus dem „Headquarter" mit der Mappe eintrat, in der der Chief seine Generalbefehle, geheimen Instruktionen, vertraulichen Mitteilungen, Zirkularschreiben etc. seinen Unterbefehlshabern jeden Morgen zusendet. Der Kapitän sah eins nach dem andern der amtlichen Schriftstücke durch und legte es auf die Seite. Das letzte schien ihn mehr als alle übrigen zu interessiren. Er studirte es zwei-, dreimal aufmerksam durch, während er dem, am glühenden Ofen sitzenden und Höllenqualen der Furcht und der Hitze ausstehenden Jessie immer wieder von Neuem forschende Blicke zuwarf. Er schien mit dem, was er aus dem Schreiben erfahren und ebenso mit seiner genauen Okular-Inspektion des armen Sünders zufrieden zu sein, denn ein wohlwollendes Lächeln huschte über seine sonst so strengen Züge. Aber er setzte alsbald seine Bärenbeißer-Amtsmiene wieder auf, als sich an den beiden Polizisten, die ob des langen Wartens auf seine Entscheidung deutliche Zeichen der Ungeduld merken ließen, mit den ärgerlichen Worten wandte: „Wie es bei Eurer Tappigkeit nicht anders zu erwarten ist, scheint Ihr Euch bei der Arretirung dieses jungen Menschen wieder einmal gehörig auf dem Holzwege befunden zu haben. Ich wäre beinahe selbst durch Eure Dummheit dahin gebracht worden, einen unschuldigen Menschen für den Genossen eines Gauners zu halten! Ja, sperrt nur die Mäuler auf, Ihr Zierden der großstädtischen Polizei! Ihr sollt gleich erfahren, wie unbegründet der Verdacht gegen den, von Euch ohne Ursache Verhafteten ist!"

Der Kapitän hielt es nicht für nötig, einzugestehen, daß er ihren Verdacht nicht nur geteilt, sondern ihn noch in viel größerem Maße besessen hatte, denn er huldigte dem Grundsatze: „Wenn der Meister eine Dummheit macht, ist der Lehrbub' daran schuld; wenn der Meister aber mit dem Jungen die Dummheit zusammen macht, hat der Bengel erst recht schuld!"

„Kennst Du diese Handschrift?" wandte sich der Kapitän jetzt an Jessie und hielt ihm den Brief, den er vorher so eifrig durchstudirt hatte, vor Augen.

„Jawohl!" rief dieser, auf's höchste erstaunt, „das hat meine Tante Ruth aus Laketown geschrieben, bei der ich, wie ich zuvor angegeben, als Farmhand arbeitete, bis ich vor sechs Monaten gegen ihren und Onkel Tobias' Willen nach Chicago ging."

„Dieser Brief Deiner guten Tante Ruth ist Deine Rettung, mein Junge!" sagte der Kapitän mit mildem, beinahe zutraulichem Klange der Stimme. „Sie bittet darin unseren Chef, nach ihrem Neffen — wie heißt Du mit Deinem vollen Namen?"

„Hannes Jessie Staats."

„Richtig! Nach ihrem Neffen, Hannes Jessie Staats, Recherchen anzustellen. Er ist vor sechs Monaten von Laketown fortgegangen und hat nichts von sich hören lassen. Sie lebt in beständiger Furcht, daß ihm hier in Chicago ein Unglück zugestoßen sein könnte. Wenn ihre Befürchtung unbegründet sei und der Neffe ermittelt werden könnte, so solle der Chef ihn ermahnen, schleunigst nach Laketown zurückzukehren; sie und die anderen Verwandten würden ihn mit offenen Armen empfangen. Die Beschreibung, die sie von ihrem Neffen gibt, paßt auf Dich, wie das Tüpfelchen auf dem i — Du bist der von ihr Gesuchte. Willst Du als der „verlorene Neffe" zu Deiner in Sorge um Dich schwebenden guten alten Tante sofort zurückkehren?"

Ueberzeugender als Jessies eifrig gegebenes Versprechen, versicherten die aus seinen Augen sprudelnden Freudentränen, daß er keinen Augenblick zögern werde, den Staub der Straßen Chicagos von seinen Schuhen zu schütteln.

* * *

Als er wenige Minuten darauf die hohe Treppe vor der Desplaines Str.-Station nach der Straße heruntereilte, sah er seinen Bekannten vom gestrigen Tage in die „Black Mary", die die Verurteilten nach dem Arbeitshause bringt, einsteigen.

„Wenn Gentleman Bob auch ein „Dip" ist, ein Gentleman ist und bleibt er doch!" murmelte er, und zog seines Weges fürbaß gen Laketown.

Ende.

Die tolle Zeit.

Karnevalsskizze von Elisabeth Hoffgard.

> Ohne Fastnacht und Mummenspiel
> Ist am Februar auch nicht viel.
> (Goethe: Jahraus, jahrein.)

Nun ist er wieder eingezogen, der lustige Prinz Karneval, mit güldener Schellenkrone über lachenden Augen und mit farbenfrohem Zepter. Hinter ihm, drei stürmt sein Volk, singend, tanzend, angetan mit buntem Feierkleide, wozu ihm alle Stände der Welt ihre Läppchen reichten. Wer tauchte aus dem Alltagsleben nicht gern in ein lustiges Scheindasein, in dem es jedem frei steht, eine ihm wünschenswerte Rolle zu spielen? Da vergnügt sich die reiche Baronesse als Wäschermädel, die Grisette wird zur Herzogin, und beide gaben sich noch nie so natürlich wie unter der Maske, durch die lachende junge Augen Pierrot und Arlecchino anblitzen. Man glaubt, das Märchen sei lebendig geworden — so viel Grazie, so viel blühendes Temperament regt sich unter Prinz Karnevals Zepter. Der Karneval ist ein Volksfest, das allgemeinste, das wir haben. Das Volk gibt die Hauptdarsteller, und wo man versucht hat, das Volk auszuschalten, hat man gesehen, daß dann ein Karneval nicht zu erreichen ist, trotz erwähltestem Publikum, trotz kostspieligster Pracht.

Der heutige Karneval mag wohl an die heidnischen Frühlingsfeste, so an die Luperkalien und Bacchanalien der Griechen und Römer, auch wohl an die Julfeste der nördlichen Völker erinnern. Daher stammt wahrscheinlich auch die jetzige norddeutsche Sitte, sich zur Karnevalszeit mit grünen Sträußen zu beschenken. Das übliche Fastnachtslaufen mag an die Sitte der Alten, die Frauen während der Luperkalien durch die Luperki zu geißeln, anklingen.

Das Mittelalter feierte die vierzehn Tage vor dem großen Fasten — vom Tage der heiligen drei Könige bis zum Aschermittwoch gerechnet —, um sich für die Zeit der lukullischen Entbehrungen im voraus schadlos zu halten, durch fette Schmausereien und Trinkgelage. Man unterschied sogar einzelne Hauptfesttage, so den „schmalzigen Sonntag", den „Fraßsonntag" (auch blauer Montag oder Narrenkirchweihe), während der Dienstag vor dem Aschermittwoch die eigentliche Fastnacht war. Der Mummenschanz, kostümirte Züge, Maskenfeste und zahlreiche Tanzbelustigungen fanden unter allgemeiner Beteiligung statt. So sind uns noch manche Beschreibungen vom Karneval aus der Zeit Augusts des Starken erhalten, der in Dresden drei Tage nacheinander öffentliche Redoute halten ließ: Auf dem Altmarkt standen Buden mit je fünfzehn Lampen illuminirt, auf dem Platz brannten vier Pyramiden mit je neunzig Lampen. Im Riesensaal des Schlosses bestrahlten 5000 Wachskerzen das Maskengewoge und viele Tische waren für die Kavaliere gedeckt. Jeden Nachmittag 5 Uhr begann das Karnevaltreiben und die Feste dauerten bis zum Morgen. Jeder anständig gekleideten Maske war der Eintritt erlaubt. Historische Festzüge voll Farben und Phantasie wogten über Platz und Straßen. Reiter wechselten darin mit Fußgängern und geschmückten Wagen, die mythologische oder geschichtlich denkwürdige Gruppen darstellten. Die Bauern kamen aus den Dörfern der Umgegend nach Dresden, um das Maskentreiben mitzumachen. In anderen deutschen Städten so vornehmlich in Köln und München, feierte man den Karneval ähnlich, immer in dem Bestreben, es mustergleich einem farbenprächtigen Vorbild nachzutun — dem Karneval von Venedig!

Voltaire berichtet in „Candide" begeistert „— et je suis alle passer le carneval a Venise." Goethe sagt später abschiednehmend von Italien, „ich nehme das reiche, sonderbare, einzige Bild mit mir fort", und gibt uns eine lockende Schilderung vom venezianischen Karneval.

Der Karneval von Venedig erreichte seine Blüthe im Zeitalter der Galanterie, wo Venedig den feinen Duft seines Rokoko in alle Kulturländer schickte. Besonders fanden der phantastische Prunk und die idyllischen Schäferträume im Reiche Ludwigs des Funfzehnten Anregung in dem sorglosen, sinnenfreudigen Leben, wie es in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in Venedig herrschte. Heute ist nur geringe Verbindung zwischen den Zauberbauten der Lagunenstadt und dem Leben um sie her, und die Märchenart Venedigs sieht erstaunt auf das nüchterne Kulturleben in seinen Mauern. Wie anders in der Rokokozeit, wo Venedig noch sechs Monate Karneval feierte! Maskenzüge, Redouten, öffentliche Maskeraden, Bankette wechselten ab. Lady Montague beschreibt die offizielle Regatta: „Die großen historischen Namen Pisani, Mocenigo, Contarini, Marosini sind vertreten durch mythalogische Festzüge zu Wasser, der Luxus wird so weit getrieben, daß dreimal während der Fahrt die Gondoliere ihre Kostüme wechseln." Das Volk in den Straßen war unterdeß in überschäumender Stimmung und die verschiedenartigsten Trachten, die es sich wählte, verrieten Humor und sehr oft künstlerischen Geschmack. Immer wieder und in vielen Variationen sieht man in dem Volkstrubel die plötzlich lebendig gewordenen Gestalten aus der Volkskomödie: Colombine, die zierliche, kokette, kleine Hexe, Silvio, ihren feurigen Galan, Pantalone, den altmodischen betrogenen Ehemann, Arlecchino und Alecchinetta. Durch das bunte Gewoge wiegt und schmeichelt ein süßer Ton — das venezianische Liebeslied, zärtlich und werbend erhöht es überall die Geselligkeit. Udn niemand widersteht. Die Geistlichkeit beteiligt sich wacker an allen Belustigungen und mit ihr der Senator, der Gondolier, der regierende Nobile. Was die Revolution mit grausamem Blutvergießen nicht erreichte, im Karneval von Venedig ist es Wirklichkeit geworden: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit herrschen unumschränkt. Freilich nur in bunter Traumwelt, im kleinen Wunderland an der Adria, und nur für kurze Zeit. So wie der Faschingsname sich als Zeichen der Buße das Aschenkreuz in der Kirche auf die Stirne drücken ließ, wenn die Glocken des Kampanile einsetzten und das Ende aller Freude und den Beginn der Bußzeit ankündeten, so schnell schwand Venedigs Glückstraum, als Napoleon erschien und sein Herrscherbanner auf der Piazza wehen ließ. Wie schnell verflog der Puderstaub, und Arlecchinos Lachen verstummte und sein Narrenkrönlein zerbrach.

In Deutschland gedeiht der Karneval am fruchtbarsten am Rhein, und seine Metropole hat er in Köln und in Mainz aufgeschlagen. Hier herrscht noch Maskenfreiheit, das Straßenbild, während der Karnevalszeit ist ein recht buntes. Den Glanzpunkt bildet der Rosenmontagszug, der sich noch reger Beteiligung erfreut. Auch findet Prinz Karneval unter den „Kölsche Junges" viel Stimmung und Humor. In den Künstlerstädten München und Düsseldorf ist an originellen Masken kein Mangel, doch ist der Fasching nicht so volkstümlich wie in Köln, sondern spielt sich meistens in Maskensälen und Redouten ab. Ebenso beschränken sich die Faschingsfreuden in Wien auf die Wäschermädelbälle und sonstige Tanzfestlichkeiten. Auch andere deutsche Städte, so Mannchheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Stuttgart sind bestrebt, die alten Karnevalsitten nicht aussterben zu lassen.

Mag auch in unserer Zeit vieles von früherer Karnevalspracht eingebüßt sein, so hält doch das Volk an einzelnen liebgewordenen Sitten fest. Wem dann Prinz Karneval im Flitterkleid begegnet, der mache ruhig einige tolle Narrensprünge mit ihm, ehe er sich wieder in den Alltagstrott begibt.

— Sein Leidenstag. — „Warum schaut denn Ihr Hunderl heut' gar so bekümmert drein?" — „Ja, wissen S', heut' ist bei uns Fasttag; da gibts halt nur a Mehlspeis'!"

— Schöne Aussicht. — „Schade, daß Dein Bräutigam so stottert." — „Ach, das tut nichts, wenn wir erst mal verheiratet sind, wird er ohnedies nicht mehr viel zu sagen haben!"

UMI

Orplid, mein Land.

(Roman von Erika Riedberg.)

(7. Fortsetzung.)

„Famos, daß ich Sie treffe, Herr von Locknitz! Täten Sie mir wohl den Gefallen und gingen heute abend — es ist allerdings schon gleich sieben Uhr — statt meiner in die „Walküre"? Ich kann bei Gott nicht. Notwendigste Verabredung. Ja, wollen Sie?"

Er legte sein Billett auf die Marmorplatte. Diether sah ihn mißtrauisch an.

„Soll ich etwa Bericht erstatten? Sie kennen doch meinen Stil."

Hagen lachte. „Ach was! Sie brauchen mir bloß morgen beizeiten zu sagen, was los war und so und so. Tatsächlich, Sie verpflichten mich. Also, ja? Na, schön!"

Er trank aus, zahlte und war draußen.

Diether stand verdrießlich auf. Er wußte, Menginsky sang — gerade zur Beruhigung seiner Nerven würde das nicht beitragen. Jedoch bewies sich Hagen ihm so wirklich freundschaftlich — und schließlich gingen ein paar Stunden hin.

Er sprang auf eine Elektrische und fuhr zum Operplatz.

Das Haus war gestopft voll. Diether saß teilnahmslos auf seinem Platz.

Der müde, unzufriedene Zug in seinem Gesicht machte ihn um Jahre älter. Nichts mehr von dem feurigen, fröhlichen Diether war darin.

Das stürmische Vorspiel paßte zu seiner Stimmung. Es fegte befreiend durch seinen Mißmut.

Aber dann kam Siegmund-Menginsky verwildert und verwundet — und sank trotz aller Ermattung mit einer Anmut ohnegleichen auf Hundings Lager.

Auf Hundings Lager!

Wie verrückt gingen Diether beständig die drei Worte durch den Kopf.

Sieglinde, hinreißend in ihrer scheuen Lieblichkeit, trat in das Gemach.

Das süße Geschwisterliebemotiv, in den ersten Takten noch zagend, tastend, setzte ein — um triumphierend überzugehen in das wunderbare Liebesmotiv.

Und dann stand Hunding in der Tür seines Hauses!

Von Orchester her weht Sturm, klirrt Schwertklang. Erwachende, wehe Liebe flüstert und klagt dazwischen — Walhall verheißt Götterfreiheit — der letzte glimmende Feuerfunken läßt die Waffe im Eschenstamm erglänzen.

Und dann Nacht.

Melodien von unsäglicher Schönheit umhüllen das selig-unselige Paar.

Die Lenznacht webt ihren Zauber, unirdisch verklärt vom Mondlicht schaut einer des andern Antlitz.

Immer wunderbarer, immer süßer blühen die Melodien, mit unbeschreiblicher Schönheit den Gipfel trunkensten Glückes gleichsam umrankend, hinaufgeleitend, bis sie, in glühendem Triumph, in höchster Wonne einherstürmend, Waffengeklirr in Götterluft mischen.

Menginskys Stimme war voll Glanz, voll von bestrickendem Wohllaut. Jede Bewegung des vollendet gebauten Körpers edel, eine zurückgehaltene Kraft verratend, die in ihrer Anmut faszinierend wirkte. Er war die edelste Verkörperung der tragisch-schönen Siegmundgestalt.

Diethers Blut stürmte. Er wandte kein Auge von dem ergreifenden Bild dieser dem Tode geweihten Glücklichen.

Seine Blicke brannten auf Menginskys schönem Gesicht.

Jeder Ton seiner Stimme war Verführung, jede Bewegung, gemischt aus Leidenschaft und Zartheit, war Versuchung. Wie er da sang und klagte und warb und bezwang mit Tönen, Gebärde und vollendeter Mannesschönheit, mußte ihm jedes Weib rettungslos mit Leib und Seele verfallen.

Schauer überrieselten Diether. In dieses Mannes Armen Adelheid! In trunkener Leidenschaft, in weltvergessendem Liebesrausch!

Spiel! Komödie! Zu Ende mit eben der Komödie! Aber trotzdem unerträglich. Unerträglich!

Diether wußte es so genau wie sein Leben: nie, niemals würde er in beiden nur die Künstler sehen.

Vom ersten Male an, wo er Adelheid so sah, würde sie ihm nicht mehr sein, was sie gewesen, nicht mehr die angebetete Frau, das reine Weib seines Herzens.

Verrückt! Kleinlich! Philisterhaft! Natürlich! Natürlich! Manch einer war stolz auf die Künstlerschaft seiner Frau. Hundert Männer sahen ohne eine Regung von Pein und Eifersucht die Gattin auf der Bühne. Er aber konnte es nicht.

Klar wie das Sonnenlicht ward's ihm in dieser Stunde: er konnte es nicht.

Vom Gelde seiner Frau leben? Andere Ehemänner taten's auch — und blieben Ehrenmänner.

Er aber würde vom Ertrag ihrer Stimme, ja aber auch vom Ertrag ihrer Schönheit leben.

Und jeder dumme Laffe konnte kommen und für sein erlegtes Entree beides kritisieren, an beiden sich ergötzen.

Und er, der wegen Schulden verabschiedete Leutnant, mußte stille halten, immer hübsch stille halten.

Jawohl, stille halten; denn er hatte ja nichts, konnte ja nichts. Von heut auf morgen lernt sichs nicht, Brot zu schaffen für Weib und Kind.

Da muß man noch dankbar sein, wenn die Frau schön ist und überdies noch singen kann.

Er ballte die Faust, fest biß er die Zähne zusammen.

Pfui Teufel, was für miserable Gedanken! Und dabei diese wahnsinnige Liebe zu ihr im Herzen, die in Angst und Qual sich gegen den Todesstoß wehrte. —

Der Vorhang war gefallen. Betäubender Beifall rauschte durch das Haus. Und dann das Hinausdrängen zum Foyer unter Schwatzen und Lachen.

Diether ließ sich mit fortschieben. An einer Säule blieb er stehen.

Interesselos sah er den Menschenstrom an sich vorüberfluten. Beachtete nicht, daß er häufig gegrüßt wurde, und daß manches Frauenauge den schönen, eleganten Mann streifte.

Er fühlte nichts als die innere Pein, sah nichts als das berückende Schlußbild und darin Adelheid.

Hinter ihm unterhielten sich zwei Herren. Diether hörte den einen sagen:

„Jammerschade, ich muß jetzt fort. Bliebe gern bis zum Ende. Menginsky ist doch ein Prachtkerl! Donnerwetter nochmal, 'nen Engel vom Himmel bringt der zu Fall!"

Der andere lachte. Es war Doktor Albins laute, dreiste Stimme. „Gerade blöde ist er auch nicht. Uebrigens möchte ich Sie wohl begleiten. Das Beste haben wir gehabt. Brünnhilde, diese nämlich, schenk' ich mir gern."

„Wieso denn?"

„Zuwenig Stimme und zuviel Fleisch."

„Aber ich bitt' Sie, Albin, das Orchester doch" —

„Tut's nicht allein bei mir. Will auch was sehen. Warte lieber, bis die Locknitz die Rolle hat. Prachtfrauenzimmer, sag' ich Ihnen! Der Wuchs! Und dies Bombenglück, gleich hier anzukommen! Natürlich mit und durch Menginsky. Na, er weiß schon, was er tut. Ich danke, solche Partnerin! Aber sie kann auch lachen! Segelt fidel in Menginskys Kielwasser und bezahlt nebenbei so doucement des Herrn Gemahls Schulden."

„Ich weiß von der Geschichte nur Bruchstücke. Wie kommt die Locknitz denn eigentlich an Menginsky?"

„Alte Beziehungen. Selbstredend ideale. Sie wollte schon früher zur Bühne, sagt man. Nun realisiert sich das. Notgedrungen. Gemahl Schulden halber um die Ecke. Na, einer muß doch ran ans Verdienen. Höllisch bequem! Schöne Frau — na ja, wozu selber" —

Den Rest, ein zynisches Wort, sprach er schon im Weitergehen.

Diether blieb ihnen auf den Fersen. Das Foyer war leer, die letzten Logentüren klappten zu.

Während die Herren laut lachend ihre Hüte aufsetzten, stand er plötzlich vor ihnen, Auge in Auge mit Doktor Albin.

Der, sekundenlang ein bißchen verblüfft, vollendet lächelnd ein Witzwort.

Da hob Diether die Hand und schlug ihn ins Gesicht und wandte ihm den Rücken, als sei nichts geschehen.

Er hatte noch nicht zwei Schritte gemacht, als ihm die beiden Herren nachstürzten.

Sofort blieb er stehen, hochaufgereckt, ein wunderliches Lächeln des Spottes, der Befriedigung auf den Lippen.

Dies Lächeln umspielte noch seinen Mund, nachdem der übliche Kartenwechsel zustande gekommen und er heimwärts ging durch die milde Nacht, in der schon Frühlingsrauschen und Frühlingsahnen lebte und webte.

Die trüben, schmerzlichen und mattmachenden Gedanken, sonst seine steten Begleiter, härteten sich auf seiner Stirn zu eisernem Willen. —

Und dann standen sie sich auf einer Blöße des Grunewalds gegenüber.

Pistolen, bis zur Kampfunfähigkeit — natürlich.

Der übliche letzte Vermittlungsversuch — das Ueberflüssigste der Welt in Anbetracht der finsteren, verbissenen, jedem Entgegenkommen abgeneigten Entschlossenheit der Gegner — scheiterte, wie fast immer.

Und dann ein kurzer Knall, so gleichzeitig, daß es wie ein Schuß klang — und drüben stand Doktor Albin unverletzt, und hier warf Diether Locknitz die Arme hoch und fiel vornüber auf sein Gesicht.

Erschrocken sprang sein Sekundant zu und der Arzt.

Behutsam legte man ihn auf den Rücken, untersuchte: Schuß in die Brust. —

Nun lag er in der Klinik. Die Kugel war gefunden und glücklich herausgeholt. Sie hatte die rechte Lunge gestreift, und wenn sie auch zum Glück keinen unheilbaren Schaden angerichtet, so stand doch immerhin ein längeres Krankenlager bevor und für später äußerste Schonung.

„Arbeitsfähig?" antwortete man ihm auf seine Frage. „Na ja, es kommt auf die Arbeit an. Dienst tun könnten Sie unter keinen Umständen mehr. Ruhe, Schonung, Pflege! Dann können Sie hundert Jahre alt werden. Aber nur dann."

Und Diether lag und überdachte die drei Faktoren, die fortan sein Leben regieren sollten.

Adelheid kam. Zu Tode erschrokken, der Verzweiflung nahe.

„Meine Ahnung! Oh, ich hab's geahnt!" jammerte sie auf, als sie die Unglücksbotschaft' in den Händen hielt.

Eisige Schauer gingen durch ihr Herz, und zwischen Angst und Qual die Frage: „Mußte das sein? Warum geschah es? O Diether, Diether, konntest du's uns nicht ersparen?"

Der sah aus seinen Kissen mit seltsam gefaßten Blicken zu der zitternden Frau auf. Es war so viel mehr Ruhe in seinen Augen — und so viel weniger Liebe. Oder war sie doch da? Tief versteckt? Fehlte nur die Leidenschaft?

Adelheid fiel vor dem Bett auf ihre Knie. Ganz nahe starrte sie in sein durch Leiden fremdes, so wunderlich fremdes Gesicht.

Die Tränen blendeten sie, so daß sie nicht sah, welche Bewegung über Diethers scharf und spitz gewordene Züge ging. Sie tappte herum in einer fürchterlichen Dunkelheit, wußte nichts Bestimmtes, ahnte nur Schreckliches, dessen Ursache sie selbst sein konnte, etwas, das sie mit Schuld belüde ohne ihr Wissen und Zutun.

Was sagte ihr dieser Blick, in dem die alte, heiße, stürmische Leidenschaft erloschen schien? Sie schauderte. Sprach er von einer Anklage? Sprach er von dem Letzten, dem Irdisches schon fern, fern zu liegen beginnt. Grenzenlose, erstickende Angst preßte ihr Herz, umschnürte ihre Kehle.

„Diether! Diether!" stöhnte sie, den Kopf nahe dem seinen in den Kissen. „Warum? Warum, Diether?"

Sie rang mit aller Kraft nach Fassung. Die Vernunft stellte ihr den Wahnsinn, einen Kranken derartig aufzuregen, zehnmal vor, aber sie konnte nicht anders.

„Wenn dies der Tod ist! Wenn er von mir ginge, so fremd, so kalt, jetzt schon nicht mehr mein!"

Ihr Herz schrie, und der Verstand schwieg.

Aber Diethers Kraft war größer, als sie ahnte. Er wußte genau, die Aerzte sprachen die Wahrheit: sein Leben stand nicht in Gefahr; aber sich rühren können, leben, arbeiten wie ein gesunder Mensch — das war vorbei.

Er legte seine Hand an ihre Wange. Es war neben Trost eine Liebkosung darin, sie fühlte es mit unendlichem Glück. Dichter schmiegte sie ihr Gesicht an das seine.

Er atmete schwer, dann bekam er Gewalt über seine Stimme.

„Adelheid!" Sie zuckte; Adelheid, nicht Heide! Er sprach langsam, aber sehr deutlich weiter. „Ich möchte hier so bald wie möglich fort. Es kostet viel und peinigt mich. Wir haben die alte Wohnung ja noch für einen Monat. Richte dich ein, daß ich dorthin kann. In acht Tagen spätestens, denke ich."

Felsenlast fiel von ihrer Seele. Sie würde ihn haben, ihn pflegen dürfen! Sie schluchzte vor Befreiung. Ihre Tränen und Küsse fielen auf seine Hand.

„Diether, mein Diether! Mein alles! Mein Einziger! Daß ich dich habe! Daß ich dich pflegen darf! Oh, du sollst gesund werden, so bald, so schnell! Ich kann gut pflegen! Du wirst es schon merken!"

Sie sprach und erschöpfte sich in Trost und Plänen und Zusicherungen und vergaß, daß sie keinen Pfennig besaß, um auch nur einen Teil davon ausführen zu können. Daß er überhaupt noch da war, leben würde — weiter konnte sie nichts fühlen und begreifen. Sein Leben, welches Glück! Seine Pflege, welche Wonne!

Die Ueberführung in ihre erste Mietwohnung ging wirklich nach mehreren Tagen vonstatten. Die Aerzte hätten ihn lieber noch behalten, aber Diether wollte nicht. Er regte sich auf, und so ward er mit aller zu Gebote stehenden Vorsicht zu seiner Frau geschafft.

Nun pflegte ihn Adelheid. Aber bald stand sie draußen in der kleinen Küche, wo sie die kräftigen Speisen für ihn bereitete, und fragte sich verzweifelt: Wovon?

Das letzte Geldstück war ausgegeben, die Klinikkosten längst noch nicht bezahlt; auf Rechnung wollten die Kaufleute nichts mehr verabfolgen — in Berlin zog der gute Name mehr nach oben als nach unten, wenn der solide goldene Hintergrund fehlte.

Ihr Schmuck war bis auf ziemlich wertlose Kleinigkeiten gleich nach der Katastrophe mit Hartwig Locknitz zu Geld gemacht, ebenso einige ihrer eleganten Toiletten. Was noch da war, mußte sie behalten; denn nun in dieser höchsten Bedrängnis war ja das mit Menginsky entrierte Konzert ihre einzige Rettung.

Aber Diether durfte nichts abgehen.

Und sie selbst konnte die äußerste Enthaltsamkeit auch nicht übertreiben, wenn sie sich zum Auftreten einigermaßen frisch und kräftig erhalten wollte.

So tat sie denn den schweren Schritt und bat Malve um zweihundert Mark.

Die Summe kam umgehend, begleitet von einem treuen, ermutigenden Brief.

Adelheid war wie erlöst, aber dennoch brannte sie jedes Stück von der Schwester sauer verdientem Geld wie Feuer.

Immer ausschließlicher sah sie die einzige Hilfe in ihrer Kunst und sehnte den Tag des Konzertes wie den Tag ihrer Rettung herbei.

Und endlich war er da. Nun doch zu früh für ihre Kraft und Fassung.

Natürlich war von der Duellgeschichte wahres und Unwahres genügend durchgesickert, um die Neugier zu reizen und ihren Namen in den Mund der Leute zu bringen.

Der Reklameapparat arbeitete mit glänzendem Erfolg. Selten verfügte er über so viel und so interessanten Stoff.

Menginsky lächelte in stolzer Befriedigung: Nun stand doch Adelheid von Beeken neben seinem Namen auf dem Programm! —

Sie hatte sich in den letzten Tagen heimlich zu den Proben geschlichen. Eine Diakonisse nahm währenddessen ihren Platz am Bette ein.

Diether fragte nicht, und sie verbarg diese Wege wie etwas Unrechtes vor ihm.

Kam sie dann zurück, so streifte er ihr Gesicht mit einem kühlen, müden Blick.

Heute abend sollte Mine bei ihm bleiben, die Krankenschwester mußte gegen neun Uhr zu einer anderen Pflege.

Adelheid sagte ihm Adieu, bevor sie Toilette machte. Ihr Herz war schwer. Jeder Nerv zitterte.

Ihr erstes Auftreten, und dazu geistig und körperlich ermattet! Von Angst geschüttelt, dachte sie oft: „Wenn ich versagte! Wenn ich vor Aufregung die Macht über die Stimme verlöre!"

In den Proben war sie voll Kraft und Glanz gewesen. Und Menginsky hatte ihr in schweigender, strahlender Bewunderung die Hand gedrückt.

Jetzt aber saß es wie ein Ring um ihre Kehle. Ihre Pulse flogen, und das dröhnende Herzklopfen hemmte das ruhige Atmen.

Zitternd stand sie an ihres Mannes Bett. Sie hatte seine Hand gefaßt und wußte nicht, wie krampfhaft sie die blassen Finger drückte.

„Ich gehe für ein paar Stunden fort, Diether! Mine bleibt bei dir. Mutter fühlt sich so wohl, sie kann gut abkommen."

Sie strich ihm das Haar aus der Stirn. Mit tränenschwerem Blick, unendliche Liebe im Herzen, sah sie zu ihm nieder.

Was würde sie darum geben, hätte er jetzt voll Verständnis und Güte ein paar liebe Worte gesagt:

„Hab Mut! Viel Glück!"

Er wußte doch, wohin sie ging, und daß sie zitternd ging. Und daß sie gehen mußte.

Sie stand und sah ihn jammervoll an.

Und plötzlich sah sie die alte Liebe in seinen Augen aufleuchten. Sie waren so groß und so seltsam kühlernst wärend der Krankheit geworden, jetzt aber brach der alte heiße Strahl hervor.

Er streckte seine Arme aus und zog sie zu sich nieder.

„Lebe wohl, meine Heide!"

Und Adelheid überströmte sein Antlitz mit Küssen und Tränen und stammelte weinend und lachend:

„Bald, bald bin ich wieder da. Und alles wird gut. So schön, wie es war. Noch schöner. Glaubst du, mein Diether? Ja, glaubst du deiner Heide?"

„O Diether, wie bin ich selig — es war eben dein alter Ton, dein alter Blick. Diether, ahnst du nicht, wie verzehrend ich mich danach gesehnt habe?"

„Ja, Adelheid, ich weiß es."

„Du auch, Diether? Hast du dich [illegible]?"

„Ja — nach der alten Zeit."

„Und alles wird wieder gut? Sag' ja, mein Liebstes!"

„Alles — wird — gut!"

Er sprach langsam und schwer, und als sie von der Tür noch zurücksah, hatte er die Augen geschlossen.

Die Krankenschwester war gegangen. Mine keuchte die vielen Treppen hinan. Sie war müde, und ihre Knochen waren mürbe geworden. Mit allem ging's bergab: mit dem Zufriedensein, mit Kraft und mit Geld. Nein, sie hatte bald keine Lust mehr zum Leben, wenn's im Alter noch so traurig ward.

Mürrisch setzte sie sich zu Diether ans Bett.

Er hatte eine Mappe auf der Decke liegen und schrieb. Als Mine hereinkam, legte er einen reinen Bogen auf den beschriebenen.

Freundlich sah er die Alte an.

„Ich brauch dich nicht, Mine! Ich bin vollkommen wohl, außerdem kommt meine Frau in einer Stunde zurück. Geh nach Hause, alte Mine! Geh schlafen! Und grüße mir meine Mutter und meinen Jungen!"

Sie zögerte. Aber eigentlich sah er wirklich ganz wohl aus. Alles war von der Schwester in Ordnung gebracht, und im Grunde war sie doch zu Hause, wo die alte, kranke Frau und der lütje Junge allein waren, reichlich so nötig.

Um zehn Uhr konnte die junge Gnädige wieder da sein, und jetzt war's noch um neun Uhr.

Sie rückte noch ein bißchen überflüssig an den Kissen, schob das Trinkglas, die Lampe näher und ging.

Diether atmete tief auf. Für Minuten lag er mit geschlossenen Augen in den Kissen, dann schrieb er weiter.

„So!" Er siegelte mit seinem Wappenring. „Fertig!"

Nun schlug er die Decke zurück, setzte taumelnd die Füße auf den Teppich, hielt sich an Tischen und Stühlen und schwankte zum Schreibtisch.

Der Schlüssel steckte. Aus einer der Schubladen nahm er seinen Revolver. Langsam schleppte er sich zum Bett zurück.

Halb ohnmächtig sank er nieder. Als seine röchelnde Brust den Atem wiederfand, breitete er die Decke über sich, legte sich weit zurück, hob die Rechte mit der blinkenden, kleinen Waffe — ein schwacher Laut — peng! — und Diether Locknitz hatte sich aus einem Land hinausgerettet, in dem er sich nicht mehr zurechtfand.

Der Brief, dessen Siegel im Lampenschein wie ein schwerer Blutstropfen leuchtete, lautete:

„Meine Adelheid!

Ich gehe von Dir. Das schmerzt unsagbar, weil ich Dich liebe wie am ersten Tage. So aber, wie unser Leben jetzt geworden ist, kann ich es nicht ertragen.

Ich bleibe ein siecher Mann, der bis ans Ende seiner Tage von Deinem Gesang, Deinem Verdienst existieren müßte.

Unaufhörlich, solange dieses elende Lebensfünkchen glimmen würde, fiele ich Dir mit Kränkeln und Pflegebedürftigkeit zur Last.

Schwer schon an und für sich, selbst arbeitsunfähig vom Gelde seiner Frau zehren zu müssen, für mich aber unerträglich, weil Du es dort verdienen mußt, wo meine Augen Dich nicht zu sehen vermögen.

Geliebte Frau! Ich kann nicht dagegen an! Gehe Du hinfort Deinen Weg zur Höhe hinan — meine treuesten Wünsche sind mit Dir. Und denke nicht, Du müßtest, wenn ich gegangen bin, Deine Kunst meinem Andenken zum Opfer bringen.

Nein! Sei, was Du bist: eine große Künstlerin. Ich habe es längst als Unrecht erkannt, daß meine Liebe Dich Deinem Beruf entriß und Deine Laufbahn zerstörte.

Als Unrecht, Adelheid! Vergiß das nie! Denke daran, wenn Du künftig viele Herzen begeisterst.

Mich aber laß gehen. Als halber Mensch kann ich nicht leben.

Ich hab' all meine Tage Schönheit und Stärke geliebt.

Zum Siechtum aber hab' ich keine Kraft. Und als Kette will ich mich von Dir nicht nachschleppen lassen.

Große Opfer willst Du mir bringen, meine Adelheid! Verzeih, daß ich sie nicht annehmen kann.

Lehre Hans-Gebhard, seinen Vater lieben!

Und habe Dank für das Glück unsäglich schöner Jahre!

Lebe wohl, geliebte Frau!

Dein Diether"

* * *

Boite Thordikken hatte in der Nähe der Stadt ein Landhaus. Eine Anzahl Morgen Land und Wiesen gehörten dazu, ein Gespann Pferde und einige Kühe wurden gehalten. Ein Hofmeister verwaltete das kleine Besitztum, das nichts einbrachte, aber dem Konsul eine Freude war.

Immer im Sommer zogen sie für die schönsten Monate hinaus, und in Strohhut und hellem Drellanzug stieg Thordikken wie ein Verwalter auf seinen Feldern herum. Abends fuhr er zur Stadt zurück, um andern Tages nach Schluß der Börse wiederzukommen.

So war es in den früheren Jahren gewesen. Jetzt kam er wenig. Häufig blieb er sogar nach direkter Anmeldung aus, und trübselig ging der Tag mit Warten zu Ende.

Sigrid verstand ihn nicht mehr. Sie war nervös und verstimmt.

Manchmal kam sie sich sogar überflüssig vor. Der Hausherr bedurfte ihrer offenbar nicht mehr. Almut war ganz von ihren Studien hingenommen, und Karsten lebte nur noch für seinen Lehrer, seinen Freund vielmehr, wie er mit rührendem Besitzerstolz sagte.

Sie vergaß in ihrer Mutlosigkeit, daß sie allein dies ganze Räderwerk in Gang gesetzt hatte und es erhielt.

Sie grübelte nach, was denn nur zwischen sie und Thordikken gekommen sein könne.

Fühlte er sich noch immer verletzt, weil sie ihre Kinder nicht rief? Wenn er so wenig Verständnis für die Gründe ihrer Ablehnung hatte, so waren sie sich innerlich viel fremder, als sie lange Zeit in zager Glücksempfindung angenommen hatte.

Wohin waren die schönen, harmonischen Stunden?

War nicht in jeder Frage, in jedem Wort das Geständnis gewesen: Du bist mir viel! Ich segne die Stunde, die dich in mein Haus führte!

Warum war das alles vorbei? Wo hatte sie's verfehlt? Weshalb kam er nicht und mied sie selbst für die wenigen Stunden hier draußen?

Sigrid war eine energische Natur trotz ihrer sanften Anmut. Die Windstille, unter der ihr Leben jetzt dahinschlich, lähmte ihren Willen, machte sie elend und verzagt. In all den schweren Jahren nach dem Tode ihres Mannes war nicht solche dumpfe Traurigkeit in ihr gewesen.

Immer hatte sie mit kräftigen Händen ihr Leben angegriffen, nach der Devise gehandelt: Wer nichts hat, muß arbeiten — und nicht darüber sprechen! Sie tat danach.

Und dann war die Zeit gekommen, wo sie begriff, daß das brennende Heimweh nach den Kindern ein wenig zur Ruhe gebracht war, wo sie fühlte, das Leben streckte noch einmal seine starken Hände nach ihr aus, verheißend und gebereich.

Dann wieder der schnelle, unbegreifliche Rückschlag. Die plötzliche Zurückhaltung Thordikkens. Eine Kälte in ihrem Zusammenleben, die ihr zehnmal tagsüber den Gedanken eingab: Flieh! Vor dir selbst, vor ihm!

Und doch hielt es sie fest und immer fester.

Da war manchmal ein Blick, der ließ sie nicht los, wenn auch sofort Mißtrauen gegen das eigene Herz und Mutlosigkeit mit Spott die vage Hoffnung zudeckte. —

Das erste am heutigen Morgen war ein kurzes Billett gewesen: „Bitte, mich heute nicht zu erwarten. Dringende Abhaltung."

Matt ließ sie die Karte sinken. Das kannte sie nun schon. —

Unter Bäumen vor der Haustür war der Kaffeetisch gedeckt.

Die Damen handarbeiteten, und Hollmann las vor, interessant für die Erwachsenen und doch verständlich auch für Karsten.

Sigrid zog mechanisch den Faden durch ihre Stickerei. Das Vorgelesene war ihr mehr wie eine begleitende Melodie zu ihren schweifenden Gedanken.

Almuts Hände sanken bald untätig in den Schoß, sie lauschte begierig auf jedes Wort.

Manchmal sah Hollmann auf, und las er dann auf Karstens Gesicht: dies oder jenes hat er nicht verstanden, so gab er ihm kurz und doch liebevoll Erklärung. Und jedesmal dankte ihm ein strahlender Blick. Er las die Geschichte eines, der all seine Tage als ein Träumer durch das Leben ging, der nichts sah und dachte als nur sich in seinem Sehnen, der jeder Regung seiner müden Seele wie dem einzig Wichtigen dieser Erde nachging. Der nicht von jauchzender Liebe, stürmender Leidenschaft, flammender Begeisterung träumte, dem blasse, kühle, überfeine Bilder Hirn und Sinne füllten. Der an seinem Dasein herumputzte mit Aesthetik und billigen, kleinen, niedlichen Künsten und das Leben zu leben glaubte, indem er es verkünstelte.

In Pauls Stimme klangen eigene Kämpfe, eigene Entmutigungen, eigene Träume und ewig drängende eigene Sehnsucht — ein ganzer Lebensabschnitt.

Und dann kam in dem Buch eine Stelle, die von dem Heimatgefühl des Menschen handelte.

Sie sprachen darüber, und ihre Ansichten gingen auseinander.

Sigrid mit all ihren stark ausgeprägten Meinungen, kräftig im Vaterlandsboden wurzelnd, warmherzig und klarblickend, sagte:

„Der Väter Stätte! Da, wo die Väter schafften und uns, ihre Erben, zu tüchtigen Menschen erzogen, das ist unsere Heimat."

Paul Hollmann, der besitzlose Träumer, der keine Handbreit Landes, keinen Stein eines Hauses sein Eigen genannt, dessen Begeisterung ohne Ziel, dessen Wünsche ohne Erfüllung und dessen einzige Liebe ohne Erwiderung geblieben, entgegnete:

„Da, wo die Menschen sind, die zu uns gehören, da ist unsere Heimat."

Er sah plötzlich, während er sprach, Beekendorf vor sich. Wo war seine Heimat gewesen? Drunten im Kantorhaus bei den treuen, einfachen Eltern, zu denen er von Gottes und Rechts wegen gehörte, oder droben im alten Herrensitz?

Was war ihm Hannover und das einfache Stübchen in der hohen, ungemütlichen Mietkaserne, wenn nicht Malve und ihre Mutter darin wohnten?

Und dann Thordikkens Haus! Heimisch vom ersten Eintritt an. Zum erstenmal sein Lehramt ein Genuß. Dies wundervolle Gefühl der Führerschaft! Wie war er so im Leiten und Geben gewachsen! Unter seinen Worten klärte sich ihm selbst ein Dunkel, löste sich eine Unsicherheit, so daß er ohne Schwanken den Weg weisen konnte, auf dem sie vorwärts gehen sollten in freudigem Erkennen oder zurückbleiben würden in kraftlosem, unfruchtbarem Zweifel.

Nur hier konnte er's. Nur hier erstarkte er zum Führer, zum Lehrer und reifte während des Lehrens zu eigener Erkenntnis.

„Nein", wiederholte er. „Nicht die vertraute Stätte der Kindheit, des Vaterhauses — die Menschen, die wir lieben, geben uns die Heimat."

Almuts Augen leuchteten. Ihre Wangen blühten wie Heckenrosen.

Und sie, die Kühlhochmütige, tat die fast schüchterne Frage:

„Bei uns, nicht wahr, bei uns fühlen Sie sich nicht fremd, nicht einsam?"

Gerührt, beschämt über so viel Güte, sah er in ihr holdes Gesicht. Und wieder flog ihm der Vergleich an: „Malve! Wie gleicht sie Malve!"

Fast ein Schmerz war's, eine kurze Atemlosigkeit, dann sagte er bewegt:

„Nein, Fräulein Almut! Ueber Verdienst erfahre ich täglich Güte auf Güte. Nirgends war bis heute so sehr meine Heimat. Denn hier kann ich mich rühren, wie meine Natur es angibt, und bin aus der Halbheit heraus."

Liebevoll glitt seine Hand über Karstens Haar, — und während der Knabe sie mit beiden Händen umschränkte, las er weiter.

Traumhafter Friede lag über allem. Goldig flimmerte das Sonnenlicht durch die Kastanienblätter. Eine Schwarzamsel flötete, hinter Büschen versteckt floß plätschernd ein Bach zu Tal.

Auch Sigrid ließ die Arbeit ruhen. Warme, weiche Sommerluft umfächelte ihre Wangen. Sie lehnte den Kopf gegen den Sessel — sie hätte schlafen mögen. —

„Tante Sigrid", weckte Karsten sie aus ihrem Dämmern. „Paul will mich zur Mühle hinunterfahren. Da, wo das Wasser so schön rauscht, wollen wir uns ins Gras legen."

„O ja!" Flink wie ein Reh sprang Almut auf. „Ich gehe mit. Hier ist es schwül, findest du nicht?"

Sie erwartete keine Antwort, nahm schon ihren Hut und ging neben dem Wagen her, den Hollmann sicher und geschickt den Bach entlang der idyllisch gelegenen Mühle zuschob.

Sigrid sah ihnen nach. Wirklich — alle drei wurden ohne sie gut fertig.

(Fortsetzung folgt.)

— Erkannt. Gatte: „Der Arzt hat gemeint, ich müßt' mir mehr Bewegung machen. Abends, wenn ich aus'm Bureau komme, soll ich spazieren gehen . . ."

Sie (unterbrechend): „Aha, das tät Dir so passen . . . da geh' ich aber mit, Alter!"

Technik und Ethik.

Pfarrer Trau aus Dortmund sprach in der Kölner Lesegesellschaft über Technik und Ethik. Nach Traub gibt es kaum ein Gebiet, mit dem die praktische Ethik, das heißt hier das Streben nach Qualitätsarbeit und höchster Zweckmäßigkeit, so innig verknüpft ist wie in der Technik. Gerade die Technik bringe erst eine steigende ethische Betätigung mit sich, sie mache durch die Verwendung von Maschinen die sonst automatisch schaffenden Menschenhände und Menschenkräfte zu Besserm frei und ermögliche dadurch in umfassenderer Weise die Entwicklung zu höherm Menschentum, dem Ziel der ethischen Bestrebungen. Alles, was diesen Forderungen entgegensteht, verurteilt Traub. Er kommt dem Techniker zu Hilfe, der in seinem hohen ethischen Trachten, ein dauernd für die Menschheit wertvolles Werk oder Unternehmen zustande zu ringen, mit den nach „Dividenden jagenden" Kapitalisten oder Aktionären in Widerstreit gerät. Er bekämpft daher auch das aus Amerika stammende Taylorsche System, das sich auf die auf psychologischer Grundlage beruhende restlose Ausnutzung der menschlichen Handarbeitskraft stützt; denn dieses System mache aus dem Menschen erst recht eine Maschine, diese Herabwürdigung sei erst recht zu verwerfen. Ethisch gut dagegen sei neben der Qualitätsarbeit die vollständige und sparsame Verwertung und Ausnutzung des Stoffes, des Materials. Als Beispiel führte er ein Stahlwerk an, wo es keine Abfälle gäbe, sondern jedes Metallteilchen wieder seinen neuen Kreislauf antrete. Auf dem Wege, den uns die Ethik zeige, liege der Fortschritt der Technik und damit auch die Entwicklung der Menschheit; denn je höher der Mensch ethisch stünde, der sich mit Hilfe der Maschinen von der entwürdigenden niedern Arbeit losgemacht hat, desto weiter könne er es auch bringen, wenn er auf derselben Linie weiterschreite. Die aufmerksamen Zuhörer, die den Saal der Lesegesellschaft füllten, dankten mit Beifall dem Redner, der es meisterhaft versteht, in schlichten, klaren Worten seine Gedanken und Bestrebungen dem Verständnis nahe zu bringen.

Toby und das Kokain.

Toby ist von algerischer Abstammung und Besitzer eines Schönheitspreises, den er in Trouville errang. Immerhin ahnte er nicht, daß er einmal noch eine medizinische Berühmtheit werden sollte — damals, als er in der Chiffaschlucht bei Blidah auf den Palmen herumsprang. Toby ist nämlich ein sehr hübscher, kleiner Affe mit hoher Intelligenz und noch größerem Nachahmungstalent, was durch folgendes Stückchen des klugen Vierhänders erhärtet wird. Seine Besitzerin ist eine Freundin des „coco", was bekanntlich in Paris die zärtliche Abkürzung für Kokain ist. Das Kokainlaster ist in Paris unheimlich verbreitet, ebenso wie der Morphinismus, das Haschischrauchen und das Opium. Eines Tages sah nun Toby, wie seine Herrin nach dem ominösen Fläschchen griff, und — ahmte ihr Beispiel im ersten unbewachten Moment nach. Die Effekte des verbotenen Trankes müssen für Toby ebenso erfreulich gewesen sein wie für die Dame, denn von diesem Moment an war Toby ein überzeugter und leidenschaftlicher Kokainist. Er durchsuchte Läden und Kästen, Ridiküls und Handtaschen nach dem Kokainfläschchen, und so oft er es erwischen konnte, tat er einen Zug davon, und zwar in instinktiv so richtiger Dosierung, daß er sich niemals vergiftete, sondern als Folge seiner Näscherei stets nur die bekannten orgiastischen Berauschungssymptome aufwies. Wovon er träumte, weiß natürlich niemand, da Toby trotz seiner Intelligenz nicht reden kann. Vermutlich von den Dattelpalmen der Chiffaschlucht, auf denen er in seiner Jugend hüpfte. Tatsache ist, daß Toby schließlich im Hospital de Sainte Anne auf die psychiatrische Abteilung des Dr. Briand gebracht wurde, und zwar nicht allein, sondern samt seiner guten Herrin, die ihm mit dem bösen Beispiel vorangegangen war. Beide, Herrin und Affe, werden nun einer Entkokainierungskur auf der Klinik unterzogen. und unterdessen führte Dr. Briand vor ein paar Tagen den kokainfressenden Affen der Pariser Aerztegesellschaft als zoologisches Unikum vor.

— Fatale Redseligkeit. Onkel: „Wollte denn noch kein Herr um Deine Hand anhalten?"

Nichte: „O, schon viele; aber Mama läßt ja niemand ausreden."

— Druckfehler. Der reiche Fürst war Herr über eine große Anzahl Dämonen (Domänen).

Kaltblütig. Bergfex: „Dort von der Mitte der senkrechten Wand hat man einen prachtvollen Ausblick auf den Gletscher!"

„„Woher wissen Sie denn das? Da kann doch kein Mensch stehen.""

„Ich bin vorbeigekommen . . . als ich von oben abstürzte!"

— Der Protzenbauer. Bauer (dem am Wege stehenden Bettler eine Gabe in den Hut werfend): „Hier haben Sie einen Taler! Lassen Sie'n aber in dem Hut liegen, bis der Tropfbauer vorbei ist, der da hinter mir ankommt!"

— Kleines Mißverständnis. Tourist (in der Burgruine, zum andern): „Gibt's denn hier kein Bier?"

„„Glaub's nicht!""

„Na, wenn ich das gewußt hätt' . . . unten sprach man doch von der Restauration der Ruine!"

Tante Malchens Neffe.

Humoreske von Freiherrn von Schlicht.

Leutnant von Berghaus, ein junger, flotter Offizier, dem die Lebensfreude und der Lebensübermut aus den Augen sprach, warf den Brief, den er soeben erhalten hatte, nach kurzem Ueberfliegen in die Ecke. Die Botschaft hatte ihm gerade gefehlt. Wie seine Tante es ihm selbst schrieb, waren es mehr als zehn Jahre her, daß sie einander nicht gesehen hatten. Sie lebte im fernsten Westen, er garnisonirte im äußersten Osten, und nun wollte die Tante ihn auf der Durchreise nach Rußland, wo sie ihre Schwester besuchen wolle, einmal sehen. Und das ausgerechnet übermorgen, an jenem Tage, auf den er sich schon lange freute, weil er da zu einem intimen Diner in dem Hause des reichen Kommerzienrates geladen war, und weil es sich da hoffentlich entscheiden würde, ob Marga, die schöne Tochter des Hauses, seine Liebe erwidere. Er glaubte Margas Hand sicher zu sein, und da sollte er jetzt zu dem Diner absagen, und statt dessen zu derselben Stunde, zu der er eingeladen war, auf den Bahnhof gehen, und dort Tante Malchen und deren Nichte Marie, die bei der Tante als Kind im Hause lebte, in Empfang nehmen und diese fünf lange Stunden hindurch unterhalten und in der Stadt herumführen, bis sie dann endlich am späten Abend weiterfuhren? Er dachte ja nicht daran, lieber tat er sonst was. Seinetwegen konnte die Tante mitsammt der Nichte sich einen Dienstmann engagiren und sich von dem unterhalten lassen, bis ihm dann zur rechten Zeit doch noch wieder einfiel, daß Tante Malchen in der sehr großen und weit verzweigten Familie allgemein als Erbtante galt.

Der junge Leutnant seufzte schwer auf, es war wirklich 'ne verdammte Geschichte. Er dachte natürlich nicht daran, das Diner schießen zu lassen, aber er hob jetzt trotzdem den Brief wieder auf, um ihn nochmals durchzulesen: „Ich freue mich ja so darauf, mein lieber Junge, Dich endlich einmal wiederzusehen, aber Du mußt Dir die Uniform anziehen, damit ich Dich wenigstens äußerlich schon von weitem erkenne. Ich weiß ja kaum noch, wie Du aussiehst, und die Marie, das liebe Kind, kennt Dich nur aus ganz alten Photographien. Sei nur ja pünktlich um 6:15 Uhr auf der Bahn."

Während er noch so las, durchzuckte ihn plötzlich ein rettender Gedanke: statt seiner mußte ein anderer Tante Malchen und die Marie auf dem Bahnhof begrüßen. Und er wußte auch, wer dieser andere sein sollte. Nicht umsonst sah ihm ja Leutnant von Langwitz so ähnlich. Beide waren beinahe gleich groß, beide hatten sie hellblaue Augen und dunkelblondes Haar, und sie beide waren bartlos. In dem Gesichtsausdruck und in manchen Einzelheiten bestand natürlich trotzdem ein großer Unterschied, aber wie sollte Tante Malchen, die ihn so lange nicht gesehen hatte, den Unterschied merken, daß sie statt des wirklichen Neffen einen falschen in ihre Arme schloß. So suchte er sofort den Freund in seiner Wohnung auf, und es gelang ihm, den für seinen Plan zu gewinnen.

Am übernächsten Nachmittag zur angegebenen Zeit stand Leutnant Langwitz mit einem größeren und kleineren Blumenstrauß auf dem Perron, inmitten der aus dem Zuge herausflutenden Menge und sah sich nach „seinen" Verwandten um. Jede ältere Dame, die an ihm vorüberging, prüfte er sehr eingehend darauf, ob die wohl „seine" Tante sein könne. Und da kam sie plötzlich auf ihn zu, mittelgroß und stark, mit einem dicken, rundlichen Gesicht, das vor Gutmütigkeit leuchtete und strahlte, mit lachenden Augen und weit ausgebreiteten Armen, und schloß darein ihren Neffen, noch ehe der Zeit gefunden hatte, sie mit ein paar Worten zu begrüßen. Sie küßte ihn ohne Umstände laut und schallend auf den Mund und auf beide Backen und rief dann: „Endlich sehe ich Dich mal wieder, mein lieber Junge. Wie nett von Dir, daß Du gekommen bist; ich fürchtete immer im stillen, Du hättest heute vielleicht doch etwas anderes vor und würdest uns vergebens warten lassen. Nun bist Du doch gekommen und hast sogar so schöne Blumen mitgebracht. Eigentlich an denen habe ich Dich erkannt und daran, daß Du der einzige Leutnant in Uniform hier bist. Und wie hübsch steht Dir die Uniform, mein lieber Junge, nicht wahr, Marie? — Aber was rede ich mir da in meiner Freude nur alles zusammen; nun will ich mal schnell den Mund halten, damit ihr beiden jungen Leute euch begrüßen und küssen könnt."

So gut es ging, hatte Langwitz, während die Tante sprach, sich Marie angeschaut, die einen Schritt hinter der Tante stand, um so ihrerseits unbemerkt den neuen Vetter mustern zu können. Und wie sie es ihm durch ein freundliches Zunicken zu sagen schien, daß er ihr gefiel, so gefiel sie auch ihm, ja, viel mehr als das, und er hätte auch wirklich kein junger Leutnant sein müssen, wenn sein Herz bei dem Anblick dieser schlanken, hübschen und sehr elegant gekleideten jungen Dame nicht lichterloh in Flammen gestanden hätte. Das Mädel nach allen Regeln der Kunst abzuküssen, hätte sich wirklich verlohnt. Aber trotz der freundlichen Tanten-Aufforderung konnte das doch schließlich nur der richtige Vetter tun, und so meinte er dann ein klein wenig verlegen: „Aber das geht doch nicht, verehrte Frau Tante, daß ich die Marie gleich so ohne weiteres küsse; wir sind uns beide doch noch ganz fremd."

Tante Malchen glaubte nicht recht gehört zu haben, wenigstens schlug sie jetzt voller Erstaunen die Hände zusammen, dann aber rief sie ihrem Neffen zu: „Was sagst Du da, und wie nennst Du mich? Verehrte Frau Tante? Da hört sich denn doch alles auf, auch für Dich bin ich nur Tante Malchen, und wenn Du Marie nicht gleich küßt, dann hast Du es mit mir verdorben, denn die Marie ist mein Verzug, und wer gegen die nicht liebenswürdig ist, bekommt es mit mir zu tun. Also vorwärts. Du tust ja wirklich so, als wenn Du gar nicht mit der Marie verwandt wärest."

Und die Marie stand da, und sah ihn mit schelmischen Augen an, während sie zugleich den hübschen Mund spitzte, als wollte sie ihm zurufen: Hier bin ich, worauf wartest Du denn eigentlich noch?

Na denn: Mit Gott, für König und Vaterland! dachte Langwitz, und er küßte die Marie, und die küßte ihn wieder. Und weil das so gut ging, küßte er sie noch einmal, und sie blieb ihm den Gegenkuß nicht schuldig, und da aller guten Dinge drei sind, küßten sie sich zum dritten Male.

„So ist es recht, Kinder", lobte Tante Malchen, „na, nun seid ihr euch hoffentlich nicht mehr fremd?"

Nein, das waren sie nicht mehr, das sagten sie sich gegenseitig mit ihren Augen, als sie bald darauf, nachdem das Handgepäck zur Aufbewahrung gegeben war, in einem Auto durch die Stadt fuhren, um sich die erst ein wenig anzusehen, bevor man ein Restaurant aufsuchte, um dort zu Abend zu essen. Langwitz hatte absichtlich das Restaurant eines Hotels aufgesucht, das wegen seiner teuren Preise berüchtigt war, und in dem er schon deshalb nicht zu befürchten brauchte, einen Bekannten zu treffen. Das Essen war vorzüglich, der Sekt war es erst recht, und so herrschte bald eine fröhliche, ausgelassene Stimmung, zumal Langwitz sich sehr schnell in seine Rolle gefunden hatte. Unbehaglich fühlte er sich nur dann, wenn das Gespräch auf die anderen Verwandten kam. Wer war da der Onkel Julius, wer war die Tante Berta, und wer die Nichte Klara? Er ahnte von alledem nichts, aber er hörte trotzdem anscheinend auf das Höchste interessirt zu, was Tante Malchen ihm da erzählte, verstand es jedoch immer sehr bald, das Gespräch auf etwas anderes zu bringen, und die Marie half ihm dabei, denn zum Glück schien auch sie wenig Familiensinn zu haben.

Und Marie lachte und amüsirte sich. Dazu trug wohl auch der Sekt seinen Teil bei, aber ihre Heiterkeit steckte auch Tante Malchen an, so daß die plötzlich sagte: „Wißt ihr, Kinder, es ist eigentlich zu schade, daß wir schon heute weiterreisen müssen. Na, das läßt sich ja nun leider nicht mehr ändern, aber auf der Rückreise kommen wir bestimmt wieder her, und dann verleben wir zu dritt nicht nur einen vergnügten Abend, sondern ein paar vergnügte Tage."

„Ach ja, bitte, Tantchen", baten der Neffe und die Nichte fast gleichzeitig, während die beiden jungen Leute sich zugleich mit einem Blick ansahen, der Tante Malchen nicht entging, und der frohe Hoffnungen in ihrem Herzen wach werden ließ. Hatten die beiden wirklich schon für einander Feuer gefangen? Na, daß Marie dem Neffen gefiel, war ja auch weiter kein Wunder, und daß Marie an dem hübschen, schneidigen Offizier Gefallen fand, das begriff sie ja auch, denn in der kurzen Zeit, die sie zusammen waren, hatte auch sie den Neffen mit seinen tadellosen Manieren, mit seinem Frohsinn und mit seiner Heiterkeit lieb gewonnen. Und wenn die beiden sich wirklich lieben wollten, warum sollte sie da nicht ihren Segen geben? Da blieb ihr vieles Geld, das später einzig und allein der Marie zufiel, doch gewissermaßen in der Familie und geriet nicht in die Hände eines fremden Mannes.

Plötzlich fiel es Tante Malchen ein, daß sie unbedingt noch einen Brief an das Mädchen schreiben müsse, das in ihrer Wohnung zurückgeblieben war, da sie ihm etwas sehr Wichtiges aufzutragen vergessen hatte. So ging sie denn in das Schreibzimmer des Hotels. Als sie dann mit leisen Schritten zurückkam, um die beiden womöglich zu überraschen, da saßen sie Hand in Hand da und sahen einander mit so verklärten Augen an, daß Tante Malchen auf den ersten Blick erriet, was die Glocke geschlagen hatte. Ihr gutes Herz wallte über, und als die beiden nun erschrocken auseinanderfuhren, weil Tante Malchen es für angebracht hielt, ihre Anwesenheit durch ein leichtes Räuspern zu verkünden, da sagte sie: „Ihr lieben Kinder, vor mir braucht ihr euch doch nicht zu geniren; euer Glück ist doch auch mein Glück."

„Tantchen, wie soll ich Dir das je danken", jubelte Marie auf, „denn nun kann ich es Dir ja gestehen: ich habe den Vetter auf den ersten Blick geliebt, und ich würde ihn auch dann noch weiter lieben, wenn er gar nicht mein Vetter sein sollte."

Unwillkürlich horchte Tante Malchen auf. „Wie kommst Du nur darauf, daß der Vetter etwa nicht Dein Vetter sein könne?"

Und auch Langwitz, dem das Herz bis zum Halse hinauf schlug, fragte anscheinend ganz erstaunt: „Ja, Marie, wie kommst Du nur darauf, daß ich nicht Dein Vetter sein sollte?"

„Weil ein richtiger Vetter ganz anders küßt, als Du es vorhin auf dem Bahnhof tatest", neckte sie ihn übermütig, um dann fortzufahren: „Ich spreche da aus Erfahrung. Erstens küssen die Vettern unpersönlicher, mehr kameradschaftlich als keck, aber trotzdem, oder gerade deshalb gibt es auf der ganzen Welt keinen Vetter, der sich erst ermahnen lassen muß, seiner Kousine einen Kuß zu geben, vorausgesetzt, daß sie leidlich hübsch ist, und nicht wahr, das bin ich doch?" warf sie übermütig ein. Und zweitens — —"

Der Vetter war nun doch ein wenig betreten, aber in der Hoffnung, vielleicht doch noch zu retten, was zu retten war, nahm er kühn ihre Frage auf: „Und zweitens, Kousine — —?"

„Wie gesagt", fiel sie ihm lachend ins Wort, „verdächtig bist Du mir schon auf dem Bahnhof vorgekommen, und als wir dann hierher in das Restaurant gingen, als Du Deine Mütze einen Augenblick auf den Tisch legtest, bevor der Kellner sie an dem Garderobenhaken hing, weißt Du, was ich da in Deiner Mütze fand? — — Dieses hier." Und ihre Handtasche öffnend, entnahm sie der eine Visitenkarte, die sie vorhin ganz unbemerkt aus seiner Mütze herausgezogen hatte.

Da sah er es ein: jetzt half kein Leugnen mehr, und er wollte auch gar nicht leugnen, dazu war die Marie viel zu hübsch und viel zu lustig. Nun begriff er es auch, warum die so wenig Familiensinn besaß und ihm geholfen hatte, wenn das Gespräch auf die anderen Verwandten kam. Nun mußte er also Farbe bekennen. Was würde nur Tante Malchen sagen —?

Aber als er dann gebeichtet hatte, wie er aus Freundschaft für den Kameraden die Rolle des Neffen übernommen habe, da sagte Tante Malchen ebenso wenig etwas, wie sie es bisher getan. Starr und sprachlos saß sie da. So war sie in ihrem Leben noch nie überrumpelt worden, und das Schlimmste war, sie durfte nicht einmal schelten, denn sie hatte dem Leutnant ja selbst zugeredet, die Kousine zu küssen und ihm sogar zugerufen, er stelle sich wirklich so an, als sei er gar nicht mit der Marie verwandt.

Nein, sie durfte nicht schelten, und je länger sie jetzt die beiden glücklichen jungen Menschen betrachtete, desto weniger empfand sie eine unterlassene Strafpredigt als Mangel. Und schließlich: konnte sie sich nicht vielmehr noch freuen, daß sie jetzt zu ihren vielen Neffen, die sie ohnehin schon besaß, noch einen neuen hinzubekommen hatte — — —?

Sonntagsgedanken.

Denn das Erworbene, — wär's mit einem Tropfen Schweiß auch nur erworben, ist mehr als das Gefundene uns wert.
Kleist.

Phantastische Wünsche gehen oft auf plötzliches, ungeahntes, geschenktes Glück. Märchen und Sagen erzählen so gern von guten Geistern mit wunderbaren Gaben, von verborgenen, plötzlich entdeckten Schätzen, von goldenen Bergen und silbernen Schlössern. Und nicht nur Kinder träumen von solchen Paradiesen.

„Das große Loos" ist der Zauber, der auch Erwachsene noch berückt. Und wenn's die Lotterie nicht bringt, dann könnte es irgendein Glücksfall, eine Erbschaft, ein Fund einmal bringen. Und ist's auch noch so unwahrscheinlich — es wäre doch herrlich! Es malt sich doch so lieblich aus! Und man liest hier und da in der Zeitung von solchen absonderlichen Fügungen des Zufalls und träumt sich in die Lage der Beglückten hinein. Kann man auch nicht im Ernst mit so etwas rechnen, schön wär's eben doch. Und wenn . . . .

Und so spinnt sich ein Traum an den andern. Und es gibt Menschen, die kommen aus diesen Träumen zeitlebens nicht heraus. Sie warten und warten und leben fast mehr in Zukunft und Sehnsucht als in Gegenwart und Wirklichkeit.

Sie vergessen, daß zur Wirklichkeit das Wirken gehört und daß Warten kein Leben ist. Und daran liegt's, daß selbst Erfüllungen ihrer Wünsche, wo sie einmal eintreten, nicht vorhalten. Wie gewonnen, so zerronnen, sagt das Sprichwort. Und es hat schon mancher das große Loos gewonnen, der hinterdrein um keinen Deut glücklicher war als zuvor.

Bauen ist besser als Träumen und Wirken besser als Warten. Wir müssen rechtzeitig aufwachen aus den Märchenphantasien unserer Jugend und den wahren Zauber der Welt begreifen und üben lernen: den Zauber der Tat!

Die Welt wartet auf uns. Wir dürfen nicht warten, bis sie zu uns kommt, sondern müssen zu ihr hingehen. Sie ist der Rohstoff unserer Arbeit; der große, oft harte, oft aber auch so edle und schöne Marmorblock, aus dem wir die Form unseres Lebens herausmeißeln sollen. Und das Glück, das den schaffenden Künstler beseelt, ist das innerste und wahrste Glück. Wir können aber alle daran teilhaben. Wir brauchen nur unser Leben als das zu erkennen, was es ist oder doch sein könnte und sollte: unser Kunstwerk!

Bauen und formen wir Stück für Stück! Hier bringt uns die Arbeit Gewinn, dort sammeln wir den Gewinn sparsam auf und Schritt und Schritt mehren wir unseren Besitz, unsere Lebenssicherheit, unseren Einfluß auf Menschen und Dinge. Das ist alltäglich gedacht, gewiß! Aber in den Fragen der Sittlichkeit und Vernunft sind die besten Lösungen meist die allerältesten. Fleiß und Sparsamkeit sind immer das beste Fundament für den Lebensbau gewesen und werden's in alle Zukunft bleiben. Und indes die Träumenden immer unzufrieden über die Gegenwart hinausfliegen möchten, gründen die Schaffenden bleibende Stätten der Behaglichkeit für sich und für andere.

Denn an jedem Stein, den wir behauen und einfügen, hängt nachher für ale Zeit der Stempel unseres Selbst wie ein Siegel unserer Herrschaft, hängt ein freudiger Stolz über ein Stück bezwungener Natur, hängt ein verkörpertes Teil unseres Lebens. Wir können an nichts so innige Freude haben als an dem, was wir selbst erschaffen.

Wir kennen auch den Wert keines Dinges besser als des selbst geschaffenen. Durch jeden Gedanken und jeden Schweißtropfen, den es uns gekostet, ist es mit uns verwachsen. Und darum gibt auch der selbsterworbene Schatz ein viel echteres und dauernderes Glück als der gefundene. Das Glück, das wir erarbeiten, ist das Glück, das wir verdienen. Es gibt uns innerlich etwas, was uns kein Geschenk des Zufalls geben kann. Es setzt uns in ein anderes Verhältniß zu Gott und Welt und Menschen. Es gibt Zufallssieger und berufene Sieger auch im Wettkampf mit dem Schicksal. Jenen fällt das Glück als Beute zu, die sie nicht dauernd halten und nicht mit innerer Ruhe genießen, da es auch von ihm gilt: „Erwirb es, um es zu besitzen!"

Reibt rheumatische Pein, Wundheit, Steifheit.

Reibt die Pein direkt aus den schmerzenden Gelenken mit einer kleinen Probeflasche von altem St. Jakobs-Oel.

Was ist Rheumatismus? Nur Pein. Keine Dregen mehr! Nicht ein Fall aus fünfzig bedarf innerer Behandlung. Reibt das Elend weg! Verwendet linderndes, durchdringendes „St. Jacobs Oel" direkt auf den wunden Fleck und es stellt sich sofort Linderung ein. „St. Jacobs Oel" ist eine unschädliche Rheumatismus- und Hüftgicht-Behandlung, die nie enttäuscht und die Haut weder zu verbrennen noch zu färben vermag.

Rafft Euch auf! Hört auf zu klagen! Holt eine kleine Probeflasche von „St. Jacobs Oel" von jeder Apotheke und in einer Minute seid Ihr frei von rheumatischen Schmerzen, Wundheit und Steifheit wie ein neugeborenes Baby. Leidet nicht! Linderung und Heilung erwarten Euch. „St. Jacobs Oel" hat Millionen von Rheumatismus Leidenden im letzten halben Jahrhundert geheilt und ist gerade so gut für Hüftgicht, Neuralgie, Lumbago, Kreuzschmerzen, Verrenkungen und Anschwellungen.

Er konnte was.

Friedrich der Große als Kenner und Beschützer der Tonkunst ist eigentlich noch viel zu wenig gewürdigt worden. Dieser geniale Feldherr, Diplomat und Philosoph war zugleich auch eine echte Vollblutmusiknatur, dem die Musik nicht nur als gelegentliches Vergnügen diente, sondern in seinem tiefsten Innern die beglückendsten Wirkungen hervorbrachte und ihm seine Mußestunden in edelster Weise verschönen half. Man weiß, wie sein Vater, der gestrenge Soldatenkönig, über seinen Sohn sich verächtlich als „Querpfeifer und Poet" äußerte, und man weiß auch, wie schwer Friedrich damals unter der Entbehrung der geliebten Musik und der Verachtung des Vaters für jene Kunst litt. An seine Lieblingsschwester Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth schreibt er: „Man verbietet mir die unschuldigsten Erholungen; ich wage nicht zu lesen; die Musik ist mir untersagt, und ich genieße diese Freuden nur im geheimen und unter Zittern!" Sein tiefsinniges Herzensverhältniß zur Musik kommt nirgends schöner zum Ausdruck als in seinem Briefe an den Grafen von Schaumburg-Lippe: „Die Musik kommt in ihrer Wirkung der gewaltigsten und leidenschaftlichsten Beredsamkeit gleich. Gewisse Akkorde rühren und erregen die Seele in wunderbarer Weise; sie spricht zum Gemüt, und wer davon Gebrauch zu machen versteht, der vermag seine Gefühle dem Hörer mitzuteilen!" Von allen Instrumenten liebte Friedrich bekanntlich die Flöte, und ein ganzer Kreis prachtvoller Erinnerungen und Anekdoten knüpft sich an sein Flötenspiel und an seinen Unterricht bei Quantz. Der Freiherr von Bielefeld weiß über das Flötenspiel Friedrichs an den Abenden von Rheinsberg zu berichten: „Der Prinz spielt gewöhnlich die Flöte. Er behandelt das Instrument mit höchster Vollkommenheit; sein Ansatz sowie seine Fingergeläufigkeit und sein Vortrag sind einzig, besonders bezauberte mich sein Adagio. Dies Urteil bestätigte auch die berühmte Sängerin Mara: „Er blies nicht wie ein König, sondern sehr brav, hatte einen starken, vollen Ton und viel Fertigkeit." Die Flöte blieb des Königs „bester Freund" in allen Lebenslagen. Er nahm sie mit sich in Feldzügen und auf Reisen. Im Jahre 1755 machte der große König mit nur kleinem Gefolge eine Reise, die ihn unter anderem auch nach Amsterdam führte. Von seinem dortigen Aufenthalte weiß Franz Kugler, der berühmte Biograph des Königs, eine ganz reizende Episode zu erzählen, wie Friedrich als inkognito reisender Flötenvirtuose in einem Gasthause ein Flötenkonzert gab. In einem Gasthause ließ der König sich eine kostbare Pastete, deren Geschmack ihm höchlichst gerühmt worden war, bestellen. Die Wirtin, die von dem unscheinbaren Aeußern ihrer Gäste auf ihren Geldbeutel schloß, fragte, ob man denn auch imstande sein würde, das teure Gericht zu bezahlen. Sie erhielt zur Antwort, der Herr sei ein Virtuos, der mit seinem Flötenspiel in einer Stunde wohl mehr verdienen könne, als 10 Pasteten wert seien. Dies erweckte ihre Neugierde; sie eilte zu Friedrich, und ruhte nicht eher, als bis er sich vor ihr auf seinem Instrument hören ließ. Ganz fortgerissen von der Schönheit seines Vortrages rief sie endlich aus: „Gut, mein Herr, Sie können gar schön pfeifen und wohl einige Batzen verdienen; ich werde Ihnen die Pastete machen!"

— Ein weitblickender Vater. — „Aber Frau — welche Verschwendung, mir die Geburt des Mädels telegraphisch anzuzeigen! Das vermindert doch ihre Mitgift!"

— Tischgespräch. — „Waren Gnädigste schon mal in den Abruzzen?" — „Nein, ich habe in dieser Saison überhaupt noch kein modernes Theaterstück gesehen!"

— Die Wahrheit des Wortes „Unkraut vergeht nicht" erkennt man besonders klar, wenn einem eine Kiste schlechter Zigarren geschenkt worden ist.

Denker und Volkserzieher.

Napoleon war auf die deutschen „Ideologen", wie er die Anhänger der spekulativen Philosophie vom Schlage Fichtes spöttisch nannte, nicht gut zu sprechen. Es scheint geradezu auf den ihm verhaßten Philosophen von Jena und dessen Berliner „Reden an die deutsche Nation" zu gehen, wenn wir im Moniteur, dem französischen Reichsanzeiger, noch im Dezember 1812 lesen: „Die Ideologie (Ideenlehre), die mit solchem Eifer nach den ersten Ursachen fahndet und darauf die Gesetzgebung der Völker begründen will, ist schuld an allem Uebel, das unser schönes Frankreich erduldet hat... Will man einen Staat wiederherstellen, so muß man die gerade entgegengesetzten Grundsätze befolgen."

Richtig hieran ist, daß sich das philosophische Preußen im Vertrauen auf das unbesiegbare Heer Friedrich des Großen in jener romantischen Epoche, die mit dem mächtigen Aufstieg Napoleons zusammentrifft, allzu tief in die berauschende Welt des Scheins und der phantastischen Möglichkeit einer universellen, alle Schichten des Volkes durchdringenden Kultur versenkt hatte. Gemeinsam mit Fichtes „Wissenschaftslehre" (am 27. Januar jährte sich sein Todestag zum hundertsten Male) hatte man Goethes „Wilhelm Meister" und die französische Revolution als die drei größten Tendenzen des neuen Zeitalters bezeichnet. Man vergaß dabei die Hauptsache: die Notwendigkeit einer ethischen Wiedergeburt, die Erweckung eines wahrhaft nationalen Empfindens, das allein imstande war, der übermächtigen Persönlichkeit Napoleons die Spitze zu bieten. Fichte ist der hervorragendste Repräsentant dieser Anschauung, und ihm zur Seite stehen Persönlichkeiten wie Wilhelm von Humboldt, der aber nicht entfernt eine ähnlich große Aktivität und Energie besaß wie Heinrich von Kleist, der seinen grenzenlosen Haß gegen Napoleon einsam in politischen und poetischen Schriften entlud.

In Fichtes Individualismus, der von Kant ausgeht, entdecken wir zum erstenmal in der deutschen Geistesgeschichte die überwältigende Erscheinung eines Denkers, der sich in der Stunde der höchsten Gefahr seines Vaterlandes ganz und gar in den Dienst der nationalen Idee stellt.

In den berühmten „Reden an die deutsche Nation", gehalten im Winter 1807 auf 1808 in der Berliner Akademie, den Späherblicken der französischen Aufpasser zum Trotz, oft genug unterbrochen durch den Trommelwirbel der fremden Garnison, hat der Philosoph den Deutschen ihre neue Stellung in der Welt zugewiesen: „Diese Reden beschwören euch, Denker, Gelehrte, Schriftsteller, die ihr dieses Namens noch wert seid... Ihr ginget oft zu unbesorgt im Gebiete des bloßen Denkens fort, ohne euch um die wirkliche Welt zu bekümmern und nachzusehen, wie jenes an diese angeknüpft werden könne; ihr beschriebet euch eure eigene Welt und ließet die wirkliche zu verachtet und verschmähet auf der Seite liegen... Wer ist es denn, der auch die der Schule entwachsenen Geschlechter noch immerfort erzieht? Der in die Augen fallendste Grund der Dumpfheit des Zeitalters ist, daß es sich dumpf gelesen hat an den Schriften, die ihr geschrieben habt. Lernt euch selbst achten, zeigt in eurem Handeln, daß ihr es tut, und die Welt wird euch achten!" Im Verfolg dieser von hoher Begeisterung und einem wahren Aposteltum getragenen Reden, die den Deutschen den Geist der höheren Vaterlandsliebe, die Notwendigkeit des Staates und des selbstlosen Opfers predigten, fand Fichte die berühmten Worte: „Charakter haben und deutsch sein ist ohne Zweifel gleichbedeutend."

Durch seine Anlage und den bisherigen Gang seiner Entwicklung, die ihm die größten persönlichen Opfer abgenötigt hatte, erscheint Fichte bereits vorbestimmt zu dieser großen Mission der Erweckung Deutschlands, zu einer Aussaat von Gedanken, die erst in seinem letzten Lebensjahre aufgehen sollte. Geboren am 19. Mai 1762 in dem Dorfe Rammenau in der sächsischen Oberlausitz, half er seinem Vater beim Weben und Gänsehüten. Ein Edelmann der Umgebung, der Freiherr von Miltitz, sorgt für die Erziehung des außerordentlich begabten Knaben, ermöglicht ihm den Besuch der Stadtschule in Meißen und des Gymnasiums in Pforta, wo er 6 Jahre, bis 1780, blieb. Er studirte dann in Jena und Leipzig Theologie, nahm eine Hauslehrerstelle in Zürich an, wo er den Umgang Lavaters und Pestalozzis, der für seine weitere Geistesbildung von besonderer Bedeutung war, und in der Tochter des Wagmeisters Rahn, Johanna Maria, eine Nichte Klopstocks, seine spätere Gattin fand. In Leipzig erfährt er den überwältigenden Einfluß der Philosophie Kants, der er jetzt einige Jahre seines Lebens widmen will. Er sucht den genialen Denker in Königsberg auf und legt ihm seine rasch verfaßte philosophische Erstlingsschrift, den „Versuch einer Kritik aller Offenbarung", vor, die Kants volle Anerkennung findet, ja, bei der anonymen Veröffentlichung durch seinen Verleger allgemein für das Produkt des berühmten Philosophen gehalten wird.

Der Mann von 30 Jahren ist nun eine Berühmtheit und wird, trotzdem er nach einer neuen Veröffentlichung über die franz. Revolution vom Jahre 1793 Demokrat und Jakobiner gescholten wird, in unverhältnißmäßig jungen Jahren als Nachfolger des Philosophen Reinhold nach Jena, der berühmtesten Universität Deutschlands, berufen.

Verhalten sich die Jenaer Studenten anfangs abwartend, so muß er schon nach vier Wochen das größte Auditorium nehmen. „Gestern abend hat mir die halbe Universität eine solenne Musik und ein Vivat gebracht; und es ist mir glaublich, daß ich gegenwärtig einer der beliebtesten Professoren bin, und daß sie schon heute mich nicht gegen Reinhold austauschten. Mithin werden meine Privatvorlesungen ins künftige auch stark besetzt sein."

Der eigentümliche starrsinnige Charakter Fichtes, der sich hier wie ein knappes Jahrzehnt später in Berlin keineswegs auf den Vortrag der philosophischen Theorien beschränkte, sondern im Kampfe gegen die Verbindungen eine ethische Hebung der Studenten anstrebte, führte zu scharfen Konflikten mit der Studentenschaft, die sich sogar hinreißen ließ, ihren Lehrer gröblich zu insultiren. Ins Jahr 1799 fällt dann der berühmte Atheismus-Streit. Fichte wird in einem anonymen Artikel der Verbreitung von Irrlehren beschuldigt und führt durch eine außerordentlich heftige Verteidigung gegen die in der Tat unbegründete Anklage seine Entlassung herbei. Er geht nach Berlin, wo er vom Könige wie von dem Kreise der Romantiker mit offenen Armen empfangen wird, und läßt hier seiner berühmten „Wissenschaftslehre" eine Reihe weiterer Schriften: „Die Bestimmung des Menschen", den „Geschlossenen Handelsstaat" und eine Kampfschrift gegen Friedrich Nicolai, den Hauptführer der nüchternen Aufklärung, erscheinen.

Seit dem Winter 1802 auf 1803 hat Fichte, der hernach auf einen Sommer in dem damals preußischen Erlangen tätig war, Vorlesungen in Berlin gehalten, über die wir durch die Erinnerungen des hannoverschen Pädagogen Fr. Kohlrausch trefflich unterrichtet sind. Das gesamte geistige und gelehrte Berlin, Persönlichkeiten wie Altenstein, Beyme, Professor Hufeland, der Musikus Zelter, der Dichter Kotzebue, aber auch die jüngste Generation, vertreten durch Varnhagen und seine Freunde, waren in diesem glänzenden Audirorium anwesend und harrten der Erscheinung Fichtes, der drei Jahre hindurch ausschließlich der Wissenschaft gelebt hatte. „Es war eine, ich darf sagen, feierliche Erwartung, als dieses Auditorium versammelt war und Fichte zuerst auftreten sollte. Er kam, bestieg das Katheder und blickte mit seinen scharfen dunklen Augen in die Versammlung. Sein großartiges Gesicht mit den plastischen Zügen, der Adlernase, den dunklen Haaren und Augenbrauen, dem schöngeschnittenen Mund und kräftig vorragenden Kinn, ein Gesicht wie zur Nachbildung in Erz oder Marmor geschaffen, imponirte den gereiften Männern nicht weniger als der lernbegierigen und gern bewundernden Jugend. Wer den Eindruck dieses Kopfes in solcher Stunde lebendig empfing, dem war er für das Leben unvergeßlich eingeprägt."

Fichte, der damalige erste erwählte Rektor der Berliner Universität, war ein ausgezeichneter Redner. Er sprach völlig frei, mit kräftiger und volltönender Stimme, gehaltener Betonung und nachdrücklicher Ausführung des Wesentlichen. Diese Vorträge hat Fichte in den nächsten Jahren fortgesetzt, bis das Kriegsjahr 1806 die Flucht des erbitterten Napoleongegners notwendig machte. Im Herbst dieses Jahres finden wir ihn in Königsberg, wo man dem Gelehrten, der ursprünglich beabsichtigte, als Feldprediger am Kriege teilzunehmen, eine Professur angeboten hatte. Das Jahr darauf hielt er sich längere Zeit in Kopenhagen auf und kehrte im August 1807 heimlich nach Berlin zurück. Seine geistigen Kräfte wendet er nun in besonderem Maße dem Berliner Universitätsplan zu, der freilich drei Jahre hernach nach den wesentlich verschiedenen Vorschlägen Schleiermachers ausgeführt wurde. Fichtes pädagogische Grundsätze knüpfen an die antike Erziehung an. So will er etwa die Knaben vom siebenten Jahre an einer vollkommen staatlichen Erziehung zuweisen. Beim Ausbruch der Freiheitskriege widmete sich seine Gattin der Lazarettpflege. Sie erkrankte gefährlich, aber in der Stunde der höchsten Gefahr hielt der unbeugsame Mann in gewohnter Weise seine Vorlesung. Dann raffte ihn trotz Hufelands treuer Fürsorge das gefährliche Lazarettfieber am 27. Januar 1814 hinweg. Unter dem unmittelbaren Eindruck seines Todes aber schrieb Achim von Arnim die schönen Verse:

„Auch dich hat uns die Pest der Zeit entrissen,
Dich, mutigsten Bestreiter schlechter Zeit,
Du hattest dich als Opfer ihr geweiht,
Als du ihr strafend riefest ins Gewissen.
Es war die Welt von Zweifeln lang zerrissen,
Du sahst den Abgrund, wie er tief und weit,
Doch wie der Römer warst du kühn bereit,
Ihn zu verschließen nach dem besten Wissen."

— Schwer zufrieden zu stellen. — Gattin: „Sage 'mal, Karl, wenn ich sterben würde, würdest Du Dich wieder verheiraten?" — Gatte: „Nein, natürlich nicht! So etwas würde mir nie in den Sinn kommen." — Gattin: „So! Also nicht! Du findest die Ehe also unangenehm!! Es tut Dir gewiß leid, daß Du mich geheiratet hast? Oh pfui!" — Gatte: „Aber Kind, Du verstehst mich nicht; gewiß würde ich mich wieder verheiraten!" — Gattin (noch ärgerlicher): „Du hast es ja fürchterlich eilig! Vielleicht möchtest Du, daß ich schon jetzt sterbe? Pfui, schäme Dich!"

— Ehe von heute. — Er (zu seiner jungen Frau, die in erster Ehe geschieden wurde): „Ich finde es höchst unpassend von Dir, so viel von dem Gatten zu sprechen, den Du vor mir hattest!" — Sie: „So, wenn es Dir lieber ist, kann ich ja von dem sprechen, den ich nach Dir haben werde!"

Höret, Mütter! Seid achtsam.

Wenn das Kind mürrisch, verstopft, krank ist, gebt ihm „California Syrup of Figs".

Scheltet nicht Euer reizbares, launisches Kind; seht nach, ob die Zunge belegt ist, ob sein kleiner Magen, seine Leber und Eingeweide durch saure Speisereste verstopft sind.

Wenn es verdrossen, bleich, fieberisch ist, sich kalt anfühlt, übelriechenden Atem, eine entzündete Kehle hat, nicht ißt, nicht schläft oder sich nicht seiner Natur gemäß benimmt, wenn es Magenschmerzen, Verdauungsbeschwerden, Durchfall hat, gibt ihm einen Teelöffel voll von „California Syrup of Figs", und in wenigen Stunden werden alle die verdorbenen Speisereste, die saure Galle und die gährenden Nahrungsstoffe aus den Eingeweiden entfernt sein, und Ihr werdet wieder ein gesundes, zum Spielen aufgelegtes Kind haben. Die Kinder lieben dieses harmlose „Frucht-Abführmittel", und die Mütter können unbesorgt der Ruhe pflegen, nachdem sie es eingegeben haben, daß es nie verfehlt, die kleinen „Innenseiten" der Kinder rein und süß zu machen.

Haltet es immer bereit, Mütter! Ein bischen davon heute eingegeben, verhütet morgen die Erkrankung Eures Kinder; aber achtet darauf, daß Ihr das richtige Mittel bekommt. Verlangt von Euerm Apotheker eine 50c Flasche „California Syrup of Figs", auf welcher leicht verständliche Anweisungen gegeben sind für Säuglinge, Kinder jeden Alters und erwachsene Personen. Bedenkt, daß Nachahmungen davon hier verkauft werden; deshalb geht sicher und beachtet, daß das von Euch gekaufte Mittel von der „California Fig Syrup Company" hergestellt ist. Weist jeden anderen Feigensirup mit Entrüstung zurück.

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Die Kinloch Strumpfwaaren-Fabrik

31 Süd Franklin Straße, Chicago, verkauften an uns ihr

Ueberschußlager von Männer- und Damen-Strumpf-Waaren zu ungefähr der Hälfte

19c bis 25c Werte

10c

Main Floor

Wir kauften von den Kinloch Strumpfwaaren Fabriken, 31 Süd Franklin Str., Chicago, 1000 Dutzend Strümpfe zu weniger als der Hälfte der Herstellungskosten. Die Partie besteht aus:

Feinen seidenen Lisle Strümpfen für Damen, nur in schwarz, ganz nahtlos, high spliced Fersen und doppelte Sohlen, Paar, 10c.

Damenstrümpfen von fein gekämmter Baumwolle, ganz nahtlos, doppelte Sohlen u. Strumpfband Oberteil, in schwarz, weiß, lohfarbig, Preis 10c.

Schwarzseidene Boot Damenstrümpfe — Lisle Strumpfband Oberteil, Paar 10c.

Die Strumpfwaaren für Männer

Feine seidene Lisle Halbstrümpfe für Damen, ganz nahtlos, hohe spliced Fersen, dopelte Sohlen, in schwarz, lohfarbig, grau und Marine.

Paar 10c

Halbstrümpfe für Männer, von feiner gekämmter Baumwolle, ganz nahtlos, in lohfarbig, schwarz, grau, Marine und Lavender.

Coats für Kinder

Dritter Floor

Eine Räumung von Winter-Coats für Damen, v. schwarzem Plüsch, Caracul u. feinem roten Tuch, Gr. 2 bis 5 Jahre, beste Facons der Saison, 1 an jeden Kunden, bis $5 wt...... $1

Schlußherabsetzung an feinen roten Sweater Coats für Kinder, in fancy Geweben, hoher Hals und fester Gürtel, $1 Werte, zu... 50c

Kurzwaaren-Artikel

Hauptfloor

John J. Clark's best. 6 Cord Maschinenfaden, 8 Spulen 25c

Tangoseide Haarnetze, wt. 3c St., speziell, Dtzd. zu 19c

Placket Kleider-Schließen, schwarz u. weiß, 5c Sorte, 2 Dz. 5c

Sicherheitsnadeln, vernick., 3 Kt. 5c

Kora waschechte Schweißblätter, Gr. 4, 18c; Gr. 3, 15c; Gr. 2, zu 12½c

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Jetzt und vor dreißig Jahren. — Im Grunde genommen hat sich in der Zwischenzeit wenig in unserem politischen Treiben geändert. — Die Mackinepisode. — Ein glänzendes, aber rasch verpulvertes „Schriftstellerhonorar". — Der Staat Illinois und sein gewaltiger Oelreichtum.

Während im Kriminalgericht ein weiteres Strafverfahren gegen angebliche Verüber von Wahlschwindeleien im Gange ist, wird man durch die Ueberführung des nunmehr dreiundsiebzigjährigen und zum Teil gelähmten Joseph C. Mackin nach dem Countyhospital an eine ähnliche Episode aus der politischen Geschichte Chicagos erinnert. Diese Episode hat sich vor etwa dreißig Jahren abgespielt. Sie endete mit der Verurteilung Mackins zu einer Zuchthausstrafe und hat indirekt viel dazu beigetragen, daß unser Wahlsystem nach der sogenannten „australischen" Art umgemodelt wurde. Man gab sich seinerzeit der Hoffnung hin, daß das an Mackin statuirte abschreckende Exempel zusammen mit der Verbesserung des Systems dem Wahlbetrug für immer ein Ende machen würde. Diese Hoffnung war eitel. Auf Grund vorgenommener Erhebungen hat erst im vergangenen Jahr eine Grandjury der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Wahlschwindeleien ständig zu den stehenden politischen Einrichtungen Chicagos gehört haben, nur daß vielleicht bei der einen Wahl mehr, bei der anderen weniger gemogelt wurde. Gebessert hat sich demnach im Verlaufe von dreißig Jahren in dieser Hinsicht nicht viel. Die gewerbsmäßigen Wahlschwindler mögen sich seinerzeit gesagt haben, daß nach den großen Anstrengungen, die gemacht werden mußten, um Mackin ins Zuchthaus zu bringen, auf Seiten der Hüter des Gesetzes ein Zustand der Erschöpfung eingetreten sei, der ihnen entsprechende Sicherheit verbürge. Und mit dieser Annahme scheinen sie Recht gehabt zu haben. Es hat lange gedauert, bis die Frau Justitia sich wieder einmal zum Vorgehen gegen derartiges Gesindel aufgerafft hat, und nur zu groß ist die Zahl derer, welche es sich angelegen sein lassen, der würdigen Dame in den erhobenen Arm zu fallen.

* * *

Die Mackin-Episode und das sich nunmehr erfüllende Schicksal ihres traurigen Helden sind übrigens interessant genug, um es zu rechtfertigen, daß hier näher darauf eingegangen wird.

Joseph Chesterfield Mackin, aus Philadelphia gebürtig, war im Jahre 1859 nach Chicago gekommen. Er scheint sich dann dem Zeitungsfache gewidmet zu haben, denn man weiß, daß er während des Bürgerkrieges als Korrespondent Felddienste für die Assoziirte Presse getan hat. Ueber sein Tun und Treiben in der Zeit von der Beendigung des Krieges bis zum großen Chicagoer Brande liegen nähere Nachrichten nicht vor. Nach dem Brande finden wir Mackin wieder als Inhaber einer Schankwirtschaft an der Dearborn Straße, derselben, in welcher später James McGarry das Zepter geführt hat, er, der dem Humoristen Peter Tinley Dunne als Vorbild gedient hat für seinen philosophischen und sinnreichen Mr. Dooley. Von Mackin heißt es, er habe sich als Schankwirt um den zugleich hungrigen Teil der durstigen Menschheit verdient gemacht durch die Erfindung des „Freilunch". Jedenfalls scheint er der erste gewesen zu sein, der seinen Gästen unentgeltlich mit jedem Trunk auf Wunsch eine geröstete Auster verabfolgte.

Der Betrieb seiner Wirtschaft gab Mackin Gelegenheit und ließ ihm hinlänglich Muße, sich auch auf politischem Gebiete zu betätigen. Er bekundete hierin ein solches Talent, daß er bald die Politik zu seinem Hauptgeschäft machte und die Wirtschaft schließlich ganz aufgab.

Seiner Parteistellung nach war Mackin Demokrat. Er war politischer Agent einer Klicke von Spielhaltern — mit Michael Cassius McDonald an der Spitze — und findigen Unternehmern öffentlicher Arbeiten, die zur Zeit hier eine große Rolle im öffentlichen Leben spielten. Ihrem Einflusse verdankte es Mackin, daß er zum Sekretär des Staatsausschusses seiner Partei gewählt wurde, und in dieser Stellung gebot er selber über keine geringe Macht, was aber fast mehr noch auf Rechnung seiner gewandten Persönlichkeit zu setzen war, als auf die der Stellung an sich.

Es war im November des Jahres 1884, als der Sieg, den die Demokraten nach einer langen Fastenzeit in der Nationalwahl errangen, sie begehrlich auch nach anderen Dingen machte. Es zeigte sich, daß nach den vorläufigen Berichten über die Wahlergebnisse, die beiden großen Parteien in der Staatslegislatur von Illinois fast genau gleich stark waren. Im sechsten Wahlkreis, auf der Nordseite von Chicago, war nach diesen Berichten Henry W. Leman, Republikaner, mit geringer Mehrheit über den Demokraten Rudolf Brand zum Staatssenator gewählt worden. Als aber die Berichte von der Zählkommission, zusammengesetzt aus dem Countyschreiber M. W. Ryan und den Friedensrichtern Scully und Kersten, gesichtet wurden, da las sich's anders. Im zweiten Wahlbezirk der 18. Ward, wo nach den ersten Berichten Leman 424 und Brand aber nur 274 Stimmen erhalten hatte, sollten nach dem jetzigen Wortlaut des Berichts auf Brand 474, auf Leman aber nur 224 Stimmen entfallen sein. Die Zählkommission gab diese neue Version zu den Akten und stellte das Wahlzerfikat Herrn Brand aus, denn es schien nun, daß dieser, mit einer Mehrheit von 10 Stimmen, zum Staatssenator gewählt war, — aber sie machte auch darauf aufmerksam, daß der Bericht aus dem eben bezeichneten Bezirk der 18. Ward allem Anschein nach gefälscht war. Herr Brand erhob unter diesen Umständen keinen Anspruch auf den fraglichen Senatssitz. Den Verübern der Fälschung wurde nachgeforscht und man entdeckte sie in Joseph Chesterfield Mackin und verschiedenen Angestellten der Countykanzlei, darunter jener William („Black Bill") Gallagher, der auch später noch durch allerlei Krummheiten von sich reden gemacht.

Was die geriebensten Advokaten zu tun vermochten, um die Verurteilung Mackins zu verhindern, geschah, aber es war nicht genug. Da Mackin in dieser Sache entschiedenes Pech hatte, so zog er sich im Laufe des Verfahrens auch noch eine zweite Anklage — wegen Meineids — zu. Nachdem alle Berufungen fruchtlos gewesen, wurde der verunglückte Staatsmann nach Joliet abgeschoben. Die ihm schon vorher zuteil gewordene unfreiwillige Muße im Countygefängniß hatte der vielgewandte Mann benutzt, um ein Buch zu schreiben. „Erinnerungen" hatte er dieses Buch betitelt, und diese Erinnerungen sollen großenteils von sehr interessanter Art gewesen sein. Gedruckt ist das Buch nicht worden, aber gutem Vernehmen nach soll Mackin nichtsdestoweniger ein glänzendes Schriftstellerhonorar dafür erzielt haben, und zwar von Leuten, die in den „Erinnerungen" genannt, aber zu bescheiden waren, als daß sie ihre Taten an die Oeffentlichkeit hätten kommen lassen wollen. Das erzielte Honorar lag, als Mackin aus der Strafanstalt zurückkehrte, auf einer sicheren Bank für ihn bereit und hatte sich durch Zinszuwachs schon um ein Erkleckliches vermehrt. Das Kapital war groß genug, daß ein Mann mit bescheidenen Ansprüchen recht behaglich von den Zinsen hätte leben können. So aber war Mackin nicht geartet, wenigstens damals noch nicht. Fast ebenso rasch wie weiland der Graf von Luxemburg wurde er mit dem Mammon fertig. Er hat dann noch für ein Jahrzehnt oder länger Leute gefunden, die es für ratsam hielten, seine nicht unerheblichen Unterhaltskosten zu bestreiten. Schließlich aber starben sie — einer nach dem anderen — so ziemlich alle hinweg, an die aus den Tagen seiner Glanzzeit er sich liebevoll „erinnerte". Dann kamen für Mackin Tage, die ihm nicht gefielen. Er hat schließlich seinen Unterhalt kümmerlich genug als Adressenschreiber erworben. Auch das hörte aber auf, als infolge seiner ausgesprochenen Vorliebe für den Schnaps das Delirium Tremens bei ihm zum Ausbruch kam und ein Schlaganfall ihn darniederwarf. Für ein Vierteljahr noch haben gute Freunde und getreue Nachbarn aus vergangener Zeit in Privathospitälern für seine Verpflegung gezahlt — vor kurzem aber haben diese ihn in der oben angedeuteten Weise abgeladen auf das County.

* * *

Die Staatskommission für geologische Vermessungen, bestehend aus Gouverneur Dunne, Rektor E. J. James von der Staatsuniversität, und T. C. Chamberlin, hat soeben einen ersten Bericht zusammengestellt über den bisherigen Ertrag der Oelfelder hier im Staate. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, ist aber Tatsache, daß Illinois neuerdings zu den Staaten gehört, welche die größten Mengen von Erdöl liefern. Daß solches hier zu finden ist, wenn auch nur auf einem verhältnißmäßig kleinen, 160,000 Acres umfassenden Gebiet im Südosten des Staates, wurde man erst vor etwa acht Jahren gewahr. Seither haben die dort gebohrten Oelbrunnen einen Ertrag von zusammen 208,000,000 Faß geliefert, im Marktwert von $153,000,000. Angelegt wurden im Ganzen 22,867 Brunnen, und nicht weniger als 19,154 hiervon haben sich ergiebig gezeigt — der durchschnittliche Anfangsertrag eines jeden stellte sich auf 43.7 Faß den Tag.

Natürlich hat die ihrer „gerichtlichen Auflösung" zum Trotz noch immer fröhlich bestehende und prächtig gedeihende „Standard Oil Co." — durch Anlegung von Raffinerien und Einrichtung zweckentsprechender Röhrenleitungen — sich das Produkt auch dieser Oelregion gesichert. Es würde beinahe unnatürlich gewesen sein, wenn der Staat seine Hand gelegt hätte auf diesen Schatz, um seiner Bürgerschaft ein wohlfeiles und rauchfreies Heizmaterial zu sichern. In Chicago ließe sich mit fünfzig Millionen Faß Erdöl recht wirksam gegen das Rauchübel ankämpfen; zu solchen Maßnahmen aber ist vorderhand der als über die Maßen praktisch verschrieene Amerikaner noch nicht praktisch genug.

—ss.

Heißer Tee beseitigt eine Erkältung—Probirt dies

Holt Euch ein kleines Packet von Hamburger Brusttee aus irgend einer Apotheke. Gießt über einen Teelöffel voll davon eine Tasse kochend heißes Wasser, schüttet es durch ein Sieb und trinkt eine Tasse voll davon zu beliebiger Zeit. Es ist das wirksamste Mittel zur Beseitigung einer Erkältung und Heilung der Grippe, da es die Poren öffnet und so die Blutstauung hebt. Es wirkt auch abführend, wodurch eine Erkältung schnell beseitigt wird.

Es ist billig und vollständig vegetabilisch, darum harmlos.

Eine Orang-Utanjagd auf Borneo

Von Ewald Conrad.

Die tropische Tageshitze war einer erfrischenden Kühle gewichen; mit einigen Freunden saß ich auf der Veranda meines Bungalows in Singapore, und behaglich in unsere Stühle ausgestreckt, genossen wir die erquickende Abendluft, die eine würzige Brise von der See herüberwehte. Wir waren lauter berufsmäßige Jäger, und das Jägerlatein ist eine internationale Sprache, die auch in den Tropen gesprochen und verstanden wird. Allerlei Erlebnisse von Tiger-, Löwen- und Elefantenjagden wurden in bunter Reihenfolge aufgetischt.

„Hallo, Conrad, wo geht deine nächste Expedition hin?"

„Nach Borneo auf Orang-Utans. Uebermorgen fahre ich ab!"

„Ich fahre mit, wenn du einverstanden bist. Ja?"

Mr. Scott war's, ein Schotte, ein ruhiger, kaltblütiger Mann. Mir konnte es nur angenehm sein, einen Europäer auf der interessanten, aber mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpften Expedition zum Begleiter zu haben, und kräftig schlug ich in die dargebotene Rechte ein. Der Pakt war geschlossen.—

Ich hatte von einem Bekannten, mit dem ich in Geschäftsverbindung stand, den Auftrag erhalten, für ihn eine größere Zahl lebender Orang-Utans einzufangen. Er brauchte sie zum Teil für einige zoologische Gärten Europas, zum Teil waren sie für einen deutschen Gelehrten bestimmt, der auf Java sich längere Zeit mit Serumstudien an Affen beschäftigt hatte. Es war der bekannte Dermatologe, Geheimrat Prof. Dr. Neißer aus Breslau, mit dem ich auch später noch persönlich bekannt wurde.

Die Heimat des Orang-Utans ist Sambas, der nordwestliche Teil Holländisch-Borneos, und dahin brachen wir zwei Tage später, am 17. Juli, auf. Nach etwa 32stündiger Fahrt erreichten wir am Nachmittag den Eingangshafen von Pontianak, der Haupt- und Residenzstadt West-Borneos. Wir mußten Anker werfen und den Abend abwarten, um mit der Flut über die vielen Sandbänke der idyllisch gelegenen Bai hinwegzukommen. Bei herrlichstem Mondschein fuhren wir durch eine der schönsten Wasserstraßen des indischen Archipels. Myriaden von Leuchtkäfern und Glühwürmchen ließen die nahe Küste mit ihrem dichten, undurchdringlichen Wall von Mangusträuchern in magischer Beleuchtung erstrahlen, und die Sterne des Südens spiegelten sich in einzigartiger Schönheit in der tiefdunklen, völlig ruhigen See. Es war eine herrliche Nacht, die wir oben an Deck unseres kleinen Passagierdampfers zubrachten.

Um 7 Uhr Morgens hatten wir die Landungsstelle des unbedeutenden Städtchens, das fernab von jedem Verkehr liegt, erreicht. Ohne Verzug begaben wir uns zum Hause des holländischen Residenten, Herrn de Neve, um uns dort die Erlaubniß, im Innern Borneos jagen zu dürfen, einzuholen. Die Prüfung unserer Legitimationen und die Ausstellung der nötigen Begleit- und Schutzbriefe nahm — ganz wie bei uns im lieben Deutschland — einige Tage in Anspruch, Zeit genug für uns, um unsere Ausrüstung zu vervollständigen. Am 23. Juli erhielten wir vom Gouvernement unsere Papiere ausgehändigt, und noch am selben Abend gegen 5 Uhr brachen wir mit etwa fünfzig Malayen, die wir inzwischen angeworben hatten, ins Innere auf.

In vier großen, von je zehn Eingeborenen geruderten Kanus ging's den Landakfluß hinauf. Nach fünftägiger Fahrt durch den Urwald kamen wir nach Njabang, dem Sitz eines Kontrolleurs, für den wir einige Postsachen von Ponianak mitgenommen hatten. Seine Freude, zwei Europäer in seiner Einsamkeit zu sehen, war groß, er war der einzige Weiße in der ihm unterstellten Provinz, deren malayisches Oberhaupt, ein alter, würdiger Rajah, gleichfalls in Njabang seine Residenz aufgeschlagen hatte. Eine Einladung des holländischen Beamten, einige Tage bei ihm zuzubringen, nahmen wir nach der etwas unbequemen Fahrt im Kanu gern an, und mit Wohlbehagen konnten wir wieder einmal für eine Nacht unsere müden und steif gewordenen Glieder dehnen und strecken. Nach zweitägiger Rast verließen wir den gastfreundlichen Ort.

Unsere eigentliche Expedition begann. Zusehends wurde der Fluß schmäler, und oft hemmten gewaltige Felsblöcke und mächtige Baumriesen, die der letzte Sturm entwurzelt und ins Wasser geschleudert hatte, unser Vordringen. Der Urwald in seiner ganzen tropischen, leuchtenden Pflanzenpracht umgab uns. Das Geschrei der durch unseren ungewohnten Anblick höchst erstaunten Nashornvögel und Affen erfüllte die Luft mit grellen, markerschütternden Tönen; die gefiederten Bewohner des Urwaldes leuchteten in ihrer Farbenpracht zwischen den Zweigen. Von Zeit zu Zeit sahen wir auch ein Krokodil, das sich auf einer Sandbank sonnte und uns aus seinen trägen Augen verschlafen anschielte. Mit jedem Tag wurde die Fahrt im Kanu beschwerlicher; fast alle zwei bis drei Meilen bildete der Fluß einen hohen Katarakt, und es blieb uns nichts anderes übrig, als jedesmal unsere Boote zu entleeren und sie zu Land über die schwierigen Stellen hinwegzubringen.

Noch hatten wir keinen Orang zu Gesicht bekommen. Endlich, am Abend des neunten Tages seit unserer Abreise aus Njabang, — wir hatten gerade einen schönen Landungsplatz gefunden und waren eben im Begriff, unser Zelt aus dem Boot zu holen — stürzte einer der Malayen, der am Ufer zurückgeblieben war, um Brennholz zu sammeln, in hastiger Flucht, von zwei dunklen, aufrechten Gestalten mit lautem Geschrei verfolgt, auf uns zu. Halb wahnsinnig vor Angst, sprang er in die Flut; ein Hagel von Steinen und dicken Aesten prasselte hinter ihm ins Wasser. „Tuan di sini ada Orang-Utan!" — Herr, hier sind Orang-Utans — keuchte er atemlos, als er unser Boot erreichte, und wirklich: zwei ausgewachsene prachtvolle Exemplare dieser Rasse von Menschenaffen liefen am Ufer hin und her, fleischten ihre großen Zähne und gebärdeten sich wie toll vor Wut. Schon hatte mein Begleiter, Mr. Scott, zur Büchse gegriffen, doch ich riß ihm das Gewehr von der Wange. Ich wollte die Affen lebend haben, und ein Schuß hätte das ganze Lager, das sich unmittelbar in der Nähe befinden mußte, in Aufruhr gebracht und womöglich zur Flucht veranlaßt.

Orang-Utans sind gefährliche Nachbarn, denn sie greifen den Menschen auch ohne jede Veranlassung an. Wir mußten deshalb vorsichtig sein und beschlossen, die Nacht auf den Booten zuzubringen. Ein Teil der Malayen traf inzwischen die Vorbereitungen für die bevorstehende Jagd. Aus dem hier in Menge wachsenden, überaus zähen und doch biegsamen Rotan wurden etwa ein Dutzend starker Fangkörbe geflochten. In Form und Größe einer Biertonne ähnlich, ist der Korb oben vollständig offen, jedoch ist das Geflecht so angeordnet und unter sich verbunden, daß es mit einem einzigen Ruck zusammengezogen werden kann, wodurch der Korb geschlossen wird. Ein Dutzend lassoähnlicher Schlingen von beträchtlicher Länge vervollständigten die Ausrüstung.

Schon vor Morgenanbruch ruderten wir ans Ufer.

Der Orang-Utan pflegt sein Nachtlager, das er auf hohen Bäumen aufschlägt, täglich zu wechseln, und da er, einer der stärksten Bewohner des Urwaldes, Ueberfälle nicht so leicht zu befürchten hat, ist er ziemlich sorglos. Diesem Umstande ist es zu danken, daß man, solange er noch schläft, seine luftige Residenz in aller Ruhe beschleichen und mit Muße die Vorbereitungen zu seinem Empfange treffen kann.

Unsere Tracker (Fährtensucher) hatten bald eine Gruppe von sechs Bäumen gefunden, auf denen je eine Orang Familie hauste. Rasch wurden die Fangkörbe in etwa zwei bis drei Fuß Höhe über den Wurzeln der Bäume befestigt. Um jeden Baum wurden vier Eingeborene gestellt, die mit den wurfbereiten Schlingen in der Hand des Abstiegs der Affen harrten, während Scott und ich, das Gewehr im Arme, Posto faßten, um etwaige Ueberfälle abzuwehren.

Lange brauchten wir nicht zu warten. Der Hausherr schien uns gehört zu haben; ein Rascheln in den Zweigen, und plötzlich sahen wir hoch über uns das grinsende Gesicht eines Orangs, der langsam seinen geschmeidigen Körper durch das dichte Laubwerk schob. Nun war er auf dem Untersten Ast angekommen. Er richtete sich in seiner ganzen Größe auf und betrachtete mit großer Aufmerksamkeit das, was unter ihm geschah. Für sehr gefährlich schien er uns nicht zu halten, denn er ließ sich durch unsere Anwesenheit nicht im mindesten in seinen Gewohnheiten stören. Es war die Zeit seiner Morgentoilette; er reckte und streckte seine mächtigen Glieder, rieb und wetzte seinen dunklen, schmutzigbraunen Pelz, riß einige Zweige vom Baum, mit denen er sich Luft zufächelte, und warf sie uns, ein Zeichen seiner Verachtung, ins Gesicht. Gespannt verfolgten wir jede seiner Bewegungen, ohne daß er uns einer gleichen Beachtung für wert hielt. Langsam wendete er sich um, und in großen Sätzen erkletterte er wieder sein Nest in der Baumkrone. Als fürsorglicher Familienvater schien er es für seine Pflicht zu halten, seine Gattin zu wecken; denn bald darauf erschien er in ihrer Begleitung wieder auf einem der unteren Aeste. Frau Orang hatte als zärtliche Mutter ihr Baby im Arm, und nun starrten drei große täppische Augenpaare auf uns herab. Unser Tun schien sie zu belustigen, und bald begannen sie, jede Bewegung der Malayen, die sie wohl wegen ihrer dunklen Hautfarbe für ihresgleichen halten mochten, getreulich nachzuahmen. Ein ganz allerliebstes Schauspiel mitten im Urwalde. Unserer Ungeduld aber dauerte es zu lange. Ein wohlgezielter Steinwurf, der das Männchen am Arm traf, machte dem Schauspiel ein jähes Ende. Ein gellender Wut- und Warnungsschrei weckte die Nachbarschaft. Auf jedem der von uns umstellten Bäume erschien wutschnaubend das Oberhaupt der Familie, und bald hinterher kamen auch die Weibchen mit den Jungen im Arm. Ein Höllenlärm brach los; Nüsse und Aeste prasselten in dichten Schauern auf uns nieder. Weitere Steinwürfe reizten die Wut der Affen aufs Aeußerste, und endlich kam eines der Männchen, ein stämmiger, kräftiger Geselle, am Baum herunter; ab und zu hielt er inne, warf seine langen, haarigen Arme drohend in der Luft herum und gebärdete sich wie toll. Noch war er nicht im Bereich unserer Schlingen; endlich aber hatte er den Rand des Korbes erreicht. Dieses Hinderniß war ihm etwas Unerwartetes; er begann den Korb von allen Seiten zu betasten, bald suchte er ihn vom Baum zu reißen, natürlich vergebens, bald setzte er sich auf seinen Rand, um seine Haltbarkeit zu untersuchen. Die Sache schien ihm Spaß zu machen, und auch auf den anderen Bäumen war plötzlich Stille eingetreten; gespannt blickten alle auf das Treiben des Gefährten; die Neugier hatte über Wut und Kampfeseifer gesiegt.

Damit hatten wir gerechnet.

Eine Schlinge sauste durch die Luft, doch der Affe hatte den Angriff gemerkt und mit einer raschen Armbewegung abgewehrt. Lange Zeit ließen ihm unsere Malayen nicht; von allen vier Seiten wirbelten die Schlingen empor; schon hatte die eine getroffen, der eine Arm war wehrlos gemacht, und der Affe mußte, wollte er den andern Arm zur Abwehr gebrauchen, vom Stamme abrücken, den er bisher fest umklammert hatte; er setzte sich auf dem Korbrande fest. Das war's, worauf wir gewartet hatten. Nun hatten wir mit unseren Schlingen, die bisher größtenteils wirkungslos vom Stamme abgeprallt waren, freien Spielraum; bald saß ein gut geschleudertes Lasso um Arm und Brust des Wütenden; noch eine, zwei, drei Schlingen wirbelten um den Kopf des Tieres und machten es wehrlos. Ein kräftiger Ruck an sämmtlichen Lassoenden, eine unvorsichtige Bewegung des rasenden Tieres, und hilflos lag es im Korbe. Ein Malaye schloß die Oeffnung, schnitt die Befestigungsbänder vom Baume los, und der erste Orang-Utan lag als Gefangener zu unseren Füßen.

Kaum 20 Minuten hatte der Kampf gedauert. Nun aber begann auf den anderen Bäumen ein Konzert, daß der Wald widerhallte. In sinnloser Wut kamen die Männchen den Stamm herunter, um den gefangenen Genossen, der sich in seinem Gefängniß wie rasend gebärdete, zu befreien, während die Weibchen einen Höllenlärm aufführten und uns mit Wurfgeschossen aller Art zu bombardiren begannen. An fünf Stellen tobte der Kampf und überall spielte sich das gleiche Manöver ab. Doch die Affen hatten beim Zusehen gelernt: geschickt wußten sie den Schlingen zu entgehen, und sie ließen sich nicht so leicht vom Stamme abbringen. Nicht alle bekamen wir in unsere Gewalt; nach vier- bis fünfstündigem Hetzen und Jagen lagen vier männliche Affen wehrlos zu unseren Füßen. Einen fünften, der einen meiner Leute kräftig attackirt und übel zugerichtet hatte, hatte ich mit einem wohlgezielten Schuß leider töten müssen. Noch aber hatten wir kein Weibchen dingfest gemacht. Wir hatten indessen ein einfaches Mittel, sie aus ihrer Festung zu locken. Wir legten die Gefangenen in ihren Käfigen am Fuße ihrer Baumwohnungen nieder und brauchten nicht lange auf den Erfolg zu warten. Mit den Jungen an der Brust, die das Affenweibchen niemals aus den Armen läßt, kamen sie heruntergestiegen, um die Männchen aus ihrer Lage zu befreien. Ihr Herdentrieb, ihre Affenliebe hatte sie die Gefahr vergessen lassen, und uns fiel es nicht schwer, drei der durch die Last in ihren Bewegungen behinderten Tiere mit ihren Babies in unsere Gewalt zu bringen.

Zehn lebende Orang-Utans an einem Tage, wahrlich kein schlechtes Ergebniß! Wir brachten die Tiere zu den Booten, deren eines eigens zum Transport der gefangenen Affen ausgerüstet war. Zweige von Eisenbäumen und hohen Bambussträuchern umkleideten die Wände der die ganze Breite des Bootes einnehmenden Käfige. Auch die Tür war mit Zweigen derart verkleidet, daß sie der Oeffnung eines Laubdaches ähnlich sah. Auf diese Weise wurden die Tiere in dem Glauben gehalten, sie befänden sich noch im Walde. Die Körbe mit den Gefangenen wurden mit der Oeffnung gegen die Tür des Käfigs gestellt. Vorsichtig wurde eine Schlinge nach der andern gelöst, und endlich durch einen Zug am Verschluß der Korb geöffnet. Mit einem gewaltigen Satz suchte nun jedes der Tiere aus dem Bereiche seiner Gegner zu kommen. Sie sprangen in die vermeintliche Baumkrone, und schon schlug die Käfigtüre hinter ihnen zu.

Hatte der Orang-Utan vorher getobt wie ein Rasender, so ergab er sich jetzt apathisch in sein Schicksal, und stundenlang konnte er vor sich hinstarren, ohne die geringste Bewegung. Nicht selten auch kommt es vor, daß einer der Gefangenen auszubrechen sucht, und zuweilen gelingt es seiner ungebärdigen Kraft, die Stäbe seines Gefängnisses zu brechen. Wehe dem, der unbewaffnet in die Gewalt eines solchen Tieres kommt. Er würde in Stücke zerrissen.

Sechzehn Tage lagen wir noch der Jagd mit mehr oder weniger Glück ob. Mit neun Männchen und sieben Weibchen mit je einem Baby von sechs Tagen bis zu zwei Monaten traten wir die Rückreise an. Nur fünf Tage dauerte die Fahrt den schönen, wilden Fluß hinunter. Das Jubeln der Malayen kannte keine Grenzen, wenn wir jedesmal einen der gefährlichen Wasserfälle und Stromschnellen glücklich hinter uns hatten. Am 31. August, Morgens um 3 Uhr, kamen wir glücklich nach Pontianak, von wo aus wir unsere Beute verschifften und gerade noch rechtzeitig eintrafen, um der Geburtstagsfeier für die Königin Wilhelmine von Holland, wobei militärische Spiele europäischer und malayischer Art abgehalten wurden, beizuwohnen.

FRESE'S Hamburger Thee

Unfehlbares Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.

AUGUSTUS BARTH, Importeur.

15feb,sonmifr3m

Unverdaulichkeit, Gas, Dyspepsia verschwinden

„Pape's Diapepsin" regulirt kranken, sauren, gasigen Magen in fünf Minuten.

Wundert Ihr Euch, was Euern Magen verdorben hat — welcher Teil der Nahrung verursachte es — wißt Ihr's? Nun, ganz gleich. Wenn Euer Magen in Aufruhr ist, wenn sauer, gasig und verdorben, und wenn das, was Ihr gerade gegessen habt, in Gährung übergeht und harte Stücke bildet, Euer Kopf schmerzt, wenn Ihr Gase und Säure und unverdaute Speisen aufstoßt, Euer Atem übel, Zunge belegt ist — so nehmt einfach etwas Diapepsin, und in fünf Minuten werdet Ihr Euch wirklich wundern, was aus Eurer Unverdaulichkeit und aus Eurem Unbehagen geworden ist.

Millionen von Männern und Frauen wissen heute, daß es unnötig ist, einen schlechten Magen zu haben. Ein wenig Diapepsin ab und zu erhält dieses zarte Organ in Ordnung, und sie können furchtlos ihre Leibspeise essen.

Wenn Euer Magen eine reichliche Mahlzeit nicht ohne Aufruhr zu verdauen vermag, wenn Eure Nahrung zum Schaden statt zur Hilfe wird, bedenkt, die schnellste, sicherste, unschädlichste Linderung bietet Pape's Diapepsin, das nur fünfzig Cents die große Schachtel in Apotheken kostet. Es ist wirklich wunderbar — es verdaut Nahrung und bringt den Magen in Ordnung, so sanft und leicht, daß es wirklich erstaunlich ist. Bitte, in Euerm eigenen Interesse, geht nicht umher mit einem schwachen, verdorbenen Magen. Es ist so unnötig.

Napoleons letzter Abschied von Frau und Kind.

Am 25. Januar 1814 reiste Napoleon zu seinen Truppen ab und begann damit persönlich den Winterfeldzug, während er vorher die militärischen Bewegungen nur von Paris aus geleitet hatte. Vorher nahm er von seiner Gattin Marie Luise, die er als Regentin zurückließ, in Anwesenheit der höchsten Würdenträger des Hofes und der Offiziere der Pariser Nationalgarde feierlichen Abschied. Für den 23. Januar war die Zeremonie angesetzt, die sich zu einem ergreifenden Ereigniß gestaltete. Im Thronsaal der Tuilerien waren die Flügeltüren weit geöffnet. Eine Deputation der Nationalgarden erwartete ihren Herrscher. Zuerst traten die Großmarschälle ein, dann die anderen Großwürdenträger in langem Zuge, und zuletzt erschien der Kaiser in einfacher Jägeruniform, mit dem Stern der Ehrenlegion auf der Brust; er führte die Kaiserin im Arm, die den kaum zweijährigen König von Rom trug. Eine tiefe feierliche Stille herrschte. Napoleon trat unter den Thronhimmel, und gegen die herkömmliche Gewohnheit setzte er sich nicht nieder. Unbedeckten Hauptes blieb er stehen. Dann richtete er eine packende Ansprache an die Versammlung. „Der Feind", so hob er mit fester, doch von einer innerlichen Rührung tiefbewegten Stimme an, „hat einen Teil französischen Gebietes mit Krieg überzogen. Ich eile, mich an die Spitze meines Heeres zu stellen, und hoffe, ihn mit der Hilfe Gottes und durch die Tapferkeit meiner Truppen über die Grenze zurückzutreiben. Ich gehe mit Vertrauen, denn ich lasse unter der Obhut meiner getreuen Stadt Paris das Teuerste, was ich auf Erden besitze, die Kaiserin und meinen Sohn!" Der Herzog von Conegliano überreichte darauf der Kaiserin eine schriftliche Antwort auf des Herrschers Ansprache, in der die Nationalgarden Napoleon ihrer Treue und Ergebenheit versicherten und dem festen Glauben an seinen Sieg Ausdruck gaben. „Reisen Sie, Sire", heißt es in der Erklärung, „in Ruhe ab. Mit der Stärke Ihrer Waffen, mit der Macht Ihres Genies vereinigen wir die Stärke des öffentlichen Geistes, die Macht des Nationalstolzes, der sich bei dem unverschämten Hochmut der Fremden empört. Bald werden die Feinde die Torheit ihrer Unternehmungen und die Täuschung ihrer Hoffnungen einsehen. Sie, Sie haben Frankreich vor fünf Jahren gerettet, Sie werden es auch diesmal retten." Napoleon umarmte dann die Kaiserin mit vieler Zärtlichkeit; die hohe Frau weinte bitterlich, und der kleine König von Rom fing zu schreien an, da er den Kummer seiner Mutter sah. Eine tiefe Rührung hatte alle Anwesenden ergriffen, so daß sie fassungslos dastanden, bevor sie in ein lautes einstimmiges „Vive l'Empereur!" ausbrachen. Damit war die Zeremonie zu Ende. Festen Schrittes verließ Napoleon den Saal; er hatte Frau und Kind zum letzten Male gesehen. Es war ein Abschied für immer.

— Man wird leicht der Mann einer Frau, aber schwer ihr Herr.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. 1mai,mlson

Möchtet Ihr Euch wohl befinden? Trinkt Night Cap Tea.

Braucht keine starke Medizinen wie Calomel und Bittersalz gegen Verstopfung, Unverdaulichkeit und sauren Magen, sondern versucht NIGHT CAP TEA ein angenehmes Kräutermittel. In jeder Apotheke, 10c. 10feb,20,22,25,27

Kleider-Zuschneiden und Entwerfen. Zuschneider verdienen $25 bis $30 per Woche. Ein erfahrener Zuschneider gibt Euch persönlichen, praktischen Unterricht im Maßnehmen u. Zuschneiden; Tags u. Abends. Musterzeichnen gratis. Helfen Euch Stellung zu erlangen. Leichte Bedingungen. Master Cutting System, Suite 536, 29 E. LaSalle Str. 10feb,dosondi—5mz

Erbschaften

und sonstiges Vermögen billigst einkassirt, auch Vorschußzahlungen geleistet, wenn dies die Sachlage erlaubt. Vollmachten und andere notarielle Urkunden, Testamente und U. S. Reisepässe besorgt. Geld- und Kabelanweisungen, Checks und Wechsel auf alle Plätze Europas. Kreditbriefe und Reise-Checks.

Knauth-Nachod & Kühne, INTERNATIONAL BANKERS, New York - Leipzig. Adresse: Dept. P. A. 10, 15 William Str., New York, N. Y. Thes.sonfi

Schiffskarten

Extra billig auf den Dampfern der URANIUM STEAMSHIP CO., LTD., von New York nach Rotterdam u.s.w. Wegen Auskunft wendet Sie sich an

J. V. ZINNER & CO., Westliche Generalagenten, 140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph. Filiale: 619 W. North Avenue. Offen 8 Morg. bis 6 Abends, Sonntag 9—12. Offen 8 Morgens bis 8 Abends, Sonnt. 9—1. 1amd,sonmitt

Schiffskarten

$20 Extra billig jetzt nach und von Europa, Gültig für 12 Monate. Wer Verwandte oder Bekannte von drüben nach hier kommen lassen will, jetzt ist die Zeit. Freikarten zu kaufen.

ANTON BOENERT, Schiffsagent in Chicago seit 1871. 616 Süd Dearborn Str., nahe Polk Str. Bahnhof. 7feb*3

Schiffskarten

Extra billige Preise jetzt in Kraft nach Hamburg, Bremen, Fiume, Triest usw. Auskünfte gratis erteilt. — Adresse:

Joseph Aschkar, 755 W. North Avenue. Zimmer 3, zweiter Stock. 24jnim*

+ Bruchleiden +

Unser „Eureka Apparat" hält jeden Bruch ohne Schmerzen. Sehr einfach zu handhaben und dauerhaft.

Wir fabriziren alle Sorten orthopedische Apparate nach der weltberühmten Hessing Methode, sowie Gummistrümpfe, künstliche Gliedmaßen, Geradehalten und Binden zur Hebung von Leibbeschwerden. Mäßige Preise. Untersuchung und Rat frei.

The WOLFERTZ CO., Geo. Wegner, Mgr., 154 Nord 5. Avenue, nahe Randolph Str. Auch Sonntags offen von 9 bis 12.

Die Wahrheit über Bruch

ist im illustrirten Buche enthalten, welches Sie auf Verlangen umsonst erhalten. Stellen Sie eine

kostenlose Prüfung

an, ehe Sie die Behandlung beginnen, indem Sie um eine

freie Probe Plapao

schreiben. Stuart's Adhesiv Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchbande und sind eine Selbstbehandlung für Bruch, die in Verschwiegenheit zu Hause und ohne Arbeitsverlust gebraucht werden kann; leicht anzulegen — billig. Schreiben Sie um Buch u. Probe-Plapao noch heute an Plapao Laboratories, Block 1357, St. Louis, Mo. 15febfon

Die Wahrheit über Bruch

ist im illustrirten Buche enthalten, welches Sie auf Verlangen umsonst erhalten. Stellen Sie eine

kostenlose Prüfung

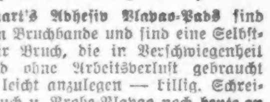
an, ehe Sie die Behandlung beginnen, indem Sie um eine

freie Probe Plapao

schreiben. Stuart's Adhesiv Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchbande und sind eine Selbstbehandlung für Bruch, die in Verschwiegenheit zu Hause und ohne Arbeitsverlust gebraucht werden kann; leicht anzulegen — billig. Schreiben Sie um Buch u. Probe-Plapao noch heute an Plapao Laboratories, Block 1357, St. Louis, Mo. 15febfon

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4



Volles Set Zähne $4.00 — Whalebone Zähne $5.00

Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

UNION DENTAL CO., 21 Jahre etablirt. 408 S. Wabash Ave., S.-W.-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags, 9—3. sondifr

Husten

Asthma, Bronchitis, Katarrh und bei allen Luftröhrenerkrankungen an: Reimers Bronchial Elixir. Von Tausenden erprobt und gelobt. Flasche 50c und $1.00. Aufträge per Telephon, Post oder persönlich. Portofrei abgeliefert. Tel. 5274 Lincoln.

REIMERS LABORATORIEN, 2783 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway. Zur Zeit 10 Pfd.-Kannen reinsten Bienenhonigs, $1.75. feb1—modifaton,1m

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden Leiden: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten Fälle von Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Nierenleiden und Harnbeschwerden. Bei Harnsäure und Sand im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Sini-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. — Prof. DeBoils Pastilles Vigorativs für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und allen Leiden, die aus Ausschweifungen entstehen. Für alte und junge Eheleute. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke, 775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Die echten Baunscheidtschen Heilmittel

Das sichere, weltberühmte Mittel gegen Rheumatismus und Nierenleiden (50 Jahre erprobt)

F. H. Droz, Agent, P. O. Box 1155, Los Angeles, Cal. Zirkulare frei versandt. 1feb,soson—12ab

Leset die „Abendpost".

Beseitigt Gefahr sowohl wie Schmutz.

5¢

Reinigt antiseptisch

Achtet auf den Namen Kitchen Klenzer

Für die Küche.

Faschingskrapfen. — Drei Unzen Butter werden verrührt mit 6 Eigelb, 1 Löffel Rum, 1 Löffel Vanillezucker, 9 Unzen Mehl, etwas Salz, 2 Zehntel Quart laue Sahne und 1 Unze Hefe, die man in 1 Löffel Zucker und etwas Mehl und Milch aufgehen läßt. Man schlägt den Teig bis er sich vom Löffel loslöst. Dann forme man kleine Kuchen, die, wenn sie aufgegangen sind, in heißem Fett gebacken werden.

Apfelkuchen. — Man siebe 2 Tassen Mehl mit ½ Teelöffel Backpulver und ¼ Teelöffel — knapp gemessen — Salz und reibe 1 Eßlöffel Butter und 1 Eßlöffel Schmalz in das Mehl. Ist es gut eingerieben, so schlägt man 1 Ei, gibt es in eine Tasse und füllt die Tasse mit süßer Milch, genügend um ¾ Tasse zu messen. Der Teig wird mäßig dünn ausgerollt und damit eine gut gestrichene, flache Pfanne ausgelegt. Man läßt hierbei den Teig an den Rändern der Pfanne etwas hoch stehen, damit gleichsam ein Zaun um den Apfelkuchen gebaut wird und die Flüssigkeit nicht von dem Teig läuft. Man belegt die Teigschicht recht dick mit geschälten und geschnittenen Aepfeln, gibt nur ein wenig Zucker und Zimmt darüber und eine Mischung aus 3 leicht geschlagenen Eiern mit 1 Tasse Zucker vermengt, geschlagen, bis die Masse ein leichter Schaum ist. Man kann noch kleine Butterflocken darüber geben, jedoch nicht zu viel; die Butter verleiht dem ganzen einen feinen Geschmack. Man bringt den Kuchen in einen mittelmäßig heißen Backofen und bäckt ihn gar, aber nicht zu dunkel.

Holländischer Apfelkuchen. — Man siebe 2 Tassen Mehl, mit 2 schlichten Teelöffeln Backpulver, knapp ¼ Teelöffel Salz, rührt ¼ Tasse Butter ein, dann ¼ Tasse reingewaschene Korinthen, dann 1 Ei, ¾ Tasse Milch, gibt den Teig in gut ausgeschmirte flache Pfannen, schneidet 5 große Aepfel in Viertel und belegt damit die Oberfläche des Kuchens, gibt Zucker und Zimmt, kleine Butterflocken und reine Korinthen darüber und bäckt den Kuchen gar im Backofen.

Billiger Dattelkuchen. — Man reinigt eine Tasse Datteln und hackt sie grob; die Tasse sollte gut voll sein. Ueber die Datteln gieße man eine Tasse heißes Wasser; wenn es etwas abgekühlt ist, 1 ebengestrichenen Teelöffel Backsoda in 1 Eßlöffel Essig aufgelöst, 1 Tasse Zucker, 1 gehäuften Teelöffel Butter, alles in das warme Wasser zu den Datteln gegeben, dann gibt man 1 geschlagenes Ei, ½ Tasse grob gehackte Nußkerne und 1⅓ Tasse Weizenmehl zum Teig, den man gut rührt, in eine kleine Brotpfanne gibt und bei langsamer Hitze gar bäckt.

Mandeltorte. — Die Mandeln zur Torte werden abgewaschen und dann getrocknet. Am besten ist es, wenn dies am Tage vor dem Backen geschieht. Wer die Mandeltorte weiß behalten will, der brüht die Mandeln mit kochendem Wasser und zieht die braune Haut ab. Immer aber müssen die Mandeln ganz trocken sein. Die Nüsse werden gemahlen oder im Mörser gestoßen. Man muß genau 2 Tassen voll gemahlene Mandeln zu dieser Torte haben. Man reibt altbackenes Weißbrot und füllt genau 1 Tasse voll von den feinen Krumen, die man 1 schlichten Teelöffel Backpulver vermengt. Man schlägt 8 Eigelb zu steifem Schaum und gibt nach und nach 1½ Tasse weißen Zucker in das Eigelb, sowie die geriebene Rinde und den Saft von einer Zitrone. Man schlägt diese gelbe Masse 10 Minuten zusammen und rührt dann behutsam die Mandeln ein, abwechselnd mit dem sehr festen Schnee der 8 Eiweiß. Schließlich faltet man die Brotkrumen ein, jedoch darf man den Teig nicht mehr schlagen, nachdem man das Eiweiß darin hat, und wenn die Brotkrumen beigefügt sind, muß der Teig sofort auf Tortenpfannen als Schichtkuchen bei mittelstarker Hitze gebacken werden. Ist die Torte kalt, so bestreicht man die Schichten mit folgender Füllung: In ½ Tasse süße Milch rührt man 1 gehäuften Teelöffel Kornstärke, bringt 1½ Tasse süßen Rahm zum Kochen, gibt die aufgelöste Stärke hinein und läßt dies 3 Minuten hinten auf dem Ofen bei schwacher Hitze kochen. Man hüte die Mischung vorm Anbrennen! Nachdem man den Brei vom Feuer gehoben hat, rührt man ½ Tasse Zucker hinzu und 1 Tasse abgezogene, trockene und fein geschnittene Mandeln. Man gibt diese Füllung, in die man auch noch einige Eigelb rühren kann, auf die Lagen. Oben über die Torte streicht man einen dünnen Zuckerguß.

Stockfisch-Gerichte. — Man gebraucht im Winter gewöhnlich mehr Stockfisch — „Cod Fish" — als während der wärmeren Monate, und liefern diese Gerichte eine angenehme Abwechslung besonders dort, wo man keine frischen Fische kaufen kann. Ist der Stockfisch sehr salzig, so legt man ihn einige Stunden in kaltes Wasser, das öfter einmal gewechselt werden sollte. Legt man den eingesalzenen Fisch in süße Milch, so ist dies noch besser, als wenn man ihn im Wasser einweicht. Fischarten, die leicht zerfallen beim Kochen, bindet man in eine alte Serviette, ehe man sie ins kochende Wasser bringt.

Gebackenes Stockfisch-Gericht. — Hierzu braucht man 4 Tassen gekochte und fein zerstampfte Kartoffeln und 3 Tassen Stockfisch, den man in Wasser gar gekocht hat. Zu den Kartoffeln gibt man 2 Eßlöffel Butter, 1 Teelöffel Zwiebel, 1 Teelöffel Petersilie oder Sellerieblätter, 2 geschlagene Eier und den feinzerpflückten Fisch. Man schlägt die Masse gut zusammen, am besten, während die Kartoffeln noch warm sind, da sich dann alles leichter verbindet. Man streicht eine Puddingschlüssel reichlich mit Butter aus, bestreut sie mit feinen Krumen, gibt die Mischung hinein und streicht mit einem Löffel die Oberfläche glatt. Auf das ganze schüttet man 1 Tasse fette, süße Milch oder dünnen Rahm, und bäckt das Gericht, ohne es umzurühren, im Backofen goldgelb. Hierzu reicht man ein Tomaten-Gericht.

Bälle von Stockfisch. — Obige Mischung kann man auch in zierliche Bälle rollen, diese in Brotkrumen oder Crackerstaub umwenden und sie darauf in kochendem Fett backen oder in einer Pfanne in Abfüllfett braten. Natürlich bleibt in einem solchen Fall der süße Rahm fort.

Stockfisch auf geröstetem Brot. — Man kocht den ausgelaugten Fisch gar und zerpflückt ihn dann in ganz kleine Stücke. Man röstet Weißbrotschnitten und legt sie auf eine heiße Platte. Unterdessen hat man eine weiße Sauce bereitet aus 1 Eßlöffel Butter und 1 Eßlöffel Weizenmehl auf je 1½ Tasse süße Milch. Dies würzt man mit weißem Pfeffer, Zwiebel, wenn gewünscht, und Petersilie. In der weißen Sauce erhitzt man den Fisch, und gibt diese Mischung über die heißen Brotschnitten. Auf jede Person ist eine Schnitte zu rechnen.

Auf der Trambahn in Verditschew.

Von Scholem Aleichem.*)

Es war ganz früh morgens, noch vor dem Beten, als ich im Herbst mit der Eisenbahn in Verditschew ankam — es geht Gott sei Dank schon eine hin. Draußen sprühte ein feiner Regen, der freilich genügte, um einen ausgiebigen, lockeren Morast zu bilden. Ich war kaum aus dem Wagen, als schon ein ganzer Trupp Hoteldiener auf mich losstürzte. Alle hatten sie gelbe Bärte, trugen gelbe Röcke und auf gelben, abgenützten Mützen gelbe Schilder.

„Herr Nachbar! „Grand Hotel"!"
„Herr Nachbar! „Hotel Francia"!"
„Herr Nachbar! „Italia"!"
„Herr Nachbar! „Portugalia"!"
„Herr Nachbar! „Türkalia"!"

Mit großer Mühe gelang es mir, mich durch den Trupp durchzuwinden, sofort fiel ich aber einer anderen Gesellschaft in die Hände: Droschkenkutscher mit großen Stiefeln und langen Peitschen, die mich ernstlich beinahe in Stücke gerissen hätten. Einer von ihnen, ein riesiger Kerl, riß mir, ohne mich viel zu fragen, meinen Koffer aus der Hand. Ich erhob natürlich ein mächtiges Geschrei: „Meine Manuskripte! Meine Papiere!" worauf sich zwei seiner Kollegen meiner annahmen. Da mich aber ein jeder für sich haben wollte, kam es zu einer Prügelei zwischen ihnen, und diesen Umstand nützte ich aus, um meinen Koffer und mich zu befreien und zur Trambahn zu laufen.

„Hierher, hierher, Leutchen! Einen Fünfer die Fahrt! Einen Fünfer pro Person! Von hier bis Ecke Belepobergasse im ganzen nur einen Fünfer! Fünf Kopeken pro Person!"

Der dies ausrief, war der Schaffner selbst — ein junger Mann mit einem blonden Bärtchen und einer gurgelnden Stimme, einem Messingknopf auf der Mütze und einer Tasche um den Hals. Neben ihm stand ein Mann in zerrissenem Rock, eine Peitsche in der Hand: der Kutscher. Und beide zeigten auf einen sogenannten Wagen mit zerbrochenen Fensterscheiben, der, ein bißchen nach einer Seite geneigt, dastand. Ein dürres Pferd, das den Kopf herabhängen ließ und sanft schlummerte, war an einer langen Deichsel vorgespannt.

„Gebt acht", warnt mich der Schaffner, „daß Ihr nicht stolpert. Es fehlt ein Brett im Fußboden. Man repariert den Wagen . . . ."

Ich setze mich hin, lege meinen Koffer neben mich und warte. Es ist etwas kühl. Ich schlage die Füße aneinander.

„Schaffner", wende ich mich an den jungen Mann, „wird's einmal oder nicht?"

„So Gott will", antwortet er.

„Du Jossel, gib etwas Tabak her!" sagt der Kutscher zu ihm.

„Knaster ist für Euch gut genug, Reb (Anrede, beiläufig so viel wie: Herr) Kaßriel", meint darauf der Schaffner. „Von gutem Tabak könnt Ihr noch Kopfweh kriegen!"

„Mach keine faulen Witze, dummer Junge, sondern gib her!" fordert Kaßriel, der Kutscher wieder.

Und nun drehen sich beide ihre Zigaretten.

„Wann fahren wir?" frage ich wieder den Schaffner.

„Heute", erwidert er ganz kaltblütig und gibt dem Kutscher Feuer.

Ich warte. Langsam kommen die Passagiere zusammen. Der erste ist ein Mann mit einem zerrissenen Pelz. Es ist schwer zu sagen, von was für einem Tiere das Fell ist; für einen Fuchs ist es zu weiß, für eine Katze zu rot. Dann steigt einer ein, ohne Pelz, frierend, sieht sich nach allen Seiten um, sucht seufzend einen Platz und setzt sich schließlich in eine Ecke an der Tür . . . Ihm folgte ein Korb mit Aepfeln und diesem eine Frau, die in drei Tücher eingewickelt ist. Man merkt, daß ihr sehr kalt ist . . .

„Vorwärts, Reb Kaßriel!" ruft der Schaffner, pfeift, und — wir fahren. Aber nur einige Schritte. Denn schon bleibt der Wagen wieder stehen. Die Tür geht auf, und irgend ein Mann steckt seinen Kopf herein:

„Ist da nicht Mojsche?"

„Was für ein Mojsche?" fragt Jossel, der Schaffner.

„Ein junger Mann mit einer Mütze", antwortet der Kopf.

„Der in einem Eisengeschäft dient?" fragt Jossel, der Schaffner.

„Ja, ja, der!"

„Ich kenne ihn", sagt Jossel, der Schaffner und pfeift. „Vorwärts, Reb Kaßriel!"

Und wir fahren weiter.

„Einen Fahrschein!" wendet sich der Schaffner an mich. „Ihr kommt mir nicht bekannt vor, seid wohl nicht von hier? Habt Ihr die Absicht, lange hier zu bleiben? Dann kann ich Euch in ein Gasthaus bringen, zwar kein Hotel, aber rein, ohne Wanzen. Und auch, wo Ihr billig und gut essen könnt, kann ich Euch zeigen . . ."

„Ich danke ihm und sage, daß ich hier Bekannte habe. Er will wissen, wer und was sie sind . . . Ich nenne ihm einen beliebigen Namen und bin ihn los. Er geht darauf zu dem Mann im Pelze und will ihm einen Fahrschein geben. Der aber zuckt die Achseln und meint:

„Ach was! Nicht einen Groschen habe ich bei mir, so wahr ich lebe."

„Aber Ihr fahrt diese Woche schon das dritte Mal ohne Fahrschein", meint Jossel, der Schaffner, ärgerlich.

„Na, und . . . Soll ich etwa zu Fuß gehen?" ist die ebenso ärgerliche Antwort. „Oder soll ich etwa Dir zuliebe stehlen gehn?"

Jossel, der Schaffner, macht eine resignirte Gebärde und wendet sich an den Mann ohne Pelz, den Frierenden. Der stellt sich schlafend.

„Heda, mit Verlaub, einen Fahrschein!" Keine Antwort. Der Mann tut so, als ob er nicht hörte. Worauf ihm der Schaffner einen Nasenstüber versetzt:

„Herr Nachbar! Mit Verlaub . . . Einen Fahrschein!"

Der Mann fährt wie aus dem Schlafe auf und reibt sich die Hände.

„Einen Fahrschein," wiederholte Jossel, der Schaffner.

„Ich höre," antwortet der Mann endlich und haucht sich in die Fäuste.

„Was heißt das, Ihr hört?" sagt nun Jossel, der Schaffner, schon in sehr energischem Ton. „Gebt lieber einen Fünfer her, ja, und nehmt den Fahrschein!"

„Etwas stiller," wehrt sich der Frierende. „Warum gleich so hitzig? Seh' mal einer an: auch schon wer!"

„Macht keine Späße," sagt Jossel, der Schaffner, „und gebt Euern Fünfer her!"

„Ich hoffe, Du wirst mir etwas nachlassen von dem Fünfer."

„Wenn Ihr das erlebt . . ." antwortet Jossel, der Schaffner. „Nun, wird's? Nicht? So muß ich Euch schon bitten, Euch vom Wagen hinunter zu bemühen. Reb Kaßriel, halten!"

Kaßriel, der Kutscher, gehorcht gern. Und das Pferd sicherlich nicht minder.

„Bitte, mit dem rechten Fuß!" sagt Jossel, der Schaffner, zu dem Frierenden, der sich die Hände reibt, die Füße tänzeln läßt, im Uebrigen aber sich nicht vom Fleck rührt.

„Ihr wartet, scheint's auf besondere Aufmerksamkeit. Ich soll Euch wohl beim Kragen nehmen und hinauswerfen . . . Na, wenn Welwel, der Kontroleur, kommt — er ist gerade bei einer Beschneidung, bei unserem Kassirer —, der wird's Euch schon zeigen. Vorwärts, Reb Kaßriel!" Und der Wagen fährt weiter.

„Es ist wirklich keine Gerechtigkeit auf der Welt!" läßt sich da plötzlich die Frau mit den Aepfeln hören. „Wieso ist der Mann schlimmer als der andere, der ohne Fahrschein fahren darf! Er wird Dir wohl ein Stück Bank abnützen? Wie? Oder glaubst Du Dir einen goldenen Grabstein damit zu verdienen?"

„Wer hat Euch gebeten, hier als Verteidigerin aufzutreten?" gab Jossel, der Schaffner zurück. „Wie könnt Ihr die Beiden vergleichen? Den einen kenne ich. Er ist aus gutem Hause und verarmt. Der andere aber . . ." — er zeigt auf den Frierenden — „ich weiß nicht, wer er ist, irgend ein hergelaufener Habenichts!"

Da richtet sich die Aepfelfrau auf: „Na, und wenn? Muß er deswegen schon hinausgeworfen werden? Gleich hinauswerfen! Seh' mal einer, was für schreckliches Verbrechen er begangen hat! Das Pferd zieht doch ohnehin den Wagen in die Stadt. Ob nun einer mehr da sitzt oder nicht? Stell' Dir vor, Du hast schon den Fünfer: wird die Suppe davon fett?"

„Wer hat Euch um Eure Meinung befragt?" sagt Jossel, der Schaffner. „Gebt lieber Euern Fünfer her und nehmt Euern Fahrschein."

Die Frau schlägt mit der flachen Hand auf ihre Kleider:

„Habt Ihr schon so etwas gehört, Leute? . . . Ich hab's aber gewußt, daß er zuletzt auch zu mir kommen wird! Ich soll so glücklich sein, wie ich's gewußt hab'."

„Was denn habt Ihr gemeint? Daß ich Euch umsonst mitnehmen werde?"

„Was heißt das: Du wirst mich mitnehmen? Der Wagen nimmt mich mit, nicht Du. Sieh mal an: hat sich einen Messingknopf aufgesteckt und kommandirt! Ich erinnere mich doch, wie Du noch Behelfer (Gehilfe des Melamed (Lehrer) oder des Rebben) bei Lejser Hersch warst, die Kinder in den Chejder getragen hast und ihre Frühstückstöpfchen dazu. Mir erzähle also keine Geschichten von Fahrscheinen! Faaaahrscheinen!"

„Na, was sagt Ihr zu meinen Passagieren?" wendet sich jetzt Jossel, der Schaffner, an mich und setzt sich neben mich hin. „So, wie Ihr sie da seht, so sind sie alle hier. Wer Geld hat und zahlen kann, geht zu Fuß, und wer keins hat und nicht zahlen kann, fährt mit der Trambahn. Und davon soll man leben und eine alte Mutter und eine verwittwete Schwester unterhalten. Da, schaut, meine Stiefel," — er zeigt sie mir — „wie sie das Maul aufreißen."

In diesem Augenblick kracht's — zwei Deichseln sind aneinander geprallt, und zwei Pferde keuchen. Zwei Wagen, die von entgegengesetzten Seiten auf demselben Geleise daherkamen, sind zusammengestoßen. Und ein wildes Fluchen und Schelten geht los:

„Die Pest über Dich!"

„Soll Dir das Maul auf eine Seite herunterrutschen!"

„Wo hast Du die Augen, Du Bankert? Siehst Du doch, daß ich rechts fahre, kannst Du doch links fahren!"

„Wo steht das geschrieben, Du Trottel, daß Du rechts zu fahren hast und ich links? Vielleicht ist's gar umgekehrt: der Pelz auf der andern Seite. Ich rechts und Du links!"

„Mordsvieh, Du! Dazu gibt's doch zwei Geleise: ich hin, Du her!"

„Bist selber ein dummes Vieh! Wo steht's denn geschrieben, daß Du hin und ich her?"

„Weißt was? Hol sie der Kuckuck mit ihren Geleisen, ihren Wagen und ihrer ganzen Trambahn. Gib lieber Tabak her, wenn Du welchen hast, Asriel, mein Herz! Unsertwegen können sie mit der Trambahn zusammen im selben Feuer verbrennen! Was macht Deine Alte? Schon etwas stiller?"

„Wenn man sie so lang prügelte! Nur wenn sie schläft, ist sie still. Was gibt's bei Dir?"

„Was soll's geben? Man ärgert sich . . ."

Und so lassen sich die beiden Kutscher in ein langes Gespräch in ihrem Kutscher-Jargon ein. Auch die beiden Schaffner unterhalten sich gar friedlich und gemütlich. Bis Welwel, der Kontroleur, von der Beschneidung, die im Hause des Kassirers stattgefunden hat, zurückkommt.

„Daß Euch . . . Schon wieder was angestellt?" schreit er. „Euer Glück, daß ich von Motje, dem Kassirer, komme und gut aufgelegt bin. Kinder, war das ein Essen! So 'n Kerl! Nun freilich, wenn man bei der Kasse ist. Ich würde auch nicht nein sagen. Besser als Kontroleur sein und jedem Wagen wie ein Hund nachlaufen! Aber Leute! Was ist denn da geschehen? Wieder ein Malheur? Wieder ein Zusammenstoß? Wo habt Ihr nur Eure Augen? Die Passagiere — hol' sie der Kuckuck! Aber gut, daß die Wagen ganz geblieben sind. Doch nun macht ein Ende, Kinder. Ihr, Reb Kaßriel, mein Herz, spannt gefälligst um und fahrt zum Bahnhof zurück, und Reb Asriel wird Euch nachfahren."

„Warum gerade ich?" fragte Kaßriel. „Soll Asriel umspannen und in die Stadt zurückfahren, und ich fahre nach."

„Reb Asriel," wendet sich der Kontroleur zum andern Kutscher, „seid also Ihr so gut und spannt um und fahrt in die Stadt zurück."

„Fällt mir nicht im Traum ein," sagt Asriel. „Mir ist's lieber, wenn Kaßriel zum Bahnhof zurückfährt. Er schafft's schon."

„Und wenn's ans Leben geht, ich fahre nicht zurück," versteift sich Kaßriel.

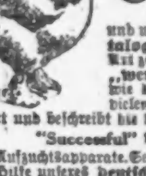
„Und wenn ich hier auf der Stelle zugrunde gehe — ich rühr' mich nicht vom Fleck," überbietet ihn Asriel.

„Daß Euch . . ." flucht jetzt die Aepfelfrau, packt ihren Korb und wackelt vom Wagen herunter. „Ein schönes Fahren das! Fünfer lassen sie sich noch zahlen! Zu Fuß wäre ich schon sechsmal in der Stadt, ja. Eine „Trampelbahn" haben sie sich für Verditschew ausgedacht . . . Nötig gewesen . . ." Und sie flucht und spuckt aus.

Ich aber sehe ein, daß mir auch nichts übrig bleibt, als zu Fuß zu gehen. Und so nehme ich denn meinen Koffer und steige aus. Hinter mir kommen Wagen gefahren. Die Droschkenkutscher pfeifen, höhnen und lachen:

„Dem Rebben haben Fleckchen mit Bohnen nicht geschmeckt? Ha? Eine einfache Droschke hat Euch nicht gepaßt? Ausgerechnet nur auf der „Trampelbahn"! Ihr könnt noch von Glück reden, daß Ihr mit heilen Gliedern heraus seid, daß keine Eierspeise aus Euch geworden ist. Na, steigt schon ein mit Eurem Koffer, Herr Nachbar, in welchen Wagen Ihr wollt. Wir halten zusammen. Hot, Kinder, hot, hot!" Und so halte ich endlich sammt meinem Koffer Einzug in Verditschew.

*) Aus dem als IV. Band der Sammlung jüdischer Bücher „Vom alten Stamm" von Scholem Aleichem. Berlin, jüdischer Verlag.



Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von

Geflügel

und unser großer deutscher Katalog, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

und Aufzuchtsapparate. Seit 20 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Brutеier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.

$6.75 und aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
220 Second Str. Des Moines, Iowa.

Rothschild & Company

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. Zweiter Floor Eingang nach allen Hochbahnzügen.
Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße

Ein großer Verkauf von Spitzen und Stickereien.
Werte und Qualitäten sind bemerkenswert.

Jede Partie in diesem Verkauf ist ein spezieller Einkauf und ein außerordentlicher Wert. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Chantilly und besonders Shadow Spitzen, und verschiedene andere Arten Stickereien in der kommenden Saison sehr in Mode sein werden. Spitzen und Stickereien, nach denen große Nachfrage herrscht, sind die einzigen Sorten, welche in diesem Verkauf offerirt werden, eine Tatsache, welche diesen phänomenalen Preisen noch mehr Nachdruck verleiht.

Verkauf auf dem 1. Flur, südlich.

Extra Spezial — über 4000 Yards Chantilly Spitzen Flouncing, 18 und 27 Zoll breit, in Schwarz oder Weiß, alles neue Entwürfe zur Verzierung von Kleidern, für welche jetzt eine große Nachfrage herrscht — vier schöne Partien zu einem niedrigen Preise markirt:

$1.25 Qualität	$1.50 Qualität	$2.00 Qualität	$2.50 Qualität
79c Yard	95c Yard	1.45 Yard	1.95 Yard

Prachtvolle Schattenspitzen Flouncings, 18 bis 27 Zoll breit, in cream und weiß, große oder kleine Entwürfe, Qualitäten, die gewöhnlich bis zu $1.25 verkauft werden, speziell, die Yard 55c

Schatten Allover Spitzen, 36 Zoll breit, in weiß oder cream, hübsche Entwürfe, 95c wert, morgen, die Yard 59c

Breites besticktes feines franz. Voile Flouncing, 45 Zoll breit, offene oder versteckte Entwürfe.
79c Qualität, Yard, 39c
95c Qualität, Yard, 59c
$1.25 Qualität, Yard, 79c

Bestickte Edges und Einsätze dazu passende Sets, bis zu 9 Zoll breit, in feinen Qualitäten, bis zu 25c wert, die Yard für 10c

Sehr hübsche Schattenspitzen für Flounces und Camsoles, Breiten rangiren von 15 bis zu 18 Zoll, in weiß oder cream, die Yard, 25c und 14c

Waschbare Spitzen und Einsätze, in Schatten, Cluny, Valenciennes und Torchon, einschließlich Sorten, die regulär für 25c verkauft werden, per Yard 5c

27zöll. Flouncing Stickerei, hübsche Baby Muster, hohlgesäumte oder gezackte Kanten, 59c wert, die Yard zu 29c.

Tausend holländische Dukaten.

Vor hundert Jahren hatte Bülow den Holländern ihre Heimat wiedererobert. Als er im Begriff stand, sich dem Vorgehen der Blücher'schen Armee auf Paris anzuschließen, erhielt er von dem tapferen Prinzen von Oranien aus dem Haag unter dem 6. Februar 1814 nachstehenden, nicht allgemein bekannten Brief: „Mit besonderem Vergnügen habe ich die wegen der Uebergabe der Festung Gorkum zustande gekommene Kapitulation erfahren. Hierdurch betrachte ich die Eroberung von Holland nunmehr als völlig sichergestellt. Eurer Exzellenz verdanken wir hauptsächlich dies große Werk. Ihre einsichtsvollen, mit Ruhm gekrönten Operationen haben dem Feinde Holland völlig entrissen, und Euer Exzellenz dadurch die größten Ansprüche auf meine Dankbarkeit und Erkenntlichkeit erworben. Jederzeit werde ich Denenselben dafür verpflichtet bleiben. Empfangen Sie indessen auch schon jetzt die Ausdrücke meines verbindlichsten Dankes, den Ihnen der Ueberbringer dieses, mein Adjutant, der Oberst von Fagel, mündlich noch näher zu bewähren beauftragt ist. Betrachten Sie dasjenige, was derselbe Euer Exzellenz zu überreichen die Ehre haben wird, als einen einstweiligen Beweis meiner nie erlöschenden Erkenntlichkeit. Euer Exzellenz haben übrigens bisher bei jeder Gelegenheit mir so günstige Gesinnungen gezeigt, daß ich hoffen darf, Sie werden auch ferner mein Interesse nach Möglichkeit befördern. Ich empfehle Ihnen dasselbe hierdurch von Neuem und ersuche Sie, sich meiner vollkommensten Hochschätzung jederzeit versichert zu halten. Gez. Wilhelm." Die weitere Mitteilung, die Oberst von Fagel an unseren tapferen Bülow zu überbringen hatte, war die Verleihung einer lebenslänglichen Rente von tausend Dukaten jährlich, die später in eine erbliche, auf den jedesmaligen ältesten Sohn übergehende, verwandelt wurde. Bekanntlich konnte sich Bülow dieses fürstlichen Geschenkes persönlich nicht mehr lange erfreuen, denn kaum zwei Jahre später, am 25. Februar 1816, hauchte er seine Heldenseele aus.

Hier muß auch erwähnt werden, daß der kurz zuvor (11. Januar 1816) aus dem Felde nach Königsberg zurückgekehrte Bülow, dem der König das Generalkommando von Ost- und Westpreußen sowie Litauen wieder übertragen hatte, bereits am 28. Januar eine Bekanntmachung erließ, die sein edles Gemüt in reinsten Lichte zeigte. Ihm lag ganz besonders das Wohl seiner Soldaten am Herzen. Schon vordem hatte er versucht, eine Anstalt für erblindete Krieger zu gründen. Da seine Privatmittel zur Verwirklichung dieses Planes jedoch nicht ausreichten, wandte sich Bülow an die Oeffentlichkeit, und die erste Spende in Höhe von 100 Friedrichs-d'or zeichnete der Bankier Wolf Oppenheim. Da die Kaufmannschaft Königsbergs sogleich 1000 Taler hinzufügte, konnte Bülow seinen Lieblingswunsch der Erfüllung näherbringen. In den ersten Tagen des Februar 1816 gab er auf seinem Gute Neuhausen eine Jagd. Da er selbst passionirter Weidmann war, liebte er diese Art der Geselligkeit außerordentlich. Eine Erkältung, die er sich hierbei zuzog, warf ihn am 5. Februar auf das Krankenlager, doch am 16., seinem Geburtstage, war er bereits wieder soweit hergestellt, daß er, im Lehnstuhle sitzend, die Glückwünsche seiner Familie empfangen konnte. Aber ein Rückfall verschlimmerte das noch nicht behobene Leiden, und nach zwanzigtägiger Krankheit und heftigem Todeskampfe verschied der allgemein verehrte General.

Der König ehrte seinen tapferen Helden durch den Befehl einer allgemeinen Armeetrauer für drei Tage, eine Auszeichnung, die vordem nur für Schwerin und Seydlitz bestimmt worden war. Der von Bülow gewissermaßen mit eingesetzte König Ludwig XVIII. von Frankreich hatte dem Helden gerade um die Zeit seines Ablebens das Großkreuz des französischen Militärverdienstordens verliehen. Diese Auszeichnung kam sieben Wochen nach der Beisetzung in die Hände der trauernden Wittwe.

Ein Heiratsverein.

Man schreibt der Berliner „Vossischen Zeitung": Alljährlich im Winter finden zahlreiche Vergnügungen großer und kleiner Vereine statt, Bälle, Kaffeekränzchen, Theatervorstellungen von Dilettanten mit anschließendem Tanzvergnügen und noch vielerlei andere Veranstaltungen, von denen der unbeteiligte Zuschauer den Eindruck gewinnt, daß sie alle nur unternommen werden, damit die beiden Geschlechter sich gegenseitig kennen lernen. Im Scherz und Ernst wurden alle diese Veranstaltungen, die im kleinsten Neste ebenso abgehalten werden wie in der Weltstadt, oft genug Heiratsmärkte genannt und der Verein, der solche Vergnügungen veranstaltet, als Heiratsverein bezeichnet, ganz gleich, was auch immer er sonst für Ziele und Zwecke verfolgt, sei es das Singen, sei es die Hebung der deutschen Bühne durch Aufführung Kotzebuescher Lustspiele, die Pflege der Tanzkunst usw. Da sei denn nun daran erinnert, daß vor mehr als 150 Jahren eine sehr berühmte deutsche Frau den ganz wahrhaften Vorschlag machte, einen Heiratsverein zu begründen, dessen Zweck und Ziel ganz offen und ehrlich verfolgt werden sollte, keineswegs nur in irgendeiner versteckten Weise. Diese kühne Frau war Luise Adelgunde Gottsched, geborene Kulmus, die zweifellos geistreiche, tüchtige und vielwissende Gattin des „Reformators der deutschen Bühne", des Professors Gottsched in Leipzig, bekanntlich eine geborene Danzigerin, die fleißige Mitarbeiterin ihres Mannes. Frau Gottsched stellte den folgenden Plan für einen allgemeinen deutschen Heiratsverein auf. Es sollten in jeder Stadt je 500 junge Männer und junge Mädchen zusammentreten und durch Zahlung von sieben Talern für die Person einen Fonds gründen, dessen Zinsen die Verwaltungskosten decken sollten. Durch gemeinsame Vergnügungen, Ausflüge, Lesekränzchen usw. sollten die jungen Leute miteinander näher bekannt gemacht werden. Als Aussteuer hatte jedes Mitglied ein Kapital von mindestens 1000 Talern zu beanspruchen, wozu jedes Mitglied einen Taler beisteuern mußte. Und damit die 1000 Mitglieder stets vorhanden seien, sollte jedes Mitglied, das durch Heirat ausschied, ein neues Mitglied am Orte dem Verein zuführen. Konnte jemand unter den Mitgliedern des Vereins aber nicht die gewünschte eheliche Ergänzung finden, so sollte ihm von Vereins wegen die Einleitung mündlicher und schriftlicher Beziehungen zu den Mitgliedern der anderen Ortsgruppen des Allgemeinen Heiratsvereins ermöglicht werden. Man sieht, Frau Gottsched wollte nichts anderes, als was jetzt Tausende von Vereinen tun, aber sie wollte es offenkundiger, und sie wollte vor allem auch, daß energisch und praktisch auf das eine große Ziel losgegangen werde. Sie hatte zweifellos recht, denn durch das Versteckspielen wird viel Zeit und Kraft verschwendet.

Verwickelte Fürstenverwandtschaft

Unter den preußischen Magnaten darf man den fast 78jährigen Fürsten Gebhard Blücher von Wahlstatt, den Enkel des Marschalls Vorwärts, zum mindesten ein Original nennen, ohne sich einem Widerspruche auszusetzen. Trotzdem der Fürst große Besitzungen in Schlesien sein eigen nennt, hat er seinen Wohnsitz nach London verlegt; seitdem ruht die Stimme, die ihm auf Grund erblichen Rechtes im preußigen Herrenhause zusteht. Zweimal Wittwer, erst von einer Prinzessin Lobkowitz, dann von einer Gräfin Perponcher, verheiratete sich Fürst Blücher von Wahlstatt, fast 60jährig, zum dritten Male 1895 in St. Petersburg mit der damals 18jährigen Prinzessin Wanda Radziwill, einer Tochter der einst vielgenannten Prinzessin Katharina Radziwill, der Freundin von Cecil Rhodes. Aus dieser dritten Ehe sind inzwischen noch drei Kinder hervorgegangen. Nun aber meldet der neue gothaische Hofkalender für 1914, daß sich im vorigen Jahre, am 11. Januar 1913, der einzige Sohn zweiter Ehe des Fürsten, der 1890 geborene Graf Lothar Blücher von Wahlstatt, mit der 1876 geborenen Prinzessin Luise Radziwill vermählt hat, — die eine ältere Schwester seiner Stiefmutter ist. Die Folgen dieser merkwürdigen verwandtschaftlichen Verbindung zwischen Vater und Sohn sind höchst seltsamer Art. Fürst Blücher und sein Sohn sind Schwäger und Graf Lothar Blücher ist der Onkel seiner jüngeren Geschwister, außerdem aber auch, als Gemahl seiner Tante, sein eigener Onkel geworden. Wird ihm ein Sohn geschenkt, so ist er demnach dessen Großonkel und zugleich dessen Vetter, der Sohn wird der Neffe seines Großvaters sein und so weiter . . .

Leset die „Abendpost".

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ein in der Nähe der Reichshauptstadt bekannter Geistlicher, der erste Pfarrer an der Jerusalemer Kirche und Honorarprofessor an der Universität Berlin, Frhr. Hermann v. Soden, ist tödlich verunglückt. Als er vormittags gegen 10 Uhr den Untergrundbahnhof Podbielski-Allee betrat, geriet er zwischen die Treppenwand und den Rand des Bahnsteigs. Ein einfahrender Zug erfaßte ihn und schleuderte ihn mit dem Kopf an die Tunnelwand. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er wenige Stunden später verstarb. — In einem Hotel in der Mittelstraße tötete sich der dreißig Jahre alte Landwirt Friedrich Lexow aus Silenz auf Rügen durch zwei Revolverschüsse. — In der Auguststraße 6a erbeuteten Einbrecher über 200,000 Zigaretten, die einen Wert von 8,000 Mark haben. Dort hat die türkische Zigarettenfabrik „Askay" die Räume des ersten Stockwerks inne. Die doppelte Flurtür war durch eine schwere Eisenstange mit einem starken Vorlegeschloß gesichert. Sie wurde abends ordnungsmäßig verschlossen, als um 9.30 Uhr die letzten Angestellten die Fabrik verließen. Früh um 5 Uhr entdeckten Hausbewohner, daß das Vorlegeschloß abgerissen und daß die Doppeltür erbrochen war. Der Geschäftsinhaber wurde benachrichtigt, und er stellte fest, daß die Einbrecher 200,000 Zigaretten gestohlen hatten. Die Diebe müssen ein Fuhrwerk benutzt haben, um die große Menge von Zigaretten wegzuschaffen. — Nach Unterschlagung von 30,000 Mark ist der 25jährige Buchhalter und Hausverwalter Hermann Haß aus der Halleschen Str. in Berlin mit seiner 27jährigen Frau geflüchtet. Haß war seit längerer Zeit als Buchhalter bei einer großen Berliner Firma angestellt und verwaltete viele Grundstücke, die dieser Firma gehören. Er genoß volles Vertrauen. — In einem Abteil der Wannseebahn Selbstmord verübt hat der 21jährige Kaufmann R. Meyer, der Sohn einer Villenbesitzerin in der Friedrich-Wilhelm-Straße in Schlachtensee. Als ein von Potsdam kommender Zug auf dem Wannseebahnhof Großlichterfelde-West einlief, ertönte aus einem Abteil zweiter Klasse ein Schuß. Die hinzueilenden Beamten fanden M., der sich einen Schuß in den Kopf beigebracht hatte, bewußtlos auf dem Boden des Abteils liegend. Er wurde nach dem Kreiskrankenhause Lichterfelde gebracht, starb jedoch auf dem Transport. — Der Mutter freiwillig in den Tod gefolgt ist der 35 Jahre alte Kaufmann Eugen Frohberg aus der Waldenser Str. No. 8. F., der verheiratet war, hing mit großer Liebe an seiner Mutter. Als diese im Mai dieses Jahres starb, war er untröstlich und äußerte wiederholt, daß er ihr in den Tod folgen wollte. Diesen Vorsatz hat er jetzt ausgeführt. Während seine Frau ausgegangen war, erhängte er sich in der Küche am Fensterkreuz.

Provinz Ostpreußen.

Osterode. Die üble Gewohnheit, kleine Kinder in verschlossener Wohnung ohne Aufsicht zurückzulassen, hat einen traurigen Unglücksfall herbeigeführt. Nachdem die Arbeiterfrau Marie Röder, Ritterstraße 50 wohnhaft, den Ofen angeheizt und die obere Tür zugemacht hatte, verließ sie die Wohnung, um zur Arbeit zu gehen. In der verschlossenen Stube blieben vier kleine Kinder zurück. Die vierjährige Tochter Marthi wollte sich wärmen und ging an den Ofen, wobei ihre Kleider in Brand gerieten. Der Brand griff auch auf die Betten über und dichter Qualm entwickelte sich in der Stube. Diesen bemerkten der Maurer Hermann Stanislawski und Arbeiter August Koslowski; sie schlugen die Fensterscheiben ein und stiegen in die Stube ein, aus der sie zunächst die Kinder retteten. Das Kind Martha hatte indes schon so starke Brandwunden davongetragen, daß es nach dem Krankenhause geschafft werden mußte, wo es verstorben ist.

Stallupönen. Dieser Tage begingen zwei verdiente Mitglieder des Männergesangvereins Jubiläen: Rentier Werwath konnte auf eine 50jährige, Lehrer Liehr auf eine 40jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Außer den aktiven und zahlreichen passiven Mitgliedern des Vereins hatten sich Vertreter der städtischen Körperschaften, des Kreislehrervereins, des Sängervereins Insterburg, der Liedertafel Gumbinnen, der Harmonia Tilsit, des Männergesangvereins Eydtkuhnen zu einer Feier eingefunden; auch ein Vertreter des Ostpreußischen Provinzial-Sängerbundes war anwesend.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Einen alten Einbrecher und seinen Hehler verhaftete die Kriminalpolizei in den Personen des Händlers Adolf Bartsch aus Schidlitz und des Arbeiters Franz Mischke aus Emmaus. Letzterer war in Schidlitz eingebrochen und hatte aus einem verschlossenen Behälter 60 Mk. in Bar, ein Sparkassenbuch über 500 Mark und zwei goldene Uhren nebst Ketten entwendet. Als dann Bartsch in Schidlitz die Wertsachen zu verkaufen versuchte, wurde zunächst er, dann auch Mischke verhaftet.

Graudenz. Einer der verdientesten Bürger der Stadt Graudenz, der Kaufmann Karl Schleiff, ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Schleiff war einer von denen, die den Aufstieg der Stadt zu ihrer jetzigen wirtschaftlichen und industriellen Bedeutung im letzten halben Jahrhundert mit erlebt und an ihrem Teile mit herbeigeführt haben.

Provinz Pommern.

Pollnow. Das den Schneidemühlenbesitzer Arthur Marx gehörige Villengrundstück an der Swinemünder Chaussee ging durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns August Krüger hier über. Die Kaufsumme beträgt 23,000 Mark.

Pyritz. Auf dem Boden des Wohnhauses des Tischlermeisters Wapenhensch, in dem sich zu ebener Erde ein umfangreiches Möbellager befindet, entstand plötzlich Feuer. Der ganze Dachstuhl ist niedergebrannt. Auch der Dachstuhl des zweiten, anschließenden Wohnhauses ist durch das Feuer zerstört worden.

Torgelow. Der Ziegeleibesitzer Bolz, dessen Erpressungen den Selbstmord des Regierungsrats v. Braunschweig verschuldeten, wurde zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt.

Wolgast. Der Bootsmann des Schiffers Grimm aus Ueckermünde, der mit seinem Kahn im hiesigen Hafen lag, wird vermißt. Es wird vermutet, daß er im Finsteren ausgeglitten und in die Peene gestürzt ist.

Provinz Schleswig-Holstein.

Boßloch. Im Hotel zum grünen Wald entstand Feuer, das schnell um sich griff, so daß die erschiedenen Wehren des Feuers nicht Herr werden konnten. Deshalb wurde die Elmshorner Feuerwehr zu Hilfe gerufen. Bald darauf wurde auch die Elmshorner Dampfspritze verlangt. Aber in der Schulstraße verlor die Spritze die Feuerungsroste und mit ihnen das gesamte Heizmaterial, das unter dem Kessel lag. Die Elmshorner Polizei sammelte die Roste auf, band sie in zwei Bündel und transportierte den Fund auf zwei Fahrrädern der nunmehr arbeitsunfähigen Spritze nach, während Kinder die auf dem Pflaster liegende Feuerung aufsammelten. Der Anbau mit dem Turm ist abgebrannt, während das Vorderhaus, in dem sich die Gastwirtschaft befindet, sowie der Tanzsaal stehen geblieben sind.

Hadersleben. Tot aufgefunden wurde der Malermeister Henningsen sen. in Hadersleben, der durch Kohlengase erstickte.

Provinz Schlesien.

Sagan. Das dem herzoglichen Schlosse gegenüber liegende und vom Generalbevollmächtigten Hauptmann von Brünneck bewohnte herzogliche Verwaltungsgebäude wurde durch Feuer zerstört.

Reinerz. An dem hiesigen Krankenhause „St. Elisabethstift" sind Erweiterungsbauten mit einem Kostenaufwande von fast 200,000 Mark vorgenommen worden. Nun erfolgte die feierliche Einweihung dieser Räume durch den Prälaten Pfarrer Geyer aus Ullersdorf.

Schweidnitz. Seinen Verletzungen erlegen ist hier im Krankenhause der Sekretär Roy des Grafen Stolberg in Würben. Er hatte sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf gejagt. Auch bis jetzt ist es räthselhaft, was den im 41. Lebensjahre stehenden Mann in den Tod getrieben hat.

Warmbrunn. Kürzlich wurde im Bureau der Papierfabrik in Jannowitz eine Geldkassette der Betriebskrankenkasse gestohlen, die gegen tausend Mark Baargeld, Sparkassenbücher u. a. m. enthielt. Der herzugeholte Polizeihund verfolgte die Spur bis an den Fabrikgraben. Bei einer nunmehr erfolgten Ablassung des Grabens fand man die Kassette, jedoch ohne Geld, auf dem Grunde vor.

Provinz Posen.

Posen. Das Schwurgericht verurteilte die Korbmacherfrau Jeske in Gnesen, die vier Frauen veranlaßt hatte, zu ihren Gunsten eine falsche eidliche Aussage vor dem Gericht zu erstatten, zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren. Die vier verleiteten Frauen wurden freigesprochen, da sie der Sachverständige als „geistig zurückgeblieben bezeichnete. — Die Maul- und Klauenseuche nimmt immer mehr zu. Der Landrat des Kreises Posen-West macht durch Extrablatt bekannt, daß in dem Gutsbezirke Neudorf bei Kazmierz (Kreis Samter) die Maul- und Klauenseuche festgestellt und auf dem Vorwerke Emilianowo (Kr. Samter) der Verdacht dieser Seuche ausgesprochen worden ist.

Brätz. Rittergutsbesitzer Tietz verkaufte seine Wirtschaft für 630,000 Mark an den Rentner Thurow in Kolberg.

Provinz Sachsen.

Schleusingen. Im Geißschen Mühlwehre wurde die junge Frau des Fabrikbesitzers Geiß mit ihrem sieben Monate alten Kinde tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Sömmerda. Nach mehrmonatigen Renovierungsarbeiten konnte die Einweihung der altehrwürdigen Bonifaciuskirche erfolgen. Generalsuperintendent D. Jacobi hielt die Weiherede.

Thale. Im Hauptfabrikgebäude der hiesigen Gesellschaft für Steinfabrikation und Bergbaubetrieb entstand Großfeuer. Es wird Brandstiftung vermutet. Das ganze Fabrikgebäude brannte aus. Der Schaden wird auf 200,000 Mark geschätzt. Drei Versicherungsgesellschaften haben ihn zu decken.

Provinz Hannover.

Hannover. Große Aufregung hat in Hannover das Verschwinden der fünfjährigen Tochter Hilda des Arbeiters Wildhagen hervorgerufen. Man nimmt an, daß das hübsche Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Die Laubengärten in der Nähe Hannovers wurden von 300 Soldaten in Begleitung von Polizeihunden abgesucht, jedoch erfolglos.

Algermissen. Ein Bahnbeamter bemerkte kürzlich Nachts, daß in der in der Feldmark liegenden Schützenhütte noch Licht brannte. Da in letzter Zeit viele Einbrüche verübt wurden, glaubte der Beamte, daß die Verbrecher sich in der jetzt unbenützten Hütte häuslich niedergelassen hätten Er klingelte die Station an. Der Gendarmeriewachtmeister in Begleitung des Nachtwächters und einiger handfester Leute machten sich auf, um die Verbrecher dingfest zu machen. Lautlos schlich man sich nun an die etwa 30 Minuten entfernte Hütte, die letzten 100 Meter im Sturm nehmend. Sie fanden dort — — einige Mitglieder des Schützenklubs, die festgeregnet waren (es goß in Strömen) und einen gemütlichen Skat arrangiert hatten und in der Hitze des Gefechtes sich der späten Stunde nicht bewußt waren.

Provinz Westfalen.

Iserlohn. Auf der abschüssigen Strecke in Obergrüne stieß ein Straßenbahnwagen auf einen haltenden besetzten Wagen mit großer Wucht auf. Von den Insassen wurden 7 Personen zum Teil erheblich verletzt. Eine Frau erlitt einen schweren Schädelbruch, eine andere bedeutende Kopfverletzungen und einen Armbruch. Der Wagen wurde etwa 100 m mitgeschleift.

Merklinde. Das Pferd des Bierhändlers Kowalski aus Castrop scheute auf der Oberen Dortmunderstraße vor der Wirtschaft Stratmann vor einem vorbeifahrenden Straßenbahnwagen und lief davon. Der Kutscher Ernst Uemling von hier, welcher mit Bierverladen beschäftigt war, kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er schwere Knochenverletzungen am rechten Fuße und an der rechten Hand davontrug.

Schwerte. Seinen Verletzungen erlegen ist im hiesigen katholischen Krankenhause der etwa 30jährige Kaufmann G. aus Dortmund, der sich im Schwerter Walde zwei Kugeln in den Kopf geschossen hatte Als Grund zu seinem Schritte hat er im Krankenhause wiederholt geäußert, er habe verschiedentlich unter entsetzlichen Nervenanfällen zu leiden gehabt und gefürchtet, dem dauernden Wahnsinn zum Opfer zu fallen.

Rheinprovinz.

Bonn. Der in Hennef an der Sieg nach langem Leiden im Alter von annähernd 67 Jahren verstorbene Kommerzienrat Eduard Reisert, Mitbegründer und Seniorchef der Hennefer Maschinenfabrik C. Reuther u. Reisert, G. m. b. H. u. Begründer der Firma Klio-Werk, G. m. b. H. in Hennef, hat der Bonner Handelskammer zwölf Jahre lang als Mitglied angehört und ihr ebenso wie den von ihm geleiteten Unternehmungen in hingebender und selbstloser Weise seine hervorragenden Kenntnisse und seine unermüdliche Schaffenskraft zur Verfügung gestellt.

Essen. Beim Schlittschuhlaufen auf der Ruhr sind in der Nähe von Rellinghausen der 12jährige Sohn des Metzgermeisters Becker und dessen 21jähriger Geselle eingebrochen und ertrunken.

Provinz Hessen-Nassau.

Marburg. Ein in weiten Kreisen bekannter und geschätzter alter Marburger Bürger, Kaufmann Ludwig Bücking, vollendete sein 80. Lebensjahr. Rüstig wie ein Mann in den besten Jahren sieht man ihn noch jeden Tag sein Geschäft am Marktplatz aufsuchen. Der Jubilar, der heute noch dem Kreisausschuß des Kreises Marburg angehört, hat auf allen Gebieten des kommunalen Lebens als Stadtrat, Ausschußvorsteher und Vize-Bürgermeister viele Jahre für seine Heimatsstadt eine äußerst segensreiche Tätigkeit entfaltet.

Niederlistingen. In einer Backsteinfabrik bei Warburg wurde der Arbeiter Nolte von einem ins Rutschen geratenen Steinblock erschlagen. Nolte brach das Genick und war sofort tot.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Geh. Hofrat Dr. Hermann Kluge, der langjährige Bibliothekar der Herzoglichen Landesbibliothek in Altenburg und Verfasser der Geschichte der deutschen Nationalliteratur, der als Literarhistoriker bedeutenden Ruf genießt, tritt demnächst von seinem Posten zurück.

Arnstadt. Stadtkämmerer Franz Schmidt, ein in den 60er Jahren stehender Bürger, der über dreißig Jahre in städtischen Diensten steht und seit vielen Jahren Vorsteher der Stadthauptkasse ist, hat sich in Abwesenheit seiner Gattin in seiner Wohnung erhängt.

Blomberg-Lippe. Bürgermeister Steinke wurde einstimmig als Bürgermeister von Pyrmont gewählt. Die hiesige Stadt bedauert sehr, Bürgermeister Steinke schon wieder von hier scheiden sehen zu müssen, nachdem er hier vor kaum einem Jahre auf 12 Jahre gewählt worden ist.

Sachsen.

Dresden. Im Palais der Prinzessin Mathilde, der Schwester des Königs Friedrich August, versuchten nachts zwei Unbekannte einen Einbruch, wurden jedoch durch einen Beamten verscheucht, der die Männer direkt vor den Zimmern der Prinzessin bemerkte. Den verdächtigen Männern gelang es, unerkannt zu entkommen. — Eine Schwindelfirma unter dem Namen Tiefbohr- und Brunnen-Baugeschäft von L. Günther, Dresden, Reidertstraße 53, hatten zwei hier festgenommene Betrüger vor etwa Jahresfrist errichtet. Einer der Teilhaber nannte sich Lorenz, ist aber in Wirklichkeit mit einem Händler namens August Klügel identisch. Der andere ist der Händler Franz Günther.

Borna. In den öffentlichen Tanzstätten der Amtshauptmannschaft Borna, sowie der Städte Borna, Pegau und Groitzsch, ist das Tanzen aller anstößigen Tänze, insbesondere der Schiebe-, Wackel- und Knicktänze, bei Strafe verboten worden. Desgleichen wird auch der Tanzwirt oder der Veranstalter eines Tanzvergnügens mit Strafe belegt, wenn sie das verbotene Tanzen dulden.

Zittau. Das Landgericht hat den 81jährigen ehemaligen Amtsgerichtssekretär Louis Julius Faust aus Herrnhut, der vom Mai 1897 bis Mitte 1913 als Vermögensverwalter der Seyfertschen Eheleute in Herrnhut über 76,000 Mark veruntreut hatte, unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der geistig nicht ganz normale ehemalige Leimsieder Seyfert und dessen Frau, die infolge des Vermögensverlustes geistig schwer erkrankt ist, wurden nach der Aufdeckung der Verfehlungen des mit dem Albrechtskreuz ausgezeichneten, fast vierzig Jahre lang am Amtsgericht in Herrnhut tätig gewesenen Angeklagten im Oktober vorigen Jahres in die Irrenanstalt zu Großschweidnitz gebracht.

Hessen-Darmstadt.

Butzbach. Ein Einbruch wurde bei Uhrmacher Lotter verübt. Den Spitzbuben sind Wertgegenstände und Geldbeträge von 300 Mark in die Hände gefallen. Der Polizeihund verfolgte die Spur bis zum Hauptbahnhof. Der Dieb muß hier einen Zug bestiegen haben.

Elsheim. In der letzten Zeit wurden hier wieder zwei Einbruchsdiebstähle verübt, die nach der Art der Ausführung von denselben Tätern ausgeführt worden sind. Die Diebe hatten es hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen.

Essenheim. Die Gendarmerie nahm während der hier abgehaltenen Treibjagd zwei gewerbsmäßige Wilderer fest, die das Feld mit Hunden nach verwundeten Hasen absuchten und bereits 4 Hasen im Rucksack hatten.

Lauterbach. Beim Schuhmacher Hch. Güriler I. in der Obergasse wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Nachträuber durchschlug das Schaufenster und stieg in den Laden, wo er zwei Paar Schuhe im Werte von zirka 40 Mark entwendete.

Münster b. Laubach. Die Gemeinde hat den sogenannten Herrngarten, der mitten im Dorfe liegt, von dem Fürsten Karl von Solms-Lich für 4000 Mark erworben. Das Gelände umfaßt über drei Morgen, dabei befindet sich ein Bauplatz. Ein Stück wird zur Vergrößerung des Turnplatzes benutzt.

Offenbach. Für die Eindeichung Bürgels, worüber schon seit Jahren mit den Staatsbehörden und den an der Bildung eines Deichverbandes beteiligten Gemeinden Rumpenheim und Mühlheim Verhandlungen stattfinden, sind 300,000 Mark vorgesehen, die von der neuen Anleihe genommen werden sollen. Zur weiteren Vorbereitung der Anlehensaufnahme ist ein Sonderausschuß gebildet worden, dem die Stadtverordneten Professor Hamann, Dr. Rothschild, Dr. Katz und Ulrich angehören.

Bayern

München. Hier hat sich der 24jährige Cand. med. Wolfgang Trefzer aus Karlsruhe durch einen Schuß ins Herz getötet. Das Motiv ist noch nicht aufgeklärt.

Berchtesgaden. Nach langem schmerzlichen Leiden ist in seiner Besitzung „Villa Sandor" in Berchtesgaden Dr. Wenzel Seblitzky verschieden. Der Verblichene, eine in den Wiener musikalischen und gesellschaftlichen Kreisen außerordentlich bekannte und beliebte Persönlichkeit, hat seit vielen Jahren der Direktion der Gesellschaft der Musikfreunde angehört und die Vorstandsstelle im Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien bekleidet.

Gädheim. Durch die vielen Arbeiterfamilien, die in letzter Zeit auf dem Hofgute Bayerhof beschäftigt wurden, hat sich die Kinderzahl der hiesigen Schule derart gemehrt, daß sich der Lehrsaal als zu klein erweist. Die Gemeindeverwaltung hat deshalb beschlossen, einen neuen Lehrsaal zu bauen.

Würzburg. Der Diplomingenieur Konrad Baetz, früher Reallehrer an der königlichen höheren Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik in Würzburg, der im Januar 1912 einem Rufe als Professor für Ingenieurfächer an die technische Abteilung der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau folgte, wurde auf die Dauer seiner Verwendung im Dienste der Schutzgebiete weiter bis 31. Januar 1916 beurlaubt.

Württemberg.

Stuttgart. Der Stuttgarter Nikolauspflege für Blinde hat Prof. Dr. Karl Roth eine Schenkung in Höhe von 100,000 Mark vermacht. — Im 71. Lebensjahre starb hier der Begründer der hiesigen Firma Theodor Heinrich u. Co., Agentur und Importgeschäft, Kommerzienrat Theodor Heinrich. Mit dem Verstorbenen ging eine in der Stuttgarter Großkaufmannschaft sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit dahin. Er trat im öffentlichen Leben sehr hervor durch seine Wirksamkeit bei der Handelskammer.

Eningen. Frau Christina Salzer, geb. Rall, Witwe hier, feierte ihren 101. Geburtstag in erstaunlich geistiger und körperlicher Rüstigkeit im Kreise zahlreicher Kinder, Enkel, Urenkel und sonstigen Anverwandten aus nah und fern.

Kleebronn. Die Scheuer neben dem großen Gasthaus zum Hirsch brannte ab. Bald darauf brannte auch der Hirsch, der zurzeit nicht bewirtschaftet wird, in welchem vier Familien wohnen.

Lauchheim. Als der Arzt Dr. Gerlach mit seinem Auto von hier nach Lippach fuhr, kam das Auto ins Rutschen. Der Taglöhner Dammbacher wurde angefahren und so schwer verletzt, daß er nach drei Stunden starb.

Wettringen. In der Sägemühle zu Wettringen ereignete sich ein schweres Unglück. Das Mädchen des Müllers Hornung kam einer Welle zu nahe, wurde erfaßt und schwer verletzt. Seinem Bruder, welcher Hilfe leisten wollte, wurden beide Füße abgeschlagen. Allgemeine Teilnahme wendet sich den schwer heimgesuchten Eltern zu.

Baden.

Karlsruhe. Hier ist im Alter von 88 Jahren Generalmajor z. D. Wilhelm von Wolff gestorben. Der Entschlafene hatte sich im Feldzuge 1870—71 als Kommandeur des Füsilier-Bataillons des 2. bad. Grenadierregiments No. 110 wiederholt ausgezeichnet.

Baden-Baden. Die Stadt beabsichtigt die Errichtung eines neuen Krankenhauses mit einem Aufwand von 1,593,000 Mark. Das vor etwa 70 Jahren erbaute alte Krankenhaus genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr; das neue soll an den Hängen des Hardberges errichtet werden. Nach einem Vorschlag des Städtischen Hofbauamts soll das derzeitige Krankenhaus in ein Mädchenvolksschulhaus umgewandelt werden.

St. Blasien. Die Firma Ww. Mutter und Söhne hier ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat sämtliche Zahlungen eingestellt. Eine große Anzahl Bauhandwerker, Geschäftsleute und Lieferanten, auch Privatpersonen, sind in Mitleidenschaft gezogen. Eine einberufene Gläubigerversammlung beschloß, eine Kommission zu wählen, welche die Aufgabe hat, darüber Klarheit zu schaffen, ob ein Vergleich zu Stande kommt, der Konkurs angemeldet werden soll, oder ob die Firma vor dem Zusammenbruch bewahrt werden kann.

Wallbürn. Aus Anlaß seines goldenen Jubiläums wird der Gewerbeverein nächstes Jahr vom 2. bis 31. August eine Gewerbe- und Industrie-Ausstellung veranstalten.

Weizen. Die Witwe Basler, die an Fallsucht leidet, erlitt kürzlich wieder einen solchen Anfall. Hierbei stieß sie die Petroleumlampe um und fing Feuer. Als Hilfe herbeikam, stand die Frau schon ganz in Flammen. Unter grausamen Schmerzen ist die Unglückliche verschieden.

Rheinpfalz.

Frankenthal. Der Landwirt Jakob Baumann von Schauernheim, welcher von seinem scheu gewordenen Pferd geschleift wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kaiserslautern. Der Tagner Merle von hier setzte sein einjähriges Kind auf die heruntergelassene Backofentür des Herdes in der Meinung, dieser sei nur mäßig erwärmt. Hierbei erlitt das Kind derartig schwere Brandwunden, daß es trotz angewandter ärztlicher Hilfe starb.

Ludwigshafen. Seinen Verletzungen erlegen ist das 4 Jahre alte Kind Josef Braun, das am 12. Januar in eine Kanne mit heißem Wasser fiel.

Oberbexbach. Die Frau des Bergmanns Nikolaus Müller stürzte die Haustreppe hinab; dabei stieß sich die Verunglückte einen Rechenstiel derart in den Leib, daß sie an den Verletzungen starb.

Elsaß-Lothringen.

Großmoyeuvre. Den Tod im Bergwerksbetrieb erlitt der Bergarbeiter Mick. Er geriet unter einen beladenen Erzwagen und wurde auf der Stelle getötet.

Metz. Der Opernsänger Steeg glaubte sich durch eine Kritik, die der Sekretär über ihn fällte, beleidigt und gab diesem deshalb eine Ohrfeige. Für diesen „schlagenden Gegenbeweis" wurde er vom Schöffengerichte zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt.

Nambsheim. Die hiesige 66jährige, ledige, alleinstehende Franziska Schuck benutzte beim Feueranmachen Petroleum, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Sie lief in den Hof, wo sie vollständig verkohlt aufgefunden wurde.

Straßburg. Erst vor kurzem wurde im Schirmederring unter dem Schutze der Dunkelheit eine Schnur über den Straßendamm gespannt, durch die dann wirklich auch mehrere Personen zu Fall kamen. Es gelang dann in der Persönlichkeit eines Handlangers den Verüber solch groben Unfugs festzustellen, der dann beim Gerichte ganz energisch bestraft wurde. Nun ist gar ein starker Draht über die ganze Straßenbreite so gezogen worden, daß wiederum ein nichts ahnender Passant zu Fall kam und sich ganz erheblich beschädigte.

Chateau-Salins. Heimtückisch überfallen wurde der Briefträger Diderot von dem Maurer Eduard Alof, als er mit diesem nach dem Wald ging. Sein Begleiter stieß ihm plötzlich ein Messer in die Seite und lief davon, konnte aber bald darauf festgenommen werden. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Großherzog verlieh Frl. Berta Wagner, Schülerin des Städtischen Oberlyzeums in Schwerin, die Medaille für die Rettung aus Lebensgefahr. Frl. Wagner hatte am 9. August eine zwanzigjährige Dame aus dem Ziegelsee vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Goldberg. In der Genossenschaftsmolkerei in Goldberg ereignete sich ein Unfall. Der Lehrling Hans Krumm, Sohn des Erbpächters Krumm aus Plauerhagen, wurde von der Transmission der Maschine erfaßt und mit dem Kopf derartig an die Wand geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte war 17½ Jahre alt.

Oldenburg.

Gronenberg. Der Gronenberger Hof in Gronenberg wurde von dem Parzellanten Peters-Gronenberg in Größe von etwa 380 Tonnen an einen Herrn aus Hamburg für 445,000 Mark verkauft, während 40 Tonnen Land zu Bauplätzen zurückbehalten wurden.

Stollhamm. Eine der hervorragendsten Persönlichkeiten im kirchlichen Leben des oldenburgischen Landes, Kirchenrat Johs. Lohse, ist in Stollhamm 70 Jahre alt gestorben.

Freie Städte.

Bremen. Ein schwieriges Rettungswerk haben Mannschaften des Norddeutschen Lloyd unter Führung des Ladungsinspektors Högemann bei der Bergung der Ladung und Abbringung des Lloydkahnes 157 vollbracht. Der Kahn befand sich mit hochwertiger Ladung (Paradiesvögel und Seide) in einem Schleppzuge von Bremen nach Hamburg unterwegs, und wurde durch schwere See bei Neuwerk auf Strand gesetzt. Durch den Mut eines Matrosen, der sich mit einer Trosse durch die schwere Brandung arbeitete, gelang es, den Kahn festzumachen, und ihn dann mit Hilfe von aus Neuwerk hinzugenommenem Fuhrwerk während der Ebbezeiten zu löschen. Nach fünftägiger harter Arbeit bekam man den Kahn mit Hochwasser glücklich wieder flott. Der Norddeutsche Lloyd belohnte die brave Tat seiner Mannschaft durch namhafte Geldgeschenke.

Hamburg. Kürzlich fand hier eine Versammlung verschiedener Kriegervereine statt, in der die Frage der Erbauung eines Kriegervereinshauses nach dem Muster des Berliner Kriegervereinshauses erörtert wurde. Die Kosten des Projekts werden auf 1½ Millionen Mark veranschlagt. Es wurde schließlich ein Arbeitsausschuß gewählt, der die Einzelheiten des Planes beraten soll. — Der Hamburger Großkaufmann Edmund J. A. Siemers, der bereits durch seine großen Stiftungen bekannt geworden ist, hat kaum 24 Stunden nach dem Beschluß, daß der Reichskolonialgerichtshof nach Hamburg kommt, dem Senat mitgeteilt, daß er das erforderliche Gebäude für den Kolonialgerichtshof Hamburg stiften würde. — Kammersänger Hensel vom Hamburger Stadttheater, der in Brüssel bei der „Parsifal"-Premiere mitwirken sollte, begab sich von Brüssel nach Hamburg. Im D-Zuge wurde ihm aus dem Gepäckwagen sein gesamtes Gepäck gestohlen. Es bestand aus der ganzen Kostümierung für den Parsifal; außerdem befand sich darin als unersetzlicher Verlust der Klavierauszug zum „Parsifal", und zwar der, den Hensel bei der Bayreuther Aufführung benutzt hat und in den viele musikalische und darstellerische Randbemerkungen über die „Parsival"-Aufführung verzeichnet waren.

Schweiz.

Bern. Der Bundesrat beantragt den Räten, der neuen, aus der Totalrevision der Landsgemeinde vom 27. April 1913 hervorgegangenen Verfassung des Kantons Unterwalden Niddem-Wald die eidgenössische Gewährleistung in allen Teilen zu geben, ungeachtet der gegen einzelne Bestimmungen erhobenen Einsprache.

Beckenried. Der als Arzt und Förderer gemeinnütziger und sozialer Bestrebungen hochgeschätzte Dr. Alois Odermatt ist gestorben.

Aigle. Dieser Tage fand die Kollaudation der Strecke Aigle-Sepey der elektrischen Bahnlinie Aigle-Sepey-Diablerets in Gegenwart der Vertreter des eidgenössischen Eisenbahndepartements statt.

Bellinzona. In einer Eisengießerei näherte sich ein Arbeiter zu sehr dem feurig-flüssigen Metall, wodurch seine Kleider Feuer fingen. Ein Kamerad wollte die Flammen löschen und ergriff eine in der Nähe stehende Kanne und schüttete den Inhalt, in der Meinung, daß es Wasser sei, auf den unglücklichen Kollegen. Die Flüssigkeit war jedoch Petroleum und im nächsten Augenblicke war der unglückliche Arbeiter eine Flammensäule. Der Arbeiter erlag bald darauf seinen furchtbaren Verletzungen.

Dießenhofen. Pfarrer Waib in Dießenhofen hat auf den 1. März 1914 seinen Rücktritt als evangelischer Seelsorger der Gemeinde erklärt. Auf den gleichen Zeitpunkt ist er vom Regierungsrat auch als Anstaltsgeistlicher des Asyls St. Katharinenthal, unter der Verdankung der geleisteten Dienste, entlassen worden.

St. Gallen. Die Auslieferung der Eheleute Fischer, die sich s. Z. unter der Angabe einer Millionenerbschaft zahlreicher Betrügereien in St. Gallen schuldig gemacht und alsdann nach Buenos Aires geflüchtet waren, ist nunmehr endgültig bewilligt worden.

Genf. Hier fand man den 60jährigen Verkäufer der „Tribune", Birchmeier, aus dem Kanton Aargau, in seiner Wohnung mit durchschnittener Kehle. Man vermutet Raubmord. Der Täter hatte sich als Polizist vorgestellt, der in der oberen Wohnung eine Haussuchung vorzunehmen habe. Das Verbrechen geschah in unmittelbarer Nähe eines Polizeipostens.

Herisau. Zur Erinnerung an den vor 400 Jahren erfolgten Eintritt Appenzells in den Schweizerbund erklang Abends von 5 Uhr an während einer Viertelstunde feierliches Glockengeläute von den Kirchtürmen aller Gemeinden der beiden Halbkantone. In den außerrhodischen Schulen ließ die Regierung eine von Prof. Johannes Dierauer in St. Gallen verfaßte Denkschrift an die Schuljugend verteilen. Ein Gleiches war schon im August geschehen mit einem Kunstdruckbild, hergestellt nach dem Entwurf des Appenzeller Malers Viktor Tobler in München, welches den Treuschwur der Appenzeller bei ihrer Aufnahme in den Bund der Eidgenossen zum Gegenstand hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Wiener Polizei verhaftete den Leiter der Wiener fürsterzbischöflichen Güterdirektion Rudolf Schernhorst, der in vier Jahren 150,000 Kronen unterschlug. Bei der Hausdurchsuchung wurden Lottozettel in Höhe von 100,000 Kronen gefunden. — Dr. Heinrich Taaffe zeigte der Polizeidirektion an, daß ihm während der Uebersiedelung in den letzten Tagen ein Bild seines Großvaters, des Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Ludwig Grafen Taaffe, des Vaters des gewesenen Ministerpräsidenten, von der Hand des Malers Kriehuber, im Werte von 12,000 K. gestohlen worden sei, ebenso ein eigenes Bild von der Hand des Malers Dyppold im Werte von 1500 K. Der Graf hat auf die Erlangung des Kriehuberschen Aquarells tausend Kronen ausgesetzt. — Der außerordentliche Professor für Nervenheilkunde und Psychiatrie an der Wiener Universität, Dr. Adolf Hirschl, ist gestorben. — Aus dem Kneiplokal der Burschenschaft „Meldavia", Neubau, Kirchengasse 33, wurde ein Autogramm des Reichskanzlers Fürsten Bismarck gestohlen. Es ist ein Dank für einen übersandten Glückwunsch.

Aschach. Bei Aschach (Oberösterreich) ist ein Schlitten, auf dem sich vier junge Leute befanden, durch ein falsches Manöver beim Steuern in die Donau gefahren. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnte keiner von den jungen Leuten gerettet werden.

Brüsau. Herr Josef Federsell, Wanderredner in Deutsch-Bielau, ein ehemaliger Schüler der Zwittauer Rednerschule, ist gestorben.

Freistadt. Der Gendarmeriepostenkommandant Franz Storm, der sich auf dem Dienstgange von Groß-Kuntschitz nach Freistadt befand, ist in einem Straßengraben erfroren aufgefunden worden.

Greifenstein a. Donau. Auf der Rückkehr von Einkäufen sprangen in der hiesigen Bahnstation zwei kleine Mädchen von dem noch fahrenden Zuge ab, wurden überfahren und getötet.

Salzburg. Hier ist der Generalmajor des Ruhestandes Franz Düringer v. Langenwart im 74. Lebensjahre plötzlich gestorben. Er diente in der Infanterie, machte die Feldzüge von 1859, 1866 und 1878 mit und trat im Jahre 1908 in den Ruhestand. Er besaß das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration.

Tullnerbach. Im Walde nächst der „Au am Kracking" bei Tullnerbach hat sich ein Liebesdrama abgespielt. Die 19jährige, beim Straßenmeister Beer in Purkersdorf bedienstete Marie Allmeier unterhielt mit einem ärarischen Holzhauer Florian Ertlthaler aus Schmeißbach ein Liebesverhältnis. Das Mädchen wollte das Verhältnis um jeden Preis jetzt lösen und machte dem Geliebten gegenüber kein Hehl aus ihrer Absicht. Ertlthaler geriet darüber in solche Wut und Verzweiflung, daß er seiner Geliebten in der Au mit seinem Messer mehrere Stiche gegen den Kopf beibrachte. Dann hat sich der junge Mann mit dem Messer selbst den Hals durchschnitten.

Luxemburg.

Luxemburg. Die Reichs-Eisenbahn-Verwaltung läßt eine Eisenbahnverbindung zwischen der Station Bollingen der Strecke Fentsch-Deutschoth und der Station Oettingen-Rümelingen der Strecke Nörtzingen-Oettingen-Rümelingen herstellen. Zu diesem Zweck ist bereits vor einigen Jahren eine besondere Abteilung „Bauabteilung Oettingen" mit dem Sitz Straßbung errichtet worden. In Straßbung wurden die umfangreichen Vorarbeiten ausgeführt, die nunmehr so weit beendigt sind.

Esch a. d. Alz. Kürzlich verunglückte auf seiner Arbeitsstelle zu Grube „Heinzenberg" der 46 Jahre alte Bergmann Josef Gatellier. Er wurde von einem herabfallenden Minettblock getroffen und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er einige Stunden nachher im Hospital zu Deutsch-Oth verschied.

Dietirch. Dieser Tage versagten plötzlich alle elektrischen Lampen der Stadt. Wo keine Gaseinrichtung vorhanden ist, mußte man mit Petroleumlampen und Kerzenlicht aushelfen. Die geplanten Kinema-Vorstellungen konnten nicht stattfinden. Die Ursache des Versagens ist darin zu suchen, daß durch den Schnee beschwerte Telephondrähte an verschiedenen Stellen auf die elektrische Leitung sanken. Auch war ein Mast durch den Sturmwind herausgehoben worden, und an mehreren Enden lagen die elektrischen Drähte am Boden.

UMI

Die Mode.

Während die Moden in den tonangebenden Städten ganz allmählich zu den Neuheiten des Frühlings hinüberleiten, bringen sie manche interessante und beachtenswerte Anregung. Die charakteristischen Merkmale der letzten Schöpfungen weisen mit unverkennbarer Deutlichkeit auf eine starke Verbreitung der Hüftlinie, die durch die Enge der unteren Rockpartie noch mehr hervorgehoben wird. Die beweglichen herabfallenden Tuniken des Winters sind umfangreicher geworden und stehen im Gegensatz zu den bisherigen steif ab. Zur Erreichung dieses Zieles genügen nicht nur die Taffete verschiedenster Art, die man in reichstem Maße verwendet. Man erinnert sich der Hilfsquellen früherer Epochen und stützt die Tuniken mit unsichtbaren gedrahteten Volants oder Roßhaargeweben. Die bisher leicht betonten Anklänge an die Krinoline werden lebendiger. Man sucht die Vorbilder der neuen Mode in den graziösen Trachten der Rokokozeit. Was die neuen Schmuckmoden anbetrifft, so sind, wenngleich die Perlen die große Mode darstellen, doch natürlich auch die Juwelen nicht völlig verbannt. Eine Dame, deren Erscheinung durch das glühende Funkeln leuchtender Edelsteine besser gehoben wird, als durch den kühlen Perlenglanz, wird sich diese Zier nicht entgehen lassen. Man legt gegenwärtig bei der Wahl der Steine den höchsten Wert auf ihre Größe und Qualität; man will nicht mit vielem und reichem Schmuck prunken, sondern ein einziger, einige wenige Edelsteine genügen, wenn sie nur hervorragend schön sind. Die größte Beliebtheit genießen Saphiere, und daneben tritt der Topas hervor. Große Aquamarine von leuchtender Klarheit werden getragen und mit dem Glanz der Edelsteine verbindet man schöngeschnittene Kristalle, um eine möglichst blendende, in bunten Reflexen irisierende Harmonie zu erzielen.

I.

II.

Die Eigenartigkeit der jetzigen Mode tritt in ganz auffälliger Weise in dem in unserem ersten Bilde skizzierten Kleide aus graublauem Taffet zu Tage. Die Taille, von der nur ein Teil über dem breiten Seidengürtel sichtbar ist, besteht lediglich aus Schattenspitze, verschleiert mit Chiffon im Farbenton des Kleides. Die Ränder der Bluse sind eingefaßt mit einer Krause aus Quetschfalten, gefertigt aus Taffet, und die Bluse öffnet sich über einer Weste aus Spitze. Die Krause erweitert sich am Halse zu einer Art von Stuartkragen. Die Tunika ist zusammengesetzt aus einer Anzahl gebauschter Volants. Jeder Teil besteht aus einem breiten und einem schmalen Puff, mit breiter Rüsche am unteren Teil.

Das nächste Bild (Fig. 2) zeigt uns drei reizende Muster für Nachtgewänder. Das oben links abgebildete aus feinem Linnen hat handgestickte Einsätze, die von Valenciennes-Spitze eingefaßt sind. Zwischen diesen Motiven ist der Stoff vorn und hinten in feine Fältchen gelegt. Das darunter skizzierte Gewand ist mit zarten Schmetterling-Motiven geschmückt und ebenfalls mit Valenciennesspitze verbrämt. Das rechts dargestellte Muster erscheint ziemlich kompliziert, ist jedoch sehr einfach herzustellen. Es besteht aus zwei Streifen Schattenspitze mit viereckigen Zacken, durch deren Zusammenfügung offene Quadrate entstehen. Die Verbindungsstellen der Zacken sind durch gekräuselte Atlasbänder verdeckt. Der Stoff des Gewandes ist persischer Lawn.

III.

Für das zunächst (in Fig. 3) vorgeführte Abendkleid wurde Brokatseide und schwefelgelber Crêpe de Chine verwandt. Mit diesen Stoffen kombiniert ist reiche rahmfarbige Spitze, aus welcher das die Taille ersetzende Fichu gefertigt wurde, während die Aermel aus Schattenspitze im selben Farbenton bestehen. Die Taillenlinie ist hoch und nur durch eine schmale Schnur markiert, unter welcher die schräg geschnittene Tunika aus der Brokatseide gekräuselt ist. Zwei kleine runde Lätzchen aus demselben Stoff verdecken den unteren Teil der Bluse. Die Tunika ist mit bernsteinfarbigen Perlenfransen eingefaßt. Aus Crêpe de Chine ist der drapierte Rock gefertigt.

Eine Anzahl von Halsverzierungen und ein Turban für ältere Damen zeigt uns das nächste Bild (Fig. 4). Obwohl in ihrer Anordnung der neuesten Mode entsprechend, können sie doch aus irgend welchen Spitzen- und Bandresten angefertigt werden, z. B. der hohe Kragen links oben aus breitem Spitzenstoff und Atlas- oder Seidenband. Bei der darunter abgebildeten Schleife ist die eine Seite aus Band, die andere aus Spitze, und der Knoten wird von einer Reihe von Chiffon-Rosen verdeckt. Unten links sehen wir eine Halskrause aus gefaltetem Netzstoff, Schattenspitze und röhrenförmiger Atlaseinfassung. Der kleine Turban aus schwarzem Samt ist von einem Spitzenband in Schwarz und Kupferrot umgeben, das vorn von zwei kleinen Stahlverzierungen zusammengehalten wird.

IV.

Etwas ganz Neues in Besatz und Schnitt ist das nächste Kleid (Fig. 5) aus resedagrünem Crêpe die Chine, mit Bändern aus weißem Serge als Verzierung. Bei der Bluse finden wir den altbekannten Kimona-Stil, während der Rock vollständig gerade Linien aufweist. Die Aermel reichen bis zum Handgelenk, wo sie mit einer Doppelrüsche aus Netzstoff abschließen. Den Hals umschließt ein breiter, mit Serge verzierter Rollkragen aus dem Kleidstoff. Den Schluß von Bluse und Rock bildet eine Reihe von Elfenbeinknöpfen.

V.

Zum Schluß finden wir (in Fig. 6) drei Sonnenschirme der neuesten Mode. Beim obersten ist der obere Teil mit schwarz-brauner Pongeeseide überzogen, die mit blauer Stickerei versehen ist. Durch ein schwarzes Samtband ist der ohne Stickerei gebliebene untere Schirmrand vom oberen Teil getrennt; auch der Stil ist mit Samtband geschmückt. Der mittlere Schirm ist aus russisch-grünem Taffet gefertigt, der im oberen Teil fein gekräuselt ist, während zwei Rüschen den unteren Abschluß bilden. Der untere Schirm ist mit gekräuseltem Tangarin-Crêpe überzogen und mit zwei schmalen Krausen aus demselben Stoff eingefaßt.

VI.

Des Schusters Triumph.

„Wieder kein Geld von der Schwefelbande zu kriegen!"

Na, wartet!

Abgang: Stolz wie ein Spanier.

— In Gedanken. Frau (zornig): „Vor zwei Stunden habe ich die Köchin zum Markt geschickt, und noch ist sie nicht zurück . . . aus der Haut fahren möchte man!"

Professor (beruhigend): „Gott, sie wird schon kommen, warte doch noch fünf Minuten damit!"

Ein Schönheitsfehler.

A.: „Nun, weshalb heiraten Sie das Fräulein Müller denn nicht?"

B.: „Sie hat einen Schönheitsfehler."

A.: „Aber ich bitte Sie! Sie ist doch eine vollendete Schönheit!"

B.: „Aber sie hat kein Geld!"

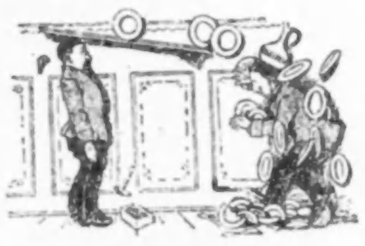
Ein dankbarer Sohn seiner Zeit.

Ik kann dem Schicksal jar nich jenug danken, daß ik en Kind der Moderne bin; wenn ik mir vorstelle, daß ik im Mittelalter jeboren wäre —

fataler Jedanke das!

Strenge am unrechten Fleck.

„Sie sollen gerade stehen, wenn ich mit Ihnen spreche!"



„Zu Befehl!"

Kaltblütig.

Sonntagsjäger: „Aber, Menschenskind, was machen Sie denn für'n Mordspektakel! Sie schreien ja, als ob ich Sie totgeschossen hätte!"

Wahrheitsbeweis.

Professor A.: In der Pferdebahn bekam ich mit einem Herrn Streit, weil er behauptete, alle Professoren wären sehr zerstreut und ich besonders. Und das tat er mit solchem Ausdrucke, daß ich heute eine Beleidigungsklage gegen ihn eingereicht habe.

Professor B.: So, wie hieß denn der freche Kerl?

Professor A.: Donnerwetter ja! Wahrhaftig, danach habe ich mich ja nicht erkundigt! Ganz vergessen!

Die Emanzipierten.

Nicht jene Frau'n sind mir die echten,
Die über Frauenrechte rechte

Sportmäßige Antwort.

„Gnädigste sehen aus wie achtzehnjährig."

„Na, na, Herr Leutnant, daß Sie dabei nur nicht an Ihre Pferde denken."

Lebensweisheit.

„Wie kommt das wohl, Herr Doktor, daß Sie sich immer ein so richtiges Urteil über die andern bilden?"

„Sehr einfach, gnädige Frau: ich gebe viel auf das wenige Gute, das die Freunde sagen, und wenig auf das viele Schlechte, das die Feinde sagen."

Beim Tauwetter.

„Kann man über das Eis noch hinüber?"

Landmädchen: „O ja, es trägt noch den größten Ochsen."

Geistreich.

Herr: „Hatten gnädiges Fräulein schon mal eine schwache Stunde?"

Aus der guten alten Zeit.

„Du, Wachtposten, schnarch net so arg, woaßt, mei Alte koa sonst net schlafen."

—Zwei Ehrenmänner. A.: „Daraufhin, daß sich das Geschäft zwischen uns zerschlagen hat, könntest Du eigentlich eine Flasche Wein zum besten geben, lieber Freund. Ich will's Dir nämlich gestehen, Du hättest eine ganz minderwertige Ware gekriegt und bist also vor einem großen Verlust bewahrt geblieben!"

B.: „Du ebenfalls, denn, im Vertrauen gesagt... keinen Pfennig hätt' ich für die Ware 'zahlt!"

Der biedere Offiziersbursche.

„Hast Du den Brief meiner Braut persönlich übergeben?"
„Melde gehorsamst, Mädel hat g'sagt, ise g'rad beim Auswattieren.

— Immer schneidig. Leutnant: „War wirklich pyramidale Leistung, gnä' Fräulein!"

Klaviervirtuosin: „Es hat allerdings auch jahrelanger Uebung bedurft, bis ich soweit kam."

Leutnant: „Kann mir's schon denken, wie's angreifen muß, den ganzen Tag auf der Drahtkommode Griffe zu kloppen!"

— Im Theater. „Sieh, dort in der Loge ist der Autor des Stückes."

„„Und wer ist die magere Dame an seiner Seite?""

„Seine Frau und Mitarbeiterin."

„„Ah, sie schreiben also zusammen die Stücke?""

„Ja, er macht die Handlung und sie die Szenen!"

Intime Abschiedsfeier in einem Touristenhotel.

Juchhe — die Bagasche is fort!

— Naiv. Die Frau Professor (händeringend zum Dienstmädchen, das eine antike Tasse zerbrach): „Lina, Lina, wenn das mein Mann erfährt! Die Tasse war das kostbarste Stück seiner Sammlung und geradezu unersetzlich!"

Dienstmädchen: „Gott, Madame, haben Sie sich doch nicht so! Eine alte Tasse wie diese hier wird sich schon noch irgendwo auftreiben lassen . . . und schlimmstenfalls kaufe ich Ihnen eine neue!"

— Moderne Ehe. Freundin: „Das Teeservice, welches Dir Dein Mann zum Geburtstag geschenkt hat, ist aber sehr zerbrechlich!"

Junge Frau: „Nun, so lange, wie wir verheiratet sind, wird's schon halten!"

— O diese Fremdwörter. Frau (die sich gern überall einen gelehrten Anstrich geben möchte): „Sagen Sie, Frau Nachbar, wie viele Hochschulkonkurse machte Ihr Herr Sohn mit?"

Neueste Sensation.

Der Automobilhund.

— Wie die Alten sungen.. „Herr Leutnant, Sie sehen ja so vergnügt aus?"

„Heute hat mein Sprößling das erste Mal „Aeh! Aeh!" gesagt."

— Au! „Haben Sie gesehen, der Müller sieht recht elend aus, ordentlich grün ist er im Gesicht. Dabei ist er doch immer lustig, man sieht ihn stets lachen."

„Na, der wird eben de Jriensucht haben!"

— Berechtigte Frage. Kommissar: Was sind Sie?

Angeklagter: Dichter!

Kommissar: Und wovon ernähren Sie sich?

— Die boshafte Freundin. „Was sagst Du denn zu meinem neuen Hut?"

„Er beweist mir, daß Du Deine fünf Sinne nicht mehr hast."

„Aber ich bitte Dich, wieso?"

„Nun, es fehlt Dir am Geschmack."

Geschäftspraxis.

„Loisl, trag' schnell die Gams' in die Berg' und richt' nachher 's bengalische Alpenglühn her — Engländer kimmen!"

— Verschnappt. Sommerfrischlerin: „Ich möchte gerne einige von diesen delikaten Forellen, die Sie ja, wie ich höre, in den Gebirgsbächen selber fangen, mit nach Hause nehmen. Wollen Sie mir, bevor ich abreise, einen Tag opfern...?"

Bauer: „O, vier Wochen, wenn's sein muß, gnä' Frau... lasse ich mich für Sie einsperren!"

— Anders gemeint. Lehrer (zu dem ebenso faulen wie nichtsnutzigen Seppl, der ihm zum Geburtstag einen Blumenstrauß bringt): „Es ist ja sehr schön von Dir, daß Du mir die Blumen bringst . . . . ich wüßte aber etwas, womit Du mir eine viel größere Freude bereiten würdest!"

Seppl (pfiffig): „Gelt, mit a paar Würst', Herr Lehrer?

Our Basement
Lowest Prices On Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

$10 „Kenyon“ Damen Coats $4.00

Ein weiterer großer Einkauf der Kenyon Co. von New York Sport-Coats für Damen und Mädchen — zu weit weniger als der Hälfte des Preises. Dieselben sind gemacht aus neuesten ganzwollenen Stoffen in vorzüglicher Qualität u. großer Auswahl v. Farben, mit Drop Schultern, Kimono u. „Set-in“ Aermeln, geschneidert, gesteppt u. mit losen Gürteln aus selbem Stoff; große Shawl-Kragen, Patch-Taschen Größen 14, 16, 18 Jahre, 34—38, zu **4.00**

Mädchen-Kleider, Frühjahrs-Facons, zwanzig verschiedene Moden zur Auswahl; gemacht aus guten, waschbaren Percalen, Ginghams, Chambrays, Repps etc. mit offenen Front- u. Rücken-Effekten, einschließlich der schönen Balkan-Moden; Plaids, Checks, Streifen u. schlichten Farben, es sind Kopien der teueren Kleider; passen gut u. waschen sich vorzüglich; Größen 6 bis 14 Jahre; Auswahl zu..... **97c**

Kleiderstoffe, bedeutend herabgesetzt

50-zöllige ganzwollene doppelte Warp Sturm-Serge, in Navy, Blau und Schwarz — regulärer Preis 69c — in diesem ungewöhnlich. Verkauf die Yard zu.. **45c**

Seide Finish Cashmeres, in den gewünschten Schattirungen, Navy, Lohfarbe, Braun, Reseda, Grau, Purpur, Cream und in Schwarz; reg. 39c wert; die Yard zu **29c**

50-zöllige schwarz u. weiße Shepherd Check Suitings; sind sehr beliebt für Blusen und Kleider etc. — die reguläre 29c Sorte, speziell in dies. Verkauf die Yard zu.. **19c**

5000 Yds. Fabrik-Rester von ganzwoll. Sturm- u. französischen Serges, ganzwoll. Taffetas, ganzwoll. Panamas, ganzwoll. Whipcords etc.; in Waist-, Skirt- und Dreß-Längen — wert 75c bis 1.50 die Yard — in diesem speziellen Verkauf sind alle markirt zu **zu reduzirten Preisen**

54-zöllige neue Frühjahrs-Checks und Plaids, in den neuesten Farben-Kombinationen in Grün und Blau etc.: — es ist die reg. 69c Sorte, speziell die Yard zu **50c**

50-zöllige Mohair Sicilian — gute schwere Qualität, feiner Finish, wegen seiner dauerhaften Qualität gut bekannt — reg. 50c Wert — spezieller Preis für die Yard........ **35c**

Neue Frühjahrs-Kleiderstoffe, einschließlich der neuesten Brocades u. seidegemischten Fancies, in einer großen Auswahl von Farben — die reg. 50c Sorte; die Yard für....... **35c**

50c Novelty Crepe Seide, Yd. 29c

Es ist ein wirklich niedriger Preis für Qualität und Mode, denn es sind dieselben Seiden, die in dieser Saison so stark in Nachfrage sind — in zwei prächtigen Partien — 24 u. 26 Zoll breit, in schlichten Farben m. prächtigen Satin-Streifen u. fancy bebedruckten Blumenmustern u. schönen Entwürfen auf weißem u. farb. Untergrund, sehr elegant f. Blusen u. Kleider — es ist dies die übliche 50c Qualität — am Montag die Yard zu.......... **29c**

36zöll. Tub-Seiden, in verschiedenen Entwürfen, m. schwarzen u. farbigen Streifen auf weißem Untergrund, echtfarbig u. waschen sich tadellos —speziell dauerhaft für Waistings und Shirtings — die Yard zu... **35c**

23zöll. Seide Foulards in den neuen Frühjahrs-Farben u. schönen Entwürfen, drei- u. vierfarbige Farben-Effekte, in außergewöhnlich schwerer Qualität und in glänzendem Finish — die Yard zu.......... **55c**

27zöll. bedruckte Tussah-Seiden — eine feine, schwere Qualität — heller u. glänzender Finish in den neuesten Farben, schöne Cameo Effekte — läßt sich prächtig verarbeiten — wert 50c — die Yard zu.......... **33c**

Für Damen

Damen-Kimonos — aus schlichtfarbigem Crepe, in Hellblau, Rosa, Navy, Rot und Lavender, mit hübscher Blumen-Kante, $1 Wert, **77c**

Unterröcke für Damen, aus gestreiftem Percale mit Flounce, wert 39c, zu..... **29c**

Weiße Damen-Unterröcke mit Flounce, besetzt mit Stickerei und Stickerei-Einsatz — zu.......... **77c**

Leinen

54x70zöllige Deutsche mercerized hohlgesäumte Tischtuch u. 6 Servietten, passend zu einander — in Blumenmustern u. Dots, stets 1.75 — speziell für Montag (nur 2 Sets an jeden Kunden) das Set zu.. **$1.27**

Farbige gefranste Bettdecken, blau, rosa, gelb u. grün, volle Bettgröße, in prächtigen Entwürfen — gut 2.25 wert; morgen so lange 200 reichen — zu... **$1.50**

Waschstoffe

Fabrikrester in gebleichtem Indian Head Muslin, extra schwere u. dauerhafte Längen, früher 15c, Mont., Yd. **8c**

5/4 fcy. farbiges Tisch-Oeltuch in prächt. Entwürfen, 20c Qualität; die Yd. zu **14c**

Kleider - Gingham — in Checks, Plaids und Streifen, 27 Zoll breit in echten Farben u. eleganter Qualität — wert 15c — speziell die Yard zu.......... **$10\frac{1}{2}$c**

75c Spitzengardinen, Paar 47c

Nottingham Spitzen-Gardinen — weiß od. Ecru — starke, dauerhafte Gardinen, 2½ Yd. lang; schöne Frühjahrs-Muster, gut 75c wert, speziell, Paar nur...... **47c**

50zöll. Couch Covers, aus starkem wendbaren Tapestry hergestellt; rund herum gefranst, die reg. 85c Sorte, speziell für..... **57c**

Fabrikrester von Gardinen Madras — hohlgesäumter Gardinen Scrim; 50zöll. Sateen — passend für Futterzwecke, Werte bis zu 30c — die Yard für..... **$12\frac{1}{2}$c**

Einzelne Spitzen-Gardinen, feine Cable Net und schottische Net Gewebe, Anzahl von Mustern — viele Paare in der Partie, wert bis zu $3 Paar, jede...... **77c**

Knabenanzüge

$3 Frühjahrs-Anzüge für Knaben — Yoke Norfolk Facons mit Gürtel rundherum, in Neubraun, Lohfarbe, Grau u. gemischten Effekten — gemacht aus aus derben, dauerhaften Cassimeres und Cheviots, gut geschneiderte und gut passende Coats, Peg Knickerbocker Hosen in allen Größen von 7—15 Jahren, speziell für morgen **$1.83**

50c „Full Cut“ Knickerbocker Hosen für Knaben — gemacht aus blauen Twills, grauen sowie braunen und dunklen Cassimeres, in den Größen 6 bis 16 Jahren — in diesem ungewöhnlichen Verkauf für **37c**

Schuhe, Juliets

Jockey - Stiefel (hoher Schnitt) f. Mädchen und Kinder, gemacht aus Gun Metal Calfskin u. Patent Coltskin — kurze Vamps, bequeme, biegsame Ledersohlen, in allen Größen 6—2; gute $2 Werte, speziell f. Montag zu **$1.07**

1.25 Haus-Slippers für Damen, Juliets u. „One Strap“ Sandalen, Tip und einfache Zehen, bequeme Breiten, biegsame Leder-Sohlen, mit und ohne Gummi-Absätze — in allen Größen von 3—8; Eure Auswahl in diesem ungewöhnl. Verkauf **71c**

Der Königssohn.

Fastnachts-Humoreske von A. Werner.

„Prinz Karneval läßt grüßen!“ Gutsbesitzer Blankenfeld, der flockenüberschneit in das Wohnzimmer trat, warf ein buntes Plakat auf den Tisch, das die Aufschrift „Märchenball im Palmenhaus“ trug.

Jubelnd griffen Hanni und Suse, die Töchterchen des Hauses, danach. Auf dem bunten Blatt fanden sie Bekannte: Da grüßte der gestiefelte Kater mit abgezogenem Hute, Aschenbrödel probirte das Pantöffelchen an, Dornröschen wurde wachgeküßt, und böse und gute Feen, Prinzessinnen und Königssöhne, Nixen, Kobolde, Elfen und Zwerge bildeten einen langen bunten Zug — „Sehen Sie nur, Fräulein Gerold“ — sie zeigten das Blatt ihrer jungen Erzieherin. Fräulein Gerold sah es mit träumenden Augen.

„Dürfen wir mit auf den Märchenball, Papa?“

„Auf den Federball dürft ihr, das ist auch etwas sehr Schönes. Aber euer strenges Fräulein Gouvernante darf mit zum Märchenfest, darf mal im Schlaraffenland spazieren gehen, anstatt sich mit euch herumzuplagen, darf tanzen und lustig sein und sich in einen schönen Prinzen verlieben.“ — „Otto,“ mahnte die Gattin. „Hast Du denn Karten besorgt?“ — „Gewiß. Für uns und Fräulein Gerold.“ Fräulein Gerold erglühte purpurn vor Freude.

„Es wird prächtig, wie noch nie,“ erzählte der Gutsherr, „die Dekorationen sind von ersten Künstlern entworfen. Sämmtliche Stadtspitzen werden teilnehmen und ebenso alles, was sich von Fürstlichkeiten und sonstigen Notabilitäten hier herum aufhält. Sogar der Erbprinz von R., der zurzeit im X.'schen Regimente steht, hat sein Erscheinen zugesagt, unter Wahrung des Inkognitos. — Haben Sie schon einmal ein größeres Karnevalsfest mitgemacht, Fräulein Gerold? Doch wohl?“

„O nein,“ erwiderte das junge Mädchen, „nur in ganz bescheidenem Rahmen. Ich habe noch keine Gelegenheit und auch noch keine Zeit gehabt.“

„Dann ist es höchst notwendig, daß Sie 'mal hinter Ihrer Bücherhecke hervorkommen und ein bißchen ins Leben gucken. Ziehen Sie sich nur recht nett an. — Weißt Du, Agnes,“ wandte er sich an seine Frau, „ich hätte große Lust, wieder als Kapuziner zu kommen, wie im vorigen Jahr. Das ist einfach und bequem. —“ „Jawohl,“ sagte Frau Agnes, „sehr bequem zum Abstreifen nämlich. Denken Sie sich, Fräulein Elsbeth, im vorigen Jahre nahm ein sehr würdevoller Kapuziner am Feste teil, vielleicht eine Stunde lang, dann war es dem frommen Mann zuviel, und er entschwand der bunten Menge. Dafür aber tauchte plötzlich ein Schneemann auf, der mit ungeheuren Schneebällen um sich warf und eine Tollheit um die andere trieb. Doch auch er verschwand.“ — Frau Agnes verstummte und warf ihrem Gatten einen Blick zu, den dieser hohnlächelnd auffing. „Weiter,“ sagte er. — „Was denn weiter?“ fragte sie harmlos und stickte eifrig. — „Weiter,“ fuhr er fort, „gab es auf besagtem Feste eine schöne, stolze Patriziersfrau, mindestens aus dem Geschlechte der Fugger! Und diese stolze Frau ließ sich von einem fahrenden Sänger auf Tod und Leben die Cour schneiden und lächelte hold zu seinen minniglichen Worten.“ — „Otto!“ — „Jawohl, so rief sie, als sich der Sänger demaskirte. — Und siesprach dann vom „Zuge des Herzens„!“ — „So sind die Männer,“ sagte Frau Agnes — „nehmen Sie sich in acht, Fräulein Elsbeth, daß Sie nicht auch einmal auf so einen Schalk hereinfallen.“

Nein, dachte Elbeth Gerold, das würde sie nun und nimmer. „Männlicher Ernst,“ wäre die erste Eigenschaft, die „ihn“ zieren mußte...

„Der Prinzenseppel ist auch wieder hier,“ rief Blankenfeld im Hinausgehen von der Türe her. „Seit acht Tagen von England zurück, läßt bestens grüßen und kommt nächstens mit dem Auto heraus. Auf dem Fest wird er natürlich auch sein.“ —

„Freut mich,“ sagte Frau Agnes. „Nun, Fräulein Elsbeth, haben Sie schon über Ihr Kostüm nachgedacht?“ fragte sie dann, als sie allein waren.

Ja, das hatte sie soeben, — sie sah sich als Märchenprinzessin auf dem Ball erscheinen, und alles verneigte sich vor ihr, — sie nickte und grüßte und reichte dem Königssohn die Hand.

„Ich möchte als Prinzessin kommen,“ sagte sie ein bißchen zaghaft.

„Gut,“ stimmte Frau Agnes bei, „als Prinzessin Dornröschen vielleicht?“ Und sie entwarf rasch ein fröhliches Kostüm, während Hanni und Suse sangen: „Dornröschen war ein Königskind!“

„Ich bin nun mal fürs Fromme,“ erklärte der Gutsherr, als er am Festabend als stattlicher Kreuzritter zu seinen Damen trat, die bereits des Wagens harrten. „Ich auch,“ sagte seine Gattin, als tugendsame Schloß- und Rittersfrau gekleidet, „und ich will nur hoffen, daß Du mir im Lande der Türken nicht in Gefahren gerätst. Ich hörte von einer orientalischen Abteilung, welche zauberhaft ausgestattet sein und allerhand Zauber in sich bergen soll.“ — „Auch ich hörte dergleichen und werde als Ritter ohne Furcht und Tadel genötigt sein, dieser Sache näherzutreten—doch nur an der Seite der liebenden Gattin!“— „Hm,“ machte Frau Agnes. „Ich glaube, Dornröschen fiebert ein bißchen,“ neckte Blankenfeld, „oder hat Angst vor dem Kuß! Der wird freilich nicht ausbleiben.“ Elsbeth Gerold hatte wirklich brennende Wangen und Augen wie schimmernde Sterne.

Dornröschen sah reizend aus. Ihr lichtbraunes Haar floß lang herab auf ein zartrosiges Gewand. Und die Dornenrosen hingen ihr überall, im Haar, am Kleidersaum, wanden sich um das Prinzessinnenkrönchen und rankten sich über die Schultern herab.

Nun rasch in die Pelze! Der Wagen war da. Fort ging die Fahrt. — Ueber schlafende Schneefelder — ins Märchenland!

Fanfaren schmetterten vom Schloßturm herab, und über die Brücke bewegte sich ein prächtiger Hochzeitszug. — Aus irgendeiner Ferne aber erklangen zauberhafte Weisen, dort tanzten die Elfen im Mondenschein, auch blies der Nix auf dem Rohre dazu. — Der Ballsaal glich einem Feenhain, aus tausend buntfarbigen Blumenkelchen sprühte das Licht.

Mit großen Augen — ganz wie nach hundertjährigem Schlafe — sah Elsbeth-Dornröschen in die wunderliche Welt, die sich vor ihr auftat, und in der es von Feen und Hexen, stolzen Königinnen und schönen Pagen wimmelte. Mit jedem Schritt gab es eine neue Ueberraschung. — Merkwürdig war auch, daß Blankenfelds einen dicken Faun „lieber Doktor“ nannten, aus dem Till Eugenspiegel einen Herrn Amtsrichter machten, den mächtigen Kalifen zu Bagdad mit „Herr Bürgermeister“ anredeten und eine rundliche Dame, die ihnen im Lande der Chinesen entgegenwackelte, als Frau Regierungsrat Schulze begrüßten.

Es war in einem Zauberwald, wo Elsbeth von ihren Begleitern getrennt wurde. Sie war an einer Wunderquelle stehen geblieben, die nach Kölnischem Wasser duftete und in welcher von Zeit zu Zeit ein Nix auftauchte, der überraschenderweise kleine Präsente der Parfümeriefabrik Frankenstein & Söhne in M. überreichte. Als Elsbeth sich wieder zu ihren Begleitern wenden wollte, waren sie verschwunden. Eine dichte, grüne Hecke hatte sich plötzlich vorgeschoben und versperrte ihr den Weg. Dornröschen war allein im Walde. Doch nicht lange, da sprangen zwei Kobolde aus dem Gebüsch hervor, zu denen sich ein drittes, bärenhaftes Ungetüm gesellte, und umringten sie neckend. Dornröschen erschrak zwar ein wenig, wehrte sich aber mit einem kleinen Rosenzweig. Die Dornen stachen, und der Bär begann zu heulen, während die Kobolde noch tollere Sprünge machten. Aber den Weg gaben sie nicht frei. Da nahte der Befreier. Hinter der Hecke trat er hervor mit blitzendem Schwert. „Hinweg!“ rief er drohend, und eilig sprangen sie ins Dickicht. „Servus, Prinz!“ rief der eine heraus. „Servus, Walden!“ klang es zurück.

Dornröschen sah sich den Befreier an. Hoch und ritterlich — im goldverbrämten, grünen Sammetgewande, einen weißen Mantel von den Schultern wehend und das wallende Federbarett auf die dunklen Locken gedrückt, stand er vor ihr wie ein echter Königssohn. Feurig blitzten seine Augen auf sie herab. „Werden auch mich die Dornen stechen?“ Dornröschen schüttelte lächelnd den Kopf. „So laßt mich Euch aus diesem Zauberwald geleiten.“ — Schlangen und Hexen huschten über den Weg, und dreimal irrten sie im Kreis herum, bis sie den Ausweg fanden. Doch plötzlich standen sie im Feenhain, wo sich das ganze Märchenreich, vom Kaiser bis zum Schweinehirten, im Walzertakte drehte. Da drehten sie sich mit. Dann wanderten sie wieder plaudernd umher, Dornröschen und der Königssohn, der nicht von ihrer Seite wich.

„Guten Abend, Prinz!“ — Ah — Sie hier, Prinz?“ Das ging nun so in einem fort, bald der, bald jener rief: „Guten Abend, Prinz!“ und immer mit einer gewissen — man konnte fast sagen — Devotion. Dornröschen ward stutzig. Galt das dem Königssohn des Märchens, oder? Ein seltsamer Gedanke machte ihr das Herz klopfen. Sollte er am Ende gar? Unmöglich war es nicht. Blankenfeld hatte von fürstlichen Personen, sogar von einem Erbprinzen gesprochen. O Gott, wenn sie doch Gewißheit hätte! — Sie sah sich nach Blankenfelds um, konnte sie aber nicht entdecken. Unterdeß führte „er“ sie an den Hof von Bagdad. Hier war das Leben sehr interessant. In kostbaren Sänften sowohl als zu Fuß sah man prächtig gekleidete Haremsfrauen und schlanke, dunkeläugige Sklavinnen, doch dicht verschleiert. Man hatte sich hier das Recht vorbehalten, sich erst um Mitternacht zu erkennen zu geben. Hier war es, wo Dornröschen den Kreuzritter Blankenfeld auftauchen sah, und zwar in nächster Nähe einer schönen Türkin mit pechschwarzen Zöpfen. Als er Dornröschen mit ihrem Kavalier bemerkte, kam er auf sie zu. In diesem Augenblick wurde der Prinz wieder angesprochen. „Nur auf ein paar Worte, lieber Prinz.“ Während er sich entschuldigend seitwärts wandte, ging Dornröschen Blankenfeld entgegen. „Ich habe mein Frau verloren!“ rief dieser, wie es schien, ein wenig verlegen, „seit einer Stunde schon suche ich sie wie eine Stecknadel.“ Dann fragte er lächelnd, wie sich Prinzessin Dornröschen unterhielt. „O, sehr gut,“ sagte sie beklommen, zögerte ein wenig, atmete tief — und tat dann mit gesenkten Augen und merkbarem Herzklopfen die Frage, ob der — Königssohn — etwa gar — ein —ein wirklicher Prinz sei? Blankenfeld sah einen Moment verständnißlos drein, dann zuckte es sehr ernsthaft: „Allerdings ist das ein Prinz. Der würde es sehr übel vermerken, wenn man daran zweifeln wollte.“ Dornröschen stand in starrem Schreck und sah wie im Traum, wie Blankenfeld sich mit tiefer Verneigung dem Prinzen näherte. Der Prinz sprach mit ihm. Der Prinz lachte hellauf, dann verneigte sich Blankenfeld abermals tief, sehr tief und wurde mit gnädigem Handwinken entlassen...

Er führte sie in einen schönen Garten, der zum Schlaraffenland gehörte, und unter einem Baum, auf dem Traubenrosinen und verzuckerte Früchte wuchsen, ließ er das Souper serviren.

Traumbefangen saß sie ihm gegenüber und vergaß bei seinen Worten, seinen Blicken, wer er war. — Dann fiel es ihr mitten im Gespräch ein, und sie erschrak und senkte befangen die Augen. Mitunter seufzte auch er und fuhr sich gedankenvoll über die Stirn. Daß ihm dabei der Schalk aus den Augen blitzte, sah sie nicht. Das Fest ging zu Ende. Morgen würde sie wieder Hefte korrigiren und das Einmaleins abhören, morgen, wie immer. „Auf Wiedersehen, Prinzessin Dornröschen.“ Sie schüttelte den Kopf. „Der Märchentraum ist aus.“ — „So wollen wir auf ein recht fröhliches Erwachen hoffen!“ Er umschloß ihre Hand mit innigem Druck. Bis ins Herz hinein spürte sie ihn.

„Agnes!“ Ein Kreuzritter rief es aus, als Zuleimas Schleier fielen, und die Schöne von Bagdad sich eine schwarze Perrücke von den blonden Haaren streifte — „Es war natürlich der Zug des Herzens,“ lachte sie. — „Natürlich,“ sagte er, „der sprach so deutlich, daß ich vom ersten Moment an wußte, wen ich vor mir hatte!“ — „Ah!“

Fort ging die Fahrt! Ueber schlafende Schneefelder hinweg in die kalte, nüchterne Wirklichkeit.

Es war Sonntag, der dritte Tag nach dem Feste. „Drei Tage Katzenjammer! Das ist ein bißchen viel,“ sagte Blankenfeld, und betrachtete kopfschüttelnd Elsbeths blasses Gesicht. „Hm, hm! Merkwürdig, wie so ein Fest...“ „Tut, tut,“ ertönte es. Hanni und Suse stürzten ans Fenster. Auch Elsbeth trat hinzu, froh, den forschenden Blicken entgehen zu können. Ein prachtvolles Automobil fuhr in den Hof, ein eleganter Herr stieg aus, Elsbeths Herz stockte.

Blankenfeld riß den Fensterflügel auf. „Grüß Dich Gott, Seppel, hast Du mir auch keinen Hasen totgefahren?“ — „Onkel Prinz,“ jubelten die Kinder, stürmten hinaus, Blankenfeld folgte.

Seppel? Onkel Prinz? — „Ja,“ lächelte Frau Agnes ein wenig schalkhaft, „das ist Josef Prinz, Besitzer der berühmten Prinz'schen Geflügelzüchtereien, Spezialität: Hafermastgänse.“

Eine schwere, dunkle Wolke zerteilte sich, und strahlend schien die Sonne auf einen bunten, lustigen Hühnerhof!

Mit freudigem Lächeln grüßte der Beherrscher der Hafermastgänse herauf, und ein warmer, inniger Blick traf Elsbeth.

Was waren alle Märchenträume gegen die sonnige Wirklichkeit! —

Zuckerkrankheit

Einfaches Kräutlein lindert schnell diese gefürchtete Krankheit.

Zuckerkrankheit galt bis jetzt für unheilbar, und die einzige Hoffnung der Leidenden bestand darin, durch strenges Diäthalten ihr Leben zu verlängern.

Eine kürzlich in Mexiko entdeckte Pflanze, Diabetol-Kraut genannt, hat sich als ein Spezifikum in der Behandlung der Zuckerkrankheit erwiesen; es vermindert schnell das spezifische Gewicht und den Zucker, bringt die Kräfte zurück und baut den Körper wieder auf.

Dieses harmlose, pflanzliche Heilmittel sollte den Patienten von den schlimmsten Symptomen auch in den schwersten Fällen, innerhalb einer Woche befreien, und um das zu beweisen senden wir das erste 50c Paket für 25c, mit freiem Büchlein von besonderem Wert für den Zuckerkranken, die neuesten Diätvorschriften und Tabelle von Nahrungswerten enthaltend, sowie den Prozentsatz von Stärke und Zucker (Kohlenhydrate) in 250 verschiedenen Nahrungsmitteln angebend.

Erzählen Sie diese Offerte Ihren leidenden Freunden und senden Sie heute 25c für ein volle Größe 50-Paket. **Ames Chemical Co., Box 636 B, Whitney Point, N. Y.** feb15.22

Der Apostel Paulus und die Albanier.

Durch die Feststellung der Herkunft der Albanier läßt sich der interessante Nachweis erbringen, daß der Apostel Paulus selbst den Albaniern das Christentum predigte. Der Ursprung der Albanier läßt sich, wie Baron Franz Nopesa in einem Vortrage ausgeführt hat, zurückverfolgen bis in die Vorzeit des klassischen Altertums. Funde, welche der deutsche Archäologe Schliemann aus der mykenischen Zeit, jener Kulturepoche aus der vorhellenischen Zeit, zutage förderte, lassen die größte Aehnlichkeit mit den noch bis heute erhaltenen Einrichtungen in Albanien erkennen. In späterer Zeit sind dann die Illyrer ins Land gekommen, ein aus den Alpen stammendes Volk, welche geschichtlich die Ureinwohner des Landes darstellen. Bei Forschungsgrabungen finden sich Beweise hierfür in Fülle. Insbesondere als ein gut erhaltener vorgeschichtlicher Begräbnißplatz entdeckt wurde. Die hier sich bietenden Reste und Kulturgegenstände sind erwiesenermaßen aus der Hallstattperiode, so genannt, weil die ersten derartigen Funde in Hallstatt in Salzburg gemacht wurden. Sogar in der Tracht ist bis heute dieser illyrische Stil erhalten geblieben. Trotz der schicksalsreichen Wandlung, die dieses Volk im Laufe der Zeiten durchgemacht hat, können in seiner Sprache eine große Anzahl illyrischer Worte festgestellt werden. Die Albanier werden auch von den meisten anderen Forschern für Abkömmlinge der alten Illyrier gehalten, ihren Ahnen aber hatte der Apostel Paulus die Botschaft Christi verkündigt; er sagt selbst: „Ich habe um und in Illyrien mit Nachdruck die Botschaft Christi gepredigt.“ Im übrigen weiß man von den alten Illyriern nur, daß sie die Kultur der Griechen und Römer recht langsam, ja fast mit Widerwillen bei sich aufnahmen, und daß sie später von den andrängenden Slawen gegen die Küsten des Adriatischen Meeres getrieben wurden.

— Ein gutes Herz. — Hausfrau (zur Köchin): „Wie — den ganzen Bratenrest haben Sie Ihrem Schatz zugesteckt?“ — „Entschuldigen gnä' Frau; er ist der einzige Ernährer seiner alten Mutter!“

Siegel Cooper & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Ihr könnt jetzt Eure Auswahl treffen zu den Verkaufspreisen für die

Möbel-Woche

Beginnend Montag, den 2. März.

Dieses Ereigniß beweist, daß wir Möbel zu niedrigeren Preisen verkaufen, als irgend ein anderer Laden. Wir behalten uns das Recht vor, die Quantitäten zu beschränken.

Keine Bestellungen per Post oder Telephon.

Einbegriffen in den $10 Waaren zu $5 sind

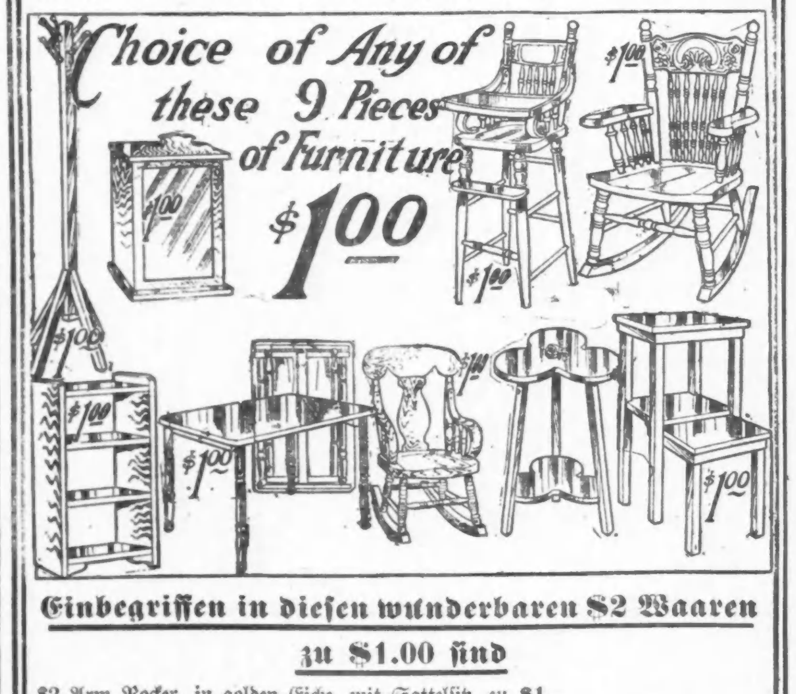
$10 Dresser in solider Eiche, m. französischem Plate-Spiegel, morgen zu...... $5
$10 Chiffonier in solider Eiche, mit französischem Plate-Spiegel, morgen zu... $5
$10 Flur-Kleiderhänger in solider Eiche, m. großem Spiegel u. Haken, zu... $5
$10 Stuhl od. Schaukelstuhl, in geräucherter Eiche, m. braun. span. Leder, zu... $5
$10 Wiege, m. Messingbeschlägen u. sanitären Stahl-Springs, zu.......... $5
$10 Bücherschrank, vorn geöffnet, zu $5 — $10 Musik-Kabinet, m. Glas, zu... $5
$10 Cellarette, $5 — $10 Büchertisch, $5 — $10 Couch, m. Boston-Leder, zu $5
$10 Davenport Bettstelle, ganz Stahl, m. „Drop Sides“, einschließl. woll. Pad, $5

Einbegriffen zu 3.50 sind

6.75 Küchen-Kabinet, zwei Bins und Schublade, zu....... 3.50
7.00 Musik-Kabinet, Eichen oder Mahagoni Finish, zu...... 3.50
7.00 eichenes Chiffonier, mit fünf großen Schubladen, zu...... 3.50
7.00 Kinderbett, mit Sanitary Stahl Spring, zum Preise von.. 3.50
7.00 Sanitary Stahl Couch, mit wollenem Pad, zu.......... 3.50

Alle diese 5.00 Möbel zu 2.50

5.00 Messing Costumer, zu ..... 2.50 | 5.00 zusammenlegb. Karten-Tisch, 2.50
5.00 Parlor Pedestal, zu....... 2.50 | 5.00 Rauch-Tisch, zu........... 2.50
5.00 Telephon-Tisch und Stuhl mit Lehne, speziell zu................ 2.50
5.00 Panel Back Rockers, in golden Eiche Finish, diese Woche zu......... 2.50



Einbegriffen in diesen wunderbaren $2 Waaren zu $1.00 sind

$2 Arm Rocker, in golden Eiche, mit Sattelsitz, zu $1.
$2 hoher Stuhl, $1 — $2 Rocker für Kinder, $1
$2 Medizin-Kabinet mit großem Spiegel, zu $1
$2 Telephon-Tisch und Stuhl, gut gemacht, zu $1
$2 Parlor Stand, $1. — $2 Bücher-Schränke, $1.
$2 Costumer, $1. — $2 zusammenlegb. Karten-Tisch, $1